Mit „Rundschau für Pommerellen“

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 G. wöchentlich 0.75 G. in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 288 — Sonnabend, den 8. Dezember 1928 — 19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2045. Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 315 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Die Besprechungen nehmen kein Ende.

Hermes ist noch nicht nach Hause gefahren. – Deutschland verlangt Ermäßigung der polnischen Tarife nach Königsberg und Stettin.

Der deutsche Bevollmächtigte für den deutsch-polnischen Handelsvertrag, Dr. Hermes, wird heute nach Berlin zurückfahren. Während seines viertägigen Aufenthaltes in Warschau fanden wiederholte Besprechungen mit dem polnischen Bevollmächtigten, Dr. Twardowski, statt. Durch den deutschen Bevollmächtigten wurden bei dieser Gelegenheit im Auftrage der Reichsregierung Vorschläge übermittelt, die bezweckten, einen deutsch-polnischen Handelsvertrag auf breiter Basis abzuschließen und vor allem für die wichtigsten wirtschaftlichen Teile des künftigen Vertrages eine den Interessen beider Staaten dienende Grundlage zu vereinbaren. Im Verlaufe der jüngsten Besprechungen zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten ist eine Zustimmung oder Ablehnung der polnischen Regierung zu den deutschen Vorschlägen nicht erfolgt, vielmehr steht die Stellungnahme der polnischen Regierung noch aus. Zwischen den beiden Bevollmächtigten wurde vereinbart, am 16. d. M. eine neue Besprechung in Warschau abzuhalten.

Ueber die Lage in den deutsch-polnischen Verhandlungen wird noch ergänzend bekannt, daß für das gegenwärtige deutsche Angebot charakteristisch ist die feste Abnahme eines bestimmten Quantums Fleisch, sowie die Offenhaltung ähnlicher Vereinbarungen, wie sie betreffend Fleisch zwischen den beiderseitigen Fleischeinfuhr- und Ausfuhrsyndikaten getroffen wurden, auch für andere polnische Standardausfuhrartikel. Die Vorzüge gegenüber bloßen Kontingenten leuchten ein. Solche Vereinbarungen könnten die polnische Ausfuhr nach Deutschland bedeutend steigern. Zum Ausgleich wären natürlich auch gewichtige Zugeständnisse an die deutschen Wünsche unerläßlich. Hierbei würden voranstehen: bestimmte Zollnachlässe für deutsche Industriewaren, Aufhebung der Beschränkungen für den deutschen Kolonialwaren-Zwischenhandel, **Ermäßigung der Bahntarife nach Königsberg und Stettin, Beseitigung der Beschränkungen für den Anteil deutscher Schiffahrtsgesellschaften an der polnischen Auswandererverschiffung.** Somit bietet der deutsche Vorschlag eine breite Basis zum Ausgleich der beiderseitigen Interessen und ist rein wirtschaftlich eine bedeutsame Verhandlungsgrundlage.

Deutscher Protest gegen die Mainzer Verhaftungen.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Frankfurt a. M.: Gegen das Vorgehen der französischen Polizei im Mainzer Reichsvermögensamt wird die deutsche Regierung Protest bei der französischen Regierung einlegen, mit der Betonung, daß die Verhaftungen im Reichsvermögensamt Hausfriedensbruch und Verletzung der deutschen Souveränität im besetzten Gebiet darstellen, auch dann, wenn die Beschuldigungen gegen die Verhafteten zu Recht bestehen sollten. Die Mainzer Blätter, die vor einigen Tagen die Meldung von der Verhaftung einiger französischer Offiziere brachten, wurden von den Franzosen gezwungen, die Meldung zu widerrufen.

Werbung oder Warnung?

Die Lateinamerikafahrt des künftigen amerikanischen Präsidenten.

Das Marineamt der Vereinigten Staaten teilt mit, daß ein Geschwader von 31 Schiffen, darunter sechs Linienschiffe und fünf Kreuzer, nach der Beendigung der Lateinamerikafahrt Hoovers gleichfalls lateinamerikanische Häfen, darunter auch einige von Hoover nicht besuchte, anlaufen wird. Erdrutsche auf der Eisenbahnstrecke über die Anden werden, wie das Marineamt annimmt, Hoover möglicherweise veranlassen, die Ueberlandfahrt aufzugeben und auf dem Linienschiff „Maryland“ um Kap Horn herum von Buenos Aires weiterzufahren.

Stresemann wird auf den Tisch hauen.

So meldet ein Pariser Blatt.

Die heutige Pariser Morgenpresse legt hinsichtlich der zu erwartenden Resultate auf die bevorstehende private Besprechung zwischen Briand, Chamberlain und Stresemann in Lugano einen ausgesprochenen Optimismus an den Tag.

Aus der Reihe schwenkt jedoch das „Journal“. Der Berliner Berichterstatter dieses Blattes will wissen, daß Stresemann über die letzten Reden Chamberlains und Briands in eine wahre Wut geraten sei, und daß er sich entschlossen habe, in Lugano mit der Faust auf den Tisch zu schlagen. Er wolle seine beiden Kollegen in der kategorischen Weise fragen, welches nun eigentlich ihre Absichten der Locarnopolitik und der Politik der Versöhnung gegenüber Deutschland seien. Stresemann sei entschlossen, gewisse Behauptungen Chamberlins und Briands nicht unwidersprochen zu lassen.

*

Gestern mittag wurde in Berlin eine kurze Ministerbesprechung über Lugano abgehalten. Die deutsche Delegation für die Ratstagung in Lugano verließ gestern abend mit dem fahrplanmäßigen Zuge Berlin. Außenminister Stresemann wird begleitet sein von dem Staatssekretär Dr. v. Schubert, dem Ministerialdirektor Gaus und einer Anzahl von Sachverständigen. Die Ratstagung wird bis zum 16. oder 18. d. M. andauern.

Die Ruhrbarone müssen gebändigt werden.

Der Bundesausschuß des A.D.G. bespricht die Lehren des westdeutschen Kampfes.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der in Kiel eine Bundesausschußsitzung abhält, eröffnete gestern vormittag seine Beratungen mit einer öffentlichen Sitzung, in der der 1. Bundesvorsitzende, Leipart, zahlreiche Vertreter von städtischen, staatlichen und Reichsbehörden begrüßen konnte. Zum Lohnkonflikt in der nordwestlichen Gruppe der Eisenindustrie erklärte Leipart, die Arbeiterschaft habe keinen Anlaß, unzufrieden oder verzagt zu sein; denn es stehe fest, daß die Unternehmer nicht durchgekommen seien. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Schiedsspruch des Reichsinnenministers der Arbeiterschaft ihr Recht geben werde.

Dann nahm das Bundesvorstandsmitglied Eggert das Wort zu einem Vortrag über das Thema „Staat und Wirtschaft“, in dem er zunächst ein Bild von der Entwicklung des Lohnkonflikts in der nordwestlichen Metallindustrie entwarf und dann auf das damit verbundene größere Problem der Wirtschaftsdemokratie und Gemeinwirtschaft überging. Er führte etwa folgendes aus:

Die Aussperrung stellt sich als eine Auflehnung der Eisenindustriellen gegen den sozialen Gedanken, die Arbeiterschaft im erhöhten Maße an den Erträgnissen und am Aufstieg der Wirtschaft zu beteiligen, dar. Sie ist ein Protest der Eisenindustriellen gegen die Schlichtungsbehörden, gegen Gesetz und Recht, gegen die Autorität des Staates. Als Vertreter und Wahrer der Staatsautorität hätte die Regierung diese Auflehnung nicht hinnehmen dürfen, ohne ihrerseits alle Mittel aufzubieten,

Die Anerkennung des verbindlich erklärten Schiedsspruches zu erzwingen.

Statt dessen hat die Regierung durch den Reichskanzler vermittelnd eingegriffen und den Reichsinnenminister Severing mit der Schlichtung des Arbeitskampfes betraut.

Soweit die Schlichtungsordnung in Frage kommt, kann heute aber schon folgendes festgestellt werden: Die Gewerkschaften halten im allgemeinen einen durch Vereinbarung entstandenen Tarifvertrag für wertvoller als einen staatlichen Schiedsspruch. Will man aber Tarifverträge abschließen, dann gehören dazu ein die Arbeitskraft höher bewertendes Unternehmertum und eine starke gewerkschaftliche Organisation. Wo aber, wie im Ruhrgebiet, ein Unternehmertum herrscht, das infolge seiner wirtschaftlichen Sonderstellung keine Tarifgeschichte besitzt, erwächst

für den Staat die Pflicht, in die wirtschaftlichen Kämpfe einzugreifen

und durch Schiedssprüche die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu regeln.

Walter Rathenau hat einmal von den 300 Generaldirektoren und Aufsichtsratsvorsitzenden gesprochen, die Europa beherrschen. Was das bedeutet, hat die Generalaussperrung im Rheinland und Westfalen gezeigt. Sie hat der Oeffentlichkeit eine Lehre gegeben, und zwar die, daß die Demokratisierung der Wirtschaft ein dringendes Erfordernis unserer Zeit ist. Es ist unmöglich, daß Staat und Wirtschaft sich von einer kapitalmächtigen Gruppe bedrohen lassen. Wenn die Ruhraussperrung eins gezeigt hat, so nur die Notwendigkeit,

daß die eisenerzeugende Industrie gemeinwirtschaftliches Gut werden muß.

In diesem Sinne fordern wir die öffentliche Kontrolle aller monopolartigen Unternehmungen und in Uebereinstimmung mit der Reichsverfassung eine umfassende amtliche Produktionsstatistik, die einen Einblick in die ständigen Veränderungen und in die Umstellung der einzelnen Industriezweige gestattet. Es darf kein Zurück in die alten Stellungen geben, in die der Arbeiter der Vorkriegszeit verwiesen war. Wir wollen Staat und Wirtschaft so gestalten, daß sie von allen Kräften unseres Volkes gemeinsam getragen und gefördert werden.

Weitgehende Forderungen in der Aussprache.

Severing habe das Vertrauen des Bundes. Zum Schluß verlangte der Redner eine wirkungsvolle Durchleuchtung der Gesamtwirtschaft. Dazu sei in erster Linie nötig, eine laufende und umfassende Produktionsstatistik der wichtigsten Groß- und Mittelbetriebe, eine erweiterte Publizität der Aktiengesellschaften, ein Monopolkontrollamt und für die Eisenindustrie besonders der Ausbau des Eisenwirtschaftsbundes.

Der Rest der Tagung ist den Mitgliederversammlungen der angeschlossenen Verbände gewidmet.

Dem Vortrage folgte eine Aussprache, an der sich die Führer der großen Gewerkschaften beteiligten. Die Bergarbeiterführer wie auch die Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes verlangten in ihren Referaten weitgehendes Mitbestimmungsrecht der Arbeitervertreter am Produktionsprozeß. Der Vorsitzende des Deutschen Landarbeiterverbandes, Schmidt, wandte sich gegen die Subventionspolitik, die in Deutschland getrieben werde. Brandes vom Metallarbeiterverband fordert Sozialisierung der Schlüsselindustrie.

Den Schluß der öffentlichen Debatte bildete eine formal wie inhaltlich gleich wertvolle Rede des Holzarbeiterführers Tarnow, der sich besonders an die zahlreichen Gäste und Behördenvertreter wandte, um ihnen die gewerkschaftliche Wirtschaftsauffassung, der sie nicht selten fremd und verständnislos gegenüberstehen, näher zu bringen. Jetzt handle es sich darum, die industrielle Reservearmee auch als Verbraucher dem gesamten Prozeß der Wirtschaft einzugliedern. Die Produktionsmöglichkeiten müßten erschöpft werden. Das aber setze voraus, daß zunächst die Kaufkraft der Massen gehoben und die große Zahl der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß wieder eingereiht werde.

Mit einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden Leipart fand die öffentliche Tagung des Bundesausschusses ihr Ende.

Die Entscheidung im Zentrum.

Joos als Nachfolger für Marx. – Linkskurs oder Taktik?

Parteivorstand und Parteiausschuß der Zentrumspartei haben den Abg. Joos einstimmig zum Vorsitzenden vorgeschlagen. Abg. Joos hat dann den Vorschlag gemacht, dem Reichsparteitag zu empfehlen, drei Vorsitzende mit gleichen Rechten zu wählen. Dieser Vorschlag ist mit großer Mehrheit angenommen worden. Der Parteivorstand hatte auf Grund eines Beschlusses anfangs den Abg. Stegerwald präsentiert, aber keine Gegenliebe beim Parteiausschuß gefunden.

Josef Joos wurde am 13. November 1878 im Oberelsaß geboren. Er erlernte die Modelltischlerei, trat 1901 in die Redaktion der „Oberelsässischen Landeszeitung“ in Mülhausen ein und redigiert seit 1903 die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, das Organ des Verbandes katholischer Arbeitervereine Westdeutschlands in München-Gladbach. Er hat eine eifrige Mitarbeit in politischen und sozialwissenschaftlichen Zeitschriften entfaltet. Im Jahre 1919 wurde er in die Nationalversammlung gewählt. Seit 1920 gehört er dem Reichstag an. Er stand eine Zeit hindurch Josef Wirth nahe.

*

Die Nöte des Zentrums.

Der Zentrumsparteitag, der heute und morgen in Köln stattfindet, hat nach den Ankündigungen seiner Veranstalter die Aufgabe, die in der letzten Zeit stark gefährdete innere Geschlossenheit der Partei wiederherzustellen. Man muß sich davor hüten, von Zentrumsparteitagungen direkte Einflußversuche auf die praktische Tagespolitik zuerwarten. Es ist nicht Zentrumsart, Wege und Ziel der Politik klar und deutlich zu umreißen. Man bleibt gern in Allgemeinheiten und überläßt den Fraktionen der Parlamente die Entscheidung von Fall zu Fall. Zumal von dem Kölner Parteitag ist kaum eine klare Antwort auf brennende Tagesfragen zu erhoffen. Wer etwa glaubt, nach dem Parteitag darüber im Klaren zu sein, wie die Fraktion des Zentrums etwa zur Umbildung der Regierung steht, kennt die Art des Zentrums nicht. Das Herumreden um die politischen Hauptfragen ist geradezu ein charakteristisches Zeichen aller öffentlichen Zentrumsdiskussionen geworden.

Das ist kein Zufall, vielmehr ein Zeichen für die inneren Nöte einer Partei, die kein Problem mehr anfassen kann, ohne einem Teil der Anhänger vor den Kopf zu stoßen. Bei den letzten Reichstagswahlen hat das Zentrum die größte Niederlage seiner Geschichte erlitten. Um ein paar Mandate hat der Besitzstand des Zentrums immer geschwankt, aber ein Verlust von 10 Prozent wie am 20. Mai — das war noch nicht da.

Der Kölner Parteitag soll diesen Verlust an Wählern und politischer Bedeutung wieder einholen. Das Ziel ist die innere Festigung der Partei. Dazu hat man zunächst den Volksverein für das katholische Deutschland mobil gemacht, jene große Organisation in München-Gladbach, die vor dem Kriege die beste Stütze der Zentrumspolitik war. Dieser Volksverein soll unter der neuen Leitung durch Dr. Brauns auch der Hauptträger der katholischen Aktion werden und dem Zentrum wieder die alten Dienste wie ehedem leisten. Daneben aber will die Partei alle Anstrengungen machen, um die alte Stärke wieder zu erlangen.

Allerdings kann es bei der Vorsitzendenwahl wieder zu Komplikationen kommen, um den heftige innere Kämpfe getobt haben. Diese Suche nach einem Vorsitzenden ist wiederum ein Zeichen der Zentrumszeit. Es ist niemand da, der die auseinanderlaufende Horde zusammenhält. Stegerwald hat in der Partei heftige Gegnerschaft, die zum Teil in seiner Persönlichkeit, zum Teil in seiner Politik begründet ist. Für ihn treten nur seine engeren Gewerkschaftsfreunde und Wirth ein.

Nur der Vollständigkeit, nicht um es uns zu eigen zu machen, sei hier verzeichnet, was man sich im Reichstag von Mund zu Mund erzählt: Die Gewerkschaftsführer empfehlen deshalb Stegerwald als Parteivorsitzenden, weil sie ihn aus der führenden Stellung in der christlichen Gewerkschaftsbewegung los sein wollen. Sie haben schon längst Imbusch als seinen Nachfolger ausersehen. Wie dem auch sei: Stegerwalds Kandidatur stößt in weiten Zentrumskreisen auf Ablehnung. Mag man in Köln ruhig Risse verkleistern, der Spalt ist da und erweitert sich immer mehr zu einer Kluft, die mit schönen Worten nicht mehr zu überbrücken ist. Im Zentrum vollzieht sich die Klassenscheidung mit großer Folgerichtigkeit — niemand, weder Stegerwald noch Wirth, erst recht nicht Joos, werden sie aufhalten.

Italiens neue Hetze gegen Frankreich.

Die italienischen Kriegsteilnehmer protestieren gegen die Angriffe wegen des angeblich zu milden Urteils für den Täter des italienischen Vizekonsuls.

Der Nationalverband der ehemaligen italienischen Kriegsteilnehmer, dessen Sitz in Paris ist, hat eine Entschließung gefaßt, worin er aufs entschiedenste gegen die Angriffe der faschistischen Presse auf Frankreich protestiert. Diese Angriffe, die das durchaus menschliche Urteil des Pariser Schwurgerichts gegen den Maurer Meduguo zum Vorwand nehmen, um die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien zu verwirren, zeigten deutlich, daß sie nur der Rachsucht einer gewalttätigen Minderheit in Italien gegen das demokratische Frankreich entsprungen seien. Gegenüber diesen Angriffen aber erwachse den ehemaligen italienischen Kriegsteilnehmern die Pflicht, Frankreich, dem Vaterlande der Menschenrechte, erneut für die gastliche Aufnahme der politischen Flüchtlinge aus Italien zu danken, die vor einem Regime des Terrors und der Unterdrückung hätten auswandern müssen.

Auch die Liga für Menschenrechte erhebt ihre Stimme.

Die französische Liga für Menschenrechte veröffentlicht angesichts der wüsten Hetze, die augenblicklich in Italien gegen Frankreich betrieben wird, eine Entschließung, worin im Hinblick auf das milde Urteil im Meduguoprozeß von der französischen Regierung verlangt wird, sie müsse Mussolini klarmachen:

1. Daß die französischen Schwurgerichte eine unabhängige Einrichtung seien, für deren Urteilsspruch die französische Regierung nicht verantwortlich gemacht werden könnte; 2. daß Frankreich bisher immer noch ein souveränes Land sei, daß es Italien genug Beweise des Entgegenkommens gezeigt habe, und daß es unerlaubte Einmischungen des Faschismus in seine Innenpolitik mit schärfster Energie ablehnen müsse; 3. daß die politischen Flüchtlinge aller Länder, solange sie sich korrekt aufführten, in Frankreich immer auf volle Gastfreundschaft Anspruch machen dürften.

In Mexiko geht es wieder los.

Vor neuen inneren Kämpfen?

Die politische Situation ist sehr ernst. Calles erklärt, er sehe sich durch die Entwicklung in den letzten Tagen veranlaßt, sich für immer aus dem politischen Leben zurückzuziehen, desgleichen die Führung der neugegründeten Nationalrevolutionären Partei gänzlich aufzugeben. Zu der zunehmenden Spannung zwischen Gewerkschaften und der Portes-Gil-Regierung teilte Morones in der gestrigen Konventionsmorgensitzung mit, daß Abgeordnete mit Anhängerscharen auf dem Marsch nach dem Tagungsort sind, um störend einzugreifen und um die Konvention gewaltsam aufzulösen. Seitens der Arbeiterführer sind die nötigen Schritte unternommen worden, darunter die Anweisung an sämtliche Gewerkschaftskomitees, in der Hauptstadt und im Lande im Falle gewaltsamer Akte das Land aufzurufen und nach Arbeitsniederlegung auf die Straße zu gehen. Die Demonstrationsführer zogen es vor, nach solcher Ankündigung auf die geplanten Schritte, in die Konvention störend einzugreifen, zu verzichten.

Die gestrige Abendsitzung des Parlaments brachte heftige Debatten für und gegen Calles sowie maßlose Angriffe gegen die Arbeiterführer. Die Feuerwehr trieb die vor dem Parlament Demonstrierenden, von arbeiterfeindlichen Bauernführern geführten Elemente mit Wasserspritzen auseinander.

Der deutsch-estnische Handelsvertrag unterzeichnet.

In Reval wurde gestern der deutsch-estnische Handelsvertrag durch Geheimrat v. Schack für Deutschland und Minister des Aeußeren Laitik für Estland unterzeichnet. Der Vertrag sieht mit geringen Abweichungen gegenseitige Gewährung der Meistbegünstigung vor.

*

Der Vorbereitungsausschuß für die Rüstungskontrolle hielt gestern seine Schlußsitzung ab. In der Aussprache bezeichnete es der Berichterstatter, Guerrero (Salvador), als unzulässig, gegenüber dem Rat von irgendwelchen nennenswerten Fortschritten auf dieser Tagung zu sprechen. Der amerikanische Gesandte in Bern, Wilson, verlas eine längere Erklärung, in der er abermals eine vollständige Offenlegung der Produktion der staatlichen und privaten Rüstungsindustrien verlangte. Er appelliere dringend an die Delegierten, ihren Regierungen klar zu machen, daß ein Vertrag ohne vollkommene Offenlegung der gesamten Produktion an Kriegsmaterial kein zufriedenstellendes Ergebnis zeitigen könnte.

Der Täter noch nicht ermittelt.

Indizienbeweis gegen Kossowski mißlungen?

Die Ermordung des Gendarmeriesergeanten beim Palais Belvedere in Warschau ist immer noch nicht aufgeklärt worden. Die Regierungspresse behauptet, daß der gleich nach Entdeckung des Mordes verhaftete Kossowski (ein aus dem Dienst entlassener Polizeibeamter) nahezu überführt sei, die nationaldemokratische regierungsfeindliche Presse dagegen nennt den Indizienbeweis gegen Kossowski mißlungen.

Ein südslawischer Deutschenprozeß.

Wegen angeblicher Kriegsverbrechen.

Vorgestern begann in Syrmisch-Mitrovitz ein Prozeß gegen mehrere Deutsche aus dem Dorfe Grabowci, die angeklagt werden, nach dem serbischen Rückzug aus Syrmien im Herbst 1914 den österreichisch-ungarischen Militärbehörden ortsansässige Serben angezeigt zu haben, die teilweise standrechtlich erschossen worden waren, während ihre Häuser niedergebrannt worden seien. Unter den Angeklagten befindet sich der 78 Jahre alte angesehene Landwirt Matthias Roßmann. Die Angeklagten erklärten sich für absolut unschuldig. Als Hauptbelastungszeuge trat ein alter Zigeuner auf. Mit diesem Prozeß wird die Serie der „Hochverratsprozesse" gegen Deutsche aus Syrmien wegen nun schon 14 Jahre zurückliegender Ereignisse fortgesetzt, die selbst, wenn sie der Anklage gemäß vor sich gegangen wären, nicht mehr strafrechtlich verfolgt werden könnten.

Der österreichische Postdienst funktioniert wieder.

Die Forderungen der Angestellten bewilligt.

Obwohl Bundeskanzler Seipel während des ganzen Kampfes der österreichischen Post- und Telegraphenangestellten immer wieder erklärt hat, Zugeständnisse seien vor Einstellung des Kampfes ausgeschlossen, und obwohl die Großdeutschen im Nationalrat sich auf den gleichen Standpunkt gestellt haben, ist bei neuen Verhandlungen am Freitagabend eine bedeutsame Annäherung erfolgt. Der Generaldirektor des Post- und Telegraphenwesens erklärte mit Zustimmung der Bundesregierung die Bereitschaft, jene Zulagen zu gewähren, die das Personal verlangt und zu deren Erreichung es in die passive Resistenz durch streng vorschriftsmäßiges Arbeiten eingetreten war. Da somit der Zweck des Kampfes erreicht ist, hat der Aktionsausschuß die Einstellung des Kampfes empfohlen, die im Laufe der heutigen Nacht zur Tatsache werden dürfte.

Scharfe Maßnahmen gegen die Kroaten.

Ob das viel nützen wird?

Der Ministerrat beschloß, der „Prawda" zufolge, daß gegen die an den Ereignissen des 1. Dezembers beteiligten Personen, sowie gegen alle, die sich mit den Demonstranten solidarisch erklärt haben, das Gesetz zum Schutze des Staates angewandt werden soll. Alle Organisationen, die an den staatsfeindlichen Angriffen beteiligt waren, sollen aufgelöst werden. Gegen Presseangriffe, staatsfeindliche Propaganda im Auslande, sowie grundsätzlich jede Propaganda, die die Staatseinheit bedroht, gleichgültig, ob sie im Druck erscheint oder in Verhandlungen zum Ausdruck kommt, soll dieses Gesetz ebenfalls zur Anwendung kommen. Es soll dahin abgeändert werden, daß diejenigen, die sich Delikte gegen das Gesetz zuschulden kommen lassen, sofort verhaftet werden können.

Der kaltgestellte Putschistenlandrat.

Landrat von Gilsa, der militärische Organisation der Rechtsverbände im hessischen Kreise Kirchhain geduldet und dadurch gefördert hatte, ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Ueber seine weitere Verwendung ist noch nicht entschieden. Bis zur Ernennung eines Nachfolgers nimmt Regierungsassessor Dr. Klost die Landratsgeschäfte des Kreises Kirchhain wahr.

Die Welt wird immer unruhiger.

Der Aufstand in Afghanistan.

Die Kämpfe mit den aufständischen Shinwari-Stämmen in der Umgebung von Jalalabad dauern an. Die Dörfer dieser Stämme wurden von afghanischen Regierungsflugzeugen mit Bomben beworfen, wodurch in Kottarra 15 Personen getötet wurden. (Man hat eben von Europa gelernt. Die Red.) Die Aufständischen versuchten, die Stadtmauer von Jalalabad zu unterminieren, wurden aber griffen. Im Verlaufe des Gefechtes wurde der Sohn Mirzamans von den Aufständischen gefangengenommen und später erschossen.

Die Bananenkämpfe in Columbien.

Im Streikgebiet der Bananenpflanzungen von Santa Marta wurden die zur Wiederherstellung der „Ordnung" entsandte Truppen „angegriffen". Es kam zu einem Gefecht, bei dem acht auf den Pflanzungen beschäftigte Arbeiter getötet und 20 verwundet wurden. Nunmehr sind Truppenverstärkungen in das Gebiet entsandt worden. Auf amerikanische Truppen verzichtet man jedoch, wie aus einer Washingtoner Meldung hervorgeht. Ihre Hilfe ist zu gefährlich für den Staat.

Gefecht zwischen Truppen Paraguays und Boliviens.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat die Zeitung „La Nacion" ein Telegramm aus Asuncion erhalten, wonach es zwischen Truppen Paraguays und Boliviens zu einem Gefecht gekommen ist. Die Paraguayaner seien, als sie in der Nähe der Grenze ein von den Bolivianern erbautes Fort entdeckten, von diesen beschossen worden. Sie hätten das Feuer erwidert und mehrere bolivianische Offiziere und Soldaten gefangen genommen.

Wildwest in der mexikanischen Kammer.

Im Verlauf der Kammersitzung kam es in Mexiko am Donnerstag zu einem aufregenden Zwischenfall. Die Abgeordneten David Orozco und Alfonso Nava, die die Politik von Calles unterstützen, zogen bei einer Rede des Abgeordneten Manrique, in der Calles heftig angegriffen wurde, ihre Schußwaffen aus der Tasche. Sie wurden durch andere Abgeordnete entwaffnet.

Die Revisionsbegründung der Ruhrarbeitgeber.

Sie fällt ihnen sehr schwer.

Wie von den Anwälten des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe entgegen anders lautenden Meldungen festgestellt wird, wird die Ausarbeitung der Revisionsbegründung der Feststellungsklage des Arbeitgeberverbandes gegen die Metallarbeiterverbände erst im Laufe der nächsten Woche erfolgen, so daß mit einer Einreichung der Revisionsbegründung beim Reichsarbeitsgericht frühestens zum Ende nächster Woche bzw. zum Anfang der übernächsten Woche, also, mit Ablauf der Begründungsfrist zu rechnen ist.

Sie wollen mit Hugenberg nichts zu tun haben.

Walraf und Schlange legen ihre Parteiämter nieder.

Wie die „D. A. Z." zu der heutigen Sitzung der Deutschnationalen Parteivertretung mitteilt, sind Anträge auf Satzungsänderungen von mehreren Seiten gestellt, vor allem von dem neuen Parteivorsitzenden, Geheimrat Hugenberg. In den Verhandlungen, die der heutigen Tagung vorangingen, sind diese Anträge bereits vorberaten und teilweise abgeändert worden. Die beiden bisherigen stellvertretenden Parteivorsitzenden, die Abgeordneten Schlange und Walraf, haben ihre Aemter niedergelegt.

297 Klagen gegen die „Gazette du Franc". Wie der „Temps" mitteilt, beläuft sich die Zahl der Klagen, die gegen die „Gazette du Franc" und ihre Finanzgesellschaften bis heute bei dem Pariser Gericht eingereicht wurden, auf 297. Das Konkursverfahren wird umgehend eröffnet werden.

Verhaftung eines portugiesischen Politikers. Wie die „Chicago Tribune" aus Lissabon meldet, wurde der frühere portugiesische Hauptmann Chaves, der in der Politik eine Rolle gespielt hat, und nach den Kolonien deportiert war, bei einem Zusammenstoß mit der Polizei verwundet und ins Militärkrankenhaus geschafft. Es war ihm gelungen, aus der Kolonie zu entweichen. Als man ihn verhaften wollte, feuerte er auf die Polizisten, doch wurde er bald überwältigt.

Die Zeichen der Untreue,

Von Franz Molnár.

Bei einer Soiree in Neuyork tritt Herr F. D. an mich heran, ein junger Schriftsteller, Herausgeber einer Zeitschrift, die sich vornehmlich mit der Frauenfrage beschäftigt. Er sagt:

„Bitte, wieviel Zeichen gibt es nach Ihnen dafür, daß eine Frau ihrem Manne untreu ist?"

In meiner Qual antworte ich:

„Eine Million vierhundertsiebenundzwanzigtausendfünfhundertdreiundsechzig."

Er sagt:

„Ich bitte Sie, beschreiben Sie zwanzig von diesen für meine Zeitschrift."

Dann wiederholte er seine Bitte schriftlich. Da sind also zwanzig Zeichen der Untreue, die ich ihm in meiner Antwort schrieb:

1. Die Frau, die bis jetzt immer unpünktlich war und noch nie pünktlich zum Abendessen heimkam, beginnt auf einmal so pünktlich wie die Uhr zu werden und empfängt ihren Gatten, folgendermaßen: „Ich erwarte dich schon seit einer Stunde, warum kommst du so spät nach Hause, das ist furchtbar."

2. Sie ist stärker, auffälliger geschminkt, wenn sie nach Hause kommt, als sie geschminkt war, da sie fortging. (Der Unterschied zwischen den zwei Schminkarten entspricht in der Malerei dem Unterschied zwischen der impressionistischen und der expressionistischen Malart. Wenn sie von Hause fortgeht, ist sie Impressionistin. Wenn sie nach Hause kommt: hat sie sich eilig bemalt, malt nicht alles an seinen Platz, erscheint mit schreiender, fast wilder Färbung geschmückt: ist Expressionistin.)

3. Zu ihrem Manne ist sie nicht nur zärtlicher als gewöhnlich, sondern zärtlicher als sie sollte. Ihre gewohnten Aussprüche: „Du scheinst müd' zu sein, liebes Herz, du arbeitest wieder zu viel." — „Es wäre an der Zeit, dich ein wenig zu schonen." Wenn ihr Mann krank ist, verwechselt sie den kleinsten Schnupfen sofort mit Lungenentzündung und pflegt ihren Mann mit wilder Ambition. In vielen Fällen bedauert sie, daß ihr Mann nicht noch mehr krank ist, denn dann hätte sie noch mehr Gelegenheit, ihr Gewissen zu beruhigen.

4. Sie beklagt sich, wie viel Sachen ihr auf einmal zusammengekommen sind. Sie kann sie kaum erledigen. Kleider, Schuhe, Wäsche, Maniküre, Zahnarzt, Haarschneiden, Wohltätigkeitsversammlung, Besuch der kranken Freundin — „alles gerade in dieser Woche"!

5. Schon im Dezember und im Januar beginnt sie ihrem Mann zu einem bestimmten Badeorte zuzureden, — für den Sommer, — um dem guten Mann im Lancieren eines anderen Badeortes zuvorzukommen.

6. Plötzlich entdeckt sie das bisher in ihrem Herzen verborgene Mitleid für die armen Arbeiter: sie beginnt den eigenen Chauffeur zu bedauern, weil er den Wagen den ganzen Tag in diesem schlechten Wetter führt. Sie schickt den Chauffeur oft nach Hause, damit er sich ausruhe, und fährt mit dem Taxi.

7. „In irgendeinem Laden" vergißt sie etwas: meistens ihr Armband oder ihre Uhr. Am Abend des nächsten Tages meldet sie glücklich, daß man es gefunden und sie es zurückbekommen hat.

8. Von einer Freundin, von der sie bis jetzt wenig sprach, sagt sie jetzt ständig, daß sie eine berühmte Lügnerin und Verleumderin ist. (Sie wartet nicht ab, bis diese Freundin den Klatsch über sie zu verbreiten beginnt. Wenn die über sie zu klatschen beginnt, glaubt ihr keiner mehr.)

9. Ueber den verdächtigen Mann kann sie nicht gleichgültig genug sprechen. Sie fällt in den Fehler, daß sie die Gleichgültigkeit übertreibt, wenn von ihm die Rede ist. Mitunter fällt sie in solche Extreme: „Herr X.? Den möchte ich selbst dann nicht, wenn wir beide jahrelang auf eine einsame Insel verbannt wären." (Nach Professor Freud: die Dame hätte gern, wenn gerade sie beide auf eine einsame Insel verbannt wären.)

10. Bis jetzt stellte immer sie die Liste der Gäste zusammen, wenn sie eine größere Soiree gaben. Jetzt vertraut sie diese Aufgabe ihrem Mann an, denn sie will, daß ihr Mann unter die Einzuladenden zufällig den Einen schreibe, den sie nicht den Mut hätte, bei jeder einzelnen Gelegenheit einzuladen. Hingegen sträubt sie sich ein wenig, in gewisse Gesellschaften zu gehen, die ihr Mann gern besucht, aber dann gibt sie nach und geht hin. Dann ist es gewiß, daß „er" dort ist.

11. Wenn sie von ihrem Mann ein wertvolles Geschenk: Schmuck oder Pelzwerk, bekommt, bedankt sie sich übertrieben und kann sich nicht mehr so frei darüber freuen, wie früher. Ihre in solchem Maße gewohnten Bemerkungen: „Du gibst für mich zu viel aus." — „Womit habe ich dieses große Geschenk verdient?"

12. Sie läßt sich oft photographieren. Bei verschiedenen Photographen.

13. Sie entdeckt neue Wahrheiten. Zum Beispiel: „Wie glücklich die Frau, die viel Kinder hat." — „Ich hätte als Mann zur Welt kommen müssen." — „Das Leben ist ungerecht." — „Die Frauen sind schlecht, aber die Männer sind noch schlechter." Ihre überraschendste und häufigste Entdeckung: „Das Leben ist so kurz!"

14. Sie beginnt eine ihrer Freundinnen, der gegenüber sie bis jetzt gerade nur um etwas mehr als gleichgültig war, jetzt auffallend zu lieben, weil sie ihr unaufhörlich telephoniert, die Freundin sie unaufhörlich anklingelt und sie diese Freundin oft besucht, trotzdem die nicht oft zu ihr kommt. Sie sagt von ihrer Freundin: „Ich bin erst jetzt darauf gekommen, was für ein goldenes Herz und was für eine treue Freundin sie ist."

15. Sie schreibt nie Briefe und ihr Briefpapier geht dennoch aus.

16. Sie ißt weniger als früher, aber raucht mehr Zigaretten.

17. Wenn ihr Mann vor ihr theoretisch das Thema anschneidet, daß in diesen Tagen die Zahl der Ehescheidungen auffallend groß ist, spricht sie so oder ähnlich: „Ich würde mich von dir nie scheiden lassen!" Oder: „Es freut mich, so einen, wie dich, gefunden zu haben!"

18. Sie, die bis jetzt ihrem Manne sogar übelnahm, wenn er ihre Briefe zufällig öffnete, bittet ihren Mann jetzt, er soll ihre Briefe öffnen und lesen, weil sie faul ist.

19. Abends, vor dem Einschlafen, pflegt sie im Bette Zeitung zu lesen, und jetzt hört sie mit dem Zeitungslesen immer bei der Seite auf, die die Beschreibung eines Eifersuchtsdramas oder eines Mordes aus Eifersucht enthält. (Das ist am nächsten Morgen am Zeitungsexemplar zu konstatieren.)

20. Die leichten, modischen Musiknummern unterhalten sie nicht mehr und sie spielt sie nicht mehr auf dem Klavier, sondern geht zur ernsteren Musik über. Erfahrungstatsachen in dieser Hinsicht sind folgende: Chopin: verdächtig; die gnädige Frau interessiert sich für Einen im Ernst, es wird gut sein, aufzupassen. — Grieg: die gnädige Frau ist in einen verliebt. — Schumann: unbestreitbare große Liebe. — Richard Strauß: Gipfelpunkt. — Massenet: die gnädige Frau leidet. — Wieder Chopin: sie haben gebrochen.

Ich nahm unter die zwanzig Punkte den natürlichsten mit Absicht nicht auf: den, daß sie allen Ernstes auf ihren Mann eifersüchtig zu werden beginnt. Das ist so ein uralates Zeichen, daß es auch ohne mich jedem bekannt ist. Nur noch zwei Bemerkungen. Die eine, daß nicht diese die sichersten Zeichen der Untreue sind, sondern jene, die noch nie ein Gatte bemerkt hat. Und es gibt noch sichere als diese. Die, die der Gatte nicht bemerken will. Die sind ganz sicher.

Hasenclevers Komödie bleibt auf dem Spielplan. Die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung hat gestern einen deutschnationalen und Zentrumsantrag, der die Absetzung von Hasenclevers Komödie „Ehen werden im Himmel geschlossen" vom Spielplan verlangt, mit 47 gegen 35 Stimmen abgelehnt.

Ehrung für Fritz Droop. Die Gesellschaft für deutsches Schrifttum hat den Dichter Fritz Droop zum Ehrenmitglied ernannt.

Neue Methoden im modernen Wohnungsbau.

Massenherstellung für Massenbedarf. — Der Typus des Siedlungshauses — Kritik am Formalismus. — Paul Schmitthenner spricht im Kunstverein.

„Ich glaube an typische Kunst, die für mich das höchste Ziel in jeder Kunstbetätigung bedeutet. Sie ist der letzte und stärkste Ausdruck einer tiefen Persönlichkeit. Sie ist die reifste und geklärteste, von allem Nebensächlichen befreite Lösung eines zu schaffenden Objektes. Die besten Werke eines Künstlers werden nach diesen beiden Seiten hin stets Typen bedeuten."
Peter Behrens.

Nicht um den Streit von Künstlern geht es, wenn man zu der Frage des modernen Wohnungsbaus Stellung nehmen muß, nicht um eine rein ästhetische Ueberlegung, wie sie aus dem oben angeführten Wort des genialen Baumeisters Peter Behrens, der für die Architektur unserer Epoche richtungweisend war, hervorzugehen scheint. Zweckmäßigkeitsfragen vielmehr sind es, die nach Lösung verlangen, wirtschaftliche und soziale Bedingungen, die die Form schaffen, und erst aus der Erkenntnis dieser Gegebenheiten heraus findet der Architekt die Möglichkeit künstlerischen Ausdruckes. Es ist demnach selbstverständlich, daß nicht Willkür, und sei sie scheinbar noch so genial, die Aufgabe wird erfüllen können. Es führen zwar viele Wege nach Rom, aber einer ist der kürzeste, zweckmäßigste und beste, und das wird auch der erstrebenswerteste sein. Bei dem Bau von Wohnungen handelt es sich nicht um die Herstellung eines Luxusgegenstandes, der einen „persönlichen" (?) Geschmack entsprechen soll, sondern um die Befriedigung bitterster Notdurft von Millionen Menschen. Nur die billigste, aber auch zugleich allen sozialen und hygienischen Anforderungen am besten genügende und schnellste Bauweise wird also zu wählen sein. Und dieser Weg führt zu dem Typus des modernen Wohnhauses, zur typischen und zugleich schönsten Form.

Diese Gedanken eindeutig und klar zum Ausdruck gebracht zu haben, ist das Verdienst Paul Schmitthenners, der gestern im Kunstverein über „Neue Gestaltungsversuche im Wohnungsbau" sprach. Paul Schmitthenner, Professor an der Technischen Hochschule in Stuttgart, ist einer der erfolgreichsten Erbauer von Kleinwohnungen. Er gehört dem Architektenkreis um Paul Bonatz an und hat schon vor dem Kriege musterhafte Siedlungen von Kleinwohnungen geschaffen (Berlin-Staaken). Er ist seiner künstlerischen Gesinnung

nach durchaus traditionsbewußt,

das heißt bei ihm jedoch nicht die Konservierung irgendeines Stils, vielmehr ist die heimatlich gebundene Ueberlieferung bestimmter Formen gemeint, also die Anpassung an die Landschaft, und gerade das ist für den Siedlungsbau von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Schmitthenner ging in seinem Vortrag von grundlegenden Erörterungen über die Aufgabe des Architekten aus und untersuchte dabei die Möglichkeit, die zu einer Neugestaltung in der Architektur führen können und müssen: **Neue Bauaufgaben, neue Baustoffe und Konstruktionsmöglichkeit, neue günstige Strömungen.** Bei der katastrophalen Wohnungsnot unter den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen müssen wir, so führte er aus, schneller und billiger bauen. Diese beiden Voraussetzungen haben eine Massenherstellung zur Voraussetzung. Neue Baustoffe und Konstruktionsmöglichkeiten führen hierbei zu neuer Gestaltung.

Um der Lösung dieses Problems näher zu kommen, untersuchte Schmitthenner sodann die Wege, die die Entwicklung gegangen ist, vom Klassizismus über die Stillosigkeit während der Zeit des technischen Aufstiegs, die Wiedergeburt im Jugendstil bis zur sogenannten „neuen Dachlichkeit", die in ihren besten Vertretern frei vom Forenalismus aber auch ohne Stil gebaut habe. Als Beweise führte er die gelungenen Fabriken Pölsigs und die Wohnbauten Tessenrus an. (Man kann selbstverständlich darüber streiten, ob diese Bauten nicht schon einen mehr oder minder klarerkannten Stil aufweisen. D. Red.) Schmitthenner unterscheidet unter den Neugestaltern zu Recht

Ehrliche und Mitläufer,

von dem die letzten das ehrliche Streben in Mißkredit bringen. Das Gute unter dem Neuen sei deshalb gut, weil es zweckmäßig sei und in seiner Form den angewandten Konstuktionen sowie den Baustoffen entspreche.

Beim Wohnungsbau seien die am meisten hervortretenden Bauweisen der Flach- und Hochbau. Um zu wissen, wie Wohnungen gebaut werden sollen, müsse man die Gegebenheiten prüfen. Noch heute liegen hierfür keine wesentlich neuen wirtschaftlichen, technischen und wärmetechnischen Gesichtspunkte vor, wie bei der ältesten Wohnungsbauanlage Deutschlands, des „Fuggerei" in Nürnberg (1507). Eine wesentlich neue Gestaltung der Grundrisse sei also auch heute nicht gegeben, und was die hygienischen Bedingungen betrifft, müssen sie erweitert werden. Für den Hochbau von Wohnbauten haben wir keine alten Vorbilder, doch sei mit Befriedigung festzustellen, daß auch hier heute Weiträumigkeit regiere.

Bis zum Kriege waren Ziegel und Holz die einzigen im Wohnungsbau verwendeten Baustoffe. Der heutige Massenbedarf verändert diese Verhältnisse. Es muß schnell und billig gedeckt werden, darf aber nicht zum Bau schlechterer Wohnungen führen. Gespart könne nur werden durch bessere Planung, durch Vereinfachung des komplizierten Bauvorgangs, durch Verringerung der Bauzeit, durch Vermeidung von Verschnitt und Abfall,

durch maschinelle Herstellungsmethoden,

das heißt durch Rationalisierung, niemals durch Vermeidung der Qualität! Das neue Material muß genau so günstig wie Ziegel sein und muß den Vorteil haben, daß es schneller trocknet. Alle neuen Bauverfahren zeigen das Merkmal der schnelleren Herstellung durch Verwendung größerer Baumassen und Vereinheitlichung der Organisation des Bauvorganges. Diese straffe Rationalisierung führt selbstverständlich zur Vereinheitlichung der Form, das heißt zur Typisierung.

Im modernen Wohnungsbau unterscheidet man im großen und ganzen zwei verschiedene Konstruktionsarten, den Plattenbau und den Skelettbau. Die Plattenbauweise wird besonders gepflegt in Frankfurt a. M. durch Ernst May. Hier wird der Kranbetrieb angewandt. Man baut nach einheitlichen Maßstäben, gleiche Maße für Platten, Fenster und Türen. Nach der Darstellung Schmitthenners läßt die Rentabilität jedoch zu wünschen übrig, ebenso der Aktionsradius, da diese Bauweise nur auf ebenem Gelände anzuwenden ist, die Baukosten höher als beim Ziegelbau sind und nur beim Rohbau eine Zeitersparnis eintritt. — Die Bauweise von Walter Gropius-Dessau, der ebenfalls den Plattenbau anwendet, verzichtet auf jede Fabrikationsanlage außerhalb der Baustelle. Sein Prinzip ist, beliebig lange Fensterreihen zu schaffen, nach Schmitthenners Ansicht auf Kosten rationeller Wärmetechnik. Beiden Baumeistern komme es im hohen Maße auf ästhetische Probleme an, sie hätten aus diesem Grunde allein die dachlose, kubische Hausform gewählt.

Neben den Systemen Müller-Holemann und Frank, bei deren Bauten die Rentabilität noch zu beweisen sei, ist

der Hauptvertreter der Skelett-Bauweise

der Redner selbst, Paul Schmitthenner. Schmitthenner wendet nicht nur das Skelett-, sondern gleichzeitig das Plattenbauprinzip an. Seine Bauweise ist nichts anderes als die Methode des alten Fachwerkbaus, aber mit strafffster Nationalisierung und starker Materialersparung. Die Hauptarbeit, die Herstellung der Skeletteile und der ganzen und halten Platten geschieht in der Werkstatt. Die schnelle Trockenbauweise sorgt dafür, daß die Häuser bereits 6 bis 8 Wochen seit Beginn des Bauprozesses bezugsfertig sind. Die Wärmehaltung der Wände entspricht der einer Ziegelwand von 75 Zentimeter Stärke. Die Herstellungskosten vermindern sich gegenüber dem Ziegelbau um 15 bis 20 Prozent. Schmitthenner hat in Stuttgart bereits eine Reihe solcher Häuser erbaut.

Am Schluß seiner Ausführungen kam Schmitthenner noch einmal auf die modernen Bauformen zurück, nicht, um in den Streit, der heute in der Architektenschaft tobt, einzugreifen, sondern, wie er selbst meinte, klärend zu wirken. Da gerade in Danzig durch die lebhaften Auseinandersetzungen innerhalb der Fachkreise und in der breiten Oeffentlichkeit, das Problem der neuen Bauform eine besondere Rolle spielt, ist es am Platze, sich mit Schmitthenners Ausführungen, die im übrigen kaum etwas Neues enthielten, noch zu beschäftigen.

Schmitthenner kämpft

gegen den Formalismus,

gegen die Mitläufer der Neugestalter, nicht gegen die Moderne, deren Fürsprecher er ist. Was er über die Unwichtigkeit des Streites über das flache oder steile Dach sagt, ist an dieser Stelle im gleichen Sinne schon oft eindeutig zum Ausdruck gekommen. Die Abrechnung mit den unechten und rein formalistisch zu bewertenden Versuchen vieler „Neuerer", die übrigens niemals ästhetische Wertungen erhielt, ist in ihren Grundzügen durchaus zu unterschreiben. Wie wenig richtig Schmitthenner jedoch hierin von vielen verstanden werden dürfte, bewies schon der gestrige Abend. Bei jeder etwas lässigen Bemerkung des Redners gegen mißglückte Bauformen junger Architekten, trampelten Studenten unaufhörlich Beifall. Und dieser Beifall ist nur allzu verdächtig. Allzugern mißversteht man solche Stellungnahme als Unterstützung irgendeines durch neues Gestalten aus seiner Ruhe gebrachten und beleidigten Hochschulprofessors.

Allerdings muß in diesem Zusammenhang dem Redner selbst einige Schuld beigemessen werden, wenn solche

Mißdeutungen seines Standpunktes

Platz greifen. Seine Polemik schoß all zu oft über das Ziel hinaus, das gilt für die Form, aber in erster Linie für die Gesichtspunkte, nach denen er Kritik übte. So war seine Polemik gegen Walter Curt Behrendt, der im vorigen Jahre in Danzig sprach, in manchen Punkten unsachlich und naiv, denn als naiv muß man es wohl bezeichnen, wenn er als Geburtsstätte jeder geistigen Bewegung die Nation ansieht und international verwurzelte Ideen nicht anerkennen will. Was er hingegen über Architektur und Ingenieurkonstruktion sagte, war zutreffend und wirklich klärend.

Im ganzen war der Vortrag jedoch ein überaus wertvoller Beitrag zu dem Problem des neuzeitlichen Kleinwohnungsbaus, für dessen Lösung Schmitthenner durchaus neue Wege gewiesen hat. Inwieweit seine Ausführungen auch für Danzig praktische Bedeutung annehmen können, wird eine Prüfung durch die maßgebenden Stellen erfordern. Diese vorzunehmen, sollte allerdings nicht unterlassen werden.
—st.

In der Hafeneinfahrt gerammt.

Ein Fischerboot gesunken. — Die Besatzung gerettet.

Gestern früh um 6 Uhr kam der Dampfer „Tarö" in den Hafen. Vor seinem Bug kreuzte das Fischerboot „Kußfeld 26". Ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Der Dampfer rammte das Fischerboot. Das Boot sank sehr schnell, konnte aber wieder gehoben werden. Die Besatzung von vier Mann wurde durch Kapergäste gerettet. Unser Bild zeigt das Boot unmittelbar nach seiner Hebung.

Preisend mit viel schönen Reden ...

— so wurde in Stuttgart die Danziger Ausstellung eröffnet.

Die Danzigausstellung des deutschen Auslandsinstituts wird in Stuttgart, dem Sitz des Instituts zum ersten Male gezeigt. Sie wird am 1. Januar von dort aus nach München und dann weiter durch age deutschen Hauptstädte wandern. Ihr Zweck ist, den Menschen im alten Deutschland deutlich vor Augen zu führen, daß der infolge des Weltkrieges ins Leben getretene und durch den polnischen „Korridor" vom Reich getrennte Freistaat Danzig mit deutschem Wesen, deutscher Geschichte und Kultur, nach wie vor aufs engste mit dem Deutschen Reich verbunden ist. Dieser Gedanke kam auch bei der Eröffnung der Ausstellung, die gestern mittag stattfand, in den Reden zum Ausdruck.

Vor einem großen Kreis geladener Gäste aus Nah und Fern — unter ihnen der Senatspräsident Dr. Sahm-Danzig, Vizepräsident Gen. Gehl-Danzig, Senator Dr. Strunk-Danzig, der Württembergische Staatspräsident Dr. Bolz, der Württembergische Kultusminister Dr. Bazille, Generalmajor von Stülpnagel als Vertreter des Wehrkreiskommandos V, Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager-Stuttgart, Dr. Thierfeldt-München als Vertreter der Deutschen Akademie München, und Generalsekretär Dr. Fritz Wertheimer-Stuttgart — nahm um 11 Uhr Staatsarchivrat Dr. Keyser-Danzig das Wort zu seinem Vortrag „Danzig und das deutsche Volk". Er wies die geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge, die von jeher Danzig mit dem übrigen Deutschland verbunden haben, nach. Nach ihm sprach der 1. Vorsitzende des Deutschen Auslandsinstituts, Generalkonsul Dr. Wanner, herzliche Worte der Begrüßung und hob hervor, daß die Danziger Ausstellung nunmehr die dritte Wanderausstellung sei, die von dem Institut zur Pflege des Deutschtums in den politisch vom Reiche getrennten Bezirken veranstaltet werde. Sodann hieß Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager-Stuttgart die aus Danzig zur Eröffnung der Ausstellung gekommenen Gäste willkommen, für die der

Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig, Dr. Sahm,

das Wort ergriff. Er führte unter anderem folgendes aus:

Wie fassen wir Danziger diese Wanderausstellung auf? Wir erblicken darin den klaren Ausdruck dessen, was wir so oft für uns in Danzig ausgesprochen haben: den Willen zur untrennbaren Aufrechterhaltung engster Kulturgemeinschaft zwischen dem deutschen Volke innerhalb der Grenzen des Reiches und den im Freistaate gegen ihren Willen abgetrennten Danziger Deutschen. Die Ausstellung soll der Schärfung des nationalen Gewissens unseres Volkes dienen, der fernen Brüder im Osten nicht zu vergessen; sie soll den Danziger die Gewißheit geben, daß hier Treue mit Treue vergolten wird, sie soll ihnen Kraft und Ausdauer geben, an der deutschen Zukunft des Freistaates nicht zu verzweifeln, weil sie die Ueberzeugung gewinnen, daß sie nicht allein stehen.

Ist die s alles

nicht etwas Selbstverständliches,

etwas Naturnotwendiges? Leider muß ich auch heute in dieser festlich gehobenen Stimmung diese Frage verneinen. Was weiß man denn in den weiten Teilen des Deutschen Reiches westlich der Elbe von dem deutschen Osten? Wie gebannt schauen die Blicke der Deutschen nach dem Westen, ohne zu bedenken, wie wertvoller Kulturbesitz im Osten zu seiner Erhaltung der Stützung bedarf. Die Danzig-Ausstellung soll die Kenntnis, die Wertung und die Verwertung dieses Kulturbesitzes dem deutschen Volke vermitteln. Redende Zeugen davon sind in Stadt und Land Danzig in überreichlicher Fülle vorhanden. Das so oft gebrauchte Wort von der Schicksalsgemeinschaft der Deutschen darf keine leere Phrase bleiben. Der Deutsche muß dazu erzogen werden, nicht zu rasch zu vergessen, sondern das Schicksal seines Volkes unter höheren Gesichtspunkten zu betrachten. Wenn man so die Danziger Frage betrachtet, wenn man mit diesen Augen die Ausstellung ansieht, dann kann aus der heutigen Stunde, aus der Ausstellung selber, reicher Gewinn und großer Segen entstehen.

Als letzter sprach der Württembergische Staatspräsident, Dr. h. c. Bolz-Stuttgart, der die Ausstellung eröffnete. Seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen klangen in die Worte aus: Es ist unsere Sache, dafür zu sorgen, daß Danzig und der Osten deutsch bleibt. Anschließend fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt.

Für dasselbe Geld erhalten Sie die **guten** Saturn **Schokoladen**
Goldene Medaille Posen 1927
Mild 55 P | Schweiz 70 P | Milch 75 P | Milch-Nuß 80 P | Bitter 80 P

Finnland wehrt sich gegen den Alkoholschmuggel.

Einfuhrverbot für polnische Kohlen, wenn der Spritschmuggel nicht unterbunden wird.

Wie die „Ostagentur" meldet, wird die polnische Regierung in der nächsten Zeit eine Verordnung erlassen, die die Ausfuhr von Alkohol aus Polen über Danzig erschwert. Alkoholmengen über 100 Tonnen bedürfen gemäß der Verordnung einer besonderen Erlaubnis des polnischen Finanzministeriums zur Ausfuhr. Diese Verordnung soll der Agenturmeldung zufolge darauf zurückzuführen sein, daß die finnische Regierung in zwei Noten an die polnische Regierung und an den Senat der Freien Stadt Danzig gegen den Alkoholschmuggel von Danzig aus protestiert und droht, im Falle keine Schritte dagegen unternommen werden, den Import polnischer Kohle nach Finnland zu unterbinden.

Zu vorstehender Meldung erfahren wir von zuständiger Stelle, daß Danzig, welches bereits vor längerer Zeit dem sogenannten Helsingforser Abkommen zur Bekämpfung des Alkoholschmuggels beigetreten ist, die zu seiner Durchführung notwendigen Ausführungsverordnungen bisher nicht erlassen hat, weil die Danziger Regierung in dieser Beziehung mit der polnischen Regierung gleichartig vorgehen wollte. Die polnische Regierung hat aber ihrerseits Ausführungsbestimmungen bisher nicht erlassen. Gerade in den letzten Tagen ist Danzig nun auf seinen mehrfach geäußerten Wunsch von maßgebender polnischer Seite eine entsprechende Mitteilung zugegangen, welche es ermöglicht, die Ausführungsverordnung nunmehr zu erlassen. Sie werden in den nächsten Tagen im Staatsanzeiger veröffentlicht werden.

Von der in der Meldung der Ostagentur erwähnten polnischen Verordnung betreffend die Ausfuhr von Alkohol von Polen nach Danzig ist bei der Danziger Regierung nichts bekannt. Die Meldung klingt auch wenig wahrscheinlich, da eine derartige Verordnung wohl schwerlich mit den Bestimmungen des Warschauer Abkommens von 1921, welches die Wirtschaftsbestimmungen zwischen Danzig und Polen grundsätzlich behandelt, in Einklang zu bringen sein würden.

Vertrauensleute in Stadt und Land!

Am Sonntagabend

ist das Ergebnis des Volksentscheides sofort weiterzuleiten. Alle Vertrauensleute in Danzig-Stadt und in den Vororten melden das Resultat telephonisch oder persönlich dem Parteibüro, Vorstädt. Graben 44, Telephon 231 03.

Die Vertrauensleute auf dem Lande

melden telephonisch das Ergebnis noch am Sonntagabend, sofort nach Schluß der Auszählung. Die Telephonnummern der einzelnen Kreise sind:

Großes Werder 242 96,
Danziger Höhe 215 54,
Danziger Niederung 242 97.

Alle Vertrauensleute werden dringend gebeten, vorstehende Angaben zu beachten und Sonntag abend möglichst bald das Ergebnis zu melden.

Weihnachtspakete für Strafgefangene.

Für die Strafgefangenen der hiesigen Strafanstalt werden am Freitag, den 21. d. M., in der Zeit von 10 Uhr bis 12 Uhr Weihnachtspakete in der Strafanstalt entgegengenommen. Die Pakete dürfen enthalten: 2 Pfd. Wurst, 1 Pfd. Schmalz oder Butter, 1 Pfd. Käse, 2 Pfd. abgebratenes oder gekochtes Fleisch, 1½ Pfd. Kuchen, 2 Pfd. Brot, ¼ Pfd. Schnupf- oder Kautabak.

Postpakete werden nicht angenommen.

Wochenspielplan des Stadttheaters Danzig. Sonntag, den 9. Dezember, abends 7½ Uhr (Neu einstudiert!): „Die toten Augen". Eine Bühnendichtung von Hans H. Ewers und Marc Henry. Musik von Eugen d'Albert. — Montag, abends 7½ Uhr (Serie I): „Die Zarin." — Dienstag, abends 7½ Uhr (Serie II): „In der Johannisnacht". — Mittwoch, abends 7½ Uhr: Geschlossene Vorstellung. — Donnerstag, abends 7½ Uhr (Serie III): „Aida". — Freitag, abends 7½ Uhr (Serie IV): „Mignon". — Sonnabend, abends 7½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne. — Sonntag, abends 7½ Uhr: „Hokuspokus". — Montag, abends 7½ Uhr (Serie I) Zum 1. Male!: „Oktobertag". Schauspiel in 3 Akten von Georg Kaiser.

Weihnachtskaffeestunde im Schützenhaus. „Die Danziger Hausfrau" beging gestern im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus ihre Weihnachtskaffeestunde durch ein festliches Programm. Frau Else Hoffmann las zunächst eine Weihnachtslegende von Selma Lagerlöf. Die Kleinen waren die Hauptpersonen und folgten gespannt dem reizenden Weihnachtsspiel, das die Spielgruppe des Pelonker Kinder- und Waisenhauses aufführte. Die Bescherung durch den Weihnachtsmann (ein schweres Amt, das Gustav Nord übernommen hatte), war für das kleine Volk natürlich die Hauptsache. Die Weihnachtstüte fest im Arm, zeigten sie für die Zauberkunststücke Stuller-Boscos größtes Interesse. Ein deutsch-russisches Balalaika-Orchester mußte sich zu Zugaben bereit finden. Klara Wedel erfreute durch einige schöne Weihnachtslieder. Die musikalische Umrahmung besorgte die vortreffliche Hauskapelle. In allen drei kleinen Sälen war wieder eine prächtige Warenschau aufgebaut. Reichliche Kostproben sollten die Hausfrauen von der Güte der Fabrikate überzeugen.

Betten - Bettfedern - Daunen
Einschüttungen
Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder
BETTFEDERN-REINIGUNG
Häkergasse 63, an der Markthalle

Starkes Interesse für Werke Danziger Künstler.

Die Ausstellung des Kunstvereins.

Die Verkaufsausstellung von Werken Danziger Künstler (Gemälde, Aquarelle, Plastik, Kleinkunst), die der Kunstverein im Franziskanerkloster veranstaltet hat, findet das lebhafteste Interesse der Danziger. Es sind auch schon einige Verkäufe abgeschlossen und über andere sind Verhandlungen im Gange.

Der Kunstverein hat, um der Danziger Jugend Gelegenheit zu geben, die heimischen Künstler kennen zu lernen, sich entschlossen, Schulklassen, die unter Führung ihrer Lehrer oder Lehrerinnen die Ausstellung besuchen wollen, freien Zutritt zu gewähren. Es hat schon eine größere Zahl von Klassen von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht.

Hoffentlich wird der Sinn der Ausstellung durch zahlreiche Verkäufe erfüllt und damit den Künstlern ihre Wirtschaftslage verbessert.

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Dienst üben am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Neumann, Elisabethwall 4, Tel. 213 90, Geburtshelfer: Dr. Drenling, Dominikswall 10, Tel. 235 08, Geburtshelfer: Dr. Möller, Weidengasse 16. — In Langfuhr: Dr. Kyerffler, Hauptstraße 120, Tel. 414 20, Geburtshelfer: Dr. Schmidt, Hauptstraße 107, Tel. 411 37. — In Oliva: Dr. Klinge, Am Schloßgarten 22, Tel. 450 85. — In Neufahrwasser: Dr. Dittlicke, Schleusenstraße 9b, Tel. 352 33, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Dienst üben aus in Danzig: Mallachow, Langgasse 21; Dr. Czerwinski, Langgasse 64. — In Langfuhr: Dr. Odrian, Brunshöfer Weg 34. — Reichsverband Deutscher Dentisten in Danzig: Köppen, Breitgasse 98; Fritz Krogoll, Langer Markt 7/8. — In Langfuhr: Max, Hauptstraße 31.

Nachtdienst der Apotheken vom 9. bis 15. Dezember in Danzig: Apotheke auf Langgarten, Langgarten 108; Marien-Apotheke, Heil.-Geist-Gasse 25; Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1; Adler-Apotheke, 4. Damm 4; Artus-Apotheke, Langer Markt 1. — In Langfuhr: Hohenzollern-Apotheke, Hauptstraße 52. — In Neufahrwasser: Apotheke zum schwarzen Adler, Ottmer Straße 80. — In Stadtgebiet-Ohra: Stern-Apotheke, Stadtgebiet 7. — In Heubude: Apotheke Heubude, Große Seebadstraße 1.

Sterbefälle im Standesamt Langfuhr. Ehefrau Julianna Thies geb. Bethke, 68 J. 9 M. — Regierungs-Obersekretär i. R. Otto Neumann, 76 J. 4 M. — Sohn des Handlungsgehilfen Ernst Mohring, totgeb. — Sohn des Oberzollinspektors Otto Eckert, totgeb. — Unehelich eine Tochter, totgeb. — Sohn des Kaufmanns Hermann Schipulle, 1 Tag. — Witwe Elisabeth Haack geb. Fleischer, fast 74 J. — Witwe Marie Pioch geb. Schulz, 77 J. 7 M.

Filmschau

U.T.-Lichtspiele: „Harold Lloyds liebe Schwiegermama."

Eine Geschichte, die auch in andern Ländern als nur in Amerika vorkommt, das Martyrium eines Ehemannes durch die böse Schwiegermutter. Natürlich ist hier alles ins Lächerliche gezogen und es gibt die tollsten Situationen bei dem Bestreben Harolds, seine Schwiegermutter los zu werden. Dabei zertöppert er ein Auto, trinkt eine Pulle Schnaps, was in Amerika verboten ist, und steht sich schließlich in seinem Alkoholrausch von dem Geist der vermeintlich ermordeten Schwiegermutter verfolgt. Dabei ist er immer der ungeschickte Tölpel, der in die komischsten Situationen kommt, aber schließlich noch immer einen Ausweg findet. Alles in allem genommen ist dieser Film aber ein Versager. Die ganze Geschichte ist zu inhaltlos, und Harold Lloyds komische Mätzchen hat man in früheren Filmen wirkungsvoller gesehen. „Jahrmarkt der Liebe" ist in seiner Handlung Courths-Mahler-Kitsch, Fabrikantensohn und Arbeitermädchen, die der Standesunterschiede wegen nicht zusammenkommen konnten. Hervorragend ist der Film aber in seinen Aufnahmen von einem großen Vergnügungsrummelplatz. Man glaubt förmlich, die Fahrten in einer Achterbahn mitzumachen, wenn mit rasender Schnelligkeit die Menschen, Karussells, Schaubuden, am Auge vorübergleiten. Dazu sieht man sehr interessante Aufnahmen aus einer großen Baumwollspinnerei.

Flamingo-Theater: „Das Geständnis der Drei".

Daß Baron Marius v. Valentini ein feiner Mann ist, kann man nicht gerade sagen. Seine Frau hingegen — nun wir gestehen, daß sie unsere Sympathien hat. Aber kurz und gut: Eines schönen Tages gibt es wieder einmal zwischen den beiden einen Riesenkrach und als die Baronin nach Hause kommt, tritt ihr höflich lächelnd ein Kriminalkommissar entgegen: „Gnädige Frau, Ihr Mann ist ermordet." Unsere Baronin ist der Ohnmacht nahe, aber Gott sei Dank hat sie sich bald wieder in der Gewalt und die Suche nach den Tätern beginnt. Telegraph, Zeitung, Eisenbahn, Auto, Kriminalwissenschaftler treten in Aktion. Kreuzverhöre werden angestellt; die Gräfin behauptet, sie habe ihren Mann getötet, ein Rechtsanwalt, mit dem sie nebenbei die wahre Liebe gepflegt hatte, behauptet seinerseits, den Baron mit dem Brieföffner ins Jenseits befördert zu haben, sein Bruder, ein Jüngling zart und fein, behauptet — Ja, wer ist denn nun wirklich derjenige, welcher? Der Kommissar klärt schließlich die Sache zur allgemeinen Zufriedenheit. Hertha von Walther, die sich in diesen Tagen mit einem ganz echten Prinzen verlobt hat, Angelo Ferrari, Alaf Fjord, Franz Klebusch und Manfred Voß sind die Hauptdarsteller. Dazu gibt es zwei hübsche Grotesken.

F. H.

Kammerlichtspiele: „Charlott — etwas verrückt."

Dieser — nach dem bekannten Roman von Speyer — gedrehte Film illustriert auf mannigfache Weise die Launen und Abwege einer kleinen mondänen Frau. Man würde die Geschichte weniger beachtenswert finden, wenn sie nicht von Schauspielern wie Pavanelli, Lya de Putti, Pointner Fryland und einigen anderen mit Humor und gutem Tempo gespielt würde. Dazu gibt es den „Geisterzug", eine köstliche Spukgeschichte mit einem prachtvollen englischen Kriminalkommissar, einer köstlichen alten Jungfer (Ilse Bois) und zwei amüsanten Liebespaaren.

M.

Ne Wohltat ist's für jedermann,
Wenn er mit „Reger" waschen kann.

Odeon-Theater: „Sonne, Süden, Leidenschaft."

Die Sonne — daran kann kein Zweifel sein — muß sehr heiß gebrannt haben, als ein paar hoffnungslose Tröpfe auf den Gedanken kamen, eine solche „Idee" zu verfilmen. Leider sind wir, die wir in kälteren Zonen geboren und aufgewachsen sind, nicht imstande, diese Sonne, diesen Süden und diese Leidenschaft zu begreifen. Wir sind vielmehr geneigt, zu fragen, ob der Unsinn nun wirklich stabiliert werden soll. Norma Talmadge und ihr Partner aus der „Kameliendame" bemühen sich, zu retten, was nicht mehr zu retten ist. Besser und einfallsreicher ist die Groteske: „Aller Anfang ist schwer." Dabei kann man wenigstens bei einzelnen Szenen lachen. Famos ist die Emelka-Wochenschau.

Im Ebentheater läuft auch in diesem Programm der mit viel Beifall aufgenommene Film: „Pat und Patachon als Filmhelden", der von uns schon besprochen worden ist.

—ld.

Metropol-Lichtspiele: „Der letzte Kampf" und „Rivalen". Zwei Harry-Piel-Filme, die das Können des Gentleman-Abenteurers ins beste Licht rücken. Es gibt viele interessante Szenen, die den Zuschauer stets in Atem halten. Die waghalsige Artistik Harry Piels verblüfft. Außerdem zeigt er sich als routinierter Schauspieler. Die Filme sind auch sonst gut gemacht. Sowohl die Atelier- als auch die Freilichtaufnahmen können gefallen, ebenso das Spiel der übrigen Schauspieler.

Gebania-Theater: „Spione."

Dieser Film Fritz Langs, den wir bei seiner Erstaufführung ausführlich besprochen haben, ist voll von Unwahrscheinlichkeiten, aber mit Tempo und Spannung geladen. Das Publikum folgt auch hier mit brennendstem Interesse den Vorgängen auf der Leinwand. Die ausgezeichnete Darstellung, die bravouröse Regie hilft dem Film zu seinem Erfolg.

Die Rathaus-Lichtspiele haben den Jannings-Film „Sein letzter Befehl" auch in das neue Programm aufgenommen.

Im **Gloria-Theater:** Das letzte Souper mit Heinrich George, Marcella Albani und Evi Eva.

Das **Passage-Theater** hat bis Dienstag auf seinem Programm „Die Waise von Lowood" und „Die Frau, die nicht nein sagen kann" mit Lee Parry.

Im **Filmpalast Langfuhr** und in den **Luxus-Lichtspielen Zoppot** gibt es die von uns schon gewürdigte „Ungarische Rhapsodie".

Weihnachts-Einkäufe
besorgen Sie in unserem Hause am allerbesten.
Ausstellung mit Preisen
in der III. Etage unseres Hauses (Fahrstuhl)
Ertmann & Perlewitz

Wie kann Schichau geholfen werden?

Eine gründliche Umstellung des Betriebes. — Wie der Betrieb heruntergewirtschaftet wurde.

Das Schicksal der Schichauwerke wird in den nächsten Tagen in Berlin fallen. Es berührt auch Danzig und besonders seine Arbeiterschaft stark. Schon jetzt hat die Finanzkalamität der Firma Schichau zu Massenentlassungen in Danzig und Elbing geführt. Es ist natürlich, daß das Schicksal der Schichauwerft auch in der Oeffentlichkeit zu Untersuchungen Anlaß gegeben hat, wie es überhaupt zu diesem „Ende" kommen konnte. Unter diesen Erörterungen verdient eine Veröffentlichung, die auf einen Bericht aus Elbing zurückgeht, besondere Beachtung. Wir entnehmen ihr folgendes:

Die Schichauwerke in Elbing sind auch heute noch das größte industrielle Unternehmen Ostpreußens. Sie waren jahrzehntelang der Stolz der industriereichen Stadt Elbing und sind heute ihre größte Sorge. Die Entlassung der noch heute in den Schichauwerken beschäftigten 4000 Arbeiter würde für die Stadt schwere wirtschaftliche Folgen haben, denn an eine Umschichtung dieser Arbeitermasse ist nicht zu denken, zumal es sich ja fast durchweg um hochqualifizierte Arbeiter handelt: Werkzeugmacher, Schlosser, Schiffsbauer, Dreher. Die Verwaltungsgebäude stehen halb leer, gearbeitet wird in den Werken noch mit 2200 Arbeitern, obwohl nur noch ein einziger 5000-Tonnen-Dampfer auf der neuen Werft der Fertigstellung wartet. Die Schiffsbauer arbeiten nur noch 5 Stunden, in den andern Teilen der Werke ist die Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden heruntergesetzt worden. Bisher wurden nach und nach rund 300 Arbeiter entlassen, da die Arbeit aber in allen Teilen der Werke zu Ende geht, ist es in Elbing ein offenes Geheimnis, daß noch vor Weihnachten mit der Entlassung von mindestens 2000 Arbeitern zu rechnen ist. Neue Aufträge sind weder für den Lokomotivbau noch für die Werften vorhanden.

Geheimnisse der Finanzwirtschaft.

Die Verwaltung der Schichauwerke läßt sich nicht in die Bücher sehen. Das Reich hat bisher 19 Millionen Mark Subvention geleistet, die Verschuldung der Werke gibt man mit 28 Millionen Mark nicht zu hoch an, die großen Aufträge, die 1927 und 1928 ausgeführt wurden, sind nach einem Bericht des Schichau-Direktoriums Verlustgeschäfte gewesen. Weshalb, wird nicht gesagt. Das Geld ist also dem äußeren Anschein nach in ein Faß ohne Boden geflossen und hat dem Werk keinen Nutzen gebracht, im Gegenteil, trotz der ungeheuren Millionensubvention sind neue riesige Schulden gemacht worden, trotz der großen Aufträge stehen die Werke vor dem Ruin.

Dabei ist

die Lage der Arbeiterschaft

die denkbar schlechteste. Die Firma zahlt Löhne wie sie in solcher Niedrigkeit in Deutschland wohl einzig dastehend sind. Der Angestelltenschaft geht es nicht besser.

Trotz dieser niedrigen Löhne und Gehälter, trotz der guten Aufträge, trotz der Millionensubventionen haben die Werke 28 Millionen Mark Schulden und verlangen außer den bisher gezahlten 18 Millionen Mark Reichssubvention weitere 17 Millionen Mark. Das Kuratorium hat für die ungeheuren Verluste in seinem Bericht keine Gründe angegeben. Wo das Geld blieb, ist ein großes Geheimnis. Die Schichauwerke in ihrem heutigen Zustande sind ein kranker, veralteter, unmoderner, nicht mehr konkurrenzfähiger Betrieb. Es ist auch in der Nachinflationszeit nicht das geringste getan worden, um die Werke zu modernisieren. In Elbing pfeifen es die Spatzen von den Dächern, daß bei der Lotterwirtschaft des Betriebes und der völligen Unfähigkeit der Leitung die Werke zum Ruin gebracht werden mußten. Es ist kein Geheimnis, daß beim Bau der letzten drei 5-Tonnen-Dampfer für die Türkei Fehler passierten, die in einem modernen und umsichtig geleiteten Betriebe einfach unmöglich sind. Die drei Schiffe mußten, weil sie falsch gebaut wurden,

mehrmals wieder abgerissen

und neuerrichtet werden. Die Lieferfristen wurden versäumt und die Schichauwerke mußten enorme Konventionalstrafen zahlen. Bei der endlichen Ablieferung der Schiffe stellte es sich heraus, daß sie in keiner Weise den gestellten Bedingungen entsprachen, die Auftraggeber zahlten nicht und aus sehr gewinnbringenden Aufträgen wurden ungeheure Verlustgeschäfte.

Noch ein Beispiel: Man führte in der Gießerei einen schwedischen Auftrag auf mehrere riesige Schwungräder aus. Als die Schwungräder fertig waren stellte es sich heraus, daß man sie nicht aus der Halle bringen konnte, weil die Riesenhalle Ausgangstore hat, die nicht viel größer sind, wie Stubentüren. Man mußte, um die Räder aus der Halle zu bringen, die Mauer einreißen, und als man die Räder endlich draußen hatte, mauerte man die aufgerissenen Wände wieder zu.

Diese unglaublichen Zustände liegen zum Teil daran, daß die Schichauwerke für ihre Hungergehälter überhaupt keine tüchtigen Ingenieure bekommen, und wenn einmal ein tüchtiger Mann sich zu ihnen verirrt, dann ist seines Bleibens nicht lange.

Arbeiterschaft und Subvention.

Die Arbeiterschaft der Schichauwerke fürchtet, daß ihr durch neue Subventionen des Reiches, wenn sonst alles beim alten bleibt, am allerwenigsten gedient ist. Was nützen neue Millionensubventionen, wenn die alte Lotterwirtschaft des alten, verrotteten Betriebes, die unfähige Leitung und die erbärmlichen Hungerlöhne weiter bestehen bleiben? Ein großer Prozentsatz der Arbeiterschaft verdient heute bei achtstündiger Arbeitszeit nicht mehr, als wenn er Erwerbslosenunterstützung bezöge.

Es ist unmöglich, daß der Staat einem heruntergewirtschafteten Privatbetrieb sinnlos neue Millionen in den Hals wirft, ohne daß der gesamten Arbeiterschaft die volle Weiterbeschäftigung bei menschenwürdigen Löhnen garantiert ist. Möglichkeiten hierzu sind vorhanden. Die Lokomotivfabrik, die ohne Aufträge ist, würde zweifellos gewinnbringend arbeiten können, wenn sie sich auf die Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen, für die großer Bedarf vorhanden ist umstellt. Die Werften werden Beschäftigung finden, wenn sie Schlepper, Eisbrecher, neuzeitliche Motorboote, Segeljachten bauen.

Wenn aber alles so bleibt, wie es jetzt ist, werden die neuen Millionen des Staates zum Fenster hinausgeworfen sein, und die Arbeiterschaft wird nicht den geringsten Nutzen davon haben, sondern auf alle Fälle über kurz oder lang auf der Straße liegen.

Von einem Radfahrer angefahren. Gegen 11 Uhr vormittags erschien auf der Polizeiwache 1 der Gärtner Max G. mit dem fünfjährigen Sohn Helmut des Arbeiters Johann Behnke, wohnhaft Drehergasse 9, und zeigte an, daß er den Knaben, als er in der Paradiesgasse einem Lastauto ausbiegen wollte, mit seinem Fahrrade angefahren habe. Der Junge war zu Boden gefallen und hatte sich eine etwa 2 Zentimeter lange Wunde an der linken Kopfseite zugezogen. Nach Angaben des G. soll der Junge ihm direkt vor das Rad gelaufen sein.

Auktionsgelder in die eigene Tasche gesteckt.

Einen Klavierhändler schwer geprellt.

Wozu die frühere gewerbsmäßige Auktionatorin Anna Neumann die Gelder gebraucht hat, die sie im Verlaufe dieses Jahres ihren Auftraggebern veruntreute, blieb in der Verhandlung gegen sie ungeklärt. Die Anklage, wegen der sie sich vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte, lautete auf Urkundenfälschung in einem und Unterschlagung in fünf Fällen. Etwas sehr böse hatte die N. einem Klavierhändler mitgespielt. Dieser hatte ihr im Frühjahr den Auftrag erteilt, drei gebrauchte Klaviere für den Mindestpreis von 2700 Gulden innerhalb eines halben Jahres zu verkaufen. Es war darüber ein Vertrag aufgesetzt, den auf Verlangen des Klavierhändlers auch der Ehemann der N. mit unterschreiben mußte. Als dann die Zeit verstrichen war, stellte sich heraus, daß die Klaviere ohne Wissen des Händlers für 1600 Gulden nach Polen verkauft worden waren. Von diesem Gelde hatte die N. aber nichts mehr.

Ebenso war das in weiteren vier Fällen eingetreten, in welchen es sich um 550 Gulden, etwa 200 Gulden, 105 Gulden und etwa 66 Gulden handelte. Auch hier war die N. wiederholt von ihren Auftraggebern, für die sie Sachen versteigert hatte, um Abführung des Erlöses gemahnt worden, doch vergebens. Sie versuchte vor Gericht, ihre Handlungsweise, die einen schweren Vertrauensbruch darstellte, durch nichtige Einwände zu rechtfertigen. In dem Falle des Klavierhändlers stellte sich auch noch heraus, daß sie die von letzterem verlangte Unterschrift ihres Mannes unter dem Vertrag gefälscht hatte.

Das Gericht verurteilte die N. wegen Urkundenfälschung in einem Fall und Untreue in fünf Fällen zu einer Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis.

Weihnachtspreisausschreiben der „Danziger Volksstimme".

Die heutige Ausgabe der „Danziger Volksstimme", der eine Sonderausgabe „Weihnachtswünsche 1928" beiliegt, bringt Näheres über ein großes Weihnachtspreisausschreiben, das bei allen Lesern viel Interesse finden wird. Allzu schwer ist die Lösung der gestellten Aufgabe nicht und bei einigem Geschick ist es sehr gut möglich, hinter das Geheimnis der Preisaufgabe zu kommen. Es verlohnt sich in der Tat, sich mit diesem Ausschreiben zu beschäftigen, da die Preise für die glücklichen Gewinner derart wertvoll sind, daß sie einen dauernden Gewinn darstellen. Alles weitere ist aus der heutigen Sonderausgabe der „Danziger Volksstimme" zu ersehen.

Er konnte nicht warten.

Autos und Straßenbahnhaltestellen.

Das Ueberholen der Straßenbahn an Haltestellen ist laut Polizeivorschrift den Automobilisten verboten. Nur in ganz besonderen Fällen dürfen Automobile links an der haltenden Straßenbahn vorbeifahren. Dem Fleischermeister R. dauerte an einem Julitage das Warten an der Haltestelle Trojangasse zu lange, bis die ziemlich zahlreichen Fahrgäste nach Heubude auf die Straßenbahn gestiegen waren, und er glaubte, gut links an der Straßenbahn vorbei zu kommen.

Im gleichen Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung ein Radfahrer vom Langgarter Tor her, der vorschriftsmäßig rechts fuhr. Diesen stieß R. mit dem Kotflügel vom Rade herunter. Glücklicherweise erlitt der Radfahrer nur geringe Verletzungen, und der Fleischermeister hat sich zwar bemüht, den Schaden gutzumachen, sich aber jetzt doch wegen fahrlässiger Körperverletzung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht faßte die Sache milde auf und verurteilte ihn zu 50 Gulden Geldstrafe.

Das Guaneri-Quartett.

Man hätte meinen sollen, daß diese Quartettgemeinschaft nach dem außergewöhnlichen Erfolg zu Beginn dieses Jahres einen dichtgefüllten Saal vorfinden würde, — statt dessen: gähnende Leere, und wären nicht die Stehplatzinhaber dagewesen, die die verödeten Stuhlreihen noch leidlich besetzten, so hätte der Saal ein gar klägliches Bild geboten.

Auch sonst stand der Abend unter ungünstigem Gestirn. Infolge von Paßschwierigkeiten mußten die Künstler in einem Auto von Marienburg geholt werden, so daß das Konzert mit fast einer Stunde Verspätung begann.

Die geduldig harrenden Konzertbesucher wurden dann freilich reich entschädigt, und es stellt den Künstlern das beste Zeugnis aus, daß sie, so wie sie angekommen waren, im Straßenanzug sich an die Pulte setzten und ungeachtet der Reisebeschwerden, herrlich musizierten.

Von irgendeiner künstlerischen Hemmung war nicht das mindeste zu spüren. Das Quartett (es trägt seinen Namen bekanntlich nach der berühmten Guanerigeige, in deren Besitz sich jeder Spieler befindet) hat sich sehr vervollkommnet, soweit das bei dem Zustande, in dem es sich uns vor einem Jahr präsentierte, überhaupt noch möglich ist. Wieder ist das Bestechende der warme sinnliche Klang, dessen Farbenreichtum seinesgleichen sucht, die bezwingende Jugend, mit der die vier Männer Musik machen; da fegen sie denn gern manche inzwischen verstaubten Ansichten alter Stilschnüffler über klassisches Musizieren hinweg und es ist ihnen viel wichtiger, daß sie vom Gesichtswinkel des reinen Klangerlebnisses aus das „Antlitz der alten Erde erneuern" und dem Gegenwartsmenschen ein Fest bereiten für Herz und Ohr, als in den ausgetretenen Galoschen des musikalischen Großpapas auf den I-Punkt des Notenbildes Jagd zu machen. Da war ein köstlich frischer, ganz auf Grazie und Schönheit gestellter Haydn (op. 77, G-Dur), ein früher sonnige Beethoven, die „Serenade" (op. 8), die in unvergleichlicher Art geboten, den nachfolgenden Reger (Es-Dur, op. 109) bei all seiner kunstvollen Arbeit doch recht merklich abfallen ließ, trotzdem das Werk (sich konnte die beiden Schlußsätze nicht mehr anwarten) in aller Reinheit des Stils und mit untadeliger Präzision gespielt wurde.

Willibald Omankowski.

Auktion der Danziger Herdbuchgesellschaft.

Gutes Material. — Wenig auswärtige Interessenten.

Die Auktion der Danziger Herdbuchgesellschaft am 5. und 6. Dezember war mit etwa 400 Tieren beschickt, das Material wieder gut, der Besuch durch auswärtige Käufer schwach. Infolgedessen befriedigten die Züchter auch nicht die Preise, es brachten die Kühe im Durchschnitt 85 Gulden, die Färsen 65 Gulden weniger als auf der Oktoberauktion. Bei den Färsen waren es hauptsächlich die nicht entwickelten und zu früh gedeckten Tiere ohne Abstammungs- und Leistungsnachweis, die die Preise drückten, während die Färsen, mit Nachweisen gut bezahlt wurden. Bedeutend besser als auf der letzten Auktion waren die Bullen und infolgedessen auch die Preise höher. Der teuerste Bulle Kat. Nr. 15 von Ed. Claaßen sen. (Ladekopp) ging nach Polen, die hochbewerteten Bullen Kat. Nr. 50 kaufte Kusch (Neukrügerskampe), Kat. Nr. 9 von E. Wiens (Brodsack) Landrat a. D. von Puttkamer (Mönchengrebin), Kat. Nr. 41 von W. Dyck (Schönhorst) Niemann (Wossitz), Kat. Nr. 27 von Froese (Gr.-Mausdorf) Grunau (Simonsdorf), Kat. Nr. 89 von Winter (Tannsee) Frau Amtsrat Hendemann (Senslau), Kat. Nr. 25 von Fieguth (Schönau) Zeidler (Zugdam).

Die besten Kühe stellten die Herden Aron Neufeld (Rückenau) Bergmann (Herrenhagen), Rempel (Warnau), B. Klaaßen (Kl.-Lichtenau), Fransen (Gr.-Lichtenau), Regier (Altenau), Frau Zimmermann (Tragheim).

Die teuersten Färsen brachten zum Verkauf Hamm (Trampenau), Frl. Penner (Marienau), Artur Entz (Stadtfelde), H. Klaaßen (Ladekopp), Penner (Gr.Zünder), Bergmann (Herrenhagen) Frau Zimmermann (Tragheim), Epp (Herrenhagen) und Grunwald (Kl.-Montau).

Die nächste Auktion findet am 7. und 8. Januar statt, es sind angemeldet 100 Bullen, 225 Kühe und 175 Färsen.

Bei Vergiftungsfällen, hervorgerufen durch verdorbene Nahrungsmittel, sowie Alkohol, Nikotin, Morphium, Kokain bildet die Anwendung des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers ein wichtiges Hilfsmittel. Aerztliche Fachwerke führen an, daß bei Bleivergiftungen das Franz-Josef-Wasser die hartnäckige Verstopfung, die eine Hauptursache der quälenden Kolikanfälle ist, rasch beseitigt. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Nur so mußt du abstimmen!

Oben links ins „Ja"-Feld ist bei „Volkswille" ein Kreuz einzuzeichnen.

So ist es richtig!

Bei „Bürgerschutz" läßt du beide Felder unbeschrieben.

Soll der im Volksbegehren mit dem Kennwort „Volkswille" verlangte Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung der Verfassung der Freien Stadt Danzig Gesetz werden?

Ja [X] Nein [ ]

Soll der im Volksbegehren mit dem Kennwort „Bürgerschutz" verlangte Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung der Verfassung der Freien Stadt Danzig Gesetz werden?

Ja [ ] Nein [ ]

„Volkswille" muß siegen!

Aus Polen.

„Bei uns in Bromberg."

Der Herr Hauptmann „mustert" die Schützen. — Er hat's verstanden.

„Achtung, stillgestanden!" Der Kommandant der „militärischen Ausbildung" von Bromberg nimmt eine Musterung der Schützenorganisationen vor. Das ganze Dorf ist auf den Beinen und die militärische Jugend und was sich noch dazu rechnet, steht stramm oder versucht es wenigstens. Die Musterung erfolgt angeblich auf „höheren Befehl". Der Kommandant nimmt die Musterung vor und ist gewöhnlich mit seinen Schützen zufrieden. Aber es müsse, meint er hinterher, mehr für die militärische Ausbildung getan werden. „Bei uns in Bromberg z. B. —" und er erzählt, was man in Bromberg nicht alles für die liebe Jugend tue. Wer kann da zurückstehen? Alles öffnet die Geldtaschen und gibt für den edlen Zweck. Zuletzt wird noch in der ganzen Gemeinde eine Sammlung vorgenommen und dann reist der Kommandant ab mit gefüllter Brieftasche.

Der Hauptmann von Köpenick hat seine Wiedergeburt im Hauptmann von Bromberg erlebt. Ein gerissener Betrüger mit Namen Komanowski hat diese „Musterungen" vorgenommen, indem er sich mit gefälschten Dokumenten als „Kommandant der militärischen Ausbildung Bromberg" ausgab. Er hat nicht nur Privatpersonen, sondern auch verschiedene Aemter in größeren und kleineren Orten Pommerellens um verschiedene, teilweise recht hohe Summen betrogen.

Zuletzt „musterte" der Herr die Schützen in Wilna und dort wie in den anderen Orten war die Musterung der Brieftaschen genauer als die der körperlichen Ausbildung. Hatte er das Geld eingeheimst so ließ er „feine Leute" wegtreten, quittierte die einkassierte Summe und ließ sich von dem Starosten oder Magistrat die durchgeführte Musterung bescheinigen.

In Baranowitschi hatte die Musterungsreise ein plötzliches Ende. Dort fand sich ein Herr, der den wirklichen Kommandanten von Bromberg kannte und der sich auf ein Wiedersehen mit diesem freute. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er plötzlich ein fremdes Gesicht sah. Er übergab den Betrüger der Polizei, die eine große Untersuchung eingeleitet hat und feststellte, daß der Verhaftete einige zehntausend Zloty erschwindelt hat.

Und das alles war nur möglich, weil der Gauner es verstand, ein bißchen Soldat zu spielen und den Patrioten zu mimen.

Zigeunerkind hat keine Ruh.

Ein Ball mit Revolvern und Messern.

Die in Odolson überwinternden Zigeuner veranstalteten ein Tanzvergnügen, bei dem eine große Menge Alkohol verkonsumiert wurde. Bald entstanden zwischen den betrunkenen Gästen und den Gastgebern um die Gunst der braunen Kartenlegerinnen Zwistigkeiten, die in wilde Schlägereien ausarteten. Wagenrungen, Messer und Scheren spielten hierbei die wichtigsten Rollen. Als die Pußtasöhne sahen, daß die Bauern sie überwältigten, zog ein Zigeuner zwei Revolver und schoß blindlings auf die Kämpfenden. Fünf Personen wurden durch die Schüsse und Messerstiche schwer verletzt. Die Zigeuner verschwanden noch in der gleichen Nacht.

Seine Braut niedergesäbelt.

Der Prozeß gegen einen Offizier.

Im April hat der 20jährige Leutnant Zalewski seine Braut Izdowska auf offener Straße in Lodz niedergesäbelt. Der Mord rief große Empörung hervor, hatte doch der Offizier in geradezu bestialischer Weise seine Braut mit dem Säbel zerhackt. Am 10. Mai hatte sich der Mörder vor dem militärischen Standgericht zu verantworten. Es wurde jedoch beschlossen, die Angelegenheit an das gewöhnliche Gericht zu überweisen. Bei der neuen Verhandlung behauptete der Angeklagte, sich nicht mehr an die Tat erinnern zu können. In der kritischen Nacht habe er seine Braut nach Hause begleitet. Unterwegs sei es zu einem Streit gekommen. Er habe ihr Untreue vorgeworfen. In einem Anfall von Raserei müsse er den Säbel gezogen und seine Braut ermordet haben.

Die Psychiater stellten fest daß der Angeklagte völlig normal veranlagt, daher auch verantwortlich für die Tat sei. Auch die Aussagen einiger Polizisten lauten für den Mörder ungünstig. Es wird darin nämlich darauf hingewiesen, daß der Angeklagte auch den Säbel gegen die Polizei gezogen habe. Nur dank ihrer Uebermacht sei es gelungen, den rabiaten Offizier zu entwaffnen.

Ein Braukottich explodiert.

Vier Arbeiter verletzt. — Der Schaden sehr bedeutend.

In der Bierbrauerei und Weinessigfabrik von Gustav Keilich in Lodz explodierte ein großer Braukessel bzw. Braukottich. Durch die Trümmer des Kessels wurden einige Arbeiter schwer verletzt. Einige Minuten nach der Katastrophe trafen an der Unglücksstätte die Vertreter der Untersuchungsbehörden und die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse ein, deren Arzt bei vier Arbeitern höchst bedenkliche Brandwunden feststellte. Der durch die Explosion des Braukottichs verursachte Schaden ist noch nicht festgestellt, dürfte jedoch sehr bedeutend sein. Eine Untersuchung der Ursache der Katastrophe ist im Gange.

Eine polnische Staatsanleihe von 100 Millionen.

In Warschau fand eine Ministerratssitzung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Bartel statt, in der eine Vorlage angenommen wurde, durch die der Finanzminister ermächtigt wird, eine innere Staatsanleihe bis zu 100 Millionen in Goldzloty aufzunehmen.

Neue Postwertzeichen in Polen.

Das polnische Post- und Telegraphenministerium bringt Mitte November neue Postwertzeichen zur Werbung für die nächstjährige Posener Allpolnische Landesschau heraus. Die Briefmarken im Werte von 25 Groschen zeigen ein Panoramabild der Ausstellung.

Der Einbruch in die Kirche.

Auch Polizeihunde fanden den Täter nicht.

Die katholische Pfarrkirche in Berent wurde bestohlen. Gestohlen wurde der vergoldete Abendmahlskelch im Werte von 150 Zloty. Der Dieb drang durch ein Fenster in das Innere der Kirche ein. Zur Auffindung des Täters wurde ein Polizeihund herangeholt, der aber auch nicht auf die Spur des Diebes führen konnte. Es ist dieses das zweitemal, daß die Kirche bestohlen wurde.

Versammlungsanzeiger

Verband der Kupferschmiede. Am Sonnabend, den 8. 12., abends 7 Uhr: Dringende Versammlung im Gewerkschaftshaus.

SPD., Ohra. Sonnabend, den 8. 12., abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Sehr wichtige Vertrauensmännersitzung. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.

SPD., 8. Bezirk. Sonnabend, den 8. d. M., abends 7 Uhr, haben sich alle Wahlhelfer bei Kuzborski einzufinden. Niemand darf fehlen.

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Heim Wiebenkaserne. Sonntag, den 9. Dez., abends 6 Uhr: Heimabend. Leiter: Max Schlagowski und Erich Langfeld. Liederbücher und Musikinstrumente sind mitzubringen.

SPD., Danzig-Stadt. Die Wahlresultate werden am Sonntagabend in der Maurerherberge bekanntgegeben.

SPD., Danzig-Stadt. 8. und 10. Bezirk. Die Anmeldung der Kinder zur Weihnachtsbescherung erfolgt von Sonntag, den 9., bis einschließlich Dienstag, den 12. d. M., bei der Genossin Heidenreich, Kleine Schwalbengasse Nr. 7. Parteibuch mitbringen. Spätere Anmeldungen werden nicht entgegengenommen.
Die Bezirksleitung.

Soz. Arbeiterjugend. Sämtliche Radfahrer treffen sich am Sonntag (Wahltag), 9. 12., morgens 8½ Uhr, mit Fahrrädern vor dem Parteibüro, Vorst. Graben 44, part.

SPD., 1. Bezirk, Rechtstadt. Das Wahlbüro des 1. Bezirks befindet sich am Sonntag beim Gen. Dr. Guter, Langer Markt 32, Fernsprecher 222 33. Alle Genossen, die noch nicht als Wahlhelfer eingeteilt sind, melden sich um 8½ Uhr dortselbst.

SPD., Ortsver. Danz.-Stadt, 2. Bez., Altstadt. Das Wahlbüro des 2. Bezirks befindet sich am Sonntag, dem 9. 12. 28 in der Maurerherberge, Schüsseldamm. Dortselbst Bekanntgabe der Resultate am Abend nach Schluß der Wahlhandlung.

SPD., 9. Bezirk. Das Wahlbüro des 9. Bezirks befindet sich am Sonntag, dem 9. Dezember, im Büro des 3. d. A., im Stockturm, Telephon 248 20. Die Wahlhelfer melden sich um 8¾ Uhr daselbst zur Verteilung der Stimmbezirke.

Arbeiter-Samariter-Bund, e. V., Kolonne Danzig. Am Montag dem 10. d. M.: Mitgliederversammlung, Fortbildungsschule, Saal 2. Pünktliches, vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Tagesordnung wird dortselbst bekanntgemacht. Mitgliedsbücher zur Kontrolle mitbringen.

Arbeiter-Abstinenten-Bund Danzig-Höhe. Montag, den 10. Dez., abends 7 Uhr, bei M. Bohnke, Kahlbude: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Kutzko: „Was wurde aus den Brennereien und Brauereien in Nordamerika"

Freier Schachklub Langfuhr. Am Dienstag, dem 11. Dezember 1928, abends 8 Uhr, findet im Klublokal die Monatsversammlung statt. Da wichtige Punkte zur Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Nach der Versammlung findet ein Blitzturnier statt.

SPD., Volkstagsfraktion. Dienstag, abds. 7 Uhr: Wichtige Fraktionssitzung.

Soz. Kinderbund. Alle Sport-, Kultur- und Ortsvereine der SPD. können neuzeitliche Weihnachtslieder für ihre Kinderbescherungen im Parteibüro, Vorstadt. Graben 44, part., erhalten.

Als Verlobte grüßen

Margarete Zielke
Jörgen Larsen
DANZIG KOPENHAGEN

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme aller Verwandten und Bekannten am Heimgange unserer lieben, einzigen, unvergeßlichen Tochter

Evchen

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir dem Herrn Pfarrer Dr. Herweg für die trostreichen Worte.

Danzig, den 7. Dez. 1898

Max Willer u. Frau

Sprechstunden
während der Wintermonate bis ½7 Uhr abends
Dr. Koch
Arzt für Hautleiden
Tel. 21392 Langgasse 30, 1 Treppe (Haus Stumpf)
Tel. 45061 Oliva, Albertstraße 8, 1

Elegante Frack-, Smoking- u. Gehrockanzüge
verleiht
F. Steinwartz
vorm. Franz Werner
Feinste Maßanfertigung
GR. WOLLWEBERG 13
FERNRUF 21110

METALL G. m. b. H.
Metallschmelzwerk und Metallgießerei
Tel. 23908 Danzig, Kokowgasse 15 Tel 23903
Wir kaufen für eigenen Bedarf jeden Posten
Altzink 35–38, Altblei 38–41, Altrotguß 110–120, Altkupfer 115–125, Accublei 20–25, Aluminium 115–130, Messing 70–80

Heimarbeiterin
für Strickwaren, auch junge Mädchen zum Nähen anlernen, stellt ab sofort ein
Wiener Wirk- und Strickwarenfabrik
K[illegible]

Verkäufe

Selbstgearbeitetes
Puppenkarussell
billig zu verkaufen Tischlergasse 51, 2.

Smoking
fast neu, f. mittlere Figg., zu verkauf. bei Makowski, Langgart. Wall 10a.

Rundsch.-Nähmasch. 90 G., Schwingschiff 50 G., Bettgestell ohne Matratze 10 G. zu vk. Böttcherg. 3.

Apparat
für elektrogalvanische Heilbehandlg. zu vk. Neth, Bootsmannsg. 9. 1.

Gut erhaltenes
ein. Kinderkettenbettstell mit sauberer Matr. 25 G., ein. Feldbett mit Sprungf.-Matr. 25 G. zu verkaufen. Schopper, Straußgasse Nr. 8.

Gr. Puppenstube
mit Möbel billig zu verkaufen. Barth.-Kircheng. 2, parterre rechts.

Glaswand
ca. 12 qm, für Büro passend, zu verkauf. Neth, Samtgasse 6/7.

Mantelbesatz (Seal) u. Mantel m. Pelzkr. passend f. jg. Mädch. billig zu verkaufen Frauengasse 28, 2.

Auto, neu, Selbstfahrerm. Knab. 1–7 Jah., bill. z. vk. Seutude, Siedlungsstraße 8, 1 Tr. rechts.

Kiefern-Brennholz
für Straßenhändler
in Kappen von 20 cm geschnitten, hat billig laufend abzugeben
BAUMATERIALIEN
Stockengasse 11 (Speicherinsel)

Kleiderschrank 30 G., Tepvich 30 G. eis. Kinderbettgestell 20 G., Nähmaschine 30 G., elektr. Lampen zu verkaufen Tischlergasse 10, part.

Gut erhaltener
Mahagoni-Flügel
billig zu verkaufen Fischmarkt 11, 2 Tr.

Herren-Mäntel, Jopp., Jacketts, Pol., geb., Chaiselongue, Schlafsofa, Nähmsch., 25 G., Tische, Lamp. Kohn, Mattenbuden 16.

Für 1 Gulden wöchentl. erhalt. Sie preiswerte Damen-, Herren-Wäsche, Gardinen, Dam.-Kleider Textilwaren. Mattenbud. 16, Hof.

Alte Uhren
Werkzeug, Werktisch sowie Labentisch bill. zu verkaufen Fischmarkt Nr. 10.

Detekt.-Apparat
mit 2 Kopfhörern (Marke Grünkreuz) zu verkauf. Schulz, Kastanienweg 4a, 3.

Verkaufe klangvolle Gitarre. Kienast, Fleischerg. 8.

Verkaufe: Neues, eis. Kinderbettgestell, Kinderbadewanne, 3 Sitzwannen, 1 elegante elektr. Krone, schw. Damenuchmantel, Größe 42, gutes Spielzeug. Marienstr. 37, 1 Tr.

Aquarium
mit Fischen billig zu verkaufen Lemke, Gr. Schwalbeng. 17.

Patent- und Auflegematratzen! Paradiesgasse 19.

Kinderbett zu verkaufen Holzraum 10. 4 lks.

Paß. Weihnachtsgeschenk fast neue Kinderhaukel, Lai.-Magica, Schlittsch., fast neu, Chaiselongueecke, echte Porzellan-Frühstücksteller zu verk. Gr. Mühlengasse 10.

Fast neues, weißes eis. Bettgestell, Nußb.-Bettgestell, Kleiderschr., Vertiko, Spiegel m. Konsole, Stühle billig zu vk. Dienergasse Nr. 11.

Runder Tisch
mit Decke bill. z. vk. Wilm. Tronl, Wichertstraße 6.

Gut erhaltene
Wäschemolle
zu verkaufen An d. Nr. Mühle 1.

4-Röhren-Apparat (Sachsenw.) g. Empf., komplt., m. 1. neuen Röhr. u. auswechselbar. Spul., spottbill. f. 50 G. zu verkauf. Lpf., Hochstrieß Sa. abends 6–9 Uhr.

Klangvolle Geige billig zu verkaufen Boschergasse Nr. 3.

Detekt.-Apparat u. Moulett billig zu verk. Bauer, Lastadie 8, Hof.

Schülerzeichenmappe 8 G., selbe Neuar.-Hähne und Bauer billig zu verkaufen. Siebert, Nied. Seig. 12/13, 3.

Kanarienhähne und Zuchtweibchen zu verkauf. Schiblitz, Karth. Str. 113, 1.

Ja. Kanarienhähne und Zuchtweibchen zu verkauf. Raabe, Grenadiergasse 38, 1.

Kanarienhähne
in großer Auswahl zu verk. Preis 12–20 G., a. Wunsch Aufbewahr. b. z. Fest. Holzgasse 19, 2.

Wer noch Kanarienhähne u. Weibchen kaufen will, muß bei Pawno hin. Schiblitz, Karth. Straße 37, 2 Treppe.

Kanarienhähne und -weibchen sowie gr. Flugganer zu verk. Schulz, Lpf., Hochschulweg 16, 2.

Gute Zuchtweibchen sehr billig zu verk., Stück 1,50 Guld. Will, Schleusengasse Nr. 8.

Kanarienhähnchen und -weibchen zu verkaufen. Krohn, Langgarten 22, 1 Tr.

Kanarienhähne pirolgelb, tiefgelb u. scheck., Tag- und Abendlichtsänger, zu verkaufen. Schubert, Wiesengasse 9, 3, Ecke Lenzgasse.

Ankäufe

Repositorium
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. 8939 an die Exp.

Kaufen zu den höchsten Tagespreisen
Wildfelle
Hasen, Kanin, Füchse, Altisse Marder, Wiesel, Eichhörnchen usw.
Pelzhaus Topelson, Danzig, Gr. Wollwebergasse 24.

Laterna-Magica od. Kino, Grammophon, Satz Betten zu kauf. ges. Ang. m. Preis u. 8957 an die Exp.

Eine Puppe, Schaukelpferd oder Pferdestall zu kauf. gesucht. Offerten u. 8966 an die Exped.

Höchstpreise zahle ich für gebr. Möbel aller Art. Otto Goetze, Häkergasse 49.

Hasenfelle
sowie alle Arten
rohe Felle
kauft zu höchsten Preisen Lederhandlung
Drews
Milchkanneng. 14 und Danzig-Baugfuhr Hauptstraße 105

Spiellach. f. 2 Mdch. u. 2 Knab. 4. kf. ges. Off. m. Preis u. 8965.

Zahl. Höchstpreise für getrag. Herrenschuhe. Tobiasgasse Nr. 8.

Gebrauchter Tisch zu kaufen gesucht, mögl. in Langfuhr. Ang. mit Preis unt. 256 Filiale Anton-Möller-Weg 8 erb.

Eisenbahn auf Schienen zu kaufen gesucht. Off. u. 8960 an die Exp.

Gut erhaltener **Puppenwagen** aus Privatbesitz zu kaufen gesucht. Off. u. 8968 an die Exp.

Offene Stellen

Jungen
Friseurgehilfen
stellt ein Marienstr. Nr. 29.

Friseur-Lehrling
stellt ein, nicht unter 16 Jahre.
Otto Groll,
Faulgraben 19.

Tüchtige
Blumenbinderin
zur Leitung eines Geschäfts von sofort gesucht. Angeb. u. M. 804 an die Geschäftsstelle Paradiesgasse 32.

Stellengesuche

Junge Frau
sucht Stelle z. Wasch. u. Reinmachen. Off. u. 8963 an die Exp.

Tüchtige
Hausschneiderin
hat noch Tage frei. Ang. u. 8969 a. Exp.

Wohn.-Tausch

Tausche Vorder-Wohnung, gr., sonnige Stube, Küche, mit Gas, geg. gleichgroße od. größ. Off. u. 8958 a. Exp.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer zu vermieten Pfefferstadt Nr. 16.

Ein kleines, möbl. Zimmer zu vermieten bei Frendenthal, Schidlitzgasse Nr. 25, Hinterhaus, 1. Etg.

Schlafstelle
für junge Leute frei Johannisgasse 10, 2.

Junge Leute finden **gute Schlafstelle** Gl.-Geist-Gasse 97, 1.

Gute Schlafstelle für 2 ja. Leute frei. Riedtke, Engl. Damm 6a, 3.

Schlafstelle frei bei Barisch, Hakelwerk Nr. 7, 2.

Wohn.-Gesuche

Bess. Handw. sucht klein, möbl. Zimmer, bes. Eingang. Nähe Danziger Werft, zum 15. 12. 28. Offerten u. 8964 an die Exp.

Anst. Mädchen sucht **Logis** bei alleinsteh. Frau, auf der Altstadt. Off. u. 8962 an die Exp.

Kleiner Laden
sofort od. später gesucht Ang. unt. 8942 an die Exp. der Volksstimme.

Verschiedenes

Einzelunterricht
in einfacher und dopp.-ital. sowie amerikanischer
Buchführung
Reichskurzschrift
Maschinenschreiben
Anfang täglich
Otto Siede
Neugarten 11

Empfehle meine
Kürschnerwerkstatt
Breitgasse 69 II
Laden Lange Brücke 19

Einzelunterricht in Reichskurzschrift Maschinenschreiben M. Strueck, Hansapl. 2b

Uhren-Reparatur-Werkstatt Haustor 4
Ende IV. Damm

Taschenuhr reinigen	2.—
Feder	2.—
Zylinder	3.50
Balancewelle	3.5[illegible]
Regulator repar.	4.50
Weckerrepar.	2.—

1 Jahr Garantie für jede Reparatur
Seit 1898 im Beruf

Wäsche jeder Art wird sauber u. billig gewaschen. Frau Bernstein, Häkergasse 12, 2.

Aufarbeiten von Sofas u. Chaiselongues billig Pferdetränke 1.

Anzug wenden 20 G., Mantel wend. 16 G., Hosen wenden 7 G. Schneider Neumann, Büttelgasse 5, 2, Hof.

Schleiferei
für Rasiermesser, sämtliche Scheren Haarmaschinen sowie alle anderen Sachen sachgemäß, billigst und schnell
Hugo Bröde,
Altstädt. Graben 16 an der Markthalle. Gegründet 1897.

Wäsche
aller Art, speziell Herrenwäsche wird saubergewaschen u. tadellos geplättet
Wasch- u. Plättanstalt Pferdetränke 11

Suchen Sie Rat und Aufschlüsse sowie Vertretungen in allen Rechtsangelegenheiten?? Wünschen Sie Ermittlung., Beobachtung.? Sie finden in der Danziger Rechts- und Handels-Auskunftei Pferdetränke 2, pt., gewissenhaften Beistand in allen Fällen. Erwerbslose erhalten kostenlose Auskünfte in allen Rechtsangelegenheiten. — Alle Aufträge werd. vertraulich behandelt. Paul Jeschke. Bürozeit: 9–1 u. 4–7. Privatwohnung: Mattenbuden 10, 2.

Handtaschen
Zelluloid-Bügel für Handtaschen, Haarspangen sowie alle Zelluloid- u. Schildpattsachen **reparieren** billigst und schnell
Hugo Bröde,
Altstädt. Graben 16, an der Markthalle

Achtung! Achtung!
Erstklassige Schnellbesohlanst.
Jede Schuhreparatur wird fachmännisch, schnell u. billig ausgeführt. Ueberzeugen Sie sich selbst, dann urteilen Sie: Damenschuhe 3.— G. Dam.-Absätze 0,80 G. Herrenschuhe 4.— G. Herrenabsätze 1,50 G. Kinderschuhe nach Größe. Nur best. Kernleder.
Franz Krause
Stadtgebiet, Boltengang 3.

Töpferarbeiten
aller Art werden bill. und gut ausgeführt. Ang. u. 8954 a. Exp.

Lampenschirme werden nach a. Fest in allen Ausführung. sauber und billig angefertigt Fischmarkt Nr. 10, 3.

Damenuhren unmoderne, werden billig und sauber modernisiert Tischlergasse Nr. 36.

Sämtliche
Töpferarbeiten
w. fachgem. ausgef. Otto Walther, Lpf., Neuer Markt 6, vk.

Ich lasse m. Schuhe, ob Kreppleder od. Ueberziehschuhe, nur bei M. Rexin, Schuhmachermstr., Lpf., Schw. Weg 6, besohlen u. reparier.

Für 2 Gulden werden Klagen, Schreiben an alle Behörden angefert. H. Turzynsky, Ochsengasse 2, 2 Tr.

Wäsche jeder Art wird billig u. sauber gewaschen, geplättet und im Freien getr. Hint. Adlers Brauhaus 16, 3.

Wer leiht Handwerk. 800 Gulden geg. gute Sicherheit bei 12 Proz. Zinsen? Offerten unt. 8967 an die Expedition.

Zeugen, die den Vorfall am Freitag, 30. 11., abds. 6½ Uhr, Heiligegeist-Gasse Nr. 128 gesehen haben, werd. gesucht. Robert Bahr, Danzig, Wiebenkas., Fl. A. bei Blawat.

Möbel
gegen bar und auf Abzahlung. Beamte und fest Angestellte ohne Anzahlung. Moderne Schlaf- und Speisezimmer, Küchen, Kleiderschränke, Vertikos, Bettgestelle, Tische, Stühle usw. Polstermöbel eigener Anfertigung: Kittgarnituren, Sofas, Chaiselongues, Matratzen
kaufen Sie am besten bei
Rudolf Werner Paradiesgasse 19 Fernspr. 23071

Uhren
Goldwaren und Reparaturen
J. Narzynski
Tischlergasse 41

Sven Hedins Leidensweg durch die Wüste Gobi.

Ein großer Forscher auf großer Fahrt. — Mit Schweden, Deutschen und Chinesen.

Sven Hedins Name bedeutet ein Programm — die wissenschaftliche Eroberung der großen Wüstenwelt Innerasiens. Nach der Entdeckung des Transhimalaja, die ihn in der ganzen Welt berühmt machte, hatte Sven Hedin nur eine Pause von wenigen Jahren vorgesehen, ehe er wieder hinausziehen wollte; aber der Weltkrieg und die großen politischen Umwälzungen in Asien richteten fast unüberwindliche Hindernisse auf. Um so großartigere Pläne konnten in den Jahren erzwungener Muße reifen. Sven Hedin entschloß sich, für diese seine menschlicher Voraussicht nach bedeutendste Reise nach Asien alle Mittel moderner Forschung sich dienstbar zu machen, eine Aufgabe, die die Leistungsfähigkeit eines einzelnen bei weitem überstieg. Er hielt daher Ausschau nach jüngeren Wissenschaftlern, und im Jahre 1926 begann er dann in Peking die größte Expedition zusammenzustellen, die je nach Innerasien aufgebrochen ist.

Widerstand der chinesischen Regierung war zu überwinden, doch zäher Wille, diplomatisches Geschick trugen auch hier den Sieg davon. Aus Gegnern wurden die Chinesen zu Freunden und Förderern des Plans, ja zu Teilnehmern. Noch ist die Expedition mitten in der Arbeit. Doch legt Sven Hedin jetzt schon den Bericht über den ersten großen Abschnitt seiner „Expedition mit Schweden, Deutschen und Chinesen durch die Wüste Gobi" vor, einen Bericht, der unter dem Titel

„Auf großer Fahrt"

bei Brockhaus in Leipzig erscheint. In einem fesselnden Abschnitt erzählt Hedin von dem Zug der Expedition durch die Wüste Gobi, wo Menschen und Tiere einen Leidensweg zurücklegen mußten.

Sven Hedin hatte schwer unter Gallensteinanfällen zu leiden, so daß auf Anordnung des Arztes Ruhetage eingelegt wurden, trotz dem Einspruch Hedins, der den Marsch der Karawanen nicht aufhalten wollte, zumal die Lage kritisch, die Kamele müde waren und die Lebensmittel zur Neige gingen. „Als wir am 12. Dezember 1927 in der gewohnten Weise hinter unserer Karawane herzogen," schreibt Sven Hedin, „und nur noch zwei Kilometer von unserem Lager entfernt waren, das die Nummer LXXIV trug, erblickten wir gegen die Sonne zwei Gestalten, die uns rasch entgegenkamen. Der eine war Larson, der andere Norin! Es war uns eine große Freude, Norin wohlbehalten zu sehen und zu hören, daß Bergmann und von Marschall an der Quelle Sebistei knapp 50 Li nach Südwesten lagerten. Im Lager LXXIV, wo es kein Wasser gab und die Weide schlecht war, blieb Norin über Nacht bei uns. Es galt jetzt,

meinen armen Leib in irgendeiner Weise an die Quelle Sebistei zu befördern,

wo alles: Wasser, Weide und Brennstoff vorhanden war, und wo der Arzt mit unnachgiebiger Entschiedenheit zwei Wochen Ruhe für seinen Patienten forderte. Ebenso bestimmt verbot er mir zu reiten, da der wiegende Gang des Kamels meinen unruhigen Gallensteinen offenbar nicht bekömmlich war. Aber wie in aller Welt sollte ich nach Sebistei kommen, wenn ich nicht gehen konnte und nicht reiten durfte! Irgendein Gefährt gab es hier natürlich nicht und konnte mit dem geringen Vorrat an Holz, den wir mithatten, auch nicht angefertigt werden. Der Wassermangel zwang uns schon am folgenden Morgen, zur Quelle Sebistei weiterzuziehen.

Dann brach der 13. Dezember an, ein Tag, der in der Chronik meines Lebens mit drei Sternchen bezeichnet werden soll. Er ist eine meiner teuersten Erinnerungen, denn er schenkte mir einen der größten und schönsten Beweise von Freundschaft und Opferwilligkeit, die ich je erfahren habe. Ich glaube auch, daß meine Gefährten sich des 13. Dezember erinnert werden — das eine ist jedenfalls sicher, daß sie nie vergessen werden, wie schrecklich schwer ich war, und wie wunderlich es sich ausnahm, einen lebenden Mann über die totenstille Wüste Gobi zu tragen. Um ½10 Uhr brachen wir auf. Draußen wartete eine eiserne Bettstelle. An den beiden Längsseiten waren zwei zusammengebundene Zeltstangen befestigt. Das Bett bestand aus dem Schlafsack und einigen Kissen. In Kaschmirstiefeln, Katzenfellpelz und Mütze legte ich mich darauf und wurde mit dem großen Schafpelz zugedeckt. Die Bahre mit allem Zubehör wog mindestens ebenso viel wie ich selbst. Gut vierzig Kilo lasteten auf jeder der Schultern, die mich trugen. Sobald ich

wie eine Mumie eingehüllt

war, trat die erste Trägermannschaft an ihre Plätze; Heyder und Hummel, Norin und von Marschall hoben auf ein gegebenes Zeichen die Bahre auf ihre Schultern und setzten sich in Bewegung. Nach acht Minuten trat Matte Lama an Heyders Stelle, während die andern drei Herren nur die Schultern wechselten. Dann griffen neue Träger zu: Lieberenz und sein Diener Charly sowie der Mongole Dschangsun.

Der Marschtakt und das Gewicht machten es notwendig, daß alle sieben Minuten gewechselt wurde. Wir hatten also zwei Mannschaften, die einander ablösten, so daß jeder Träger sieben Minuten trug und die nächsten sieben Minuten frei ging. Ich hatte meine Uhr in der Hand und befahl Halt, wenn die Zeit um war. Ich machte auch Tagebuchaufzeichnungen in meine Kladde, ganz wie gewöhnlich. Die mongolische Mannschaft verstand nicht, im Takt zu gehen. Auf ihren Schultern waren die Bewegungen ruckweise, ungleich. Ich hatte das Gefühl, größerer Ruhe, wenn die vier Europäer wieder unter die Bahre traten. Um 1 Uhr machten wir halt, zündeten wieder ein flammendes Feuer an und nahmen ein üppiges Gabelfrühstück ein: gebratene Antilopenniere und grüne Erbsen, Keks und Butter, Tee und Sahne.

Nachdem wir uns so gestärkt und ausgeruht haben, ziehen wir weiter, und meine Bahre schaukelt über neue Weiten der endlosen Gobi. Mento, Bonk, Matte Lama und Dschangsun sind meine Träger. Die Ablösung erfolgt jetzt alle fünf Minuten. Es ist ¼4 Uhr, und die Sonne nähert sich dem Horizont. Ich habe sie gerade vor mir. Wir kommen in ein Labyrinth niedriger dunkler Hügel hinein. Hier ist der Boden gewellt, aber das ist für die Träger fühlbarer als für mich. Wieder vergeht eine halbe Stunde, und vor uns zeichnet sich

eine bewegte malerische Reiterschar

als dunkle Silhouetten gegen die sinkende Sonne ab. Es sind zehn unserer Mongolen und Chinesen, die uns von Sebistei entgegengeschickt worden sind. Sie reiten in schnellem Trab. Wir machen halt. Sie sitzen ab, und vier von ihnen treten sogleich an die Bahre und greifen mit frischen Kräften zu. Ihre Schritte sind kurz, aber schnell, und die Hügel zur Seite des Weges zerschwinden in schnellerem Tempo als bisher. Ihr Laufschritt hält jedoch nicht gleichen Takt — es ist, wie wenn man durch die Dünung rudert. Plötzlich kommt Bergmann, jugendlich, blühend und sonnenverbrannt auf mich zu; wir wechseln im Vorübergehen einen kräftigen Handschlag. Ein paar Minuten später taucht von Marschall neben mir auf. Unsere Prozession hatte nun imposante Ausmaße angenommen. Vor mir ritten drei Mongolen, von denen bald der eine, bald der andere mir die rote Sonnenkugel am Horizont verdeckte. Zu beiden Seiten der Bahre ritten die Europäer auf den Kamelen der Mongolen, gleichsam als Ehrenwache, und hinter mir ritt die erste Mongolenmannschaft. Jetzt ging es rascher vorwärts. Die Sonne sank, und die Dämmerung brach an.

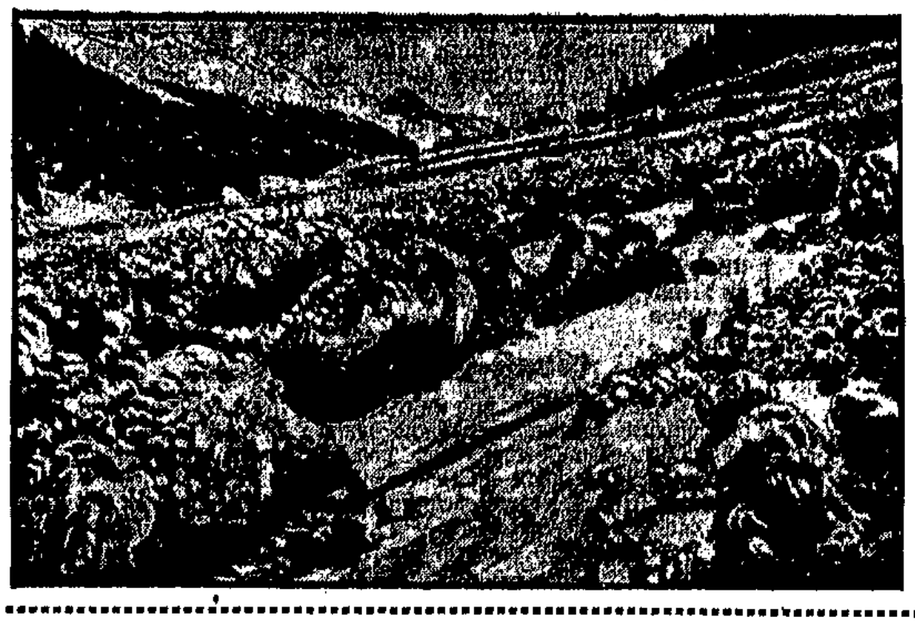
Es wird allmählich dunkler. Es ist kalt, und die Kälte dringt durch meine Pelze. Vor uns ist Feuerschein zu sehen. Als wir das erste Zelt — es ist Norins, Bergmanns und von Marschalls — erreichen, befehle ich Halt, obgleich Larson unser eigenes Lager 200 Meter weiter aufgeschlagen hat. Aber ich kann nicht mehr, ich habe genug. Die Bahre wird in die Zeltöffnung niedergesetzt, und Dr. Hummel bringt mich in dem erwärmten Zelt unter, während meine Jurte aufgeschlagen wird. Es war herrlich, aus der zunehmenden Abendkälte in ein geheiztes Zelt zu kommen! Hier lag ich nun wie ein Pascha und empfing die Gesandten der Nachbarvölker. Aber der Abend schritt vor, und meine Jurte war fertig. Die in dem anderen Lager wohnten, gingen ihres Wegs, und schließlich wurde es bei uns ruhig und still."

Die Hochzeitsfeste der „schönen Fernande".

Ein schlimmes Bräutchen. — Betrug um 50 000 Franken.

In das Santé-Gefängnis in Paris wurde dieser Tage eine junge Frau eingeliefert, die sich mehrfachen Betrugs unter eigentümlichen Umständen schuldig gemacht hatte. Sie besitzt ein hübsches Aeußere und war auf den „Dancings" von Herren immer viel umschwärmt. Man nannte sie die „schöne Fernande". Eines Tages kam sie auf den Einfall, ihr hübsches Gesicht auszunutzen, um zu Geld zu kommen. Als Braut gekleidet, erschien sie in einem Hotel und bestellte für den Abend ein Festessen, mit der üblichen Blumendekoration, für dreißig Personen. Die Blumen wollte sie selbst im Geschäft aussuchen. Als dieselben gekauft waren und bezahlt werden sollten, bemerkte sie anscheinend mit Erstaunen, daß sie ihre Geldbörse zu Hause gelassen hatte. Sie begab sich in das Hotel zurück, und der Hotelbesitzer lieh ihr gern 500 Franken für die gekauften Blumen. Der angehende Ehemann der hübschen Braut würde ihm ja den Betrag abends, zugleich mit der Rechnung für das Essen, begleichen.

Die Festtafel für die Hochzeitsgäste wurde auf das Schönste hergerichtet. Aber die Braut, der Bräutigam und die Gäste erschienen nicht. Der Hotelier merkte, daß er das köstliche Mahl vergeblich hatte zubereiten lassen, und daß er außerdem noch 500 Franken eingebüßt hatte. Wie es heißt, soll die „Braut" auf diese Weise mehr als 100 Hotel- und Pensionsbesitzer zusammen um rund 50 000 Franken betrogen haben; bis jetzt ein Hotelbesitzer am Boulevard de la Vilette so vorsichtig war, sich vorerst zu erkundigen, mit dem Erfolg, daß die junge Frau, Marie-Josephine Dubois, in Haft genommen wurde.



Lawinenstürze in Bayern und Vorarlberg.

Die ersten Opfer des Wintersports.

Der Einzug des Winters in die bayerischen Berge hat bereits außergewöhnlich starke Schneefälle gebracht. In den Vorbergen, Wendelstein und Schliersee-Bergen liegt der Schnee bereits bis zu zwei Meter hoch, stellenweise sogar noch erheblich höher. Das hat zur Folge gehabt, daß auch in sonst ziemlich lawinenfreien Gegenden zahlreiche Lawinenstürze stattfanden. Als erstes Opfer des Wintersports wird bereits ein Geschwisterpaar aus München vermißt, das aller Wahrscheinlichkeit nach von einer Lawine verschüttet worden ist. Unsere Aufnahme veranschaulicht eine Lawine, die von den Bergen niedergegangen ist. Lawinen sind Schneemassen, die unter dem Einfluß der Sonnenbestrahlung sich von ihrem Lager an Bergabhängen loslösen und mit stets wachsender Geschwindigkeit und durch die in ihrer Bahn liegenden Schneemassen rasch sich vergrößernd, zu Tal gleiten. Die Schnelligkeit wird so groß, daß schon durch den vorausstürmenden Luftdruck dieser Massen Bäume und Häuser weggefegt werden. In lawinengefährdenden Gegenden müssen die Straßen und Bahnen durch Tunnels geführt oder mit starken Schutzdächern versehen werden.

Roald Amundsen in den Händen der Gläubiger

Die Tragödie eines Forschers. — Amundsens Konkurs. Seine Schulden sind heute voll bezahlt.

Es ist noch nicht viele Jahre her, daß der berühmte Entdecker des Südpols, der unerschrockene Forscher Roald Amundsen, der jetzt bei der Suche nach Nobile so tragisch umgekommen ist, zu den reichen Männern seines Landes gehörte. Er hatte sich ein Vermögen von mehr als einer Million Kronen erworben. Dann kam die Maud-Expedition, zu der ihm der Staat nur 500 000 Kronen Zuschuß gab, während er sie im übrigen auf eigene Kosten unternahm. Diese Expedition verschlang nicht nur den staatlichen Zuschuß, sondern auch das ganze Vermögen des Forschers, und darüber hinaus mußte Amundsen noch erhebliche Schulden machen.

Amundsen mußte im September 1924 Konkurs anmelden. Ueber diese schreckliche Zeit äußerte er sich selbst: Ich erlebte damals die peinlichste, demütigendste und im großen und ganzen

tragischste Episode meines Lebens.

Ich fühlte mich so gedemütigt, daß mir die Worte fehlen, um es auszudrücken. Und alles, weil ich Verpflichtungen eingegangen war, die weit über meine Verhältnisse gingen und die ich niemals hoffen durfte, befriedigen zu können. Ich hatte das Gefühl, daß ich in den Augen der Welt wie ein finanzieller Schwindler dastand. Aber noch war der Becher der Bitterkeit nicht ganz geleert, und wenn ich auch nichts mehr besaß, so hatte man mir doch aus Barmherzigkeit ein Dach über dem Haupt gelassen."

Amundsens Leben war seitdem nur dazu da, seine Gläubiger zu befriedigen. Er arbeitete nur dafür, seine Schulden loszuwerden. Er machte Vortragsreisen nach Amerika; er schrieb über seine Forschungen, und alles, was er sich mühselig erarbeitete, wurde zur Deckung seiner Schulden benutzt. Auch die Nationalgabe, die er vergangenen Sommer erhielt, kurz ehe er auf die Suche nach der Nobile-Expedition aufbrach, hat er seinen Gläubigern zur Verfügung gestellt. Die Abschiedsworte, die er an seinen Anwalt richtete, ehe er seine Todesfahrt antrat, lauteten:

„Machen Sie mich zu einem freien Manne."

Jetzt hörte man aus Oslo, daß Freunde des Forschers es übernommen haben, alle Schulden Amundsens zu decken und alle seine Gläubiger zu befriedigen. Zuletzt war noch eine Schuld von 15 000 Kronen übriggeblieben. Amundsens Freund Langaard, ein Fabrikbesitzer, kaufte alle Medaillen und Ehrenzeichen, die Amundsen während seines Lebens erhalten hatte, für diesen Betrag aus dem Nachlaß des Forschers und schenkte sie dem Münzkabinett der Universität Oslo. Es waren 33 Goldmedaillen, 18 Silbermedaillen und fünf Plaketten aus Bronze.

Amundsens letzter Wunsch ist erfüllt: er hat keinen Gläubiger mehr; er ist ein freier Mann geworden.

St. F.

Schweigegelder, die in die Hunderttausende gingen.

Aufdeckung einer Erpresseraffäre in Prag.

Bei der Durchsuchung der Korrespondenz der durch leichtsinnige Kreditgewährung und Veruntreuungen in Schwierigkeiten geratenen ersten bürgerlichen Vorschußkasse in Prag, deren beide Direktoren durch Selbstmord geendet haben, fand man verschiedene Erpresserbriefe. Ein Ingenieur Beck, ein Angestellter der Fabrik von Zeithammer in Pardubitz, verlangte unter der Drohung, die illegalen Geschäfte der Vorschußkasse mit der Firma Zeithammer aufzudecken, den Betrag von 750 000 Kronen, den er auch erhalten hat. Ingenieur Beck wurde verhaftet und die Verhaftung des Fabrikanten Zeithammer, der in einem ebenfalls aufgefundenen Erpresserbrief 1 250 000 Kronen Schweigegelder verlangt hatte, sowie eines ebenfalls belasteten Architekten Blach, angeordnet. Zeithammer und Blach wurden vorgestern in Linz (Oesterreich) ausfindig gemacht, wohin sie mittels gefälschter Pässe geflohen waren. Die Frau des Fabrikanten Zeithammer, gegen die Verdachtsmomente vorliegen, wurde ebenfalls in Haft genommen.

Neue Ansprüche an den Feuerversicherungsverband.

Die Geschäfte des Regierungsrats Damm. Verschwundene Korrespondenz.

Die Untersuchung gegen Geheimrat Damm wegen seiner Geschäftsführung im Verbande der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten in Berlin ergibt mit immer größerer Bestimmtheit, daß ein nicht unerheblicher Teil der Korrespondenz, die Regierungsrat Damm mit Privatbanken geführt hat, einfach verschwunden ist, so daß sich die Rekonstruktion der Vorgänge als außerordentlich schwierig erweist.

In den letzten Tagen hat sich nun die Firma Theodor Rathke, Berlin, Mohrenstraße, an den Verband gewendet und eine außerordentlich große Summe als Entschädigung für ein entgangenes Geschäft gefordert. Bei der Untersuchung stellte sich bekanntlich heraus, daß der Regierungsrat Damm, nachdem er von der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken die verlangten 15 Millionen Pfandbriefe nicht erhalten hatte, durch den Mitinhaber der Firma Herrig Lackner, das Bankhaus Theodor Rathke beauftragt hatte, für den Verband 15 Millionen Hypotheken zu beschaffen.

Das Ministerium des Innern konnte dieses Geschäft noch rechtzeitig inhibieren. Die Firma Rathke hat selbst gegen den Verband eine außerordentlich hohe Forderung wegen „entgangenen Verdienstes" gestellt, doch hat Regierungsrat Tapolski, der augenblicklich die Geschäfte des Verbandes führt, diese Forderung der genannten Firma rundweg abgelehnt.

Paßt auf die Seife auf!

Seifenstaub — Explosionen, eine neue Gefahr!

Bei der heute üblichen Verarbeitung von Seife zu Flocken und Pulvern hat man beobachtet, daß gewisse Arten von Seifenstaub, sobald sie in größerer Menge die Luft erfüllen, sehr leicht explodieren. Eine Reihe von Versuchen, die auf diese Beobachtungen hin von der staatlichen Versuchsstation in Pittsburg ausgeführt wurden, ergaben, daß Seifenstaub explosiver ist als die meisten Staubarten industrieller Rohprodukte, und daß bei den Seifenstaubexplosionen starke Flammenbildung unter gleichzeitiger Entwicklung großer Hitze stattfindet. Die Explosionsfähigkeit des Seifenstaubs ist übrigens schon deshalb merkwürdig, weil jene Seifen, deren Staub explosiv ist, Natriumzusammensetzungen darstellen, die sonst bei Explosionen sogar eine kühlende Wirkung ausüben.

Wolkenkratzer in Paris.

Die Frage des Hochhausbaues kommt jetzt auch in Paris auf die Tagesordnung. Bisher ist die zulässige Höhe von Bauten durch ein Reglement der Stadtverwaltung beschränkt. Die Gesellschaft der beamteten Architekten, die seinerzeit diese Vorschriften ausgearbeitet hatte, hat jetzt den Auftrag bekommen, eine Aenderung zugunsten des Hochhausbaues vorzubereiten. Vermutlich wird in den neuen Vorschriften die Bauhöhe von der Breite der Straße abhängig gemacht werden.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Handelskammer beschließt.

Klagen über die Erschwerung der Abfertigung bei der Eisenbahn.

Die Handelskammer stellte in der letzten Vollsitzung auf Grund richterlicher Anfragen Handelsgebräuche über „Maklerprovision im Holzhandel", über die Klausel „Danzig als Erfüllungsort" und über die Qualitätsbezeichnungen im Handel mit Dachsteinen fest.

Der Haushaltsplan der Kammer für das Rechnungsjahr 1928/29, in dem vorgesehen ist, daß als Handelskammerbeitrag, wie bisher, 4 Prozent von der Gewerbesteuer erhoben werden, wird genehmigt.

Ueber den Stand der Reform des polnischen Eisenbahngütertarifs wird Bericht erstattet. Die Kammer unterbreitete Vorschläge für eine weitergehende Staffelung des Tarifs und nahm insbesondere im Interesse des Danziger Holzhandels Stellung zu dem für Holz geplanten Ausnahmetarif. Unabhängig von der Durchführung der Reform des neuen polnischen Eisenbahngütertarifs beantragte die Kammer Erstellung eines Seehafen-Ausnahmetarifs für Transitsendungen russischen Getreides nach Danzig, da die heute gültigen Frachttarife nicht hinreichend sind, um das russische Getreide über Danzig zu ziehen.

Gegen die neuerdings auf Grund der Neufassung der Eisenbahnverkehrsordnung eingeführte statistische Erhebung der Eisenbahnverwaltung in Danzig wird wegen der hiermit verbundenen Erschwerung der Abfertigung und Belastung durch den Preis der Formulare Klage geführt. Allein durch den hohen Preis der Formulare erfährt die Danziger Wirtschaft neue Belastungen. Die Kammer tritt daher für eine entsprechende Aenderung der Verkehrsordnung ein.

Die Vollversammlung beschließt, folgende Herren als Sachverständige zu vereidigen: Richard Creiy für Binnenschiffahrt, insbesondere über die Frage der richtigen Navigierung; Oberingenieur Franz Volquart Meyer für Schiffbau; Waldemar Wojan für den Bau von Binnenschiffen.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

D. **Cyril**, 6. 12., ab Apenrade, Westerplatte, Poln.-Stand.
D. **Dusan Silni**, von Ehile, fällig 8. 12., Marinekohlenlager, Shaw Lovell.
D. **Feddy**, 5. 12., ab Vejle, Westerplatte, Reinhold.
D. **Holtra**, 6. 12., ab Landskrona, Westerplatte, Pam.
D. **Kolpino**, 7. 12., ab Hull, Weichselbahnhof, Ellerm. Wilson.
Sch.-D. **Holger**, Westerplatte, Artus.
L. **Hallsta III.**, Westerplatte, Artus.
D. **Niels Ebbesen**, 6. 12., ab Kopenhagen, Hafenkanal, Reinhold.
D. **Nordoest**, 6. 12., ab Walloil. Alldag, Behnke & Sieg.
D. **Normanville**, 5. 12., ab Antwerpen, Weichselbahnhof, Worms.
D. **Quinta**, ab Wismar. Westerplatte, Shipco.
D. **Samland**, 6. 12., ab Hamburg, Freibezirk, Behnke & Sieg.
D. **Stormarn**, 5. 12., ab Rotterdam, Westerplatte, Voigt.
D. **Trio**, 6. 12., ab Halmstad, Westerplatte, Pam.
D. **Lotte Reith**, von Gent, fällig 10. 12., Voigt.

Die Lage an den Weltmärkten.

Die Baumwollpreise ziehen an. — Mit Zucker wird ein lebhaftes Geschäft gemacht.

Ueber die Lage auf den Weltmärkten wird uns u. a. folgendes geschrieben: Ueber den Ausfall der amerikanischen Baumwollernte besteht immer noch keine Klarheit, trotzdem diesmal mit einer Nachernte nicht zu rechnen ist. So wird die amtliche amerikanische Schätzung z. B. vielfach angezweifelt. Sie blieb mit knapp einer halben Millionen Ballen hinter der vorigen Schätzung zurück. Viele Fachleute behaupten nun, daß zu hoch geschätzt sei, andere wollen wissen, daß die Schätzung zu niedrig liege. Unter diesen Umständen zeigt die Preisbildung für Baumwolle keine ausgesprochene Tendenz. Allerdings ist der Baumwollverbrauch in der nordamerikanischen Union stark gestiegen. Wenn die Nachfrage in anderen Ländern auch keine Steigerung aufweist, genügt doch der vermehrte Verbrauch in Amerika immerhin zu einer Befestigung des Marktes. Allem Anschein nach wird auch der Markt in Zukunft mehr spekulativ beherrscht sein, weil die nordamerikanischen Spieler sich in letzter Zeit wieder mehr der Baumwollspekulation zuwenden. Auch die Wollmärkte weisen eine Befestigung auf, so daß der Rückgang der Preise im September einigermaßen wieder glatt gemacht werden konnte. Die letzten Wollauktionen zeigen durchaus feste Tendenz.

Auf den Kaffeemärkten konnten sich die von den Brasilianern gesteigerten Preise nicht behaupten, in erster Linie wohl deshalb, weil andere Länder, insbesondere die Produzenten Mittelamerikas zu einer Senkung der Preise bereit waren. Vorläufig scheint aber Brasilien finanziell stark genug zu sein, um einen größeren Rückgang der Preise zu verhindern.

Die Gummimärkte sind durch die im November fortgefallenen Einfuhrbeschränkungen ausgesprochen angeregt worden. Eine Preissteigerung ist hier wohl kaum zu befürchten, weil man damit rechnet, daß Indien in nächster Zeit größere Mengen auf den Markt werfen wird.

Auf den Zuckermärkten setzte infolge zurückgehender Preise ein lebhaftes Geschäft ein. Die Lebhaftigkeit hielt aber nicht lange an, so daß der Markt gegenwärtig ebenso verworren und gedrückt liegt, wie in der Vorwoche.

Neue russische Textilkäufe in Polen.

Die Verhandlungen zwischen der Warschauer Sowjethandelsvertretung und mehreren Lodzer Firmen über Textillieferungen nach Rußland sind, wie die polnische Presse meldet, zum Abschluß gelangt. In diesen Tagen wird in Lodz ein Vertreter der Handelsvertretung zur Unterzeichnung des Kaufvertrages erwartet. — In Czenstochau traf dieser Tage der Direktor der Russisch-Polnischen Handels-A.-G. „Sowpoltorg" Jefimow ein und hat in einer dortigen Fabrik eine größere Partie Garne im Werte von rund 100 000 Dollar gekauft.

Gründung eines Hochseefischereiinstituts in Polen. Auf Initiative des polnischen Industrie- und Handelsministers soll demnächst in Polen ein Institut für die Seefischerei erstehen. Die Aufgabe dieses Instituts besteht in der Förderung des polnischen Küsten- und Hochseefischfanges, der Schaffung einer Fischverarbeitungsindustrie und der Reorganisation des Fischhandels in Polen.

Deutsch-polnisch-russische Eisenbahnkonferenz in Warschau. Im Warschauer Verkehrsministerium hat eine Eisenbahnkonferenz unter Teilnahme von Vertretern der deutschen, polnischen und russischen Eisenbahnen begonnen. Die Konferenz befaßt sich mit Fragen des direkten Güterverkehrs, sowie des Gütertarifs im Verkehr zwischen Deutschland und Sowjetrußland durch Polen.

Sport-Turnen-Spiel

Der Amateurbegriff.

Vorschläge des Deutschen Reichsausschusses. — Den Berufsamateuren wird kein Haar gekrümmt.

Streit um den Amateurismus im Sport. Er lebt jetzt im bürgerlichen Lager wieder neu auf. Der Neuentwurf des Deutschen Reichsausschusses soll den Wirrwarr, genannt Amateurbestimmungen, bei den bürgerlichen Sportorganisationen überbrücken. Kein Mensch glaubt daran, daß das ernst gemeint ist. Soll einmal einer die deutschen Sportverbände daran hindern, an ihrer eigenen Auffassung nicht festzuhalten. Ein Absatz der neuen Amateurbestimmungen lautet: „Es ist dem Amateur erlaubt, seitens seines Vereins oder Verbandes a) Ersatz für die ihm durch Beteiligung an einem Wettkampf unmittelbar erwachsenen Kosten anzunehmen . . ."

Mit „diesen unmittelbar erwachsenen Kosten" hat man einen Kautschukparagraphen geschaffen. Auslegung bitte nach Belieben. Arne Borg beispielsweise, von Beruf Journalist, hat schon jahrelang Unkosten bei den Wettkämpfen, die er tagtäglich in allen Ländern der Erde bestreitet. Es wird ihm kaum nachgewiesen werden können, daß er außer seinen Berufseinnahmen seine Haupteinnahmen aus der Schwimmerei bezieht. Arne Borg könnte bei diesem Kautschukparagraphen ewig Amateur bleiben.

Dr. Diem hat erst kürzlich gesagt: „Wer seinen Beruf aussetzt, um Sport zu treiben, verliert für uns auch dann den Begriff und Sinn des Amateurs, wenn er aus dieser Sportpflege keinerlei Erwerb macht. Er handelt unfair, denn er schafft sich günstigere Lebensbedingungen als sein im normalen Arbeitsleben stehender Mitkämpfer." Diese Formulierung hätte man als Grundgesetz der neuen Amateurbestimmungen wählen sollen. Das wäre ehrlich gewesen. Dann allerdings dürfte Dr. Peltzer nicht dreimal in der Woche in den verschiedensten Teilen Deutschlands starten und dann könnte auch Rademacher keine Japanreise mehr unternehmen. Aber weil man weiß, daß mit der Unterbindung des Kanonenkults die Existenz des bürgerlichen Sports aufhört, deswegen diese Kautschukbestimmungen.

Der Amateurismus im bürgerlichen Sport ist ein hoffnungsloser Fall, mit dem sich die verfemten „politischen Arbeitersportler" glücklicherweise nicht zu beschäftigen brauchen.

Groß-Country-Läufe.

Diese Straßenläufe sind in Frankreich sehr beliebt. Auch im französischen Arbeitersportverband werden sie mit vielem Erfolg ausgeführt. Der Verband hat vom November 1928 bis Ende März 1929 18 solche Läufe angesetzt zur Vergrößerung seiner Werbetätigkeit. Hervorzuheben sind aus den vorgesehenen Läufen der Länderkampf Belgien—Frankreich am 3. März 1929 und der 24. März, an dem die Landesmeisterschaft ausgelaufen wird.

Die ideale Auto-Rekordbahn gefunden.

Der englische Automobilrennfahrer Kapt. Malcolm Campbell hat mit dem Flugzeug ganz Afrika durchquert, um einen geeigneten Platz für seine beabsichtigten neuen Angriffe auf den Automobilgeschwindigkeitsweltrekord ausfindig zu machen. Nach einem telegraphischen Bericht Campbells scheint er jetzt ein Terrain entdeckt zu haben, das als das idealste für Rekordversuche anzusprechen ist. Dieses Terrain, 400 Meilen von Kapstadt entfernt, in der Nähe des Orangeflusses gelegen, ist 32 Kilometer lang und 16 Kilometer breit. Die Oberfläche besteht aus Schlamm, der aber von der Sonnenglut so ausgetrocknet ist, daß er vollkommen erhärtet ist. Die ganze Fläche ist dabei so glatt und eben, daß man ohne die Hände am Steuer zu haben, eine Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometer fahren kann. Nach Ansicht vieler Fachleute ist selbst der meilenweit ebene Strand von Dayton an der Küste von Florida für Automobilrekordversuche nicht so geeignet wie dieser von Campbell entdeckte Platz im Innern Afrikas.

Festschrift zum 2. Bundesfest des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Ab Januar 1929 erscheint im Verlag des Bundes (Leipzig S. 3, Fichtestr. 36) die Festschrift für den großen Aufmarsch der Arbeiterturner und -sportler im Juli nächsten Jahres in Nürnberg. Sie wird in sechs Heften reich illustriert herausgegeben und für jeden Freund des Arbeitersportes ein wertvolles Werk sein. Eine rechtzeitige Bestellung wird empfohlen, da erfahrungsgemäß auch hier wieder die beschränkt zu druckende Auflage schnell vergriffen sein wird.

Der Sport am Sonntag.

In Anbetracht des Volksentscheides wird innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig morgen auf die Austragung jeglichen Sports verzichtet.

*

Schlußspiel um die Freistadt-Handballmeisterschaft.

Am morgigen Sonntag, den 9. Dezember, nachmittags 1.45 Uhr, findet auf dem Schupoplatz I das Schlußspiel im Handball für Herren um die Danziger Freistadtmeisterschaft statt. Es treffen sich der Meister des Bezirks 2 Danzig, Sportverein Schutzpolizei, und der Meister des Turngaues, Turnverein Neufahrwasser.

Das Frauenspiel Turnverein Ohra gegen Turn- und Fechtverein Preußen Sportgemeinde findet nicht statt, da der Turnverein Ohra auf eine Austragung des Spieles verzichtet hat.

Fußballspiel mit Königsberg fällt aus. Der Turn- und Sportverein Preußen teilt uns folgendes mit: Am Sonntag, dem 9. Dezember, sollte das Fußballspiel Liga Prussia-Samland gegen T. u. F.-V. Preußen, Sportgemeinde, stattfinden. Unser Antrag beim Kreisfußballausschuß, keine Rundenspiele anzusetzen, fand keine Annahme, somit mußte das Spiel für den 9. 12. abgesagt werden.

Keine Wiederholungsspiele.

Der Bezirksvorstand hat sämtliche Wiederholungsspiele der Fußballiga im Falle D. S. C. abgesetzt. Somit fällt auch das am 9. d. M. angesetzte und bereits bekanntgegebene Spiel B.- und E.-V. gegen D. S. C. aus. Der Fußballausschuß war bemüht, dieses Spiel als Gesellschaftsspiel zustande zu bringen. Die Bemühungen sind gescheitert

Der Studenten-Streit abgeblasen.

Aber Mißtrauensvotum für Dr. Diem.

Als Ergebnis der gestern zwischen dem Rektor der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, Geheimrat Prof. Dr. Bier, und dem Vorstand der Studentenschaft stattgehabten Aussprache wird bekanntgegeben, daß der Streik der Studentenschaft, die sich durch gewisse Maßnahmen der Hochschulleitung in ihrer akademischen Freiheit beeinträchtigt sah, sofort eingestellt wird.

Dem Senatsbeauftragten Dr. Diem wurde von der Studentenschaft mitgeteilt, daß er das Vertrauen der Studenten nicht mehr besäße.

Wanderfahrten nach dem 2. Bundesfest.

Für Wanderfahrten, die nach dem 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (18.—21. Juli 1929 in Nürnberg) durchgeführt werden, hat der Fest-Ausschuß folgende Landschaftsgebiete in Aussicht genommen: das Fichtelgebirge, den bayerischen Wald, Frankenjura (Fränkische Schweiz), das Altmühltal, das Taubertal, das Maintal, den Schwarzwald, das bayerische Hochland (Allgäu), Wettersteingebirge, Karwendelgebirge, Berchtesgadener Alpen, Salzburger Alpen und die Schweiz. Für Liebhaber mittelalterlicher Baukunst werden Führungen durch Nürnberg, Rothenburg ob der Tauber, Dinkelsbühl und Nördlingen veranstaltet.

Die Dauer der Wanderungen erstreckt sich über 3 bis 14 Tage. Sie sind vortrefflich geeignet, Tausenden von Arbeitersportlern die süddeutschen und Schweizer Naturschönheiten vor Augen zu führen.

Für die deutschen Skimeisterschaften, die vom 1. bis 3. 2. 1929 in Klingenthal zur Durchführung kommen, bekundet auch der norwegische Skiverband großes Interesse. Mit der Entsendung einer starken Abordnung norwegischer Skiläufer ist schon jetzt bestimmt zu rechnen. Bekanntlich spielten die norwegischen Läufer bei der vorjährigen Meisterschaft am Feldberg eine überragende Rolle.

Deutschlands Anteil am polnischen Außenhandel.

30 Prozent am Gesamtumsatz. — Ausfuhr stärker als Einfuhr.

Am polnischen Außenhandel partizipiert Deutschland mit etwa 30 Prozent des Gesamtumsatzes. In den drei letzten Jahren stellte sich der deutsche Anteil am polnischen Außenhandel wie folgt (in 1000 Zloty):

	Polnische Einfuhr aus Deutschland	Polnische Ausfuhr nach Deutschland	Bilanz
1926	363 359	568 481	+ 205 122
1927	736 712	804 706	+ 67 994
1928 (erste 9 Mon.)	691 867	610 607	— 81 260

Die polnische Einfuhr aus Deutschland stellte sich im Jahre 1928 auf 23,6 Prozent des polnischen Gesamtimports, im Jahre 1927 auf 25,5 Prozent und in den ersten neun Monaten 1928 auf 26,8 Prozent. Deutschlands Anteil ist somit im Steigen begriffen. Die polnische Ausfuhr nach Deutschland bezifferte sich in den entsprechenden Jahren auf 25,3 Prozent, 32 Prozent und 33,8 Prozent des polnischen Gesamtexports; der deutsche Anteil an der Ausfuhr Polens ist also noch stärker als der Anteil an der Einfuhr gewachsen.

Verbesserung des Flettner-Rotors durch eine polnische Erfindung? Polnischen Zeitungsmeldungen zufolge soll es einem polnischen Ingenieur in Lublin gelungen sein, eine grundsätzliche Verbesserung des Flettner-Rotors vorzunehmen, wodurch die Ausnutzung der Windkraft in größerem Umfange möglich wird.

Zum Verkauf der Fluggesellschaft „Aerolot" an den polnischen Staat. Dieser Tage hat der polnische Ministerrat den Antrag des Verkehrsministers auf Erwerb des Vermögens der Flugverkehrsgesellschaft „Aerolot" für einen Betrag von 1,5 Mill. Zloty bestätigt. Der Vermögenswert wurde durch drei vom Verkehrsministerium eingesetzte Sachverständigenkommissionen festgestellt. Gegenwärtig sind zwischen dem Verkehrsminister und der „Aerolot"-Gesellschaft Verhandlungen wegen der Uebernahme des erworbenen Materials im Gange.

Germania Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft zu Stettin. In der außerordentlichen Generalversammlung am 27. November 1928 wurde beschlossen, die Kraftfahrzeug-Kreditversicherung und Pauschalwarenkreditversicherung aufzunehmen. Ferner wurde beschlossen, das voll eingezahlte Aktienkapital in Höhe von 100 000 Reichsmark um 1 000 000 Reichsmark auf 1 100 000 Reichsmark zu erhöhen, so daß zuzüglich des mit 25 Prozent eingezahlten Kapitals in Höhe von 3 400 000 Reichsmark das Grundkapital der Gesellschaft nunmehr 4 500 000 Reichsmark beträgt. Für die neuen Aktien wird den Inhabern der alten Aktien ein Bezugsrecht im Verhältnis von 4 : 1 angeboten werden.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	7. Dezember Geld	7. Dezember Brief	6. Dezember Geld	6. Dezember Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,78	57,93	57,79	57,93
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,005	25,005	25,005	25,005

Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,14—5,14½. Reichsmark 122,85—122,95.

Danziger Produktenbörse vom 27. Nov. 1928.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	24,50	Erbsen, kleine	—
„ 124 „	23,50	„ grüne	—
„ 120 „	22,50	„ Viktoria	—
Roggen	20,75	Roggenkleie	17,00—17,50
Gerste	20,75—21,50	Weizenkleie	18,00—18,50
Futtergerste	20,75	Blaumohn	—
Hafer	—	Wicken	—
Ackerbohnen	—	Peluschken	—

Nichtamtlich. Vom 7. Dezember 1928.

Weizen, 130 Pfd., 24,50, 124 Pfd., 23,50, 120 Pfd., 22,50, Roggen, 20,75, Braugerste, 21,75, Futtergerste, 20,75—21,15 Roggenkleie, 17,00—17,50, Weizenkleie, 18,00—18,50 G. per 100 Kilogr. frei Danzig.

Sämtliche übrigen Artikel ohne Handel.

Aus aller Welt

Nach 2¼ Jahren aus dem Zuchthaus entlassen.

Erst zum Tode verurteilt. Das Ende einer Gattenmordaffäre.

Nach einer Meldung aus Schlesien erschoß im Jahre 1925 der Bäckergeselle Jentsch aus Hamburg seinen Schwager, den Maurer Jäckel in Leschwitz, nachdem seine Schwester ihn in Klagebriefen um Hilfe gegen ihren dem Trunk ergebenen brutalen Ehemann gebeten hatte. Jentsch und seine Schwester Frau Jäckel, wurden daraufhin wegen gemeinsamen Mordes zum Tode verurteilt, während ein beteiligter Dritter, der Barbier Binner, wegen Begünstigung mit 10 Jahren Zuchthaus bestraft wurde. Das Todesurteil wurde jedoch durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums in 10 Jahre Zuchthaus umgewandelt, Binners Strafe auf fünf Jahre herabgesetzt. Auf ein Gnadengesuch der Frau Jäckel, die 2¼ Jahre ihrer Strafe verbüßt hat, beschloß jetzt der Rechtsausschuß des Preußischen Landtages, dem Gesuch zu entsprechen. Frau Jäckel wurde sofort aus der Strafhaft entlassen.

Feuer in einer westfälischen Zuckerfabrik.

Große Schäden.

In dem Trockenschnitzellager der Zuckerfabrik Warburg in Westfalen brach gestern nachmittag aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, das an den großen Lagervorräten reiche Nahrung fand. Der Brand der Warburger Zuckerfabrik ist durch Kurzschluß oder durch Selbstentzündung auf dem Trockenboden des Schnitzellagers entstanden. Das Feuer breitete sich mit solcher Schnelligkeit aus, daß die Arbeiter sich nur mit Mühe retten konnten. Das Trockenschnitzellager ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. 5000 Zentner Trockenschnitzel sind ein Raub der Flammen geworden.

Die Zuckervorräte konnten gerettet werden. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da sich in der Nähe der Fabrik kein Wasser befindet und dieses von dem weiter entfernten Fluß geholt werden muß.

*

In der Vysotschaner Fabrik der Firma Ericßon, Elektrische Kommanditgesellschaft in Prag, brach gestern nachmittag ein Brand aus, der den elektrischen Trakt des Fabrikgebäudes zum größten Teil vernichtete. Man vermutet, daß das Feuer durch Explosion eines Lackiererofens in der Lackierabteilung entstanden ist. Der Schaden wird auf 6 Millionen Kronen geschätzt.

Der Kreditbrief-Schwindler entlarvt und geständig.

Unter vielen Namen durch Europa.

Der in Paris verhaftete Kreditbriefschwindler ist jetzt einwandfrei festgestellt als ein Rumäne Maxime Froinescu. Der Verhaftete, der eine sehr bewegte Vergangenheit hat und unter den verschiedensten Namen die größten Betrügereien versuchte und vollendete, hat ein volles Geständnis abgelegt; seiner Auslieferung dürfte wohl nichts im Wege stehen. In Paris wurde er 1923 wegen Scheckfälschung zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt, später auch in Prag wegen Scheckbetruges. 1925 erhielt er in Brüssel sieben Monate und im nächsten Jahre in Luxemburg wegen Scheckfälschung, Betruges und Diebstahls eine längere Gefängnisstrafe.

Seit einem Jahre befand er sich wieder auf freiem Fuß und lebte ausschließlich von Kreditbriefschwindeleien und Fälschungen. Der zweite Mann, der mit ihm verhaftet wurde, ist ebenfalls ein Rumäne namens Lupescu. Er beging im Jahre 1925 große Scheckschwindeleien in Limburg und wandte sich dann nach Frankfurt a. M. 1922 war er bereits nach einem großen Betrug aus Wien flüchtig geworden. Mit den beiden werden sich nun die Strafbehörden von Deutschland, Holland, der Schweiz und Frankreich zunächst beschäftigen.

Ein Berliner Maler um sein Erbe betrogen. Der Berliner Maler Oskar Haberer ist durch die Betrügereien eines Nachlaßpflegers um sein Erbe aus dem Besitztum einer vermögenden Schwester gebracht worden. Gleichzeitig mit ihm sind noch mehrere Verwandte ebenfalls auf das schwerste geschädigt worden. Im ganzen hat der betrügerische Nachlaßpfleger, dessen Name Eduard Prud'Homme ist und der in Metz sein Amt ausübte, etwa 425 000 Franken und mehrere Grundstücke der verstorbenen Schwester Haberers durchgebracht. Prud'Homme ist in Haft genommen worden.

Notzucht an einer Schwerverletzten.

Zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Schwurgericht Schwerin verurteilte den aus Aue in Sachsen stammenden 82jährigen Landwirt Edmund Keck zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust wegen versuchten Totschlags und Notzucht. **Der 82jährige Angeklagte hatte im Walde unweit Ludwigslust im Sommer d. J. die 80 Jahre alte Frau Engel, die auf dem Rade nach Hause fuhr, mit einem Revolver niedergeschossen und der Schwerverwundeten Gewalt angetan. Unter Bedrohung mit der Waffe hatte er sie dann gezwungen, wieder ihr Rad zu besteigen. Die Frau brach nach kurzer Zeit zusammen. Zwei Stunden nach der Tat wurde Keck verhaftet.**

Der Oberstaatsanwalt beantragte wegen Mordversuchs und Notzucht 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Das Schwurgericht kam unter Anerkennung gewisser mildernder Umstände zu dem oben genannten Urteil.

Schweres Bergwerksunglück in Peru.

27 Personen umgekommen.

In ein Kupferbergwerk bei Myobamba (Peru) drang Wasser aus einem benachbarten großen Wasserwerk ein. Nach Schätzungen des Arbeitsministeriums sind bei der Ueberflutung der Grube 27 Personen ums Leben gekommen, nach nichtamtlichen Schätzungen 64.

Beim Schießen ist man schnell dabei.

Ein angeblicher Schmuggler erschossen.

Im Aachener Wald wurde die Leiche eines 21jährigen Mannes aus Aachen aufgefunden, der eine Schußverletzung in der linken Seite hatte. Der junge Mann war kurz vorher mit einem anderen Manne auf Fahrrädern an der Südkreuzung vorbeigefahren. Hier war er von Zollbeamten angerufen worden, weil er auf dem Rücken einen schweren Sack trug, der vermutlich Kaffee enthielt. Da der Mann trotz Anrufens weiter fuhr, gab der Zollbeamte zwei Schüsse ab, wovon einer den Schmuggler traf, der sich noch eine Strecke weit fortschleppte, dann aber tot zusammenbrach. Der Sack Kaffee ist nicht bei ihm gefunden worden, so daß angenommen wird, daß der andere Radfahrer die Schmugglerware an sich genommen und damit das Weite gesucht hat.(?)

*

In Oidtweiler bei Alsdorf vermutete ein Einwohner in seinem nachts heimkehrenden Sohne einen Dieb, der in seinen Hühnerstall eindringen wollte. Als der Sohn nicht sofort auf einen Anruf antwortete, schoß er kurz entschlossen und traf den Sohn, der mit lebensgefährlichen Verletzungen zusammenbrach.

Hohe Gefängnisstrafe für ungetreue Beamte.

Sensationsprozeß in Moskau.

Vor dem Obersten Gerichtshof in Moskau wurde heute der Prozeß gegen 30 Beamte des Verkehrskommissariats wegen passiver Bestechung, Fälschungen und anderer Amtsvergehen zu Ende geführt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Die vier Hauptangeklagten wurden zu 10 Jahren, die übrigen zu 1 bis 8 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Typhuserkrankungen nehmen ab. Die Zahl der Typhuserkrankungen in Lyon nimmt ab. Gestern wurden nur 15 neue Fälle gemeldet. 6 Erkrankte sind soweit wiederhergestellt, daß sie das Krankenhaus verlassen konnten; 5 Typhuskranke sind jedoch gestorben.

Der Kölner Mord aufgeklärt.

Der Täter unternimmt einen Selbstmordversuch.

Vor einigen Tagen wurde in Köln der aus Nürnberg stammende unverheiratete Dreher Heinrich Seibert ermordet. Als der Tat verdächtig wurde der 32 Jahre alte Kupferschmied Georg Simon, der ebenfalls ein gebürtiger Nürnberger ist, gesucht. Freitag hat nun dieser Simon in Nürnberg versucht, sich durch Oeffnen der Pulsadern das Leben zu nehmen. Er wurde in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Simon gibt zu, den Mord verübt zu haben.

Der gefälschte Brief des Finanzamtes.

Die Anklage erhoben.

In der Provisions-Affäre des Landes-Finanzamts Berlin hat der Untersuchungsrichter beim Landgericht I gegen den aus verschiedenen Spritaffären bekannten Kaufmann Martin Cohen und den Kaufmann Max Denso, der beschuldigt wird, ein Schreiben des Landes-Finanzamtes, das ihm einen Provisions-Anspruch von 1,4 Millionen Mark zusicherte, gefälscht zu haben, die Voruntersuchung eröffnet. Der Verlauf der Untersuchung wird Klarheit darüber schaffen, ob und in welchem Umfange Beschuldigungen zutreffen, die gegen den Anwalt Densos, Rechtsanwalt und Notar, Dr. von Lüdinghausen-Wolff erhoben werden.

*

Vor einiger Zeit hat sich in Rosenheim der sehr bekannte Münchener Anwalt, Justizrat Dr. Adolf Strauß, erschossen. Jetzt wurde festgestellt, daß er ungefähr eine halbe Million an Gebühren, sowie Depot- und Prozeßgeldern von Kunden unterschlagen und außerdem etwa 30 falsche Wechsel in Umlauf gesetzt hat.

Lustmord im Rheinland.

Donnerstag mittag wurde in Großlangenfeld, Kr. Prüm, bei Trier, eine Frau ermordet aufgefunden. Es wird angenommen, daß an der Frau vorher ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden ist. Die Ermittlungen nach dem Täter sind im Gange.

Wieder eine Liebestragödie in Berlin

Mord und Selbstmord.

Der 30jährige Arbeiter Dingel hat in Berlin-Lichtenberg die dort wohnhafte 24jährige Arbeiterin Frieda Schröder durch einen Brustschuß schwer verletzt, die bald darauf der Verletzung erlag. Der Täter brachte sich darauf einen tödlichen Kopfschuß bei. Als Grund der Tat gilt Liebeskummer.

Explosion an Bord eines britischen Schiffes.

Eine schwere Explosion ereignete sich an Bord des britischen Schiffes „Albuera", das sich ungefähr 200 Meilen von Gibraltar entfernt auf hoher See befindet. Eine Person wurde getötet, zwei sind schwer verletzt.

Das Leipziger Messehotel wird nicht gebaut.

Die Stadtverordneten lehnen ab.

Die Stadtverordnetenversammlung in Leipzig lehnte nach mehrstündiger Aussprache, die sich bis Mitternacht ausdehnte, die Ratsvorlage über die Förderung des Messehotelunternehmens des Leipziger Messeamtes ab. Nach der Vorlage sollte die Stadt Leipzig bis zu 900 000 Mark für die baureife Ausgestaltung des für das Hotel in Aussicht genommenen Geländes bewilligen, ferner das Gelände, etwa 3000 Quadratmeter, unter der Bedingung einer der Stadtgemeinde einzuräumenden Option für eine Beteiligung, die dem Einbringen eines Grundwertes von 2 Millionen Mark entspricht, gewähren und schließlich eine zweite Hypothek in Höhe von 1,5 Millionen Mark geben.

Insgesamt sind die Kosten des Hotelbaues, das etwa 800 Zimmer umfassen soll, auf 8,5 Millionen Mark veranschlagt. Oberbürgermeister Dr. Rothe kündigte an, daß der Rat der Stadtverordnetenversammlung eine neue Vorlage auf anderer Grundlage unterbreiten werde, da der Hotelhochbau unbedingt in allernächster Zeit in Angriff genommen werden müsse, um die Entwicklung der Messe, namentlich der Technischen Messe, nicht zu gefährden.

Zweihundert Girls proben.

Von Paul J. Bloch.

Wohin soll man treten? Rechts türmen sich Berge von Holzlatten und Leinwandfetzen, links erheben sich Hügel aus Teppichen, Gebirge aus Stuhlbeinen.

Wohin soll man hören? Süß wimmert oben eine Geige, rücksichtslos quäkt ein Saxophon dazwischen, gleichmäßig tönt das Surren von Motoren; von fern durchbricht, mannigfach gedämpft und verstärkt wie ansteigende und verebbende Woge, Stimmengewirr, in allen Sprachen der Welt fast.

Wohin soll man schauen? Grell weißes Licht wirft einen Schlagschein in die Ecken des großen gespenstisch leeren Raumes, zartes Blau und tiefes Rot wechseln sich ab. Man ist geblendet, geblendet auch vom Spiel der Farben, das sich vor und neben einem bietet: in Badetrikots aller Größen und Muster, aller Farben und Formen, in bunten Kleidchen, Strickjacken und Mänteln stehen, liegen, springen, tanzen zweihundert Mädchen vor einem, zweihundert Girls, schlankbeinig und hoch gewachsen, blonde und schwarze, alle lächelnd, alle vergnügt, fast alle mit glänzenden Augen.

Hier wird geprobt. Hier beginnt sich aus einem Wust von Gedanken und Einfällen, einem Gewirr von musikalischen, szenischen und choreographischen Ideen etwas zu gestalten, die neue Revue wird hier geboren. Die Geburt ist nicht leicht. Es sind zu viele, die mithelfen müssen, es sind zu viele, die Pläne haben. Angespannt sitzt der Autor im Dunkel einer Loge, in den Gängen wird Handstand gemacht, ein Spagat geübt, eine Pirouette zum fünfzehnten Male geprobt. Drüben schmeißen sechszehn Tillergirls die Beine wie ein Mann, vergeblich versucht der Komiker einem Kollegen den Witz der Situation klarzumachen, das Tänzerpaar kugelt und springt sich von hinten nach vorn, das Orchester wiederholt die Takte des Schlagers, der Star tänzelt und trällert die Melodie des Couplets.

Auf der Bühne indessen spielen ein paar den Sketch, sie proben so sachlich und ruhig, so selbstverständlich und unberührt von allem Lärm im großen Raum, sie setzen die Pointen und geben die Einsätze, es ist, als spielten sie vor großem Publikum. Und Publikum ist da, dankbares, sachverständiges: die Kollegen und Girls, die Statisten und Garderobieren, die Bühnenarbeiter und Näherinnen, am sachverständigsten und kritischsten, im Mittelpunkt des Ganzen der Direktor, genannt der Admiral, im Kreise seines Stabes.

Ueber den ersten Reihen in der Mitte des Zuschauerraums ist ein Podium errichtet, ein paar Stufen führen hinauf, Lampe, Schreibzeug, ein Glas Wasser auf dem Tisch, ein Mikrophon und eine Pistole. Manchmal kracht plötzlich ein Schreckschuß, dröhnt wider mit furchtbarem Echo aus allen Schluchten der Logen und Ecken der Ränge, die Mädels zucken zusammen, das Kauderwelsch der Unterhaltungen verstummt, es ist wieder Ruhe für ein paar Minuten, die Unterhaltung vom Regietisch zur Bühne, Anordnungen und Vorschläge setzen sich durch, bis von neuem der hundertfache Klang von Stimmen und Tönen, von Rufen und Geräuschen jedes Wort verschlingt. Dann schaltet der Admiral wohl das Mikrophon ein, er spricht leise in das Gewebe des Apparates, Lautsprecher auf der Bühne geben seine Worte knarrend wider, es bedarf keines Schreiens, es bedarf keiner unnützen Kraftvergeudung, das leiseste Schimpfen des Regisseurs vor dem Mikrophon wird auf der Bühne zum furchtbaren Donnerwetter. Und soll es werden.

Auf einmal geht der Ruf: „Alle Girls auf die Bühne!" und es beginnt ein Trippeln und Laufen, aus den Ecken der Logen räkeln sich Mädchengestalten empor, der Hund, getreuer und ausdauernder Begleiter, wird am Stuhlbein festgebunden, das Ledertäschchen wird zugeklappt, der Roman im spannendsten Augenblick verlassen, die Müdigkeit und der Schlaf verdrängt. Die Reihen im Zuschauerraum leeren sich, einen Augenblick pausieren die Streicher und Bläser, für ein paar Sekunden verdunkelt sich die Bühne, die Scheinwerfer blenden ab, das Surren der Lichtmaschine läßt nach, langsam schiebt sich eine neue Kulisse vor, und plötzlich erhellt wieder ein greller Strahl die Vorhänge und Prospekte, in Reih und Glied steht die Schar Girls.

Sie gehen in kunstvollen Figuren und tanzen in immer neuen Variationen. Sie fügen und lösen die Gruppen und Reihen, sie steigen mit Lichtern und Blumen Treppen hinauf und Treppen herab, es ordnen sich hier die glänzenden Blauen, dort sammeln sich die glitzernden Roten um die eine schöne Weiße mit der langen Schleppe, dem hohen, mächtigen Kopfputz. Sie wird beneidet ob dieses Glanzes, sie steht im Mittelpunkt des Bildes, lächelnd, glänzenden Auges, die Arme erhoben, den schweren Aufbau der Seiden und Perlen zu halten. So steht sie Minuten und aber Minuten, schreitet nach rechts, schreitet nach links, so steht sie Stunden und aber Stunden, die Arme beginnen zu schmerzen, der Kopf ist nicht mehr ganz so hoch erhoben, aber immer noch liegt dieses Leuchten in ihren Augen, dieses Lächeln um ihren Mund.

Und wie diese, so sind sie alle. Tage und Nächte füllen sie aus mit dem Probieren der Kostüme, dem Warten im Theater, den Minuten des Auftritts, den kurzen, beglückenden Minuten, denen wieder das endlose Warten folgt. Hier gilt nicht mehr die Zeit von draußen, hier gibt es nur einen Gedanken: Premiere! Vom Mittag bis zum Abend wird geprobt und gewartet, geschimpft und gesungen, vom Abend bis zur Mitternacht wird weiter getanzt und weiter gewartet. Denn auch Mitternacht ist kein Ende in diesen letzten Tagen, immer von neuem rollt sich Szene auf Szene ab, Sketch, auf Sketch, Bild auf Bild. Es wird wiederholt und umgestellt, Pas gestrichen und Pas erfunden, Abgänge verändert und Auftritte verkürzt.

Müde schleicht der Kellner mit Limonadengläsern und Kaffeetassen durch die Reihen, das Hämmern der Zimmerleute wird schwächer, das Schimpfen des Admirals wird leiser.

Und jetzt noch das Finale. Und alle sammeln sich noch einmal auf der Bühne, Müdigkeit und Gliederschmerzen sind vergessen, die Musik setzt ein, der Marsch beginnt, um die Bühne herum, das Orchester umschreitend, in den Zuschauerraum hinein, die gespenstische Leere mit Leben erfüllend: Finale, Finale!

Dann werden die Kostüme abgetan, die kleinen Kleidchen, trüber und unansehnlicher noch im matten Licht des frühen Morgens, mit dem Glanz der Kostüme vertauscht, Abschiedsworte fliegen durch den Raum, hier ein leises Lachen, dort das heisere Bellen eines Hundes, das Haus leert sich, zweihundert Girls dürfen in Taxis nach Hause fahren.

Es ist die siebente Stunde des Morgens, sie haben einen Tag und einen Abend und eine Nacht und wieder einen Morgen geprobt. Sie dürfen müde sein. Sie geben den Chauffeuren einen Schein mit dem Fahrpreis und ihrem Namen, sie steigen draußen in den Quartieren des Nordens und Ostens die Treppen ihrer Wohnungen hinauf, die Haustore sind schon geöffnet, es ist ja schon lange Tag.

Und später fährt Auto um Auto vor dem Tor des Revuetheaters an, zweihundert Chauffeure geben die kleinen, weißen Zettel ab, kassieren das Geld. Und zweihundert müde Girls schlafen.

Aktiengesellschaft „Philharmonisches Orchester". Nach einer Meldung aus Berlin ist Mittwoch über das Schicksal des Philharmonischen Orchesters die Entscheidung dahin getroffen worden, das Philharmonische Orchester zu einer Aktiengesellschaft zu machen, und zwar soll die Hälfte der Aktien der Staat, die andere Hälfte die Stadt übernehmen. Die Philharmoniker werden also Beamte der Stadt und pensionsberechtigt sein. Ueber der ganzen Organisation wird Wilhelm Furtwängler stehen. Furtwängler hat den Antrag, die Leitung der Wiener Staatsoper zu übernehmen, abgelehnt, da die Stadt Berlin die Sanierung des Philharmonischen Orchesters von dem Verbleiben Furtwänglers in Berlin abhängig gemacht hatte.

Eine neue ukrainische Oper, „Karmeluk" von Joryk, gelangt in Charkow zur Uraufführung. Seinen dramatischen Stoff hat das Opernbuch aus den Volksliedern geschöpft, die in Karmeluk den ukrainischen Rinaldo Rinaldini, einen von den Reichen gefürchteten, den Armen Hilfe spendenden Räuberhauptmann besungen haben.

330 JAHRE
DANZIGER BUCHBINDER-INNUNG

Die Buchbinder-Innung kann jetzt ihr 330-jähriges Bestehen feiern. Aus den überlieferten Aktenstücken und Büchern ist ein Bestehen des Buchbindergewerbes seit dem Jahre 1594 nachweisbar. Damit ist nicht gesagt, daß dasselbe früher in Danzig nicht ausgeübt wurde. Vielmehr ist anzunehmen, daß es zugleich mit der Buchdruckerkunst, die ja erst eine umfangreichere Büchererzeugung ermöglichte, und mit dem Buchhandel in Danzig heimisch geworden ist. Schon aus dem Jahre 1480, also noch nicht 30 Jahre nach der Erfindung der Buchdruckerkunst durch den Mainzer Bürger Johannes Gutenberg, hatte in Danzig ein Heinrich Eggert einen Verkaufsstand für Bücher auf der Langgasse. Bald darauf ließ sich in Danzig der Buchdrucker Konrad Baumgarten nieder und druckte hier im Jahre 1499 eine lateinische Agende. 1595 gab es bereits zehn Buchhändler in Danzig. Die große wirtschaftliche Blüte, deren sich Danzig in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erfreute, wirkte sich nicht nur auf dem Gebiete der Baukunst, sondern auch auf wissenschaftlichem und literarischem Gebiet aus. Die Büchererzeugung nahm zu, und damit kam auch das Buchbindergewerbe in Blüte.

Wenn auch das Mittelalter und die Folgezeit das Zeitalter des beruflichen Zusammenschlusses war, so standen doch auch damals Handwerker und Gewerbetreibende nicht immer in einem engeren zünftigen Verbande; viele Bürger betrieben ihr Gewerbe ohne einen anderen Schutz, als den ihnen ihr Bürgerrecht gewährte, und strebten eine zünftlerische Ordnung erst dann an, wenn bei vermehrter Zahl der Gewerbsgenossen deren Mittel ausreichten, um die Kosten der zu einer Zunft notwendigen Einrichtung bestreiten zu können. Dieser Zeitpunkt war Ende des 16. Jahrhunderts für das Buchbindergewerbe in Danzig gegeben. und liefert diesen Nachweis über das Bestehen eines Buchbindergewerbes die noch heute im Besitz der Innung sich befindliche Lade, die zur Zeit im Heimat-Museum in Oliva aufbewahrt wird.

Im Jahre 1597 wurde von Bürgermeistern und Ratmannen den Danziger Buchbindern auf ihr Verlangen eine Ordnung verliehen. In der Einleitung dieser Ordnung tun Bürgermeister und Ratmannen von Danzig kund und zu wissen, daß die Buchbinder dieser Stadt „vor uns erschienen und zu verstehen gegeben, daß sie, wie auch ihre Vorfahren, bis auf diese Zeit ohne einige gewisse Ordnung ihr Handwerk allhier gebrauchet, daraus dann allerhand Zwist, Widerwillen und Mißbrauch unter ihnen entstand"; um dem vorzubeugen und damit auch „ihre Nahrung gebessert und befördert mag werden, haben sie uns etliche Punkte und Artikel vorgetragen" mit der Bitte um Bestätigung.

Nach Genehmigung dieser Innungsordnung dürfte demnach als erstes Innungsjahr das Jahr 1598 zu nennen sein, aus welchem auch das erste Innungssiegel stammt. Dieses Siegel wird noch heute für Gesellenbriefe und Urkunden von der Innung verwendet.

Besondere Erwähnung verdient die Sterbekasse der Innung, die im Jahre 1698 gegründet wurde. Die Innung beschloß, für jedes absterbende Mitglied und dessen Ehefrau zum Begräbnis 36 Gulden zu zahlen; zur Aufbringung der Sterbegelder hatten der Bruder und die Schwester (Meister und Meistersfrau) alle Quartale zwölf Groschen zu geben. Die Kasse hat 171 Jahre bestanden. Am 3. November 1869 wurde sie durch Mehrheitsbeschluß der Innung aufgelöst und der Kassenbestand von 392 Talern und 21 Silbergroschen unter die 42 Innungsmitglieder gleichmäßig verteilt. In derselben Innungsversammlung wurden Anträge gestellt, die Auflösung der Innung beschlossen und der Bestand der Innungskasse im Betrage von 7 Talern und 29 Silbergroschen unter 22 Mitglieder verteilt. Als Grund für die Auflösung wurde die neue Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes angeführt, welche die Bedeutung der Innungen dermaßen abschwächte, daß sie keinen das gewerbliche Wohl mehr fördernden Zweck hätten. Die Innung hatte 275 Jahre bestanden.

Der allgemeine Niedergang des Handwerks, das dem Wettbewerb der wachsenden Großindustrie schutzlos ausgesetzt war, ließ jedoch bald den Wunsch nach Wiederbelebung der Innungen laut werden. Am 21. September 1896 beschloß eine Versammlung von 17 Buchbindermeistern die Gründung einer neuen Buchbinderinnung. Die Innung trat mit 21 Mitgliedern ins Leben. Ein revidiertes „Statut der freien Innung für das Buchbinderhandwerk zu Danzig" trat am 1. April 1899 in Kraft. Der Bezirk der Innung umfaßte den Regierungsbezirk Danzig.

Im Jahre 1914 wurde die bisher freie Innung in eine Zwangsinnung umgewandelt. Es gelang dem damaligen Vorstande, sämtliche Buchbinder der Innung anzuschließen.

Der Beginn des Weltkrieges stellte große Anforderungen. Es trat die Zeit der Einschränkung und Sparsamkeit heran. Die Materialbeschaffung machte dem damaligen Obermeister, Georg Hertel, große Sorge und hat derselbe sich dieser schweren Aufgabe mit voller Kraft gewidmet. Mit Kriegsende 1918 waren die schwersten Zeiten aber noch nicht vorüber. Durch die Abtrennung Danzigs vom Mutterlande und die darauffolgende Inflation traten neue Schwierigkeiten ein. Aber schließlich gelang es, auch dieser Herr zu werden.

Ihre besondere Aufmerksamkeit hat die Innung dem Gebiete der Lehrlingsausbildung gewidmet. Der im Jahre 1903 gegründete Vergolde-Kursus wurde wieder eingeführt und besteht nunmehr eine besondere Fachklasse, die der Fortbildungsschule angegliedert ist. Um das weitere Fachwissen zu fördern, ist eine Bibliothek eingerichtet.

Zurückblickend auf die Tätigkeit und die Ereignisse der letzten Jahre kann festgestellt werden, daß in der Buchbinder-Innung Danzig manche Arbeit im Interesse des Berufes geleistet wurde. Und wenn auch die Lösung mancher Aufgabe späterer Zeit vorbehalten ist, so werden die Mitglieder doch den Festtag in dankbarer Erinnerung begehen.

Wilhelm Maass
DANZIG
Meisergasse 7-8 Ecke Dienergasse
Telephon 21223
Notenbücher, Zeitschriften u. Bücher jeder Art werden in einfacher wie feinster Ausführung zu soliden Preisen eingebunden

Neuzeitliche Buchbinderei und Buchhandlung
F. FREYKOWSKI
Drehergasse 11

Steht nach einem handgebundenen Buch dein Sinn,
Gehe schnell nach dem Ulmenweg hin
Frage dort den **Fritze Windt**
Der macht es dir geschwind.
Fritz Windt
Buchbinderei
Langfuhr, Ulmenweg 11
Telephon 41563

Buchdruckerei
W. Brodt
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 25
im Hause der Städtischen Sparkasse
Fernruf 42010
fertigt
die gute Geschäfts- die gute Privat-Drucksache

PAUL ENGELS
Buchbindermeister
DANZIG, Hintergasse Nr. 14 I
Fernsprecher 27115 Gegründet 1909
liefert: Einbände von den einfachsten bis zu den hochelegantesten, als Geschäftsbücher, Durchschreibebücher, Noten und Romane, ferner: Diplom-Mappen, Blocks ◆ Passepartouts, Bildereinrahmungen ◆ Prägungen in Gold- und Schwarzdruck usw. ◆ ◆
Beratung und Kostenanschläge bereitwilligst!

Hans Braunschmidt
Buchbinderei
Fernruf 28928 Danzig I. Damm 7, 1 Tr.
Der gute Handeinband
von einfachster bis feinster Ausführung
Geschäftsbücher / Kartonagen
Bildereinrahmungen
Anfertigung von Passepartouts

Rudolf Schwalm
Maler und Graphiker
Danzig-Langfuhr
Jäschkentaler Weg 17 Telephon 41135
Werbegraphik
Briefköpfe, Inserate, Diplome
Schutzmarken, Plakate
Packungen

W. F. Burau, Danzig
Gegründet 1829 · Telephon 26041
Inh.: Kurt Siebenfreund u. Ottomar Steinbach
Papier-Handlung
Bürobedarfshaus
*
Büromaschinen:
Ideal- und Erika-Schreibmaschinen
Burroughs Rechenmaschinen
und Adrema-Adressiermaschinen
*
Groß-Druckerei
Klischee-Anstalt
Geschäftsbücher-Fabrik
Groß-Buchbinderei
Monogramm- und Wappenprägerei
Lichtpauserei

Deine Bücher groß und klein bindet nur **Franz Großmann** ein
Buchbinder-Werkstatt
Danzig, Langer Markt 23
Eingang Röpergasse :: Telephon Nr. 27588

CARL THÜMECKE MASCHINEN-FABRIK
Liefert seit mehr als 25 Jahren
Maschinen :: Hilfs-Maschinen
und
Werkzeuge für Buchbindereien
und die gesamte papierverarbeitenden Industrien
Ältestes Unternehmen am Platze
Weidengasse 35-38 DANZIG Telephon 25524-25

Th. Wick
DANZIG, Ankerschmiedegasse 22/23
Telephon 24973
☆
Kartonagenfabrik, Buchbinderei

Aus dem Osten

Unglücksfall oder Verbrechen?

Gastod einer alten Frau. — Das Zimmer brennt.

Auf völlig unbekannte Art ist die 77 Jahre alte Witwe Dobrindt in Freystadt durch Gasvergiftung ums Leben gekommen. Mittwoch morgen gegen 4 Uhr erwachte der im Nebenzimmer schlafende, unverheiratete Sohn infolge heftiger Kopfschmerzen. Er steckte eine Petroleumlampe an und ging dem Gasgeruch nach, dessen Quelle das Zimmer der Mutter zu sein schien. Als er die Tür öffnete, gab es einen mächtigen Knall, das Zimmer stand in Flammen. Einige Fenster und der Lampenzylinder sprangen entzwei; die Gardinen brannten lichterloh. Nachdem er sich von seinem Schreck erholt hatte, schlug er Feuerlärm, worauf die im Hause wohnenden Leute herbeieilten. Das Feuer wurde gelöscht. Die Mutter lag tot im Bett.

Die Gerichtskommission ordnete für den nächsten Tag die Sezierung der Leiche an, da möglicherweise das Gasmanöver nur angestellt ist, um ein vorgekommenes Verbrechen zu verdecken. Ein Freitod der alten Frau ist den Umständen nach ausgeschlossen.

Selbstmord mit Brennspiritus.

In Benkheim bei Angerburg kneipten zwei Knechte aus Surmienen, bis sie sinnlos betrunken waren. Mit einer später noch gekauften Flasche Brennspiritus, den sie ebenfalls tranken, besiegelten sie ihr Schicksal, denn nach einigen Stunden war der eine Knecht tot. Obwohl dem zweiten Knecht ärztlicher Beistand zuteil wurde, starb auch er an Alkoholvergiftung.

Pferd und Wagen in die Memel gestürzt.

Der Besitzer konnte sich retten. — Das Pferd ertrank.

Das dem Besitzer Stories aus Tilsit-Preußen gehörige Fuhrwerk, bestehend aus einem Mehlwagen, vor dem ein Pferd vorgespannt war, fiel rücklings in die Memel; das Pferd ist dabei ertrunken. Der Besitzer hatte am Memelufer, an der Anlegestelle eines Dampfers, geschäftlich zu tun, und da der Fahrweg hier ziemlich schmal ist, mußte das Pferd den Wagen rückwärts mehr an den Dampfer heranschieben. Dabei scheute das Pferd vor einem Mehlsack, so daß der Besitzer vom Wagen springen und die Zügel halten mußte. Das Tier konnte sich aber nicht bändigen, bäumte sich und schob schließlich den Wagen über das Bollwerk hinweg in die Memel hinein. Der abstürzende Wagen riß das Pferd natürlich mit in die Tiefe.

Der Besitzer konnte sich selbst nur dadurch retten, daß er schleunigst die Zügel losließ. Pferd und Wagen versanken sofort im Wasser, und nur mit vieler Mühe gelang es Arbeitern der Speditionsfirma Crantz das Fuhrwerk wieder herauszuziehen.

Lieber Gefängnis als Fürsorgeanstalt.

Aus dem Zuge nach Königsberg wurde auf dem Bahnhof in Rastenburg ein entwichener Fürsorgezögling verhaftet. Seit seiner Flucht hatte er mehrere Diebstähle verübt, darunter zwei schwere. Bei seinem Verhör erklärte der 19jährige, daß er lieber ins Gefängnis als in die Anstalt zurückgebracht werden wolle.

Die Fischschuppenindustrie geht ein.

Wie aus Fischerkreisen in Masuren mitgeteilt wird, kann auch in diesem Winter der Fischschuppenbetrieb infolge der veränderten Zeit- und Wirtschaftsverhältnisse nicht wieder aufgenommen werden. Selbst die Fischzentrale Nikolaiken, die ehemals eine schwunghafte Schuppenindustrie unterhielt, wird den Schuppenbetrieb nicht wieder aufnehmen. In der Vorkriegszeit wurden während der Winterszeit im gesamten Seengebiet einige Tausend weibliche Personen in den zahlreichen Schuppereien gegen auskömmlichen Lohn beschäftigt.

Roman von G. Mühlen-Schulte.

Bobby erwacht.

54. Fortsetzung.

Copyright by Dr. Eysler & Co. A. G., Berlin SW 68.

Bobby zuckte gleichgültig die Achseln.

„Sie haben eine merkwürdige Vorstellung von Kostbarkeiten, Exzellenz. Ist mir das Ding hier in Ihrem Zimmer aus der Tasche gefallen?“

„Nein. Stellen Sie sich vor, junger Freund, mein Diener fand es in meinem Pelz. Einmal, vor vielen Wochen, kam mir der Mantel in der Wohnung der Fürstin Capurtala abhanden. Sie hatten die Güte, ihn in Verwahrung zu nehmen und bringen ihn mir heute zurück. Damit erweisen Sie mir einen außerordentlichen Dinst. Das Stück sitzt mir besonders gut. Ich empfand immer so etwas, als ob ein wichtiger Bestandteil meiner Anatomie wäre. Die ganze Zeit über, wo ich den Mantel nicht hatte, plagte mich die Vorstellung, daß mir die Haut abgezogen wäre. Sie können sich nicht denken, wie glücklich Sie mich damit machen, daß Sie mir meine Epidermis wiedergeben.“

Ziemlich unbehaglich wurde es Bobby. Seine Zigarre war ihm ausgegangen. Er balancierte sie im Mundwinkel, die Hände vergrub er in die Hosentaschen, und die Beine schob er weit von sich.

„Die Wunder des Himmels sind groß,“ meinte er diplomatisch.

„Sehr groß!“ pflichtete Dr. Santen bei. „Viel größer, als wir es manchmal für möglich halten. Zu wieviel Mark Geldstrafe hatte ich Sie verurteilt?“

„Zu zehn Mark.“

„Schön! Ich bin dafür, daß wir die Sache sofort in Ordnung bringen. Dieses Medaillon erregt mein Interesse, und ich möchte es kaufen. Seinen Wert schätze ich auf dreitausendundzehn Mark. Sie würden also, wenn Sie mit dem Handel einverstanden sind, dreitausend Mark herauskriegen.“

Die Zigarre in Bobbys Mundwinkel begann nervös auf- und abzutanzen.

„Exzellenz, erlauben Sie mir eine wichtige Mitteilung: Ich bin kein Freund davon, daß man sich über mich lustig macht!“

„Das finde ich ganz in der Ordnung. Wenn Sie mir jemand zeigen, der sich über sie moklert, dann werde ich ihm das untersagen.“

Dr. Santen ging in einen Nebenraum. Mit einer Schatulle kehrte er zurück. Er entnahm ihr eine Anzahl Banknoten und reichte sie Bobby. Der zählte die Scheine sorgfältig nach.

„So,“ sagte er, „jetzt sind Sie hineingefallen!“

„Warum glauben Sie das?“

„Weil Sie wahrscheinlich angenommen hatten, ich würde das Geld zurückweisen. Meine Fähigkeit im Abschätzen von Schmuckstücken ist nicht groß, aber ich taxiere, daß das Medaillon nicht mehr als hundert Mark wert ist.“

Der Minister wandte sich ab. Auf sein altes, feines Gesicht hatte sich eine Wolke von Gram gesenkt.

„Für mich ist es Tausende wert,“ sagte er. „Ich bin Sammler von solchen Medaillons. Der Deckel ist antik. Wahrscheinlich eine italienische Arbeit aus der Zeit des Verrocchio. Es sollte mir leid tun, wenn sich herausstellen würde, daß bei diesem Geschäft Sie der Uebervorteilte sind.“

Seine Stimme wurde sehr leise.

„Wird man Ihnen auch keine Szene wegen des Verkaufs machen?“

„Eine Szene? Wer sollte das tun?“

„Irgendeine Ihnen nahestehende Frau.“

Bobby lachte grimmig.

„Sie haben recht, es gibt eine Dame, die mir nahe steht und die mir den Verkauf des Schmuckstückes sehr übel nehmen könnte. Wir wollen das Geschäft lieber wieder rückgängig machen.“

Immer noch kehrte der Minister Bobby den Rücken zu. Kaum hörbar war seine Stimme.

„Es wäre wohl sehr indiskret, wenn ich Sie bäte, mir den Namen der Dame zu nennen. Ein Sammler weiß gern alles, was die Herkunft jenes interessanten Stückes betrifft.“

Bobby zuckte die Achsel.

„Warum sollte ich es Ihnen nicht sagen. Die Dame heißt Justitia.“

Ueberrascht wandte sich Santen um.

„Justitia? Was bedeutet das?“

„Es bedeutet, daß mich die öffentliche Gerechtigkeit wegen Fundunterschlagung beim Kragen kriegen wird, wenn sie hört, daß ich das Medaillon an Sie verkaufte. Es gehört mir nicht. Ich fand es in dem famosen unterirdischen Kerker draußen in der Strafanstalt.“

Santen stand mitten im Zimmer. Seine hohe, hagere Gestalt war lauschend vornübergebeugt. Das Monokel hatte er aus dem Auge verloren.

„In Ihrem Kerker fanden Sie es? Und Sie wissen nicht, wie es da hineingekommen ist?“

„Ich habe keine Ahnung.“

„Ach! Das ist interessant!“

Plötzlich kam der Minister zu Bobby herüber. Seine beiden Hände legte er auf die Schultern des Besuchers.

„Lieber junger Freund . . .,“ begann er. Dann unterbrach er sich. Mit der Hand bedeckte er seine Augen. Er murmelte etwas vor sich hin, machte ein paar unschlüssige Schritte im Zimmer. An einem Sessel blieb er stehen. Er verschränkte die Arme auf der hohen Lehne und legte den Kopf darauf. Ein leises Beben schüttelte seine Schultern. Nach einer Weile richtete er sich auf. Hastig ging er zur Tür hinüber. Ohne sich umzudrehen, sagte er:

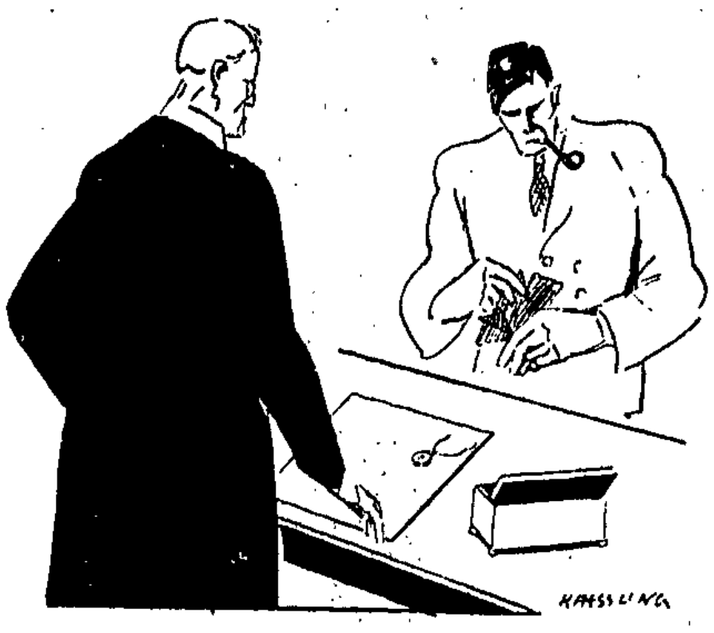
„Entschuldigen Sie mich; ich komme in ganz kurzer Zeit wieder!“

Dann war Bobby allein. Er zog die Augenbrauen hoch und die Schultern. Seine angerauchte Zigarre tat er in den Aschbecher. Noch einen Blick warf er nach der Tür, dann holte er seine Pfeife hervor, stopfte sie und setzte sie in Brand. Den Kopf bettete er bequem auf der Lehne des Sofas, und ein Bein legte er auf die Seidenpolster; die Hände faltete er über dem Magen. So blickte er in das Gewitter von schwarzen Tabakswolken, das sich über seinem Kopf zusammenballte.

XLIII.

Er überlegte.

„Was nun? Bin ich im Begriff, das Knäuel von merkwürdigen Verwicklungen zu entwirren oder schürzen sich schon wieder neue Knoten? Ich weiß nicht recht, was ich mir mehr wünschen soll. Wie schrecklich ist ein schnurgerader Lebensweg! Er bietet keine Abwechslung außer derjenigen, daß man Kilometersteine zählen darf. Schule, Berufswahl, Heirat, Kindtaufe, Jubiläum, Rheumatismus, Tod. Das ist der übliche Ablauf der Geschehnisse. Man kennt sie alle und hat sie durch feste Normen geregelt. Ueberraschungen, die an das Herz greifen und die Seelen aufwühlen, sind ausgeschaltet. Man gibt sich zufrieden damit, denn die Abwesenheit von Ueberraschungen wird als Glück gedeutet. Dennoch glaube ich nicht, daß es lohnt, zu solchen Zwecken geboren zu werden. Wie Glasperlen einer billigen Kette kommen mir Tage dieser Art vor; eine gleicht der andern, und alle zusammen ergeben sie Schund.



Bobby zählte die Scheine sorgfältig auf.

Menschen, die ihre Zeit nach dem Reglement verbringen, sind vorhanden, aber sie leben nicht. In der Stunde ihrer Geburt beginnen sie zu verdorren, alle Phasen ihrer Entwicklung sind nur besondere Erscheinungsformen der Fäulnis.

Mein Gott, wenn ich mir vorstelle, daß ich im Begriff war, mich mit Leib und Seele Marietta zu verschreiben und sie zu heiraten! Ich hätte wohl irgend einen Beruf ergreifen müssen. Vielleicht wäre ich Buchhalter geworden und hätte den ganzen Tag Zahlen in einen dicken Papierband geschrieben. Wenn ich daran denke, wird es mir ganz wirr vor den Augen, und ich habe ein Gefühl, als würden die Zahlen zu Ameisen und liefen mir über den Körper. Warum gibt es eigentlich Beschäftigungen dieser Art? Sie sind ganz überflüssig, glaube ich. Wahrscheinlich würde die Erde Getreide hervorbringen, ohne daß Buch darüber geführt wird; Rinder und Schweine würden aufwachsen, und wir könnten sie braten, ohne daß wer einen Tintenkleck deswegen machte. Das sind alles ganz überflüssige Bemühungen, so überflüssig wie die Menschen, die ihre gesunden Glieder zu Hebeln einer Schreibmaschine verkümmern lassen.

Aber Marietta ist ja ein gescheites Mädel. Sie hat es mir wohl angemerkt, daß ich weder Eignung noch Lust zum Gatten und Familienvater habe, deshalb beugte sie vor. Vielleicht auch, weil sie weiß, daß ich ein armer Teufel bin. Wenn ich auf beiden Knien vor ihr herumrutschte, würde sie mir sagen, ob sie mich lieb hätte.

Weihnachtsbitte!

Spendet der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig

Annahmestellen:

a) für Bar- und Naturalspenden: Plankengasse 44 Telephon 27514

b) für Barspenden: Girokonto 196 d. Stadtsparkasse u. sämtl. Zeitungen

Der Vorstand

H. L. Boldt, Architekt, Geschäftsführer und Schatzmeister i. E.

Wie lächerlich das ist! Leben wir im Zeitalter der Romantik? Bin ich ein Troubadour? Heiße ich Lancelot, und ist sie Ginevra, des Artus Gemahlin? Mit ihrer unmöglichen Bedingung errichtete sie für alle Zeiten eine Kluft zwischen uns, für alle Zeiten! Niemals werde ich ihr einen Antrag machen. Was hätte es denn für einen Zweck? Meine Freiheit ist ein kostbares Gut. Eine einzige Bezahlung gäbe es dafür, das wäre die bedingungslose Liebe dieses Mädchens. Aber davon kann man bei Marietta nicht sprechen. Sie ist berechnend, sie ist hochmütig und kokett, alles Eigenschaften, die eine liebende Frau nicht kennt. Wenn ich es fertig brächte, beide Knie vor ihr zu beugen. Was wäre wohl der Erfolg so vieler Mühe? Lachend würde sie mir erklären, daß ich eine schlechte Figur machte in dieser Haltung und daß sie mich niemals wirklich von Herzen lieben könnte. Jedenfalls glaube ich, daß sie das sagen würde, und es gibt eine Anzahl von Gründen, die meine Ansicht unterstützen.

Bei Jonas erfuhr ich, wo Marietta jetzt steckt. Ueber Nacht hat sie Karriere gemacht und ist eine wohlhabende Geschäftsfrau geworden. Ich will nicht wissen, woher sie ihre Mittel bezog. Vor allen Dingen will ich einen schlimmen Verdacht nicht wieder aufleben lassen. Bei Jonas sagen sie, ein alter, sehr reicher Herr steckte hinter dieser Geschichte; sie zwinkern mit den Augen und machen Gesten, für die ich gerne den einen oder andern umgebracht hätte.

Das alles ist Unsinn. Marietta verkauft sich nicht wie die andern Mädchen bei Jonas, ich will darauf schwören. Mein Gott, wie sie mich ansah, als sie mir das Geständnis machte, daß sie rein sei! Tränen flossen über ihre Wangen; ganz groß und tief waren ihre Augen; mir schien es, als müßte ich darin versinken, um niemals wieder zum Vorschein zu kommen. Und ihr Mund, der ihre tote Mutter zitierte, brach er nicht auf wie eine unschuldige Knospe? Sie ist ein wunderbares Mädchen, das läßt sich nicht leugnen!“

Bobby hemmte seine Gedankengänge. Eines der Sofakissen nahm er und legte es sich auf das Gesicht. Er bildete sich ein, es müßte auf diese Weise möglich sein, ein Bild zu verlieren, das ihm leiblich vor Augen stand und das so verführerisch war, daß es alle seine herrlichen Grundsätze umzustoßen drohte. Aber indem er jeden andern Eindruck ausschaltete, gewann dieses Bild nur noch an Kraft. Wehmütig seufzend gab er sich minutenlang der süßen Qual seiner Sehnsucht hin. Dann warf er das Kissen weg. Mit verstörter Miene saß er auf dem Sofarand.

„Wie ein Primaner, der unter dem Frühling leidet, bin ich gestern um ihr Haus geschlichen,“ sagte er sich. „Plötzlich fuhr ein Wagen vor, ein riesengroßer, wunderschöner Sunbeam. Das weckte merkwürdige Empfindungen in mir. Es schien mir, als müßte ich selbst einmal eine solche Maschine gelenkt haben. Ein Chauffeur saß am Steuer. Er ging in das Haus, und nach einer Weile kam er mit Marietta wieder. Sie hatte ein graues Kostüm an, das sich ganz knapp um ihre Figur legte; ihren Hals umschmeichelte grauer Pelz, und auch um ihre Handgelenke trug sie ein dichtes Pelzgewuschel. Sehr elegant war sie, aber ihre Eleganz unterstrich ihre Zartheit, und sie hatte etwas unendlich Rührendes. Ganz junge Tiere gibt es, deren Fell welcher ist als eine Puderquaste; ihre Gliedmaßen sprechen von einer himmlischen Hilflosigkeit, ihr Gesicht spiegelt eine Seele voll Reinheit und Güte wider. Ueber alle Maßen schön finde ich solche Tiere, und ich kann sie nicht ansehen, ohne daß sich meine Augen mit Tränen füllen. Warum mußte ich nur daran denken, als ich von meinem Versteck im Hausflur aus Marietta beobachtete? Es ist wohl sehr kindisch, aber ich kann nicht leugnen, daß ich sie furchtbar gern auf meinen Arm genommen, irgendwohin in einen fernen, stillen Winkel getragen und gestreichelt hätte, immerfort gestreichelt.

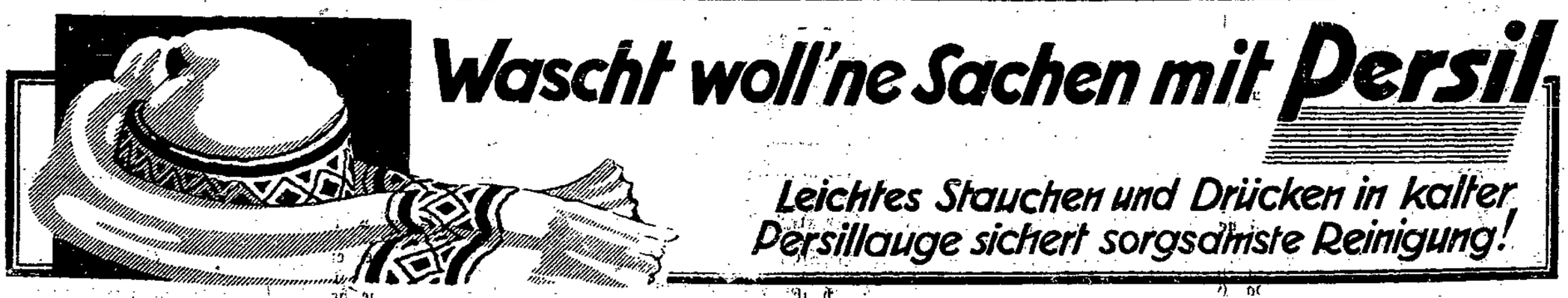
Statt dessen entführte sie der Chauffeur im Sunbeam. Ein Stück lief ich hinter dem Wagen her, denn ich war wie von Sinnen. Wäre ich lieber stehen geblieben, ich hätte dann nicht von weitem mit angesehen, wie der Sunbeam an der nächsten Ecke hielt und einen langen Kerl aufnahm, der mit einem Busch Grünkram aus einem Blumenladen kam. Sein Gesicht konnte ich nicht erkennen, aber ich gewann den Eindruck, daß er ein gräßlich unsympathischer Geselle wäre.

Den ganzen Tag habe ich dann auf einer Bank im Park gesessen und dem Spiel des Windes mit den dürren Blättern zugesehen. Das ist wohl ein schlechter Zeitvertreib für einen Mann, aber schließlich liegt keine Veranlassung vor, irgend etwas Besseres zu tun, solange man nicht weiß, für wen.“

Bobby stand auf und trat an den großen Mitteltisch. Wertvolle Mappenwerke lagen darauf. Bobby blätterte zerstreut darin. Eine Radierung von Herkules Seghers fand er, eine Landschaft mit einer Menge verregneter, trostloser Hügel und einem einzelnen sturmgepeitschten, entblätterten Baum im Vordergrund. Ihm erschien dieses Bild als eine Wiedergabe seiner eigenen Stimmung und seines Schicksals. Einen Augenblick vergaß er vollkommen, wie sehr er die vom Gleichtritt der Ereignisse geebneten und von einem nie getrübten Himmel beschienenen Straßen haßte. Er ließ den Kopf hängen und beklagte bitter sein Los.

Dann raffte er sich auf. Eine neue Pfeife stopfte er sich. Die Hände legte er auf den Rücken, und so ging er, wütend rauchend, mit starken Schritten im Zimmer umher. Er betrachtete die vielen, zumeist philosophischen Bücher der Bibliothek und fragte sich höhnisch lächelnd, welchem Zwecke es wohl dienen könnte, daß jemand seine persönlichen Ansichten über irgendeinen Gegenstand drucken ließ und sie der Welt als Offenbarungen eines ungewöhnlich erleuchteten Geistes übermittelte. Mit außerordentlichem Mißtrauen gedachte er der als unantastbar bezeichneten Fundamentalsätze der Wissenschaft. Er war der Meinung, die sogenannte Wahrheit sei die Königin der Lügen, und es belustigte ihn die Vorstellung, wie sie, auf ihrem wurmstichigen Thron sitzend, in den Prunkmantel hochtönender Phrasen gekleidet die Huldigungen gläubiger und serviler Untertanen entgegennahm. Sehr gering dachte er von den Gelehrten. Wie Kinder erschienen sie ihm. Aus der Hand der gütigen Mutter Natur erhielten sie zuweilen irgendein Spielzeug; sie zerlegten es, und dann schrieben sie ein dickes Buch, worin sie erklärten, sie hätten den Mechanismus des Weltgetriebes ergründet.

(Fortsetzung folgt.)



Neubauten der Arbeitersiedlungsgenossenschaft E. G. m. b. H., in Schidlitz, Große Molde

Drückendes Wohnungselend und der Gedanke, noch jahrelang in den Wohnhöhlen hausen zu müssen, ließ in den Köpfen einiger Handwerker und Arbeiter den Plan zur Selbsthilfe reifen. Was sonst unmöglich erschien, nämlich in den Besitz einer freundlichen Wohnung zu kommen, mußte auf genossenschaftlichem Wege möglich sein. Von diesem Gedanken beseelt, gründeten im August v. J. 17 Handwerker und Arbeiter, meist aus Schidlitz, die Arbeiter-Siedlungs-Genossenschaft Danzig, und nachdem sie sich der städtischen Hypothek versichert hatte, wurde bereits im Herbst des vergangenen Jahres mit dem Bau der ersten Häuser mit je vier Wohnungen der Anfang gemacht. Aus der Wohnungsbauabgabe wurden pro Wohnung 5500 Gulden Darlehen bewilligt, die Städtische Sparkasse unterstützte das Vorhaben durch Hergabe von Hypotheken. Anfangs glaubten die Genossenschaftsmitglieder, durch Leistung von Arbeit lediglich mit dem Darlehen aus der Wohnungsbauabgabe die Bauten finanzieren zu können; das erwies sich jedoch als unmöglich.

Schwierigkeiten mancherlei Art traten den Siedlern in den Weg, aber es gelang, sie zu überwinden. Im Laufe dieses Jahres konnten sechs Häuser fertiggestellt werden, so daß 24 Familien ihr neues Heim in der Großen Molde beziehen konnten. Mit Rücksicht darauf, daß es galt, kinderreiche Familien unterzubringen, wurden ausschließlich Drei-Zimmer-Wohnungen gebaut. Jede Wohnung enthält außerdem noch eine Badestube, was von den bereits mit einer Wohnung versorgten Genossenschaftlern als ganz besonders angenehm empfunden wird. An Gesamtwohnfläche zählt jede Wohnung 56 Quadratmeter. Das ist zwar bescheiden für eine Drei-Zimmer-Wohnung, aber dafür

sind die Zimmer hell und sonnig. Daß zu jeder Wohnung ein geräumiger Keller und etwa 100 Quadratmeter Gartenland gehören, sei ebenfalls vermerkt, auch daß für zwei Familien eine Waschküche und ein Trockenboden zur Verfügung stehen.

Wer einen Blick in die freundlichen Wohnungen tun konnte, die von Sonnenschein durchflutet waren, wird es begreiflich finden, daß sich die Arbeiterfamilien hier sehr wohl fühlen. Er wird es auch nicht verwunderlich finden, daß sich immer neue Bewerber um die Mitgliedschaft bei diesen Arbeitersiedlern melden, zumal die monatliche Miete für diese gesunde und freundliche Wohnung 40 bis 45 Gulden beträgt.

Aus den 17 Siedlern sind inzwischen zirka 100 geworden. Um auch für diese zusagende Wohnungen zu schaffen, wurde nach Fertigstellung der ersten Häuser sofort mit dem Bau weiterer Häuser die Fortsetzung gemacht. Jetzt gehen weitere 24 Wohnungen ihrer baldigen Fertigstellung entgegen. Bis spätestens April nächsten Jahres sind sie bezugsfähig. Auch die übrigen Mitglieder dürfen allmählich sich dort ansiedeln, denn die Bautätigkeit soll nach besten Kräften weitergeführt werden. Und in nicht allzu ferner Zeit dürfte die Große Molde restlos bebaut sein.

Schon jetzt bietet sich gegenüber früher ein gänzlich verändertes Bild. Schon jetzt reiht sich in diesem Tale ein Siedlerhaus an das andere, getrennt durch schmucke Gärten. Die Häuser der Arbeitersiedlung, in ihrem Aeußeren einfach und doch schön, bilden den Abschluß der Straße, wobei das allmählich ansteigende Gelände ein besonders eigenartiges Bild ergibt.

Architekt Jercke entwarf nicht nur die ausgezeichneten Grundrisse und überwachte die Bauausführung, er war auch ein eifriger Förderer des Werkes, und leistete der gemeinnützigen Sache gute Dienste

Heute weht über den sechs im Bau befindlichen Häusern die Richtkrone. Im Friedrichshain werden sich abends die Siedler versammeln, um das Richtfest zu feiern. Sie haben guten Grund, diese Feier zu begehen, denn das Richtfest ist über seinen eigentlichen Zweck hinaus eine Stunde der Freude über das glückliche Gelingen des großen Werkes, das wieder einmal zeigt, was der Gedanke der Solidarität des Zusammenschlusses, vermag, wenn zielbewußte Leitung sich mit Opferfreudigkeit vereinigt. Glückauf zu weiterem Gelingen.

Am Bau beteiligte Firmen:

Ziebandt & Poppek, Schidlitz, führte sämtliche Tischlerarbeiten und den Innenausbau aus. Emil Rothmann, Danzig, waren die Ofenarbeiten übertragen worden. Josef Fritschke, Schidlitz, führte die Dachdeckerarbeiten aus. Baumigro lieferte Baumaterial aller Art. Fa. Baus lieferte Beschläge und Trägereisen. Die Fensterscheiben stammen aus dem großen Flachglaslager der Fa Krüger, Karthäuser Straße. Schlossermeister Blank, Langfuhr, bemühte sich erfolgreich um die in sein Fach schlagenden Arbeiten. Alle Malerarbeiten wurden von der Fa. Walter Neumann, Langgarten, geleistet. Moderne Kanalanlagen verlegte die bekannte Firma Kreyenberg, Gr. Gerbergasse. Die Fa. Broh, Steindamm, lieferte Eisen und einschlägiges Material. Mechanikermeister Forstenbacher, Heilige-Geist-Gasse, verlegte die elektrischen Lichtanlagen.

Eugen Krüger G.m.b.H.
Schidlitz, Karthäuser Straße 149
Telephon 21586
★
Flachglasgroßhandel

Geo Jercke
Architekt · B.D.A. ▾ Pfefferstadt 71
FERNSPRECHER NR. 21233
ENTWURF UND BAULEITUNG

EMIL ROTHMANN · DANZIG
Gegründet 1890 Kontor: Vorstädtischer Graben 44 a Telephon 285 62
Spezialgeschäft für Majolika-Oefen sowie erstklassige Ausführung von Ofenarbeiten
Generalvertreter von **The Linotol Company, Aarhus (Dänemark)** für nahtlose Fußböden

F. KREYENBERG
Installationsgeschäft für Gas-, Wasser-, Kanalisations- und elektrische Anlagen
DANZIG, Große Gerbergasse 5 Telephon 24415/16
LANGFUHR, Hauptstraße 115 Telephon 41755

Ziebandt & Poppek
Bau- und Möbeltischlerei
mit Kraftbetrieb
Karthäuser Straße 137
Telephon 25782
Sämtliche Tischlerarbeiten
Innenausbau
Sauberste Ausführung
Billigste Preisberechnung

„BAUMIGRO"
Baumittel-Großhandel
liefert
Baumaterialien
aller Art
Hopfengasse 74 ★ Tel. 26293/26294

Bruno Blank
Danzig-Langfuhr
Mirchauer Weg 44 Telephon 410 28
Fabrik für Eisenkonstruktionen
Kunst-, Bau- und Maschinen-Schlosserei

Emil A. Baus
DANZIG
Große Gerbergasse 6-7
Fernspr. 231 05, 241 05
Gegründet 1874
Eisenwaren
Werkzeuge
Technische Artikel
Geräte für Hoch- und Tiefbau

Walter Neumann
Werkstatt für moderne Malerei
Langgarten 22 Telephon 28126

M. Broh Eisengroßhandlung
Steindamm 2 • Tel. 22636

A. FORSTENBACHER · DANZIG
Heilige-Geist-Gasse 581 · Telephon 25268
MECHANIKERMEISTER
Elektr. Licht- und Kraftanlagen
sowie Radio-Anlagen

Freie Volksbühne
Danzig

Geschäftsstelle: Jopengasse 65 porterre. Fernruf 274 73.

Spielplan für Dezember
Im Stadttheater.

Sonntag, d. 16. Dezember, nachm. 2½ Uhr: Serie C.

Was ihr wollt

Lustspiel von William Shakespeare.

Sonnabend, d. 22. Dez., abends 8 Uhr: Serie D.

Leinen aus Irland

Auslosungen für die Serien B und C am Freitag und Sonnabend vor jeder Serienvorstellung, für Serie D Donnerstag, den 20., und Freitag, den 21. Dezember, von 9 bis 1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr, im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65, part.

Sonnabend, d. 15. Dez., abends 7½ Uhr:
Opernserie:

Aïda

Große Oper in 4 Akten. Musik von Verdi.

Auslosung für die Opernserie: Montag, den 10., und Dienstag, den 11. Dezember, von 9 bis 1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr, im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65, part.

Was ist Resi?
Resi — Resi
Die größte Sehenswürdigkeit sowie Vergnügungsstätte des ganzen Ostens. Jeder in Danzig muß das
Residenz-Casino
in Danzig-Oliva gesehen haben
Tel. 45012 — Tel. 45012

Auto-Versteigerung.

Mittwoch, den 12. Dezember d. J., vormittags 11 Uhr,
werde ich im Auftrage auf dem
Heumarkt
in Danzig öffentlich meistbietend versteigern:

1 Fiat, 6/30 P.S., 5-Sitzer
1 Ford, 11/20 P.S., 4-5-Sitzer
1 Hansa, 6/16 P.S., 4-Sitzer
(auch als Lieferwagen geeignet).
1 Oakland, 12/40 P.S., 5-Sitz.
1 Presto, 9/30 P.S.

Das Nähere wird bei der Versteigerung bekanntgegeben und sind die Wagen zwei Stunden vor der Auktion dortselbst zu besichtigen.

Siegmund Weinberg
vereid., öffentl. angestellter Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverständiger
für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig.
Büro: Altstädtischer Graben 48
Fernsprecher: 266 33.
Größtes und bekanntestes Unternehmen im Freistaat Danzig.
Vorschüsse werden bei jedem Auftrage gewährt!

Große Auktion
Fleischergasse 7
Dienstag, 11. Dezbr., vorm. 10 Uhr,
werde ich im Auftrage
wegen Fortzuges
u. anderem gebrauchtes
sehr gutes Mobiliar, Haus- u. Wirtschaftsgeräte
wie andere Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern:
moderne Speisezimmer
vollständig komplett, in guter Ausführung;
sehr gute Schlafzim.-Einrichtung
vollständig komplett, mit Ankleidespiegelschrank, Büfette u. Anrichten, Speise-, u. a. Tische, Stühle, weißes Dienstmädchenzimmer, Kücheneinrichtung,
kompl., sehr guter Salon,
Sofa mit Umbau u. a. Sofas, Rauchtisch m. Messingplatte, eich. Stand- u. Wanduhren, Flurgarderoben, Kleider- und andere Schränke, Bettstellen, Nähmaschinen, Grammophon mit 80 Platten und Plattenschrank,
gut. Flügel, Phonola mit Notenrollen,
mehrere Schreibtische, Schreibtischsessel, Bücherschrank, Schaukelstuhl, Arbeitstische, Jalousieschrank, Aktenständer, weißen Kleiderschrank, Servier- u. Ziertische, Luftbüchsen, Teschings, Druckapparat, Rechenmaschine, Prismenkronen, elektr. Lampen u. andere Nachttischlampen,
Eßservice für 12 Personen,
u. a. Eßservice, Oelgemälde, Bilder,
wertvollen, großen Teppich
u. a. Teppiche, Federbetten, Kristallgegenstände, Wein- u. a. Gläser, Römer, Porzellan- u. Glasgegenstände,
eleganten Damen-Persianer-Mantel
u. a. Pelze, Pelzstolenjacke, gute Lederjacke m. Pelzbesatz, eleg. Skunkspelzstola, Reisepelz, Schmucksachen, Haus- und Wirtschaftsgeräte, gute Kleidungsstücke, Haushaltungsgegenstände und
versch. andere einzelne Möbel.
Besichtigung 1 Stunde vor der Auktion.

Neue Auktionsunternehmen am Platze! — Reelle Unternehmen täglich gestattet!

Siegmund Weinberg
vereid., öffentl. angestellter Auktionator,
gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.
Büro: Altstädt. Graben 48, 1 Tr.
Fernsprecher 266 33
Größtes und bekanntestes Unternehmen im Freistaat Danzig.
Vorschüsse werden bei jedem Auftrage gewährt!

Trauringe
fugenlos
in allen Größen und Preislagen
Uhren - Goldwaren
in großer Auswahl
Reparaturen schnell und billig
M. Jacobsohn, Breitgasse 109

Badeanstalt
Langfuhr, Ferberweg 19
Danzig, Altst. Graben 11 (Nähe Holzmarkt)

Sämtliche medizinischen sowie einfache Wannenbäder, auch für Krankenkassen. Mittwoch und Donnerstag extra billige Wannenbäder, pro Bad 1.— Gulden. Bad mit Dusche 1.50 G.
Geöffnet von 9—8 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr. Telephon 42166
Heinrich Richter.

Drei Schlager!

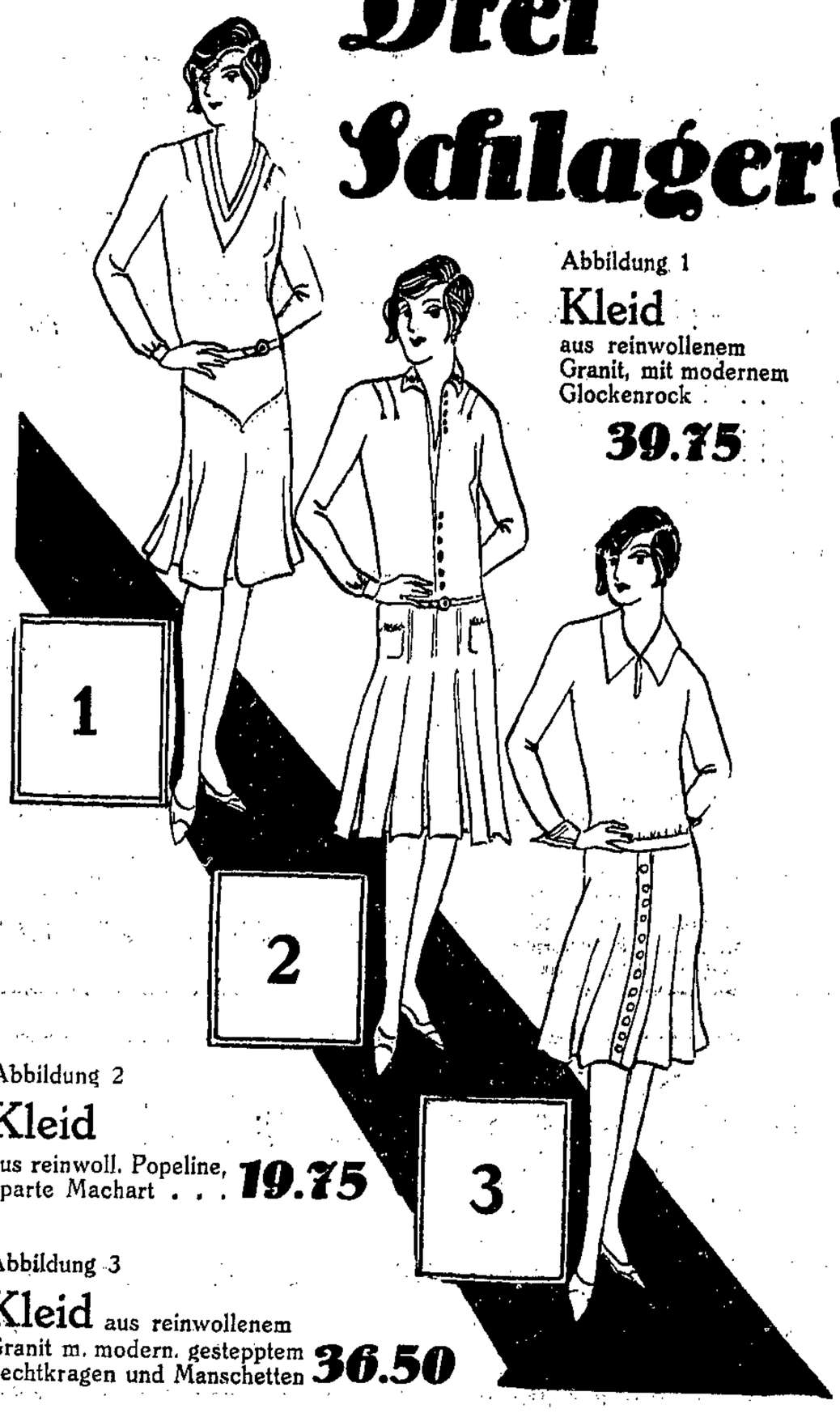


Abbildung 1
Kleid
aus reinwollenem Granit, mit modernem Glockenrock . . .
39.75

Abbildung 2
Kleid
aus reinwoll. Popeline, aparte Machart . . . **19.75**

Abbildung 3
Kleid aus reinwollenem Granit m. modern. gestepptem Fechtkragen und Manschetten **36.50**

Walter & Fleck A.-G.

Billiger Pfeifen-Sonder-Verkauf!
Zigarren, Zigaretten, Präsent-Kistchen in großer Auswahl, von 2 Gulden an
Tabake aller Art, Rauchrequisiten
kauft man bei
Carl Conrad
vorm. Reinhold Klau
Altstädt. Graben 106, Nähe Holzmarkt.

Polstermöbel
Klubgarnituren, sowie **Chaiselongues** mit auch ohne Bettkasten, **Sofas, Spiralböden-** und **Auflegematratzen** - Reparaturen schnellstens
Neth, Samtgasse 6-7

Seiden- u. Satinlampen-
Schirme sowie Drahtgestelle erhalten Sie in allen Ausführungen nur bei
Willy Timm, Reitbahn 3

Chaiselongues Sofas, eis. Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preisw.
O. Gribowski, Heil.-Geist.-G. 99

Umsonst
kann man nichts verlangen, aber für wenig Geld und bei erleichterter Zahlungsweise können **auch Sie sich stets gut kleiden.**
Außergewöhnlich billig: Herren-, Damen- und Kindermäntel in großer Auswahl. Anzüge, Jacketts, Hosen und Westen, Herrenartikel, ff. Trikotagen, Strümpfe.
Gelegenheitskäufe stets am Lager.
Agentur- und Kommissionshaus
Breitgasse 98.

Wilhelm II. in der Karikatur
Broschiert G 7.50 - Leinen G 11.00
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H.
DANZIG - Am Spendhaus Nr. 6

Ein Glücksgriff
gelang Ihnen beim Einkauf von
Radiogerät, Zubehör, Ersatzteilen im
Danziger Musik- u. Radiohaus, IV. Damm 9
Neuanlagen, Umbau, Reparaturen billigst
— Auf Wunsch Teilzahlung —

Damen-, Kindergarderobe wird elegant und billig angefertigt, modernisiert. Pelzumarbeiten. Eilaufträge in 24 Stunden.
Teekleid von 5 G an, Mäntel von 10 G an
Kostüme von 15 G an
Am Leege Tor Nr. 10—11
linker Aufgang, 2 Treppen rechts.

Verkäufe

Bücheretagere
nußbaum, gut erh., zu verk. Klokowski, Fuchswall 7, 1.

Ein Paar lange
Gummistiefel
zu verkauf. Goerke, Poggenpfuhl 47, 4.

Schwarz. Rindsmantel mit Seelbesatz billig zu verkaufen Pferdetränke 10, 2 l.

Kekse, Waffeln
Pfefferkuchen
Nährzwieback
und
Mürbgebäck
sind von überragender Qualität

Zöpfe, Zöpfe
jetzt
20 Prozent Rabatt!
Haar-Körner
Kohlenmarkt 18-19.

Grammophon
zu verk. b. Thamm, Hakelwerk Nr. 7.

Eisernes, schwarzes
Bettgestell
zu verkaufen. Knop, Hopfengasse 80b.

Kinder-Oberbett
und Kissen
(fast neu) bill. z. vk. Melzergasse 16, 2 r.

Gut erhalt., runde, hölz. Waschwanne billig zu verkaufen. Angebote unt. 8981 an die Expedition.

Schw. Winterüberz. f. stärk. Frau, Roller, Schubkarre, Pferdegeschirr zu verk. Grabengasse 8, 2 r.

Bei
Kurzatmigkeit
Asthma, Beklemmung, Verschleimung
asthmatischen Beschwerden
werden gern die
Astmol-Bronchial-Zigaretten
verordnet.
Diese sind sehr angenehm im Gebrauch, werden wie jede andere Zigarette geraucht, wirken krampflindernd, schleimlösend und beruhigend.

Achtung! Achtung!

Volks-fürsorge
die Versicherung

Die Rechnungsstelle befindet sich ab 5. Dezember in
Schidlitz, Rothahnchengang 21 II
Weißenborn.
Vertreter für Langfuhr sind:
Weber, Brunshofer Weg 5
Fenski, Ringstraße 19
Streifler, Brösener Weg 53

Das nützlichste Weihnachts-Geschenk
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Danzig, I. Damm 5 • Langfuhr, Hauptstraße 39

Der größte Wiener

ZIRKUS

Wallgasse „MEDRANO" Messehalle

Sonnabend, 8. Dezember, abends 8¹⁵ Uhr:

ERÖFFNUNG

Riesenprogramm!

18 internation. Schlager 18

3 Stunden steigend. Spannung und Staunens

Die schönste Löwengruppe der Welt und Löwenringkampf an der Spitze

Sonntag, den 9. Dezember

2 Vorstellungen 2

3 Uhr nachmittags, 8.15 abends

Der Saal ist geheizt!

Populäre Eintrittspreise von 80 Pfennig bis 4 Gulden

Hotel Norddeutscher Hof

Inh.: PAUL KLEPS

Tel. 22157-58, 28195 Gegenüber dem Hauptbahnhof

Heute, Sonnabend

Tanzabend

KAPELLE MARTINOW

Das fabelhafte Weihnachtsprogramm in der

„Germania"

Hundegasse 27/28

müssen Sie unbedingt gesehen haben

Der große Lachschlager:

Duett Gerson-Jeserich

und die weiteren Attraktionen

Kleine Preise

Konzertbeginn 8 Uhr

Jeden Sonntag:

Der beliebte 5-Uhr-Tanz-Tee

mit Künstlerprogramm

Eichhörnchen

Hundegasse 110

Täglich ab 10 Uhr abends

Nacht-Kabarett!!

Das vorzügliche Dezember-Programm

Tanzen ohne Ende

Internat. Barbetrieb

Geöffnet bis 4 Uhr früh

Bilanz per 31. Dezember 1927

d. Arbeiter-Siedlungsgenossenschaft e.G.m.b.H. Danzig

Aktiva:		Passiva:	
Kassa-Konto	479,50	Anteil-Konto	2 800,—
Anteil-Konto	2 470,—	Kreditoren-Baukonto	4 228,67
Baukonto	31 521,95	Hypotheken-Konto	27 293,28
		Ordentl. Reservefonds	140,—
		Außerord. Reservefonds	5,—
		Gewinn- u. Verlust-Kt.	4,50
	34 471,95		34 471,45

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1927:

Bilanz-Konto . . 4,50 Diversen-Konto . 4,50

Mitgliedsbestand am Schlusse d. J. . 28
Zugang im Laufe des Jahres . . . 18
Mitgliedsstand am Schlusse d. J. . . 28
Die Haftsumme beträgt D. G 2800.

Für den Vorstand Paul Erdmann. Für den Aufsichtsrat J. A.: Eugen Koch.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt in Danzig: **Norddeutscher Lloyd**, Niederlassung Danzig G.m.b.H., Hohes Tor, Heumarkt

---

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaper.

Sonnabend, 8. Dez., abends 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit! Preise B (Oper).

Mignon

Oper in drei Akten (4 Bildern) von Ambroise Thomas.
In Szene gesetzt von Eugen Albert.
Musikalische Leitung: Ernst J. Tovik.
Inspektion: Oskar Friedrich.

Personen:

Wilhelm Meister	Fredy Busch
Lothario	Witold d'Antone
Laertes	Eugen Albert
Friedrich	Gustav Nord
Jarno	Georg Harder
Antonio	Peter Strautin
Mignon	Betti Küper
Philine	Ilse Wald
Souffleur	Alfred Brandes
Diener	Heinrich Fricke

Volk, Schauspieler, Zigeuner, Gesellschaft, Diener.
Im 1. Akt: „Zigeunertanz."
Einstudiert von Vera Goltz-Brede.
Ende gegen 10½ Uhr.

Sonntag, 9. Dezember, nachm. 2½ Uhr: Vorstellung für die „Freie Volksbühne" (Serie B).

Sonntag, 9. Dezember, abends 7½ Uhr: Die toten Augen. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper).

Viktoria-Garten, Zoppot

Eissenhardtstraße 8-10 .·. Telephon 268

Jeden Sonntag: **TANZ**

Beginn 5 Uhr nachmittags

Café Seeger

Danzig-Schidlitz

Karthäuser Straße 32 Tel. 22275

Saal- und Garten-Lokal

Schlegels Bier-Palast

Breitgasse — Tel. 25515

Mittagstisch, im Abonnement mit Ermäßigung

6 Uhr Konzert, ab 8 Uhr: „Kabarett-Einlagen"

Täglich im Parkett-Saal: TANZ

Jeden Montag Programm-Wechsel

Gebr. Freymann, G. m. b. H.
Strumpfhaus Gerson, Hl.-Geist-Gasse
Nathan Sternfeld, Langgasse

Tanz-Kabarett „Kaiserhof"

Heilige-Geist-Gasse 43

*

Täglich das große Dezember-Programm

mit

Walter Gutmann, Stimmungskanone

Elly Frank-Grigory und Partner

unübertreffliche Fußantipoden

Rodrigo, das mondäne Tänzerpaar

Sonntags ab 6 Uhr abends: Konzert und Tanz!

Radio-Apparate und Ersatzteile

in jeder Preislage

Rundfunk-Zentrale A. Gieck Heilige-Geist-Gasse 134 (am Glockentor)

Der Weihnachtswunsch

der eleganten Dame:
Ein **Warner**-Corset oder Corselette
Orig. **amerik. Modelle**

Korsett-Koss

nur Große Wollwebergasse 13

Neuheit! Neuheit!

Mottlau-Pavillon

vorm. Einhaus

Sonntag, nachmittag

Konzert u. Tanz

Neuestes Konzert- und Tanzorchester

Radiomikrophon

Neueste Errungenschaft der Technik

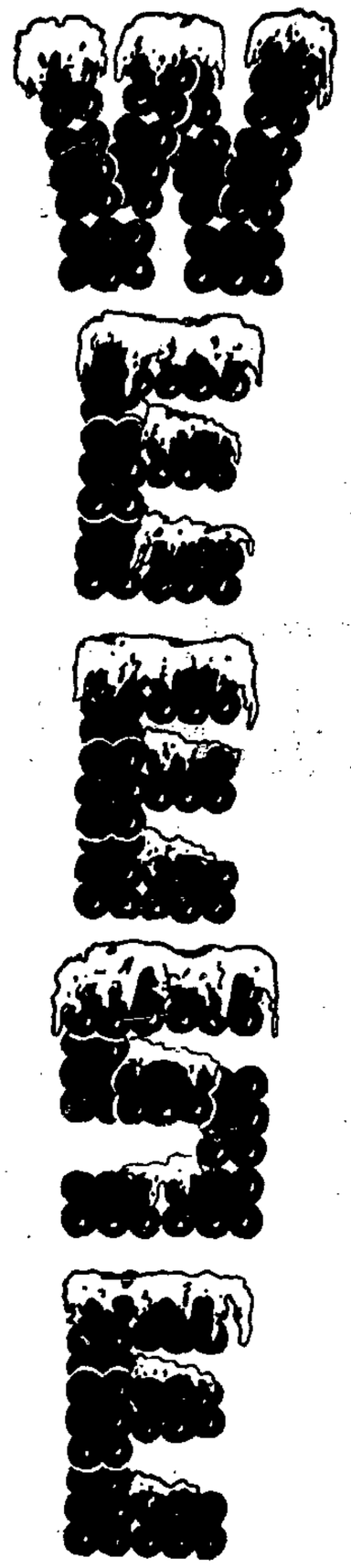
Täglich Konzert

Näh-Maschinen

sehr preiswert auf Teilzahlung

Westfalia-Lager

Mattenbuden 30



Billiger Weihnachts-Verkauf

Tischapparate v. 38 G an, Trichterapparate v. 55 G an, Haubenapparate mit erstkl. Werk von 60 G an. Große Auswahl in Platten v. 1.50 G an, Geigen, Hand- und Mundharmonikas, Mandolinen v. 10 bis 35 G. Teilzahl. gestatt.

Fahrrad- und Musikhaus Fritz Zielke
Schöneberg a. d. W.

Danziger Fahrradzentrale

I. Damm 4 und Kassubisch. Markt 11 (1 Min. v. Hauptbhf.)
Größte Auswahl von **Kinderrädern** und **Puppenwagen**
Fahrräder, beste deutsche Markenräd. zu billigsten Preisen
Fahrradteile, Laternen usw.
Bequeme Teilzahlung

Nähmaschinen Fahrräder

bei kleiner Ratenzahlung, o. o. Anzahlg. Alte nehme in Zahlg. Bettgestelle, Puppenwag. Kinderdreiräd. Schaffnerlaternen, sowie sämtl. Zubeh. u. Ersatzteile kauf Sie gut und billig bei

Fenselau & Co.,
Johannisgasse 46 u. Petersiliengasse 9.

Für Jedermann

Anzüge - Mäntel - Hosen
sämtliche Möbel
preisw. Geschenkartikel

B. COHN
Mattenbuden 16

Erstkl. Baudonions empfiehlt Vertreter **Paul Buse**. Muster auf Lager, Scheibenritterg. 1. 3.

Detektor

wie neu, m. 2 Kopfh. zu verkaufen Hakelwerk Nr. 5.

Puppenstube und Küche

billig zu verkaufen. Klemenz, Drehergasse Nr. 8. 1.

Gebr. Flügel

umständehalber für 450 G. sofort zu vk. Off. u. D. 8970 an die Expedition.

Verkäufe

Weihnachts-Zigarren

in schönen Geschenkpackungen zu 10, 25 und 50 Stück in allen Preislagen schon jetzt zu haben bei

Karl Röblitz
Schidlitzgasse 16

Kaufen Sie bitte rechtzeitig

Puppenwagen

kaufen Sie jetzt schon zum Weihnachtsfest auf Teilzahlung. Ebenso kaufen Sie bei mir Dreiräder, Kinderstühle, Roller, Holländer billig. Angezahlte Ware wird bis zum Fest aufbewahrt

Oskar Prillwitz
Paradiesgasse 14

Erfolg sicher durch Gassner's Hühneraugenpflaster
Waldemar Gassner Danzig Altstädt. Graben 93
In allen Drogerien und Apotheken erhältlich

Möbel und **Polstersachen** billig, auch auf Teilzahlung

Möbelhaus **Wodzak**
Heilige-Geist-Gasse 41 a

Anzüge

Frack u. Smoking Gehröcke Gegenstände

Kleiderbörse

Vorstädt. Graben 52
An- u. Verkauf

Fahrrad

gut erhalt., m. Freilauf u. Rücktritt, für 30 Gld. zu verk. Lef., Ellenstraße 18, pt. l.

Weiß. Eisbärmantel und Mütze, Stahlschlitten billig zu verkaufen Lichtstraße 17, 1.

Wäscherolle

und Handwagen zu verkauf. Näher. bei Buse, Scheibenritterg. 1. 3.

Dieser Name ist seit Hunderten von Jahren mit der Stadt Thorn eng verbunden. Die berühmten Thorner Honig- und Lebkuchen verdanken ihren Ruf eben diesem Namen. Achten Sie ja genau beim Einkauf, daß jedes Paket den Namen WEESE trägt.

Jedes erstklassige Geschäft führt WEESE'sche Fabrikate

Pfandleihe

Dritter Damm 10, 1 Treppe

verkauft goldene u. silberne Uhren, **Gold- und Silbersachen**

Trauringe sehr billig

Sämtliche **Polstermöbel**, sowie **Patent- und Auflege-Matratzen**

in guter Qualität zu billigsten Preisen

Teilzahlungen :: Eigene Fabrikation

A. Kalke, Poggenpfuhl 92. Telephon 226 22

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

„Bei uns in Bromberg."

Der Herr Hauptmann „mustert" die Schützen. — Er hat's verstanden.

„Achtung, stillgestanden!" Der Kommandant der „militärischen Ausbildung" von Bromberg nimmt eine Musterung der Schützenorganisationen vor. Das ganze Dorf ist auf den Beinen und die militärische Jugend und, was sich noch dazu rechnet, steht stramm oder versucht es wenigstens. Die Musterung erfolgt angeblich auf „höheren Befehl". Der Kommandant nimmt die Musterung vor und ist gewöhnlich mit seinen Schützen zufrieden. Aber es müsse, meint er hinterher, mehr für die militärische Ausbildung getan werden. „Bei uns in Bromberg z. B. —" und er erzählt, was man in Bromberg nicht alles für die liebe Jugend tue. Wer kann da zurückstehen? Alles öffnet die Geldtaschen und gibt für den edlen Zweck. Zuletzt wird noch in der ganzen Gemeinde eine Sammlung vorgenommen und dann reist der Kommandant ab mit gefüllter Brieftasche.

Der Hauptmann von Köpenick hat seine Wiedergeburt im Hauptmann von Bromberg erlebt. Ein gerissener Betrüger mit Namen Komanowski hat diese „Musterungen" vorgenommen, indem er sich mit gefälschten Dokumenten als „Kommandant der militärischen Ausbildung Bromberg" ausgab. Er hat nicht nur Privatpersonen, sondern auch verschiedene Aemter in größeren und kleineren Orten Pommerellens um verschiedene, teilweise recht hohe Summen betrogen.

Zuletzt „musterte" der Herr die Schützen in Wilna und dort wie in den anderen Orten war die Musterung der Brieftaschen genauer als die der körperlichen Ausbildung. Hatte er das Geld eingeheimst so ließ er „seine Leute" wegtreten, quittierte die einkassierte Summe und ließ sich von dem Starosten oder Magistrat die durchgeführte Musterung bescheinigen.

In Baranowitschi hatte die Musterungsreise ein plötzliches Ende. Dort fand sich ein Herr, der den wirklichen Kommandanten von Bromberg kannte und der sich auf ein Wiedersehen mit diesem freute. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er plötzlich ein fremdes Gesicht sah. Er übergab den Betrüger der Polizei die eine große Untersuchung eingeleitet hat und feststellte, daß der Verhaftete einige zehntausend Zloty erschwindelt hat.

Und das alles war nur möglich, weil der Gauner es verstand, ein bißchen Soldat zu spielen und den Patrioten zu mimen.

Schüsse auf den Verfolger.

Die Diebe schießen den Bestohlenen nieder.

In Konstantynowo wurde ein Raubüberfall verübt, der in der ganzen Stadt und besonders bei der jüdischen Bevölkerung große Erregung hervorrief. Bei der jüdischen Synagoge am Platz Kosciuszki befindet sich eine rituelle Badeanstalt, deren Aufseher der Schojnke Lajbusch Kolnierz ist. Er bewohnt mit seiner Familie eine kleine Wohnung neben der Badeanstalt. Nachts drangen Diebe in die Wohnung ein, denen es gelang, sämtliche Kleidungsstücke zusammenzupacken. Die Leute erwachten jedoch und die Diebe ergriffen die Flucht, die Sachen mitnehmend. Der 28 Jahre alte Sohn des Kolnierz jagte den Dieben nach. Die Diebe gaben zwei Schüsse auf ihn ab, von denen einer dem Verfolger durch den Leib ging.

Es gelang den Räubern, unerkannt zu entkommen. Die Beute ließen sie im Stich. Sie ließen außerdem noch Diebeshandwerkzeug, ein Paar Schuhe mit Galoschen sowie einen Mantel am Tatorte zurück. Die Polizei nahm sofort die Nachforschungen auf.

Die Schüler sollen nicht unnötig belastet werden.

Eine begrüßenswerte Verordnung der polnischen Schulbehörde.

Das Unterrichtsministerium gibt in einer Verordnung den Schulkuratorien bekannt, daß in den Schulen Einrichtungen zu schaffen sind, die der Schuljugend ermöglichen sollen, einen Teil der Bücher, Hefte und anderer Unterrichtsgegenstände, die sie für die Aufgaben des nächsten Tages zu Hause nicht benötigen, in der Schule zurückzulassen, um die Schulkinder auf dem Heimweg von unnötigem Ballast zu befreien. Ferner soll auf den Lehrerkonferenzen für das Tragen von Schulranzen propagiert werden, da der Ranzen am wenigsten die Bewegungen des Körpers und der Hände beeinträchtigt.

Zigeunerkind hat keine Ruh.

Ein Ball mit Revolvern und Messern.

Die in Odolson überwinternden Zigeuner veranstalteten ein Tanzvergnügen, bei dem eine große Menge Alkohol verkonsumiert wurde. Bald entstanden zwischen den betrunkenen Gästen und den Gastgebern um die Gunst der braunen Kartenlegerinnen Zwistigkeiten, die in wilde Schlägereien ausarteten Wagenrungen, Messer und Scheren spielten hierbei die wichtigsten Rollen. Als die Pußtasöhne sahen, daß die Bauern sie überwältigten, zog ein Zigeuner zwei Revolver und schoß blindlings auf die Kämpfenden. Fünf Personen wurden durch die Schüsse und Messerstiche schwer verletzt. Die Zigeuner verschwanden noch in der gleichen Nacht.

Eine polnische Staatsanleihe von 100 Millionen.

In Warschau fand eine Ministerratssitzung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Bartel statt, in der eine Vorlage angenommen wurde, durch die der Finanzminister ermächtigt wird, eine innere Staatsanleihe bis zu 100 Millionen in Goldzloty aufzunehmen.

Die Weichselabhänge werden befestigt. Im nächsten Frühjahr will die städtische Parkverwaltung in Graudenz etwas für die Bepflanzung der Weichselabhänge tun. Die Ufer oberhalb der Festung sollen bepflanzt werden. Es wurde dazu bereits Pflanzmaterial beschafft.

Der letzte Wochenmarkt in Konitz war reichlich beschickt. Es kosteten: Butter 3,30 Zloty das Pfund, Eier 4 Zloty die Mandel, fette Gänse 1,90 Zloty, Enten 1,50—1,60 Zloty pro Pfund. Fischpreise blieben fest. Weißkohl preiste mit 30—50 Gr., Rotkohl 20—60 Gr., Blumenkohl 1,20—1,50 Zloty, Wirsingkohl 20—40 G. pro Kopf. Rote Rüben kosteten 15 Gr., Mohrrüben 15—20 Gr. das Pfund, Wrucken 10—30 Gr. das Stück. Aepfel wurden mit 30—60 Gr., Birnen mit 40—60 G., Nüsse 50—80 Groschen das Pfund angeboten. Eine Fuhre Holz kostete 16—17 Zloty. Für Kartoffeln forderte man 3 Zloty für den Zentner. Schweinefleisch kostete 1,60—1,80 Zloty, Hammelfleisch 1,40 Zloty, Rindfleisch 1,20—1,40 Zloty, Kalbfleisch 1,10—1,40 Zloty das Pfund.

Seine Braut niedergesäbelt.

Der Prozeß gegen einen Offizier.

Im April hat der 26jährige Leutnant Zalenski seine Braut Izowska auf offener Straße in Lodz niedergesäbelt. Der Mord rief große Empörung hervor, hatte doch der Offizier in geradezu bestialischer Weise seine Braut mit dem Säbel zerhackt. Am 10. Mai hatte sich der Mörder vor dem militärischen Standgericht zu verantworten. Es wurde jedoch beschlossen, die Angelegenheit an das gewöhnliche Gericht zu überweisen. Bei der neuen Verhandlung behauptete der Angeklagte, sich nicht mehr an die Tat erinnern zu können. In der kritischen Nacht habe er seine Braut nach Hause begleitet. Unterwegs sei es zu einem Streit gekommen. Er habe ihr Untreue vorgeworfen. In einem Anfall von Raserei müsse er den Säbel gezogen und seine Braut ermordet haben.

Die Psychiater stellten fest, daß der Angeklagte völlig normal veranlagt, daher auch verantwortlich für die Tat sei. Auch die Aussagen einiger Polizisten lauten für den Mörder ungünstig. Es wird darin nämlich darauf hingewiesen, daß der Angeklagte auch den Säbel gegen die Polizei gezogen habe. Nur dank ihrer Uebermacht sei es gelungen, den rabiaten Offizier zu entwaffnen.

Amtliche Lebensmittelkontrolle in Polen.

Das polnische Innenministerium arbeitet, zur Zeit Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die amtliche Lebensmittelkontrolle aus, die sich auf die Molkereiproduktion, Pflanzenfettherstellung sowie Räucher- und Konditorwaren beziehen. Eine Entfettung von Kuhmilch ist hiernach unbedingt untersagt. Ueberdies ist die Verwendung von Farbstoffen nur bei Konditorwaren gestattet, dagegen bei den Räucherfleischwaren untersagt. Bei den Konditorwaren muß jedoch noch den Verwaltungsbehörden die Qualität und Quantität des zur Verwendung kommenden Farbstoffes mitgeteilt werden. Zuwiderhandlungen, die als Lebensmittelfälschungen behandelt werden, werden mit einer Geldstrafe bis zu 10 000 Zloty geahndet.

Ein Braubottich explodiert.

Vier Arbeiter verletzt. — Der Schaden sehr bedeutend.

In der Bierbrauerei und Weinessigfabrik von Gustav Keilich in Lodz explodierte ein großer Braukessel bzw. Braubottich. Durch die Trümmer des Kessels wurden einige Arbeiter schwer verletzt. Einige Minuten nach der Katastrophe trafen an der Unglücksstätte die Vertreter der Untersuchungsbehörden und die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse ein, deren Arzt bei vier Arbeitern höchst bedenkliche Brandwunden feststellte. Der durch die Explosion des Braubottichs verursachte Schaden ist noch nicht festgestellt, dürfte jedoch sehr bedeutend sein. Eine Untersuchung der Ursache der Katastrophe ist im Gange.

Alle Klagen sollen geprüft werden.

Mißstände in polnischen Nervenheilanstalten.

Der polnische Innenminister hat ein Rundschreiben an die Irrenanstaltsärzte gerichtet, worin er gegen die brutale Behandlung der Geisteskranken durch die Anstaltswärter vorgeht. Alle Klagen der Kranken, selbst wenn sie phantastisch anmuten, sollen fortan eingehend geprüft werden. Aerzte, die eine grausame Behandlung zulassen, werden zur disziplinarischen Verantwortung gezogen.

Neue Postwertzeichen in Polen.

Das polnische Post- und Telegraphenministerium bringt Mitte November neue Postwertzeichen zur Werbung für die nächstjährige Posener Allpolnische Landesschau heraus. Die Briefmarken im Werte von 25 Groschen zeigen ein Panoramabild der Ausstellung.

Warschauer Devisen vom 7. Dezember.

Belgien 123,96 bez., 124,27 Brief, 123,65 Geld, London 43,25¾ bis 43,25 bez., 43,36 Brief, 43,14 Geld, Neuyork 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld, Paris 34,84½ bez., 34,93 Brief, 34,76 Geld, Schweiz 171,80 bez., 172,23 Brief, 171,37 Geld, Wien 125,40 bez., 125,66 Brief, 125,24 Geld, Italien 46,71 bez., 46,83 Brief, 46,59 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 212,51 (Mittelkurs). — Infolge Feiertags fallen morgen die polnischen Börsenberichte aus.

Warschauer Effekten vom 7. Dezember. Bank Dyskontowy 134,50, Bank Handlowy 120, Bank Polski 175,50—176,00, Bank Przemysłowy w Warszawie 108, Spiess 215, Siła i Swiatło 109, Chodorow 230, Wysoka 230, Wegiel 99, Cegielski 45,50, Modrzejow 34,50—34.00, Ostrowiecki b) 99, Rudzki 44,50, Starachowice 38,75, Majewski 65, Bank Handlowy w Lodzie 24, Leszczinski 18. Investierungsanleihe 108,00—106,00—106,75, Dollarprämienanleihe 97,00—94,50—94,50, 5proz. Konversionsanleihe 60, Dollaranleihe 85,50, Eisenbahnanleihe 102,50.

Posener Effekten vom 7. Dezember. Konversionsanleihe 67, Dollarbriefe 95, Kreditlandschaftsbriefe 50,50, Roggenbriefe 29,50, Dollarprämienanleihe 101, Cegielski 44, C. Hartwig 46, Herzfeld-Viktorius 51, Dr. R. Maj 118—119. Tendenz behauptet.

Zeitungsträgerin

für **Grudziądz** (Graudenz) sofort **gesucht**

Meldungen bei **M. Dombrowska, Grudziądz**

(Graudenz), Kwiatowa 19

Mit der Axt ermordet

weil er Alimente zahlen sollte.

Auf dem Wege nach dem Dorfe Urszula im Kreise Konin fanden Landleute die furchtbar zugerichtete Leiche eines älteren Mannes. Die hiervon in Kenntnis gesetzte Polizei stellte in dem Unbekannten den Einwohner des Dorfes Urszula, Mieczyslaw Jakubowski fest. Die weitere Untersuchung führte auch bald zur Ermittlung des Mörders. Es ist dies der Einwohner desselben Dorfes, der 26jährige Stefan Borowski.

Das Motiv zur Tat ist folgendes: Borowski unterhielt mit der Tochter des ermordeten Jakubowski, der 18jährigen Helene, ein Liebesverhältnis, dem ein Kind entsprossen war. Jakubowski verklagte darauf den Liebhaber seiner Tochter und das Gericht verurteilte diesen zur Zahlung der Alimente. Obzwar die erste Rate schon am 1. Dezember zahlbar gewesen ist, wurde diese von Borowski nicht entrichtet.

Dies veranlaßte Jakubowski, das Urteil einem Gerichtsvollzieher zu übergeben, der das Geld zwangsweise eintreiben sollte. Um sich nun des alten Jakubowski zu entledigen, lockte Borowski diesen unter dem Vorwand, daß er ihm das Geld entrichten wolle, auf die Landstraße hinaus, wo er ihn mit einer Axt auf furchtbare Art ermordete. Borowski wurde verhaftet.

Auch ihn ereilte das Geschick.

Ein schwerer Junge gefaßt.

Ein Bandenführer, der 25jährige Stefan Pietrikowski, wurde ins Thorner Gefängnis eingeliefert. Unter anderen Einbrüchen wurde ihm der Ueberfall auf die Postkasse in Ostaschewo nachgewiesen. Im Sommer war er durch den Polizeiposten Ottlotschin bereits verhaftet und im Ortsgefängnis eingeliefert worden. Er demolierte in der Nacht den Ofen und entwich durch den Schornstein. Verschiedene Komplizen dieser Bande, die bereits im Thorner und Wloclawecker Gefängnis sitzen, sind überführt, an zahlreichen Diebstählen in der Thorner Gegend unter Leitung des Genannten beteiligt gewesen zu sein.

Der Einbruch in die Kirche.

Auch Polizeihunde fanden den Täter nicht.

Die katholische Pfarrkirche in Berent wurde bestohlen. Gestohlen wurde der vergoldete Abendmahlskelch im Werte von 150 Zloty. Der Dieb drang durch ein Fenster in das Innere der Kirche ein. Zur Auffindung des Täters wurde ein Polizeihund herangeholt, der aber auch nicht auf die Spur des Diebes führen konnte. Es ist dieses das zweitemal, daß die Kirche bestohlen wurde.

Seine Träume erfüllten sich nicht.

Er hatte Hunger, stahl und kam ins Gefängnis.

In Dirschau wurde ein 16jähriger Jüngling aus Lodz festgenommen. Er hatte erst sein Heil in Gdingen versucht. Als aber aus seinen Zukunftsträumen nichts wurde und er vor Hunger nicht aus noch ein wußte, beging er dort einen Diebstahl und kehrte dem undankbaren Gdingen den Rücken. Sein Weg führte ihn nach Dirschau, wo er wohl nach und nach die gestohlenen Sachen an den Mann bringen wollte. Die Polizei erwischte ihn aber bei dem Handel und nahm ihm ein Paar Schuhschäfte, die er im Begriff war zu verkaufen, ab.

Eine Gedenktafel für Paderewski. Auf Veranlassung eines Komitees, dem der polnische Staatspräsident vorsteht, wird in Posen am 27. Dezember d. J., dem Jahrestage des Aufstandes, eine Gedenktafel zu Ehren Ignaz Paderewskis angebracht werden.

Zeitungsausgabe Grudziądz

Die „Danziger Volksstimme" liegt in nachfolgenden Buchhandlungen zum **Verkauf** aus:

Kurjer Inwalida, Pohlmannstraße Nr. 23

Arnold Kriedte, Pohlmannstraße Nr. 3

Romey, Unter-Thorner Straße

und ist bei sämtlichen Straßenverkäufern und in Kiosks zu haben

Die **Filiale** befindet sich bei

Fräulein Marta Dombrowska, Kwiatowa 19

Hierselbst werden Abonnementsbestellungen entgegengenommen

Verlag „Danziger Volksstimme"

Grosser Weihnachts-Verkauf

Geschenke, die immer gern gesehen sind:

Damen-Wäsche

Damen-Taghemden Trägerform, mit Stickerei oder Klöppel 2.25, 1.50, **1.15**
Damen-Taghemden Achselschluß, mit Stickerei oder Langette 2.90, 2.45, **1.95**
Damen-Nachthemden spitzer Ausschnitt oder Kragen, mit modernen Garnituren . 4.95, 3.95, **2.95**
Hemdhose mit verschiedenen Klöppelgarnituren oder gediegener Stickerei 4.50, 3.75, **2.25**
Prinzeßröcke Makobatist, mit aparter Valenciennegarnierung . 9.50, 6.75, **4.95**
Damen-Nachthemden Makobatist, Bubiform 9.50, 7.50, **5.90**
Complets Makobatist, mit Valenciennne oder Stickerei . 14.50, 12.50, **10.75**
Garnitur 3 teilig, mit gediegener Stickerei, bogig eingearbeitet . . Taghemd . . . **2.95**
Beinkleid . . . **3.90**
Nachthemd . . **4.95**

6.90 **Morgenrock** a. gem. Velour, auch m. einfarb. Ripsschalkrag. u. Aufschlägen, weit geschnitten

19.75 **Morgenrock** pa. Waschsamt, in entz. Farb. und aparter Geishaf., auch in groß. Weiten

14.75 **Morgenrock** a. Wasch-Samt, in viel. Farben, Geishaform, mit Schalkragen

39.00 **Morgenrock** a. reinwollenem Foulé, in vielen Farb., sehr reich bestickt

Bettwäsche

Kissenbezug 65×80, aus gebleichtem Linon, gute Verarbeitung 1.95, **1.55**
Kissenbezug 65/80, aus Linon, mit reichem Stickereieinsatz 2.95, **2.45**
Bettbezug einpersonig, aus starkfädigem Linon 6.75, **5.50**
Bettbezug 160/200, aus bewährter Linonqualität 8.75, **7.75**
Bettlaken 140/200, aus ganz schwerem, dowlasartigem Lakenstoff, vollgebleicht . . . 4.65, **3.90**
Ueberschlaglaken 150/250, aus guter, zartweißer Linonware, mit hübscher Stickereigarnitur . . **9.50**

Tischwäsche

Servietten 60/60, ganz schwere, gezwirnte Damastware, empfehlensw. Qual. f. Rest. u. Hotelbetr. **1.10**
Tischtücher 130/140, vollgebleicht, bewährte Damastware **3.95**
Kaffeedecke bunt gewebter Waschgobelin kochechte Ware, in vielen modernen Mustern . . **3.95**
Tischtücher 140/180, bekannt gute Qualität, versch. Damastmuster **6.75**
Tischtücher 140/140, Reinleinen, vorzügliche Damastqualität . . . **10.75**
Tischtuch-Damast zartweiß, mit Kante, schwere Qualität, 140 cm breit **2.95**

Hauswäsche

Küchenhandtuch 45/100, gesäumt u. gebändert, grau gestreift und weiß, mit roter Kante, 0,75, **65 P**
Küchenhandtuch 46/100, ges. u. gebänd., grau, in. farb. Str. od. zartweißJacq.,derbeQual 1.20, **95 P**
Küchenhandtuch 46/110, gesäumt u. gebändert, Reinl., grau gestr., in bekannt gut. Qual. 1.75, **1.65**
Gesichtshandtuch Reinlein-Damast, nur erstklassige Qualitäten 2.85, **2.45**
Geschirrtuch gesäumt und gebändert, weiß-rot kariert, kochechte Qualität . . 85, **38 P**
Poliertücher gelb Molton, mit Kurbelkante, weiche Qualität . . 4 St. **95 P**

Taschentücher

Kindertücher weiß Batist, mit farbiger Kurbelkante . . . . . **10 P**
Damentücher weiß Batist, mit echtfarbigem Häkelkäntchen . . . 0.30 **18 P**
Spitzentücher mit einer Spachtelecke und Kurbelkante . . **25 P**
Damentücher aus feinstem Makobatist, mit Atlasstreifen und Hohlsaum . . . . . **50 P**
Damentücher aparte Neuheit, hochfein. Batist, m. buntf. Streifenkante, in versch. Farbstll. **60 P**
Herrentücher aus gut., weißem Linon, mit Ripskante, 0.38, **28 P**
Herrentücher aus Ia Linon, mit echtfarbiger Kante . . . **35 P**
Herrentücher extra groß, aus starkfädig. Linon, mit buntfarbigen Karos . . . . . **48 P**
Herrentücher aus gutem Wäschetuch, mit Hohlsaum, Ia Qualität . . . . . 0.65, **50 P**
Herrentücher m. buntfarb. Kante u. Karos, m. handgezogenem Hohls., nur beste Qualit., 1.10, **85 P**

8.90

14.50 **19.50**

29.50 **Strickkleid** (2 Teile), reine Wolle, in schönen Farben, mit bunter Bordüre

Strickjacke schöne Qual., in viel. Farb., s. preisw. **8.90**
Pullover reine Wolle, in schön. Must., bes. bill. **14.50**
Pullover reine Wolle, in apart., geschmackv. Str. **19.50**

39.50 **Strickkleid** (2 Teile), reine Wolle, in mod. Farbstell., bes. desch, eine wirkl. gute Leistung

5.50 **Damenschürze** Indanthren, Zephir, extra weite Form

4.0 **Damenschürze** aparte Form u. Verarbeitung, weite Form

3.90 **Hausschürze** m. reizend., eingewebt. Bordüre, vollweit

9.75 **Servierkleid** schwarz Zanella, mit abknöpfbar. Schürze, gt. Qual.

Damen-Schürzen Satin, in vielen, mod. Ausmusterungen . 1.95, **1.65**

Servier-Schürzen das beliebte Geschenk, in ap. Ausführung., 2.85, 1.95, **95 P**

Bettwaren

Inlett rosa federdichte Qualität . . . 130 cm 3.25 — 80 cm breit 1.95
Köper-Inlett vollrot, garant. daunendichte Ware . . . . . 160, 130, 80 cm br. 7.25, 5.90, 3.60
Bettfedern für Kissenfüllungen, füllkräftig . . 3.25, 2.25, **1.95**
Bettfedern halbweiße und weiße, füllkräftige Qualität . . 6.80, 5.25, **4.75**
Oberbetten 130/200, a. rosa u. türkischrot Inlett mit 6 Pfd. prima Federfüllung . 58.50, 42.50, **32.50**
Kissen 65/80, Ia rosa und türkischrot Inlett, mit 2 Pfund Federfüllung 17.50, 14.50, **9.75**
Steppdecken 150/200, beiderseitig Satin, handgearbeitet 28.50, 18.50, **17.00**
Steppdecken 150/200, Obers. Ia bedruckt Satin, Rücks. Ia einf. Satin, pa. Füllg., Handarb., 47.50, 34.50, **29.50**

Betten

Metallbett 80/180, mit starker Matratze 32.50, **28.50**
Metallbett 92/185, mit Ia Zugfedermatratze, stabile Verarbeitung 44.00, **39.50**
Metallbett Ia Zugfedermatratze, mit Messingbogen 80/185 49.00, 92/185 55.00
Kofferbetten zusammenklappbar, praktisch im Hausgebrauch . . . 24.00, **18.50**
Matratze 90/190, 3teil. mit Keil, starkfäd. Drellbezug, mit Alpengrasfüll., sol. Werkstattarb. **22.50**
Matratze 90/190, 3teil. m. Keil, starkf. Drellbez., Indiafaserfüll., sol. Werkstattarb., 42.00, 34.50, **28.50**
Ia Seidenkapok sehr füllkräftig . . . . . Pfund **2.75**

Innendekorationen

Etamin-Halbstores glatt Etamin m. Filetmotiv u. Einsätz., 9.50, 7.75, **4.95**
Madras-Garnituren 3teilig, in verschiedenen Farben . 18.25, 11.50, **9.50**
Engl.-Tüll-Garnituren 3teilig, in vielen Dessins . . . 18.50, 16.75, **13.75**
Bettdecken ein- u. zweibettig, in Etamin, mit u. ohne Volant, zweibettig 17.50, einbettig 13.50, **10.50**
Tischdecken in Perser- u. Verduremuster, reich sortiert, in verschiedenen Größen . 19.50, 13.75, **9.50**
Diwandecken ca. 150/300, Verdure- und Persermuster . . 32.50, 28.50, **22.50**
Wandbehänge sehr schöne Bildmuster, in verschiedenen Größen 21.00, 16.00, **13.50**
Sitzkissen mit Rückenlehne für Korbmöbelgarnit., sehr preiswert **4.00**

Teppiche

Reform-Teppiche die solide, haltbare Qual. — ca. 170/240 82.50, 200/300 42.00, 250/350 64.50
Jute-Perser-Teppiche vorzügl. Imit. in schön. Must. — 170/240 88.50, 200/300 52.00, 250/350 84.00
Läuferstoffe in strapazierfähigen Qualitäten und vielen Mustern . . . . . Meter 3.85, 2.95, **2.10**
Kokosläufer solid., rein. Mat., größte Haltbark., einf. u. gem., m — ca. 90 cm br. 6.75, ca. 67 cm br. 4.75
Fellvorlagen chin. Ziege, naturgrau, gefärbt u. weiß, verschiedene Größen . . 38.00, 29.50, **22.50**
Jute-Perser- u. Reformvorlagen in schönen Must. und verschiedenen Größen 8.50, 6.50, **4.20**

Handarbeiten

Mitteldecken Linon, 55/55, Loch und Richelieu **1.45**
Kissen weiß Kreas, mit leichter Bajazzozeichnung . . **1.50**
Kaffeewärmer 3 teilig, Spann- und Stielstichzeichnung . . . **1.65**
Mitteldecken 60/60, weiß Kreas, leichte Stiel- und Spannstichzeichnung **1.75**
Mitteldecken 80/80, weiß Kreas, leichte Spannstichzeichnung **2.45**
Decke weiß Kreas, leichte Zeichnung, 160 cm, rund **16.00**
Tischdecke gez. Loch und Richelieu, 150/190 . . . . . **16.50**
Küchengarnituren 5 teilig, Schäferdrell, gez., extra große Tischdecke **18.00**

Zeigen Sie Ihren Kindern unsere reizenden **Märchenbilder** im Parterre

Gebr. Freymann G.m.b.H.
Das führende Kaufhaus

Unsere **Handarbeits-Ausstellung** im II. Stock zeigt Ihnen viel Neues und Schönes

Wo die Grubenherren diktieren.

Im oberschlesischen Industriegebiet. — Das andere Deutschland. — Reise durch Zabrze, Zaborze und Hindenburg.

Bei Oppeln beginnt die Zementindustrie, und man sieht dasselbe Bild, das man vom Zuge aus schon oft gesehen hatte: viele Frauen und Mädchen stehen an den Oefen, in den Gruben, an den Waggons und auf den endlosen Rübenfeldern und Kartoffeläckern. Weit dehnen sich die Wiesen und Felder, Windmühlen drehen ihre schmalen Flügel, Vieh weidet und flieht vor dem klirrenden Donner der Eisenbahn, Kleefelder zeigen ihr purpurnes Blut der Blütezeit, Wald springt auf, dichter Wald, lichter Wald, Vorposten der großen Forste, die dem Adel gehören. Kalksteinbrüche und neue Zementwerke zeigen sich und verschwinden. Die verlassenen Brennöfen einiger Fabriken stehen wie die Grabtürme römischer Größen in der Landschaft da. Dann wird das Landschaftsbild immer schwermütiger. Eine Rauchwolke wabbert am Horizont, die Adersträge der Eisenbahn verknoten und verzwanzigfachen sich. Wir fahren in Gleiwitz ein, kommen an den Hüttenwerken vorüber, rasen in das Zentrum der oberschlesischen Industrie und haben die sonderbarste Stadt in Deutschland, Hindenburg, bald erreicht. 1915 wählte die Landgemeinde Zabrze, die damals 40 000 Einwohner zählte, als Namenspatron den Generalfeldmarschall Hindenburg, 1922 wurde das Industriedorf Hindenburg Stadt und schluckte dann, begünstigt durch die Grenzregulierung, die Dörfer Zaborze, Sosnitza, Poremka, Biskupitz, Mettendorff und Dorethendorf. Die alten historischen Städte Beuthen und Gleiwitz hat es nun schon lange überflügelt. Heute hat die Siebendörferstadt Hindenburg rund 180 000 Einwohner und ist eine Stadt voller Arbeit. Armut, Schmutz, Kindersterblichkeit, Wohnungselend und größter Entwicklungsmöglichkeit.

*

Vom Bahnhof wandert man in einer kleinen halben Stunde nach Zaborze und an die polnische Grenze. Die Hauptstraße ist breit und erinnert an russische Landstraßen. 1798 wurden hier die ersten Tiefbauschächte angelegt. Große Eisenhütten werden sichtbar, neue Fördertürme und Werkanlagen ragen auf, Kühltürme qualmen, Kokereien speien ihren giftgelben Qualm in den Raum. An der Straße stehen baufällige Hütten neben neuen Geschäftshäusern. Die Firmenträger haben fast alle polnische Namen. Manchmal ist ein Stück der Straße unbebaut, und man sieht durch die Lücken das melancholische Hinterfeld mit den wabbernden Rauchwolken neuer Gruben und Hütten. Hinter den Werken auf deutscher Seite liegen schmutzige Werkwohnungen aus der früheren Zeit — nichts als Schmutz und Kinder sieht man; es gibt keine Kanalisation, kein Grün und keine Blume, aber hinter dem Verfall entzückt das Auge eine neue Siedlung. Viele Flüchtlinge „von da drüben" haben hier Heim und Heimat gefunden. Fast alle Flüchtlinge arbeiten in den Gruben, auf den Hütten. Links von der neuen Stadt stehen die lieblosen Backsteinbauten von früher. Ihr Bauwerk ist durch Eisenträger und Stahlbänder gestützt und zusammengehalten. Vier- und siebenhundert Meter unter der Erde laufen die phantastischen Straßen und Irrgänge der kostbaren Steinkohlenschächte. Die Erde senkt sich, und viele Prozesse der Geschädigten mit den Werken dauern schon mehr als zwanzig Jahre. Die Grubenherren gehen bis zur letzten Instanz. In neuester Zeit werden von die Gruben die Bodensenkungen auf — tektonische Erdbeben zurückgeführt. Und es gibt Behörden in Deutschland, die das glauben . . .

*

Die Straße fällt langsam in ein kleines Tal. Felder und Wiesen wandern einem schwarzen Bach zu, der Scharnawka, dem „schwarzen Wasser". Dieses schwarze Wasser ist eine durchaus nicht lieblich duftende Grenze, denn das Wasser kommt aus den Gruben und nimmt auch die Abwässer der nahen Häuser mit auf. Bis zur Mitte der Brücke darf man gehen, bis zu dem weißen Grenzstein, der das schwermütige Land hüben und drüben in zwei Länder zerreißt. Die Polen haben ihre Straße mit hellem Kies aufgeschüttet, damit ihre Erde eine andere Farbe habe, aber jeden Tag gehen über diese und über andere Straßen achttausend polnische Arbeiter in die deutschen Gruben zur Arbeit und rund achthundert deutsche Arbeiter nach den polnischen Gruben oder Hütten. Der Ortsteil von Hindenburg, der an der Scharnawka an die Grenze stößt, heißt Zaborze, das erste polnische Dorf da drüben heißt Paulsdorf. Die Grenzscheiden zwischen Deutschland und Polen sind tragische Witze. In Poremka ist das Haus auf der einen Seite der Straße deutsch und auf der andern Seite polnisch. Auf der andern Seite nämlich steht eine Schule. Ein klein wenig weiter geht die Grenze mitten durch ein Gehöft. Wenn man mit der Bahn nach Beuthen fährt, kommt man durch Kuschnitza, einen kleinen Korridor, der sich wie ein Keil vorschiebt, um das Knappschaftslazarett des Gebietes zu sichern. Die deutsche Grenze ist nur einige hundert Meter entfernt. Das ganze Land ist eben eine geschlossene Einheit, und jede Teilung mußte sich grotesk auswirken. Wer das noch nicht begriffen hat, dem wird es vollkommen klar, wenn er die Kugelspuren an einigen Häusern sieht, die weißen Einschläge aus den polnischen Aufständen. Damals wurde geschossen, gekämpft und „Vaterland" gebrüllt, von beiden Seiten, und es ging in der Hauptsache um die Kohle, um das Eisen, um das Zink, um das Blei.

*

Bei der Trennung des oberschlesischen Industriegebietes fielen rund 70 Prozent der Gruben und Hütten an Polen, darunter die wertvollsten Bezirke, fast alle Bleivorkommen, sehr viele Zinklager. In den Deutschland verbliebenen Bergwerken arbeiten rund 52 000 Arbeiter. In den Hütten sind 17 000 Menschen beschäftigt. Im jetzt polnischen Gebiet arbeiten rund 72 000 Bergleute und 34 000 Hüttenarbeiter. Viele Schächte jenseits der Grenze sind stillgelegt. Ueber 20 000 Bergarbeiter sind nach Frankreich abgewandert. Das deutsche Gebiet hat sich in den letzten Jahren gut erholt. Bei Beuthen wurden neue Zinklager erschlossen. Die Verhüttungsindustrie geht langsam zurück. Es gibt fast keine Wasserstraßen in Oberschlesien. Die früheren Hauptabnehmer, Rußland und Oesterreich, decken ihren Bedarf auf anderen Märkten.

Die Not in Hindenburg ist groß. Jede Bergarbeiterfamilie, und wenn sie zehn Kinder hat, haust in einer Stube und Küche, und oft wohnen zwei Familien in den zwei kümmerlichen Räumen. Das Wasser wird oft von der Straße aus den Hydranten geholt. Viele Stadtviertel sind weiter nichts als Seuchenherde großer Epidemien, die todsicher ausbrechen werden, wenn nicht gründlich aufgeräumt wird. Es gibt auch kein anständiges Rathaus in der Siebendörferstadt. Die Gemeindevertretung tagt in einem Gasthaus! Manchmal sieht man in diesem Chaos schon den Versuch einer Neuordnung und Flurbereinigung. Große Pläne liegen jetzt in Dresden auf der Ausstellung „Die technische Stadt" vor. Hindenburg ist trotz seiner Schwerindustrie eine arme Stadt. Der Landbesitz, der Wald, die Grünflächen, all das liegt zum großen Teil in den Händen der Zechenmagnaten, der Ballestrem und Henckel-Donnersmarck. Die Arbeiter aus den umliegenden Dörfern haben oft eine zweistündige Radfahrt hinter sich, ehe sie zur Grubenfahrt antreten.

*

Hindenburg wie auch das ganze flache Land bis Oppeln hinunter ist katholisch. Neue Kirchen werden gebaut und nur wenig Wohnungen. Die Arbeiterparteien holten sich bei der letzten Wahl jede ein Mandat zum Reichstag. Die Deutschnationalen haben rund 20 000 Stimmen verloren, die Polen rund 10 000. Das Zentrum herrscht. Hindenburg, diese Stadt der geschichtslosen Fabrikdörfer, hat in Oberschlesien vor Beuthen und Gleiwitz die Führung übernommen. Die verdreckten Straßen werden von alten Frauen gereinigt. Jede Frau verdient im Tag in acht Stunden drei Mark. Die Kindersterblichkeit stieg in dieser Stadt einmal auf 25 Prozent! Im ersten Viertel dieses Jahres gab es im oberschlesischen Revier über 5000 Unfälle. Rund 1000 der Verletzten lagen länger als vier Wochen in den Knappschaftslazaretten. Fünfundzwanzig Bergarbeiter aber konnten sich nicht mehr pflegen und heilen. Sie waren tödlich verunglückt für Steinkohle, Zink und Blei . . . **Max Barthel.**

Skandale im Theater.

Ein interessanter Streifzug durch die Kulturgeschichte. — Das Publikum als Kritiker.

Die Welt des Theaters ist das Reich des Zufälligen und des Unberechenbaren. Weil sie bar jeder Logik ist, wohnt ihr gerade dieserhalb der Reiz des Glücksspiels inne. Echte Bühnenluft ist überdies oft wie von Explosivstoffen geladen. Vor und hinter den Kulissen herrscht Hochspannung, jedoch nicht lediglich nach der künstlerischen Seite hin; auch allzu Menschliches zeigt sich kaum anderswo so entscheidend wie im Dasein des Bühnenvölkchens, das dem Augenblick lebt und beim Publikum der Gegenwart seine Triumphe ernten will. Aus Angst, morgen schon vergessen zu sein. Ein ausgeprägtes Merkmal dieser stark persönlich gefärbten Welt haben von je die Theaterskandale gebildet, und wenn man sich der berühmtesten erinnert, ergibt sich ein interessanter Streifzug auch durch die Kulturgeschichte.

Das Wetterwendische der Bühnenatmosphäre am eigenen Leibe gespürt zu haben, ist selbst unserem größten Dichter nicht erspart geblieben. Goethe, der sich von seinem so sorgfältig eingeteilten Erdengange 26 Jahre dem Theaterbetriebe gewidmet hat, ist unter einer Katastrophe von dem Schauplatz seines Wirkens als Bühnenleiter abgetreten. Er hat bekanntlich sein Amt niedergelegt, weil auf Antreiben einer Goethe mißgesinnten Sippschaft in dem elenden Rührstück „Der Hund des Aubry"

ein dressierter Pudel gastieren

sollte. Der Vierbeiner trug im klassischen Weimar den Sieg davon.

Friedrich Ludwig Schröders Appell an das hamburgische Publikum, die „alte Gewohnheit zu verlassen, die von jedem guten Theater Europas verbannt ist: öfter hinter den Kulissen und an den Ankleidezimmern zu sein als im Parterre", beantwortete man damit, daß man den damals schon in ganz Deutschland angesehenen Direktor als Orgon im „Tartüffe" mit Pfeifen, Zischen und beleidigenden Zurufen bedachte. Die Kundgebung war zugleich ein Protest gegen die Entlassung einer talentlosen, trotzdem bei der Menge beliebten Darstellerin. Schröder gab dann 1798 durch seinen Rücktritt endgültig den Kampf um die Hebung des Geschmacks auf.

Das künstlerische Verantwortungsgefühl eines Schröder fehlte dem literarischen Vagabunden Karl von Holtei. Als Bühnenleiter in Breslau wollte er seine Geliebte, die Ehehälfte eines Kunstreiters, nebst deren Zirkuskollegen in einer Pantomime im Stadttheater auftreten lassen; seine eigene Gattin, eine schöne und begabte Schauspielerin, sollte sich in diesem wenig würdigen Rahmen mit zeigen. Da das Kunstpersonal die beschämende Mitwirkung ablehnte, gab es einen heftigen Krach und von 1824 ab ging es mit dem Breslauer Theater abwärts.

Ins Gebiet von Sitte und Moral fällt auch Berlins aufwühlendster Theaterskandal in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Die gefeierte Schauspielerin Auguste Stich (Crelinger) war von ihrem Gatten bei einem zärtlichen Beisammensein mit einem Grafen Blücher ertappt worden. Den Schauspieler Stich hatte diese Entdeckung das Leben gekostet, denn sein Nebenbuhler verwundete ihn tödlich. Als die auf so tragische Weise zur Witwe gewordene Künstlerin die Bühne zum erstenmal wieder betrat, kam sie vor lauter Verwünschungen nicht zum Spielen, und es dauerte lange Zeit, bis sie

die Gunst der Berliner zurückgewann.

Unwillensäußerungen im Publikum können sogar ästhetische Gründe haben. Als Sophie Schröder noch nicht die große Tragödin war und sie in Wien üble deklamatorische Neigungen bekundete, wandten kunststrenge Besucher ein eigenartiges radikales Erziehungsmittel an. Bei jeder ihnen falsch erscheinenden Betonung der Schröder stießen sie vorwurfsvoll mit ihren Spazierstöcken auf den Boden. Es soll geholfen haben.

Ohne Beispiel ist ein Durchfall von Heinrich Heines Tragödie „Almansor" 1823 in Braunschweig. Ein im Sperrsitz anwesender Stallmeister Hamel hielt einen berüchtigten Geldverleiher in Braunschweig, den Bankier Sammy Heine, törichterweise für den Verfasser und machte gegen das Stück mobil, so daß unter Lärmen, Pfeifen und Trampeln sich der Vorhang senken mußte.

War hier ein grober Irrtum verhängnisvoll, scheiterte 1838 in Wien die Uraufführung von Grillparzers Lustspiel „Weh' dem, der lügt" an der Unzulänglichkeit der Darsteller. Der Adel, der in der Gestalt des Junkers Attalus sich verhöhnt glaubte, verließ als erster erzürnt das Haus. Der Dichter hat diese durch allzu täppisches Spiel verschuldete Niederlage nie ganz verwinden können und manches Werk später im Schreibtisch verschlossen.

Im Revolutionsjahr 1848 zischte man in Hamburg Laubes unvorsichtig und taktlos gegebene Parodie „Freiheit in Krähwinkel" wütend aus.

Wüste Szenen veranlaßte 1856 in München der literarische Urheberstreit zwischen Friedrich Halm und dem bayerischen Dorfschulmeister Bacherl, der die eigentliche Verfasserschaft des „Der Fechter von Ravenna" für sich in Anspruch nahm. Das Haus des Intendanten mußte in der Nacht des Theaterskandals von Militär geschützt werden, da die Münchener handgreiflich für ihren Landsmann gegen den österreichischen Dichter-Aristokraten v. Bellinghausen (Halm) Partei nahmen. Der Intendant Franz v. Dingelstedt aber ging im nächsten Jahr

verärgert nach Weimar.

Blitz und Donner begleiteten den Aufstieg von Richard Wagner. Sein „Tannhäuser" hatte zunächst am 13. März 1861 in Paris einen Erfolg; bei der zweiten Aufführung am 18. März wurde infolge inzwischen eingesetzter Ränke die Oper lärmend abgelehnt und am 24. März erreichte die Gegnerschaft ihr Ziel der Vernichtung endgültig.

Zu den Theaterskandalen der neueren Zeit leitet Gerhart Hauptmann in seinen naturalistischen Anfängen hinüber. Der Vormittag des 20. Oktober 1889 im Lessingtheater zu Berlin, an dem „Vor Sonnenaufgang" durch die Freie Bühne uraufgeführt wurde, ist eine der am meisten dramatischen Episoden der deutschen Theatergeschichte. „Die Spannung entlud sich", so bezeugt Richard Dehmel, „in einer Weise, die in den Annalen selbst der radauseligsten Berliner Vorstadtschmieren nicht ihresgleichen finden dürfte". Nach dem ersten Akt riefen die Jüngstdeutschen den Autor so oft heraus, daß die Opposition ihrerseits zum Angriff gereizt wurde. „Und nun gab sich alt und jung und rechts und links dem jungenhaften Vergnügen hin, mit Radauflöten und Stiefelabsätzen den neuen Mann zu empfangen, wenn er auf der Bühne erschien. Von Akt zu Akt wuchs der Lärm. Schließlich lachte und jubelte, höhnte und trampelte man mitten in die Unterhaltungen der Schauspieler hinein." Als im Stück nach einer Hebamme verlangt wurde, erreichte der Tumult seinen Höhepunkt. Der Arzt Dr. Kastan, Führer der Mißgünstigen, zog eine eigens mitgebrachte Geburtshelferzange aus der Tasche und warf sie auf die Bühne. Es war ein Wunder, daß das Stück überhaupt zu Ende gespielt werden konnte. Auf seinem späteren Siegeszuge sind Hauptmann auch ernstliche Schlappen beschieden gewesen. Der unverstandene „Florian Geyer" (1895) ist ihm als ein Rückfall ins Ritterdrama, was gar nicht zutraf, so übelgenommen worden, daß es im Deutschen Theater zu einer geräuschvollen Ablehnung kam. Ebenso wurde das allerdings sehr schwache Lustspiel „Die Jungfern von Bischofsberg" (1907) ausgezischt und es ist kaum wieder über die Bretter gegangen.

Die erste Niederlage Sudermanns brachte „Sodoms Ende" (1890), das als eine Anklage gegen Berlin W. peinlich empfunden wurde. Da der Dichter aber in Mode war, mußte man sein „Sittenstück" gesehen haben. Es ist hier ein höchst merkwürdiger Skandal festzustellen: Abend für Abend wurde gezischt, was nicht hinderte, daß das Lessingtheater mit ausverkauften Häusern glänzende Geschäfte machte, bis der Entrüstungsrummel von selbst aufhörte. Aehnliches hat sich in unseren Tagen mit Zuckmayers „Der fröhliche Weinberg" eine Zeitlang begeben. Die lärmenden Proteste waren auch in diesem Falle die wirksamste Reklame für ein Stück, das ohne die Gegenkundgebungen sicher schon viel früher vom Spielplan verschwunden wäre.

In der jüngsten Vergangenheit hat es an Ausschreitungen bei Theaterabenden nicht gefehlt, dafür sorgten schon manche Experimente. Weiter sind politische Gründe heute vielfach maßgebend für das Schicksal eines Stückes. Doch liegt hier ein neues Thema vor, mit dem sich unser theaterhistorischer Rückblick nicht zu befassen hat.

„SOLALI" KOHLEPAPIER

Übertrifft in der Qualität jedes ausländische Erzeugnis!

Jeder gewissenhafte Kaufmann prüft die eingehenden Angebote — deshalb die Frage, warum kaufen sie ausländische Fabrikate, wenn Gleichwertiges im Zollgebiete zu erhalten ist? Probieren sie „Solali" Kohlepapier, Marke Nr. 11-7 S, Nr. 21-6 S, Nr. 31-5 S, in jedem einschlägigen Geschäft zu haben. Bezugsquellen weist nach Vertreter

H. Gutter, Danzig, Ziegengasse 8. Telephon 25129.

Sie sollen raten!

Danziger Rätsel für unsere Leser

S. FELS, DANZIG
Kohlenmarkt 14-16 (Passage) :: Tel. 25820
Spezialgeschäft für Tapeten, Linoleum Teppiche, Gardinen und Wachstuche

Pelzhaus Pinkus
Kohlengasse 6
Spezialhaus
für elegante Pelzkonfektion
Bekannt gute Qualitäten / Eigene Werkstatt im Hause

Mütti, wie schön schmeckt doch Hollando
Täglich frisch zu haben

Bilder für Wohn-, Schlaf- u. Speisezimmer in großer Auswahl
bei Ratenzahlung von 2,50 Gulden an
Bilderhaus Penquitt
Ziegengasse 12 Telephon 21167
Glaserarbeiten und Einrahmungen prompt und billig!

ALLES REINIGEN IN 3 TAGEN
FÄRBEN in 3 Tagen
WASCHEN in 6 Tagen
LASSEN BEI
Ihre Wintergarderobe muß zur Reinigung!
DANZIG: Telephon 23327
Altstädtischer Graben 104
Matzkausche Gasse 9
Milchkannengasse 21—22
Weidengasse 54
LANGFUHR: Telephon 41397
Hauptstraße 21
ZOPPOT: Telephon 334
Seestraße 23
TIEGENHOF: Vorhofstraße 38
NEUTEICH: Friedensmarkt 29
NEUSTADT: Klosterstraße 24
Hans Schneider
DANZIG-ST.-ALBRECHT

Abführmittel: wie die Peitsche auf ein müdes Pferd!
Aber: **Brotella**-Darm-Diät
— nach Prof. Dr. Gewecke — dagegen wirkt naturgemäß und ist eine sehr schmackhafte Gesundnahrung im biologischen Sinne.
Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien Brotella-Kochbuch.

Café Birk, Postgasse 3/4
Angenehmer Aufenthalt - ff. Kaffee und Gebäck
Gepflegte Weine, Biere und Liköre - Frühstückstisch in reicher Auswahl
E. LIKOWSKI

Surol

JULIUS GOLDSTEIN
Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle
Billige Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herrenartikel, Damenwäsche, Strümpfe u. Trikotagen

Von den eingegangenen richtigen Lösungen wurden durch das Los als Preisträger bestimmt:

Hans Röhner, Danzig: Ein Gutschein über 10 Gulden von der Firma Paul Kops, Breitgasse 5.

Margarete Litirin, Schidlitz: Ein Gutschein über 5 Pfund Dida-Margarine.

Hildegard Kraft, Danzig: Ein Gutschein über 5 Guld. von der Firma Zils & Stanslowski, Jopengasse 68.

Hugo Brohmeier, Zoppot: Ein Gutschein über 5 Pfund Dida-Margarine.

Die Preise werden den Gewinnern zugestellt.

Wir setzen auch für die nächst richtigen Rätsellösungen wieder drei Preise aus. Da es sehr große Schwierigkeiten macht, die zuerst eingegangenen richtigen Lösungen festzustellen, werden in Zukunft von den bis Dienstag, morgens 8 Uhr, eingegangenen richtigen Lösungen die Gewinner durch das Los bestimmt.

Die Namen der Preisträger werden in der nächsten Sonnabendnummer bekanntgegeben.

Die Einsendungen müssen die Aufschrift tragen:

Rätsel!

An die Anzeigen-Abteilung der „Danziger Volksstimme".

*

Auflösungen

Versteckrätsel.

1. Ba—zil—lus. 2. Lo—sun—gswort. 3. Lan—dst—rich. 4. H—auf—aplatz. 5. Or—low. 6. Stilauf. Zils und Stanslowski.

Das verwandelte Ende.

Kopf, Kops. (Paul Kops, nur Breitgasse 5.)

Kreuzworträtsel.

■	Z	O	P	P	O	T	■
P	■	B	A	A	L	■	U
R	A	■	T	N	■	D	N
A	A	S	■	■	E	I	D
U	L	M	■	■	I	D	A
S	E	■	A	A	■	A	N
T	■	R	A	B	E	■	K
■	P	A	R	T	E	I	■

*

Silbenrätsel.

Aus den nachstehenden Silben sind 30 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und dritte Buchstaben in umgekehrter Reihenfolge gelesen, einen Danziger Vers ergeben.

a — a — am — ar — ard — bat — be — be — bel — da dam — di — di — dier — du — du — e — e — en — er fens — frey — füh — gar — gas — gel — gen — gre — haus i — i — i — jos — jü — ka — ka — ke — ke — ke — ken — kl kra — kran — la — lang — lei — les — mann — mie — na na — na — nald — ne — ne — nel — nl — nos — o — os ot — park — pi — rau — reg — rung — sab — se — se — seil sen — stef — sten — ster — tän — te — ten — ter — tl — til to — to — u — u — um — zer.

Bedeutung der Wörter: 1. Ostpreußische Dichterin. 2. Stadt in Holland. 3. Körperteil. 4. Gebäude in der Halben Allee. 5. Land in Südamerika. 6. Europäisches Land. 7. Danziger Warenhaus. 8. Stadt in Japan. 9. Danziger Seeheld. 10. Römische Göttin. 11. Ungarischer Vorname. 12. Straße in Danzig. 13. Geisteskranker. 14. Danziger Straße. 15. Straße am Zoppoter Bahnhof. 16. Deutscher Sozialdemokrat. 17. Bekannte Danziger Margarine. 18. Blume. 19. Phantasieland. 20. Danziger Schauspielerin. 21. Schuhputzmittel. 22. Ehemaliger kommunistischer Volkstagsabgeordneter. 23. Artist. 24. Danziger Schauspieler. 25. Männlicher Vorname. 26. Schiffszimmer. 27. Musikinstrument. 28. Biblischer Männername. 29. Jüdischer Feiertag. 30. Danziger Gartenanlage.

*

Visitenkartenrätsel.

Sigurd Res.

Oels.

Hiermit gestatten wir uns, Ihnen den Vertreter für ein höchst beliebtes Danziger Fabrikat vorzustellen. Aus Liebe zu seinem Geburtsort hat er seiner Visitenkarte „Oels" hinzugefügt, der Platz seiner recht erfolgreichen Tätigkeit ist aber selbstverständlich Danzig. Und wie das Fabrikat heißt, das er hier vertritt, geht haarscharf aus der völligen Verdrehung seiner Karte hervor.

*

1—8 = eine Danziger Firma.

Du bist es selber: eins, zwei, drei.
Vier, fünf braucht man zur Schreiberei.
Sechs ist das Gegenteil von klein.
In sieben, acht kauft man stets ein.
Ein Danziger Geschäft ist 1—8,
Das jedem Käufer Freude macht!

*

Auflösungen in der nächsten Rätselbeilage.

Salon Boltz
I. Damm Nr. 16
Telephon 22463
Individuelle Frisierkunst
Haarfärben
Schönheitspflege

Kamelhaar-
Umschlag- und Laschen-
Schuhe
Filzschnallen-
Stiefel
mit Friesfutter
nur deutsche Ware in großer Auswahl billigst
Leiser
Alleinverkauf: „Ika" Danziger Schuh-A.-G.
Langgasse 73

J. J. BERGERS
DREIRING
Hausseifen
Toiletteseifen
TRUMPF
Seifenflocken

Das Rätsel ist gelöst!
mit dem Füllfederhalter und Schreib-Utensilien von der
Danziger Papiergroßhandlung
Hl.-Geist-Gasse 120, Ecke Ziegengasse

Pelzwaren
Besatzfelle
Pelz-Kragen, Jacken, Mäntel fertig und nach Maß
Nur die Herstellung in eigener Werkstätte bietet Gewähr für solides-tragfähiges Pelzwerk
Reparaturen und Umarbeitungen werden sachgemäß und preiswert ausgeführt
Kürschnermeister
A. BAUER, Danzig, Heilige-Geist-Gasse 21

Nähmaschinen nur deutsche Fabrikate in allen Ausstattungen und Preislagen.
Ersatzteile stets vorrätig.
Weitgehendste Zahlungserleichterungen
KARL WALDAU, Altstädt. Graben 21 b
Telephon 21568

Praktische Weihnachts-Geschenke
Geschenkpackungen . . . . . von 1.25 an
Seifen (3 Stück im Karton) . . . . . „ 95 P. „
Manicurekästen . . . . . „ 2.95 „
Bürsten-Garnituren . . . . . „ 5.95 „
Parfüm . . . . . „ 45 P. „
Perlketten — Ohrringe — Armreifen
Billigste Preise Größte Auswahl
Parfümerie Lauter
Langgasse 85 Am Langgasser Tor

Teppiche etc. anerkannt billig
Sonderangebote in allen Qualitäten und Größen
Unsere Preise erfragen, heißt bei uns kaufen!
Ellerholz & Ley
Milchkannengasse 17

Ist das Licht defekt im Hause, rufe Otto Heinrich Krause
Installationsbüro für Gas-, Wasser-, Kanalisations- und elektrische Anlagen
Breitgasse 111, Tel. 22200

Unterhaltung || 5. Beilage der Danziger Volksstimme

Die Kluft. / Novelle von Eeling Christensen.

Die Tabaksnebel hingen wie schwebende Wolkensäcke unter den verräucherten Deckenbalken. Die Lampen brannten, und die Türen hatten die letzten Gäste offen gelassen. „Das kannst du auf keinen Fall tun, du kannst es nicht tun." Frau Storgaard legte ein massives Leinentischtuch zusammen und glättete es über ihrem wohlgenährten Leib. „Was kann ich nicht tun?" grollte Jesper Storgaard sie an und setzte seine Pfeife in die Ecke. „Hier so zu sitzen und ein schiefes Maul zu machen, am Verlobungstag deiner einzigen Tochter."

Jesper schnitt eine Grimasse, blickte die Pfeife an, die sauer war. Sein Magen knurrte, er hatte dem guten Essen allzu reichlich zugesprochen. „Soooo!" Er rutschte auf einen kühleren Platz der Bank; dort wo er gesessen hatte, war der Anstrich warm geworden und klebte an den Hosen. „So, das kann ich also nicht." Er zeigte auf das Tischende: „Da saß Anna, und neben ihr hätte der Besitzer des größten Bauernhofes sitzen könnte. Und wer hat da gesessen? Ein Lehrer. Ein verbohrter Küster. Jaja, wenn einer Grund hat, zu maulen, dann bin ich es." Er rülpste und schüttelte den Kopf. „Die Sauce war auch viel zu fett!" Es klunkste in seinem Magen. „Aber die Verlobung wird aufgehoben," murmelte er in die Bierkanne hinein. „Auf der Stammtafel von Storgaard darf niemals stehen: Lehrer Jörgen Pedersen. Niemals in Zeit und Ewigkeit." Er knallte die Bierkanne auf den Tisch, so daß der Schaum über den Rand kroch.

Seine Frau, Mette, sagte ermahnend: „Vergiß nicht die Liebe. Sie haben sich doch so gern. Das ist nun mal wahr. Anna würde sich das Leben nehmen, wenn etwas dazwischen käme." „Die Liebe. Jaja!" Jesper machte einige Bewegungen mit der Schulter, welche Gelächter vorstellen sollten. „Man brrauht nicht Küster und nicht Lehrer zu sein, um zu sehen, daß Storgaard ein guter Hof ist. Aber das Ganze wird zu Wasser, darauf kann der gute Pedersen sich verlassen."

„Es wird dir niemals glücken, Anna zu veranlassen, ihn aufzugeben," sagte Mette und drückte mit ihrer geballten Hand auf den Tisch. „Na, dann werde ich ihn soweit bekommen, sie laufen zu lassen. Das ist nicht schwer. Das habe ich mir schon alles genau ausgerechnet, während der Pastor seine blöde Verlobungsrede hielt." Jesper erhob sich beschwerlich, torkelte ins Schlafzimmer und schlief bald ein.

Unten am Kreuzweg standen Anna und Pedersen eng umschlungen und lauschten dem perlenden Gesang der Morgenlerche. Sie vergrub ihr Gesicht an seiner Schulter: „Glaubst du nun auch . . . nein, ich will es nicht sagen." Sie wandte sich ab. „Sag es doch, kleine Anna. Mir kannst du alles sagen." Sie sah ihn bestimmt an: „Glaubst du nun auch, daß ich fein genug für dich bin, Jörgen? Wirst du mich nicht satt bekommen?" — „Wie kommst du nur auf diese Gedanken?" Fast sah er böse aus. „Und das an unserem hochheiligen Verlobungstag. Was fällt dir nur ein?" — „Ja, ich hörte ja, wie du dich mit den Pastorentöchtern gebildet unterhieltest. Da konnte ich wirklich nicht mitreden." —

„Das kannst du ja lernen, Annchen, so'n bißchen praktische Bildung lernst du schnell. Ich werde dir abends laut vorlesen, und wir werden uns dann darüber unterhalten, etwas Bildung gehört schon dazu, um in meinem Kreis zu verkehren, ich meine, in den Kreisen, in die du nun hineinkommen wirst, deshalb wäre es vielleicht ganz praktisch, wenn wir mit dem Bildungsunterricht schon vor unserer Hochzeit anfangen würden. Es ist schließlich auch nicht angenehm für dich, so gänzlich ohne jedem geistigen Ballast dazustehen." — „Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll, aber ein armes Mädchen hat stets den Vorteil, daß es um ihrer selbst willen geheiratet wird." Er sah in die Luft. „Ich glaube nicht, daß sich jemand des Geldes wegen verheiratet. Ich glaube es ganz bestimmt nicht. Es ist jedenfalls meinem Charakter zuwider, daß ich nicht daran glaube." — — — —

Als Jesper Storgaard erwachte, kommandierte er seiner Frau, ihm den Sonntagsanzug zu geben. „Wohin willst du, Jesper?" — „Ihr braucht mit dem Mittagessen nicht auf mich zu warten," brummte er und ging, ohne Lebewohl zu sagen. Es war ein warmer Tag, und er schritt fürbaß.

Sein Freund, Niels Westergaard, stand vor seinem Hof und hatte die Hände in die Taschen vergraben, als er Jesper erblickte. „Guten Morgen!" Jespers Stimme klang sehr deprimiert. Dieser merkwürdige Klang war Niels gleich aufgefallen. Jesper räusperte sich. Niels räusperte sich. Beide betrachteten sie ein Kalb, das eifrig große Grasbündel an sich riß, fast schien es, als wollten die beiden ausprobieren, wer am längsten schweigen konnte. „Niels, kannst du mir helfen?" Niels stand eine Viertelstunde sprachlos da. Endlich sagte er: „Womit? Geld? Oder Kaution? Wieviel Geld?"

„Viel." Jespers Mund stand offen, die Unterlippe hing melancholisch herab. „Brauchst du Geld?" Niels Mund produzierte eine enorme Menge Speichel. Er schluckte und schluckte. „Ja, jetzt fehlt mir Geld. Mein Schwager, drüben auf Seeland, für den ich kautioniert habe, ist ausgerückt." Jespers Unterlippe zitterte wie die eines abgehetzten Hundes. „Und ich gehe mit kaputt. Total! Mit Rumpf und Stumpf! Kannst du mir Geld leihen, Niels? Aus alter Freundschaft, kannst du?" — Niels stand still, hatte die Hände in die Taschen gebohrt, während ihm Kälteschauer über den Rücken rieselten. Er bekam Gänsehaut. Mit den Armen machte er sonderbare Bewegungen, als hätte er Flöhe im Aermel. „Wie gern ich auch möchte, ich kann nicht." Jesper reichte ihm die Hand. „Ich kenne deinen guten Willen, aber ich muß weiter. Storgaard, meine Geburtsstätte soll nicht ohne Schwertschlag fallen. Dies ist der schwerste Weg, den ich gehe."

Er schmunzelte vor sich hin und schritt tüchtig aus; denn er mußte sich beeilen, um die ganze Runde zu absolvieren. — — — — — — — — — —

Jesper saß am Tischende und hatte die Ellbogen auf die Platte gestützt, während er große Mengen Tabaksrauch ausblies. In seinen Augen glimmte etwas Lauerndes, Verdächtiges, jedesmal, wenn sie aus dem Tabaknebel auftauchten. Er blickte auf die Uhr. „Vier," brummte er. „Nun wollen wir mal sehen." — Da tauchte einer auf der Landstraße auf. Jörgen. Anna ließ ihm entgegen, daß die Röcke nur so flogen. „Anna!" Er machte sich aus ihren Armen frei. „Wie benimmst du dich nur? Ein Mädchen in deinem Alter und mit deiner Figur. Das kann man doch nicht." Sie blickte scheu auf den Weg und hatte das Gefühl, als wenn die Kleider herabglitten und sie nackt und frierend seinen kritischen Blicken ausgesetzt wäre. „Es ist sehr bedauerlich, Anna, außerordentlich bedauerlich." Sie hörte seine Worte wie von weitem. Ihr war, als stände sie inmitten eines Bienenschwarms.

„Wir Menschen sind schwache Wesen. Wir können uns irren. Wir haben uns geirrt, Anna. In unserer Verliebtheit haben wir nicht die Kluft gesehen, die uns trennt." Seine Stimme wurde pathetisch. „Ich bin ein examinierter Mann — — — — und du. Ja, ich brauche wohl nicht mehr zu sagen. Die Kluft, die Kluft, Anna, bedenke, die Kluft. Du erblicktest sie bereits, als ich noch mit Blindheit geschlagen war. Aber jetzt bin ich sehend geworden. Ich habe mich zur Klarheit durchgerungen und verspüre bereits die unbarmherzige Kälte, die sich auf dein Herz legen wird, wenn du an meiner Seite auf den geistigen Höhen wandeln sollst, wo du nicht hingehörst."

Er erhob die Arme hoch über den Kopf und blickte auf ihren Schatten, der sich scharf im weißen Staub abzeichnete, als spräche er mit diesem Schatten. „Dort, hoch oben, wo die Stürme des Geistes toben, wirst du wie eine Blume des stillen Tales verwelken, eine Blume, die man auf den hohen Felsen verpflanzte. Und das darf nicht geschehen, Anna, nein, es darf nicht sein." Seine Stimme wurde weich und tief, als wenn er die Psalmen in der Kirche sprach. „Und wenn ich heute dir und deinen schicklichen alten Eltern erkläre, daß ich mich geirrt habe, so sind es die edelsten Quellen in mir, welche sprudeln. Komm!"

Er ging auf den Hof zu. Anna schlich hinter ihm her. Der Ton in ihren Ohren wurde schrill, wie das unheimliche Sausen in den Telegraphendrähten bei Frostwetter. „Willkommen, Pedersen!" Pedersen pflanzte sich am anderen Ende des Tisches auf und legte die Hände gravitätisch auf die Platte, als wollte er eine Rede halten. „Ich weiß nicht, wie willkommen ich bin; aber seid versichert, daß es mein Feingefühl ist, das sich heute so wie all die anderen Male hierhergetrieben hat."

In Jespers Qualmerei kam Tempo. Anna verschwand in die Küche. „Ja, was sollte es auch wohl sonst sein." Jesper starrte hinaus auf den Hof und schraubte an seiner Pfeife, als Mette eintrat und die Hände rang. „Aber mein Gott, Pedersen, was ist denn das bloß, was ist das für eine entsetzliche Geschichte, die mir Anna erzählt. Wie kannst du das bloß tun, Pedersen." Sie ließ sich auf die Bank fallen. „Daß uns das auch passieren mußte." — „Was ist denn los?" Jesper wandte ihr langsam den Kopf zu, als bewegte er sich auf maschinellem Wege. „Pedersen hat sich mit Anna entzweit." — „Ich möchte mich gern näher erklären." Pedersen griff fest um die Tischkante und sagte: „Ich habe mich geirrt, in meiner großen Liebe zu Anna vergaß ich ganz die Kluft."

„Die Kluft?" Jesper sog das Wort begierig ein. „Ja, zwischen ihrem und meinem Bildungsgrad klafft eine unüberbrückbare Kluft. Mein Feingefühl gebietet mir, das Unglück abzuwehren, was für uns beide daraus entstehen könnte." — „Ich versteh nicht recht," sagte Jesper, „beabsichtigst du, die Verlobung aufzuheben?" — „Ja." — „Soso," Jesper trommelte auf den Tisch, „soso!" Im Gang hörte man das Klappern von Holzpantinen. Dann trat Niels Sündergaard ein und blickte Jesper verwundert an. „Was zum Teufel beabsichtigst du eigentlich mit diesen Lügengeschichten, die du heute allen Leuten erzählt hast?" — „Lügengeschichten?" Jespers Lippen verzogen sich zu einem breiten Grinsen, während er Pedersen mit einem Seitenblick streifte. „Ja, bei meiner Seele, Lügengeschichten!" Niels hielt inne; denn er sah, daß Pedersen erbleichte und sich brummend auf die Bank fallen ließ. Dann erhob er sich, um in die Küche zu gehen. „Nein, nein, kleiner Pedersen, wenn du hinaus willst, so darf ich dich wohl bitten, durch diese Tür zu gehen; denn mein Feingefühl gebietet mir, dich an die Kluft zu erinnern." — Pedersen schwankte wie ein Flaggenmast im Sturm, blickte ängstlich auf die Küchentür und ging.

Der Feigling. / Von Axel Rasmussen.

Wanja Petrowitsch verstand nicht viel von Politik, als er im Sommer 1914 nach Petersburg kam. Er hatte sich nie darum gekümmert. Als ältester Sohn eines kleinen Bauern im Pleskauschen geboren, hatte er in Nowgorod das Gymnasium besucht, hatte sich eine gute Reihe von Jahren halbwegs durchgehungert, hatte redlich gebüffelt, um ohne Anstoß die Schule zu durchlaufen, und war nun schließlich in die Hauptstadt gekommen, um hier Medizin zu studieren. Er wußte worauf es ankam: schnelles Examen und dann der Versuch, irgendwo eine Praxis zu begründen, Geld zu verdienen, zu darben und zu sparen. Das war er seinem Vater schuldig, in dessen Hause noch sechs oder sieben jüngere Geschwister herumwimmelten.

Er hatte in einer der gräßlichen Vorstädte Petersburgs ein höhlendunkles Zimmerchen für vier Rubel gemietet und lebte überwiegend von Tee, Schwarzbrot und der täglichen Kohlsuppe, die in einer Volksküche für fünfzehn Kopeken verabfolgt wurde. Seine Uniform, die er für alt gekauft hatte, war bereits schäbig und abgerissen, als er sie erstand; um Wäsche zu sparen trug er schwarze Hemdkragen und zur Schonung der Stiefel ging er zu Hause barfuß. Umgang mit Kameraden hatte er wenig, das kostete auch im besten Falle noch immer Geld, ganz abgesehen davon, daß die besser Situierten sich des Verkehrs mit ihm geschämt hätten.

Wanja Petrowitsch empfand bei all dem kaum, daß er ein hartes Leben führen mußte. Er war genügsam, wie die meisten Russen aus den unteren Volksschichten, und die Aussicht auf eine etwas leichtere Zukunft versöhnte ihn mit der fragwürdigen Gegenwart.

Dann, plötzlich, kam der Krieg. Für ihn, der niemals Zeitungen las, überraschend wie ein Gewitter im Winter. Wanja wurde am dritten Tage nach der Mobilmachung eingezogen. Er erschrak zunächst heftig, wenn er an das verzögerte Examen dachte. Bald aber, als die Monate hingingen ohne Aussicht auf ein Ende, gab er es auf, an ein Später zu denken, und fügte sich ohne Widerstreben, fast gedankenlos, in das Unvermeidliche. Sorgen um den Unterhalt hatte er nun nicht mehr, der Staat kleidete, der Staat ernährte ihn — und offenbar besser, als es ihm selbst je möglich gewesen wäre — und es hatte keinen Zweck, sich über die Zukunft den Kopf zu zerbrechen.

Wanja Petrowitsch hatte keinerlei militärischen Ehrgeiz und nach einem Jahre hatte er es noch nicht zum Gefreiten gebracht. Trotzdem wäre er nicht ungern Soldat gewesen, wenn es nicht so furchtbare Dinge wie Kämpfe, Geschützfeuer, Blut, Gemetzel und Verwundungen gegeben hätte. Seine friedliebende, allem Brutalen abholde Seele sträubte sich gegen die unerhörten Grausamkeiten des Krieges und er hatte eine Angst vor dem Sterben, die er niemals überwand. Nur die Angst vor seinem Vorgesetzten war vielleicht noch größer, sie trieb ihn widerstandslos Dutzende von Malen nach vorne, ins Feuer. Bis ihn, in irgendeiner dunklen und namenlosen Nacht, eine verirrte Kugel, ein Querschläger vielleicht, traf, seine Kniescheibe zerschmetterte und unter seine militärische Laufbahn einen dicken Schlußstrich setzte.

Monatelang schleppte man ihn durch die Lazarette. Als er endlich wieder so weit hergestellt war, daß er lahmend, aber ohne Krücken gehen konnte, fand er sich eines Tages in seiner alten Wohnung in Petersburg wieder, eifrig bemüht, die versäumte Zeit durch verdoppelten Fleiß einzuholen.

Die Universität war zum großen Teil verödet. Was gesunde Glieder hatte, kämpfte an der Front, die Zurückgebliebenen waren entweder untauglich, oder Verwundete, wie Wanja selbst, oder schließlich — Frauen! Ja, die Mädchen überwogen bei weitem in der Studentenschaft, sie waren nicht mehr zu übersehen.

Wanja hatte sich nie viel abgegeben mit dem anderen Geschlecht — er hatte ja auch hierfür keine Zeit. Jetzt ließ es sich nicht vermeiden, daß er bald hier, bald da mit einer der Studentinnen in Berührung trat. Man wußte, daß er im Felde gewesen war, und man begann sich für ihn zu interessieren. Vielleicht, daß sogar sein lahmender Gang, sein von vielen durchwachten Nächten blasses Gesicht seinem Aeußeren eine besondere Note verlieh. Dankbar empfand Wanja plötzlich die Beweise freundlicher Anteilnahme, mit denen man ihn bisher nicht verwöhnt hatte.

Unter allen Studentinnen beschäftigte ihn vornehmlich ein Mädchen, mit dem er im physiologischen Praktikum gemeinsam arbeitete. Sie war eines Popen Tochter, wenig jünger als Wanja, mit einem regelmäßigen Gesicht, in dem leidenschaftliche, dunkle Augen brannten. Die beiden kamen häufiger miteinander ins Gespräch, und endlich stellte es sich heraus, daß das Mädchen — Wera Feodorowna hieß sie — in seiner unmittelbaren Nachbarschaft wohnte, ja, daß die Fenster ihrer beiden Zimmer sich genau gegenüber lagen. Irgendwie wurde Wanja durch diese Feststellung leicht beglückt; und bald verging kaum ein Tag, daß er sie nicht nach Hause begleitete. Oft konnte es dann geschehen, daß er, für einen Augenblick ausruhend von seinen Büchern aufblickend, hinter dem etwas trüben, kleinen Fenster im gegenüberliegenden Hause ihr Antlitz erblickte; sie lächelten sich an, für einige Augenblicke, und der flüchtige Gruß ihrer Augen tat ihm wohl wie eine Liebkosung, so daß er sich mit neuem Eifer auf seine Arbeit warf.

Es war kaum ein Wunder, daß die Liebe zu diesem Mädchen in Kürze über sein unbehütetes Herz mit jenem Ungestüm hereinbrach, das allen ersten großen Leidenschaften eignet. Er fragte und grübelte nicht über Grund und Ziel — kaum daß er in einer versonnenen Stunde einmal Zukunftspläne machte. Naive, freundliche Bilder eines behäbigen, bürgerlichen Glücks tauchten dann in ihm auf, die ihn die Lichtlosigkeit seiner Jugend und freudlosen Gegenwart vergessen ließen.

Es war eine aufregende Zeit damals in Petersburg — irgendein unterirdisches Wühlen und Grollen machte sich bereits bemerkbar. Bald hier, bald da gab es Menschenansammlungen, Zusammenstöße mit Gendarmerie und Polizei, immer wieder hörte man in der Nacht irgendwo das Knattern von Gewehrschüssen.

Wanja Petrowitsch war eine ängstliche Natur, er hielt sich gern nach Einbruch der Dunkelheit zu Hause auf. Aber das Bewußtsein, daß Wera noch nicht heim gekommen sei, daß ihr Fenster ihn aus dunkler Höhle anstarrte, trieb ihn dann immer wieder auf die Straße, wo er klopfenden Herzens herumirrte, bis er sie endlich — traf.

Einmal begleitete er Wera auf einen abendlichen Gang. Sie machte vor einem finsteren, versteckten Hause Halt.

„Darf ich nicht mit hineinkommen, Wera Feodorowna?" bettelte er. Sie sah ihn durchdringend, gleichsam prüfend an. Ihr Gesicht leuchtete fahl und blaß in der Dunkelheit.

„Nein, es geht nicht", überlegte sie langsam. „Es ist eine geschlossene Versammlung, man darf keine Fremden einführen."

„Ist es ein Verein und kann ich nicht aufgenommen werden?"

„Es ist — Sie werden mich nicht verraten — es ist eine revolutionäre Versammlung. Was wollen Sie da?"

Wanjas Herzschlag stockte — Revolution, das war ein Wort, welches nur auszusprechen schon den Tod bringen konnte. Bilder von Sibirien, endlosem Winter, Verbannung huschten an seinem Auge vorüber; er fror plötzlich in seinem dünnen Mäntelchen. Aber Weras Gesicht stand jetzt dicht vor dem Seinem — ihre Augen fraßen sich glühend in ihn hinein. Im Augenblick erkannte er, daß kein Weg zu Wera führte, es sei denn über dieses: über die politische Ueberzeugung. Empfand, daß er diesem Mädchen hörig sei, und flüsterte, im Dunkel errötend über seine Lüge, daß er selbst revolutionär gesonnen sei, daß er sich glücklich schätze, bei dieser Gelegenheit mit Gesinnungsgenossen in Verbindung zu treten.

Wera sagte nur leise „So kommen Sie" und er sah nicht, wie seltsam sie lächelte. Ein struppiger Kerl öffnete auf ein besonderes Zeichen und ließ die beiden nach kurzem, geflüsterten Wortwechsel hinein.

Ihr Eintritt fiel gar nicht auf. Viele Menschen, Männer und Frauen, standen zusammengepfercht in einem großen, trübe beleuchteten Zimmer. Vorne war ein Tisch, an dem ein paar Leute saßen, die offenbar die Versammlung leiteten. „Warte hier" sagte Wera, ihn plötzlich mit dem vertraulichen Du anredend. Sie selbst ging nach vorne, wo sie von den anderen ehrfürchtig begrüßt wurde.

Bald hier, bald da stand einer auf und sprach: stockend, suchend, mit heiserer Stimme. Wanja verstand wenig, nur einige Worte: Zar, Volk, Heer, alles Brüder geknechtet und entrechtet — wiederholten sich immer aufs neue. Einer, offenbar der Leiter und Führer all dieser Menschen, sprang jäh auf den Tisch, er sprach mit heller, aufreizender Stimme, die wie eine Fanfare durch den Raum gellte. „Ein schöner Bursche" dachte Wanja, und dann sah er, wie Wera Feodorowna sich erhob. Nun paßte er auf — sie sprach ganz ruhig und gemessen, von dem Elend, der Not des Volkes, der Willkür der Regierung. Sie wählte ein-

sache, packende Bilder und schlug alle Hörer in ihren Bann. Und plötzlich mußte Wanja an seinen Vater denken, der so schwer arbeiten mußte um das bißchen Brot, und an sein eigenes, entbehrungsreiches, schwingenloses Dasein. Ein Schluchzen saß in seiner Kehle. „Brüder"! flüsterte er vor sich hin — und am liebsten hätte er geweint.

Es kam alles rein gefühlsmäßig. Was man eigentlich wollte, wußte er kaum. Er glaubte, es müsse etwas Gutes und Großes sein, weil Wera dabei war, und er war dankbar, daß ihm nun die Möglichkeit gegeben wurde, sie auf ihren Gängen zu begleiten. Er folgte ihr wie ein treuer Hund, und er saß traurig zu Hause, wenn sie einmal, ohne einen Grund zu nennen, seine Begleitung ablehnte.

Und dann — eines Nachts, als es heftiger, anhaltender knatterte und knallte, ganz in der Ferne, im Zentrum der Stadt und plötzlich auch ganz, ganz nahe, klopfte Wera an sein Fenster, gerade als er die Decke über die Ohren ziehen wollte. „Komm mit!" rief sie. „Schnell, schnell . . , es geht los!"

Wanja fuhr zitternd in seine Kleider, hastete hinaus. Sie hetzten durch die Straßen, in denen es in ungewohnter Weise von Menschen wimmelte. Abgerissene Worte und Fragen flogen wie Fetzen eines Gewandes von einer Gruppe zu anderen. Man hatte nicht Zeit, Antworten abzuwarten. Alles strömte in einer großen, sichtbaren Bewegung nach einem bestimmten Platz. „Wir haben Barrikaden aufgebaut am Alexander-Denkmal" schrie Wera im Laufen. „Die Regierung hat vier Regimenter Kosaken zusammengezogen, dort. Aber wir sind die Stärkeren."

Wanja antwortete nichts — er keuchte vom Laufen und sein lahmendes Bein schmerzte entsetzlich. Das Gewehrfeuer wurde heftiger, durchdringende Schreie, Fluchen, das Brechen von Holz und Klirren der Scheiben zerstörte die Stille der Nacht. Irgendwo brannte es, blutrot lag der Widerschein der Glut auf der Bronzemasse des Denkmals. Menschen schienen irgendwo in der Luft zu schweben — ach so, sie standen erhöht auf den Wällen, die man aus Kisten, Säcken, Wagen aufgebaut hatte. Im Augenblick war man da — im nächsten wilde angstheulende Rufe „Kosaken!" Stille für Sekunden — entsetzliche, lähmende Stille: Dann brach es hervor aus den Seitengassen, klappernde Hufe von ungezählten Pferden, scharfe, gellende Signale, heulendes Pfeifen der Nagaikas, deren Bleiknoten niedersausend die Menschen dutzendweise zu Boden mähten. Jäh warf sich die Menge zurück, flutete wie eine Welle in die dunkleren Straßen. Die Barrikade war plötzlich ganz leer. Nur einer stand darauf, eine Stange mit einem wehenden roten Fetzen in der Linken, in der Rechten eine rauchende Pistole. Sein Haar leuchtete brandrot im Feuerschein. Es war der schöne Bursche, der Wanja in der ersten Versammlung aufgefallen war. Wanja sah auf Wera, die seinen Arm fest umklammert hielt. Ihr Antlitz hing hingegeben an dem einsamen Mann dort oben mit der Fahne. Im selben Augenblick wußte Wanja, daß er das Mädchen nie besitzen würde. Etwas brach in ihm zusammen — ein wahnsinniger Schmerz machte ihn fast bewußtlos. Trotzdem sah er alle Vorgänge genau, wie auf einer Bühne. Der Mann drehte sich den Kosaken entgegen — über hundert Meter leblosen Trümmerfeldes sahen sie sich in die Augen — der Eine und die Vielen. . .

„Michail Terassow" schrie Wera. „Es geht nicht — er wird sterben!" Dann zu Wanja kurz, herrisch fast: Rette ihn! Hol ihn runter!"

Wanja lächelte flüchtig, seltsam. Es war Wahnsinn, was sie verlangte. Und schließlich, was ging ihn das alles an? Aber dann sah er, wie ein Zug unsäglicher Verachtung sich in ihr Gesicht grub. „Feigling" zischte sie. Das peitschte ihn auf. Wenn sie ihn schon nicht liebte, sollte sie ihn zum mindesten nicht verachten. Sein Herz schlug vor wahnsinniger Angst — aber er sprang vorwärts, dreißig Schritte, vierzig. Schon war er dicht an der Barrikade, winkte, schrie. Da hob der Führer der Kosaken langsam die Hand — eine Salve zerriß das Schweigen. Ein, zwei Sprünge noch, krampfhaft, automatisch, und von mehreren Kugeln getroffen, stürzte Wanja blutend aufs Pflaster. . .

Die Puppenküche. / Von Fred Hildenbrandt

Da steht nun mitten im Zimmer dieses kleine, hölzerne Viereck, dieses Zimmerchen ohne Decke, innen blauweiß tapeziert mit gemalten Kacheln, darinnen ein winziger Küchenschrank, ein winziger Küchentisch, eine winzige Bank, zwei Stühle und ein fulminanter Küchenherd, mit Spiritus zu heizen.

Die Küche wimmelt von winzigem Porzellan, Salz, Zucker, Pfeffer, Kaffee, Tee, Suppentellern und flachen Tellern, Bratpfannen, Holzlöffeln, Glasschälchen, winzigen Messern, Gabeln, Löffeln.

Davor kniet mit knallrotem Gesicht und lustgesträubtem Schopf sie und treibt in verzücktem Schweigen eine Nuß durch die Fleischmaschine.

Und hantiert mit dem Porzellan, legt mit dem Besteck, inspiziert den Herd, reißt den Küchenschrank auf, kippt neugierig die Stühle um, schwenkt die Bratpfanne, saust in das Badezimmer, um unendliche Mengen Wasser zu holen und den Teekessel zu füllen.

Sie ist keine moderne Frau.

Wir könnten uns tiefe Sorgen darüber machen, was das werden soll.

Wenn sie nun um aller Heiligen willen eine gute und vortreffliche Hausfrau wird, wenn sie, anstatt auf den Golfplatz oder Tennisplatz oder Hockeyplatz zu laufen, sich lieber im Mischmaschdampf einer Küche herumtreibt, was soll sie denn dann in dieser Welt beginnen?

Sie besteht zur Zeit darauf, vier Spiegeleier herzustellen und rumiort wahnsinnig mit der Pfanne und hat sich die Backen schon voll Mehl geschmiert.

Meint sie denn, es käme in dieser Zeit darauf an, vorzügliche Spiegeleier herzustellen, meint sie denn, ein Mädchen von heute müsse mit Bruzeln Bescheid wissen?

Sie ist eine unmögliche Frau.

Nach langem Nachdenken versuchte ich, ihr den Begriff und die Handhabung eines Monokels klar zu machen. das Monokel blitzte und war an einem dünnen, seidenen Faden befestigt, und ich klemmte es ihr in das linke Auge, sie ließ es sich brütend gefallen. Es stand ihr gut, und es war ein Anfang, sie zur Dame von Welt zu machen. Sie verzog das Frätzchen in vollkommener Weise, aber wenige Minuten später war das Monokel verschwunden.

Sie hatte es dazu benützt, in der Puppenküche mit einigem Petersilie einen Salat zu machen.

Ihr vierjähriges Herz ist in Grund und Boden verdorben für dieses Zeitalter. Sie liebt die Küche, und wir werden sie wohl zunächst, wenn es soweit ist, zu einer Frau Schulze als Dienstmädchen geben müssen.

Später soll sie sich dann in drei Teufels Namen einen Restaurateur suchen, der sie mit einer raffinierten Kücheneinrichtung glücklich macht.

Woher sie diesen trüben und ungewissen und rätselhaften Trieb hat, ist uns nicht bekannt, ihr Vater macht sich nichts aus Essen, und ihre Mutter sich nichts aus Kochen.

Wir haben den beiderseitigen Familienstammbaum nächtelang durchsucht, um jenen verfluchten Vorfahren zu entdecken, der in ihr herumspukt, aber wir haben nichts von Küche oder Kochen erschnuppern können.

Sie rennt in ihr Unglück, das ist gewiß, wir denken mit Schaudern daran.

Wir hätten begeistert zugesehen, wie sie sich zum Girl entwickelt hätte, wir wären bewundernd um ihren Bubikopf herumgesessen, wir hätten ihr einen Strauß Tennisschläger, einen Haufen Golfhämmer und was für Prügel sie sonst noch gewollt hätte, mit Vergnügen gekauft, sie hätte auch Autofahren lernen dürfen. Wir wären gerne in Fetzen herumgelaufen, um ihr die aufgedonnertsten Gesellschaftskleider zu schenken, wir hätten sie gerne bescheiden zu den Tanztees gebracht und wären auf einen Wink oder einen leisen Anschnauzer von ihr still von der Bildfläche verschwunden. Wir hätten ihren Lebenslauf in keiner Weise gestört, sie hätte kommen und gehen können, wann sie wollte, wir hätten besorgt und zutunlich, wie es sich für moderne Eltern gehört, uns Mühe gegeben, sie nicht zu stören und sie vor allem nicht zu reizen, wir hätten beide wie die Irrsinnigen Geld herbeigeschafft, um ihr standesgemäßes Auftreten nicht durch diesen Dreck zu verhindern, kurz, wir hätten uns so benommen, wie es sich für Eltern dieser Zeit gehört.

Aber dieses abnorme Mädchen will sich einmal einen Bubikopf schneiden lassen, der erste Versuch endete entsetzlich mit einem kanonischen Gebrüll, etlichen Biß- und Kratzwunden. Sie ist genau fünfzig Jahre zu spät auf die Welt gekommen.

In dieser Minute machte sie ihre Küche sauber, wir sitzen mit erschrockenen Augen dabei, denn in der Gründlichkeit und in der Sachkenntnis, mit der sie das macht, wohnen vierundzwanzig Dutzend Generationen Scheuerfrauen und Aufwischmädchen.

Niemals war die Karriere eines kleinen Mädchens gottgewollter bestimmt und zuverlässiger vorausgesehen als diese.

Sie wird eine Hausfrau werden, daran ist nichts mehr zu ändern.

Und was ein Mädchen, das nichts anderes werden kann als eine Hausfrau, ein Mädchen ohne Dämon, ohne Geheimnisse, ohne einen Tick, ohne einen Hauch der Finsternis, was ein solches, uninteressantes Mädchen heute erleben wird, das kann man sich vorstellen.

In der Schule wird sie stricken und häkeln können wie eine Diakonissin.

In der Tanzstunde wird sie über die Schultern des Partners hinweg nach dem Teig schnuppern, aus dem der Kuchen gemacht ist.

An der Konfirmation wird sie die Suppe mehr interessieren als das Sakrament. Und sie wird sicher einen fetten, wohlbebauchten, schmatzenden Gemahl sich aussuchen, schon jetzt sieht sie, wenn sie einmal in ein Speisehaus mitgenommen wird, mit höchstem Interesse und möglichst nahe umfangreichen Männern zu, welche mit dem Maule in der Suppe liegen, sie geniert sich nicht, falls man nicht aufpaßt, wie ein Schloßhund sich hinzuschleichen und dem Umfangreichen sehr tief an den Mund zu gucken.

Wir haben eine Köchin geboren, und das läßt uns keine Ruhe.

Wer auf die Idee gekommen ist, ihr eine Puppenküche zu schenken, weiß ich nicht. Es wimmelt von Feinden ringsum, und man muß sich vorsehen.

Wir sahen sie eine große Schauspielerin werden, umdonnert von krachenden Kritiken und umjubelt von den Parketts, von Direktoren umschmeichelt.

Vielleicht wäre sie auch eine große Tänzerin geworden, bei deren Anblick in den dünnsten und dümmsten Gehirnen und in den schäbigsten Herzen ein Hauch von betäubender Musik aufgewacht häre.

Sie hätte auch eine Geigerin werden können, zum Donnerwetter.

Oder eine große Malerin und wer weiß was noch von anständigen Berufen.

Das hätte sie alles werden können, aber wir verlangten es nicht einmal von ihr. Wir wären sehr zufrieden gewesen, wie gesagt, wenn sie eines jener Girls geworden wäre, wie sie jetzt die vielen jungen Mädchen sind.

Schnoddrig, frech, unwissend, hohl, mit jenem bißchen Grips im Schädelchen, das notwendig ist. um die Männchen dieser Zeit zu handhaben.

Mit jenen geraden, schönen Beinen, die zur Zeit genügen, um durch die Welt zu kommen und in den Hotels Tee zu trinken oder sich auf den Bällen blöde Dinge kostenlos sagen zu lassen.

Das hätte uns vollkommen genügt.

Glücklich wären wir gewesen, die Menschheit mit einem solchen Exemplar zu beglücken. Aber sie hat uns das vermasselt.

Puppenküche, Puppenküche, Puppenküche.

Da sitzt sie nun und schwitzt und hat die Küche blitzsauber. Nun versaut sie allerdings den Teppich mit Sand, weil sie ihre Messer putzen will, aber es wird nicht lange dauern, dann wird sie das bemerken und einen Besen holen.

Sie streift mit altertümlicher Gebärde die blonden Strähnen aus der Stirne, das hätte sie bei einem Bubikopf nicht nötig.

Wir sehen tief besorgt zu.

So standen in grauer Vorzeit die Walküren in der Küche, streiften sich die blonden Haare aus der Stirne und warteten auf ihren Dragoner.

Es ist nichts zu tun, sie geht den kerzengeraden Pfad einer verschollenen und angeblich guten Zeit, sie wächst als Ideal des verstaubten Bürgers heran, sie wird eine Meisterin.

Andere Mädchen werden Weltmeisterinnen auf Schlittschuhen, in Automobilen, auf der Schreibmaschine, werden Modeköniginnen und Sommerköniginnen, schwimmen durch Meeresarme und fliegen über Erdteile, das alles wird sie niemals rühren, noch wird sie Mitleid mit ihren Eltern haben.

Sie wird Weltmeisterin bei irgendeinem Wettkochen werden, sie wird die Literatur sämtlicher Kochbücher beherrschen.

Das herrliche und unvergleichliche Wunder eines Schminkkastens wird ihr unbekannt bleiben, ihre roten Lippen und ihre röteren Backen werden immer triumphieren. Um den Bogen ihrer Augenbrauen wird sie sich einen Deut kümmern. Und ihre großen Augen glänzen ohnehin.

Kurz, mit diesem merkwürdigen und phantastischen Mädchen ist die Welt stehengeblieben.

Wenn ich einmal, mit der konzentrierten Gicht in den Kniekehlen, mit den dicksten Filzpantoffeln an den Füßen, zittrig und gebeugt sie besuchen gehen werde, so weiß ich, daß ich nur in die Hauseingänge hineinzukriechen brauche, wo es nach Kochen riecht, da wohnt sie, die Unglückliche.

Wie? Die Liebe des Mannes geht durch den Magen? Ein verlogenes und vergraberes Sprichwort.

Ein rechter Mann ißt im Restaurant, ein rechter Mann macht sich nichts aus einer nach Suppen schwelenden Frau, ein rechter Mann hat niemals eine Küche gesehen, noch betreten.

Ach, sie ist keine moderne Frau, wir wissen nicht, was das werden soll.

Zwölf Stunden ohne Lüge.

Von Delta.

Manchmal habe ich närrische Einfälle. Das soll ja auch bei anderen Menschen vorkommen. Aber ich habe obendrein die geradezu schlechte Angewohnheit, solche Einfälle auch zu verwirklichen. Und das führt mitunter zu Katastrophen.

So kam mir kürzlich morgens gegen 9 Uhr das schöne, alte Gebot in den Sinn, daß der Mensch nicht lügen sollte, und ich beschloß, einmal zwölf Stunden lang auszuprobieren, welchen Segen die strikte Innehaltung dieser göttlichen Verfügung zeitigen würde.

Gleich darauf brachte mir meine Wirtin Post und Kaffee und fragte, wie täglich: „Gut geschlafen?"

Ich wollte schon mein gewohntes: „Ja, danke schön!" antworten. Da fiel mir mein guter Vorsatz ein, und ich erwiderte: „Wenn Sie schon morgens in aller Frühe mit Ihrer alten, armen Mutter keifen, daß es durch das ganze Haus schallt, da soll ein Mensch gut schlafen?"

Der Knall, mit dem meine Türe zuflog, war kein gutes Vorzeichen für mein beabsichtigtes Experiment. Dennoch ließ ich den Mut nicht sinken.

Gleich vor dem Hause rief mich ein flüchtiger Bekannter an: „Grüß Gott, wie geht's?" Ich hielt ihn am Rockknopfe fest und begann ernsthaft: „Hören Sie mal, erstens: das interessiert Sie doch gar nicht, wie es mir geht. Höchstwahrscheinlich haben Sie sogar meinen Namen nicht einmal behalten. Ich wenigstens kann mich auf Ihren absolut nicht mehr besinnen. Und zweitens: das geht Sie doch gar nichts an. Würden Sie mir etwas geben, wenn es mir schlecht ginge?"

„Mahlzeit!" sagte der also Belehrte und stob eiligst davon.

„Schneidet das Messer?" fragte der Friseur diensteifrig.

„Das müßten Sie doch eigentlich am besten wissen. Ich spüre es nur kratzen."

„Schlechte Laune?"

„Im Gegenteil, ganz ausgezeichnet."

„Na, na, Fräulein Braut? . . ."

„Geht Sie doch eigentlich einen Dreck an."

„Verzeihung!" murmelte der sonst so Redselige und blieb fürderhin stumm wie das Grab.

Die friedfertigeren der Leute, die ich im weiteren Verlaufe dieses Tages traf, bedauerten meinen beängstigenden Weltschmerz. Die temperamentvolleren riefen mir einige recht unzärtliche Attribute nach.

Lieber Leser, versuchen Sie es einmal, nur das eine Wörtchen „doch!" zu sagen, wenn jemand mit der stereotypen Frage: „Ich störe doch nicht?" bei Ihnen eintritt! Und hören Sie sich dann einmal an, was nachher, wenn Sie wieder allein sind, draußen über Sie gesagt wird!

Um aber auch Ihnen gegenüber aufrichtig zu sein, will ich Ihnen nicht verschweigen, daß ich am Abend dieses Tages nicht in dem gleichen Zimmer landete, in dem ich am Morgen zu meinem bedenklichen Entschlusse gekommen war.

„Hast du mich wirklich lieb?" fragte mich Lilo.

„Mein Gott, was ist Liebe? Wissen wir eigentlich überhaupt, ob und wann wir lieben?"

Mit einem Sofakissen bewaffnet, zu allen Gewalttaten fähig, pflanzte sich die schlanke Gestalt vor mir auf.

„Warum bist du denn hier bei mir? Bitte, die Wahrheit!"

„Ich werde die volle Wahrheit sagen."

„Du lügst!"

„Nein, heute ganz bestimmt nicht. Also, warum ich bei dir bin? Siehst du, das ist alles so bequem. Man weiß, wohin man gehört. Man kennt sich. Man hat sich gern . . ."

„Du hintergehst mich!!"

„Ausgeschlossen!"

Lilo ging in Angriffsstellung über: „Liebst du mich? Ja oder nein?"

Es schlug 9 Uhr. Die zwölf Stunden waren vorbei. Halleluja!

In der nächsten Viertelstunde habe ich so viel gelogen wie lange in meinem Leben nicht. Und ich sehe durchaus nicht ein, warum der liebe Gott eigentlich das Lügen verboten hat. Es ist nicht nur so schön bequem und einfach; es ist sogar, wenn man als Mensch von Kultur überhaupt mit seinen Mitmenschen auskommen will, unbedingt und dringend erforderlich.

Sagen Sie nur einmal, lieber Leser, eine Woche lang an jedem Tage drei Stunden die reinste Wahrheit, und man wird Sie unter Garantie für den unausstehlichsten, gefühllosesten und gemeinsten Menschen unter der Sonne halten.

Ich bin so alleine.

Von Klabund.

Ich bin so alleine,
Wer ist denn bei mir?
Es sprechen die Steine,
Es lächelt das Tier.

Ihr Vögel habt Flügel;
Es drückt mich der Schuh.
Ihr Bäume, ihr Hügel,
O kommt auf mich zu!

Umarme mich, Tanne!
Ich sinke so hold.
O, tränke mich, Kanne
Des Mondes, mit Gold.

(Mit besonderer Erlaubnis des J. M. Späth-Verlages Berlin, den Gedichten von Klabund entnommen.)

Humor.

Im Tempo. Haster, sehr beschäftigt, wird von der Hebamme angerufen: „Herr Haster, Sie sollen gleich nach Hause komm', een Junge is da!" — Haster: „Hab keene Zeit, sagen Sie's meiner Frau!"

Rekognoszierung. Vater: „War Fritz bekneipt, als er gestern abend nach Hause kam?" — Tochter: „Ich weiß von nichts! Nur bat er um einen Spiegel, denn er wollte, wie er sagte, sehen, wer er sei."

Der Geldbriefträger. „Mutter, wat war'n det for'n Mann?" — „Der bringt immer das Geld, damit du Essen und Kleidung hast." — „Muß ick zu den nu Vatek sagen?"

Der Dreizehnte. Hausfrau: „Stört es Sie nicht, daß wir dreizehn bei Tisch sind?" — Der Gast: „Aber durchaus nicht, ich esse für zwei!"

Im Restaurant. „Das soll ein halbes Huhn sein?" tobt Rommel mit der Wirtin: „Das ist ein halbes Skelett, das bei Ihrem Anblick 'ne Gänsehaut bekam!"

Ueberflüssig. „Deine Wohnung finde ich nett, nur das Schlafzimmer ist sehr klein." — „Das macht nichts. Bei der hohen Miete muß ich ja doch Tag und Nacht arbeiten."

Die enttäuschte Eva. „Herrlich, diese Einsamkeit, Gerda. Kein Mensch zu sehen." — „Wozu habe ich mich nur so nett angezogen?!"

Modernes Volk. „Finden hier Volkstänze statt?" fragt man den Wirt des Dorfkruges. — „Ja, die Jazzbandkapelle muß gleich eintreffen."

Zoologie. „Ich habe vor acht Tagen eine Lachtaube bei Ihnen gekauft. Sie hat aber noch nie gelacht." — „Bedenken Sie doch nur die traurige Zeit, in der wir leben!"

Gegengift. „Was macht ihr denn da?" fragt der Lehrer, als er sieht, wie der kleine Willi seinem Freund Löschpapier zu essen gibt. — „Der hat Tinte getrunken!"

Zuchthausknall / Von Ricardo

Im lachenden Frühling dieses Jahres erlebten wir kurz hintereinander zwei Schöffengerichtssitzungen, die in mehr als einer Beziehung denkwürdig bleiben. Zwei verschiedene Vorsitzende der aburteilenden Gerichtskammern, zwei Eröffnungsbeschlüsse, die unter gemeinsamem Gesichtswinkel Anklage verkündeten, Anklage gegen zwei Sünder, die, obwohl völlig wesensverschieden, das gleiche Metier ausübten: Einbrecher! Der eine hieß Semrau, der andere Gronau. Der eine nahm seine fünf Jahre Zuchthaus resignierend, still, mit zusammengekniffenen Lippen hin, der andere, zynisch und mit brutaler Offenheit von seinen Diebesfahrten sprechend, lachte höhnisch als das Urteil sechs Jahre Zuchthaus gegen ihn verhängte. Aber beide Angeklagte trugen in den Augenwinkeln ein seltsames Flimmern und Flackern als sie Abschied nahmen von dem mit Frühlingssonne durchfluteten Gerichtssaal. Der wehe Blick ohnmächtiger Kreatur sprach aus dem verkniffenen Gesicht ebenso wie aus der zynischen Visage des anderen.

Beide angeklagte Menschen mit strotzendem Lebenswillen, praller Muskelkraft und unstillbaren Sehnsüchten erfüllt. Beide im schönen Lebensalter so um die 23, 24 herum stehend. Beide Verbrecher. Bewußte, kalthandelnde Verbrecher. Aber Verbrecher, die es nur auf Hab und Gut ihrer bessergestellten Mitmenschen abgesehen hatten. Dutzende von schweren Einbrüchen kamen auf ihr Kerbholz. Noch klingen die Worte der Stillen, Ruhigen: „Herr Vorsitzender, schon mit 12 Jahren machte ich meinen ersten Einbruch. Was soll ich tun? Leben will ich und Hunger tut weh. Arbeit finde ich nicht, Unterstützungen verweigert man mir und — einbrechen habe ich als einziges gelernt!“ Aber der andere quittierte Fragen mit Lachen: „Jawoll, das Ding hab' ich gedreht! Die Würste schmeckten gut, jawohl. Warum ich den Hoteleinbruch machte? Aber, Herr Vorsitzender, weil ich Kohldampf hatte und auch gern mal 'en Schnaps trinken wollte. Wir haben uns besoffen und waren lustig.“

Diese beiden so von grundauf verschiedene Verbrecher, die dennoch so viel Gemeinsames haben, mußten notgedrungen auch weiterhin verbindende Schicksale tragen. Beide Triebmenschen mit gärenden Impulsen, Rebellen gegen die heutige Gesellschaftsordnung, Vollnaturen, wenn auch seelisch schwer erkrankt, verletzt am Fundament ihrer Persönlichkeiten versprachen Musterbeispiele einer verkehrten Weltordnung zu werden. Und sie hielten, was ihr Wesen versprach.

Ihre Schicksale sind erfüllt nach wenigen Monaten Zuchthausaufenthalt. Nicht die Freiheitsstrafe als solche besiegte hier zwei irregeleitete Menschenleben o nein, beide kennen Zellenhaft und einsame Nächte von früher her. Freiheitsstrafe war ein Faktor in ihrem Geschäft: mit dem sie rechneten. Nein, die entsetzliche Aussicht fünf- und sechsjähriger Freiheitsentziehung im besten Alter hat sie zerbrochen.

23 oder 24 Jahre alt sein, triebmäßiges Leben gewohnt und 6 Jahre ohne Freude, ohne Weib vor sich zu sehen — da zerbricht der Edelste, und gerade dieser.

Und sie zerbrachen.

Der Temperamentvolle, der Rebell par excellence, machte als Auftakt den Anführer in einer Gefangenenrevolte, machte einen aussichtslosen wilden Ueberfall auf seine Aufseher. Er wurde gedämpft! Dann fraß er seine Eßlöffel auf, die einzige beliebte Gefangenenmethode, um einen Milieuwechsel zu erzwingen. Man schnitt ihm den Bauch und Magen auf und angelte nach den Eßlöffeln aus Blech. Die Operation gelang glänzend, aber der Patient ist tot. Im Strafregister ist sein Name gestrichen, im Register der Lebenden auch. Gott wird ihm ein milder Richter sein, denn da oben gibt es keinen Kohldampf, so daß er sicher ein ordentlicher Engel wird.

Der andere hat den — Zuchthausknall.

Was das ist?

Geistliche, bessere Menschen, Richter und Strafvollzugsbeamte hören diesen Begriff nicht gern. Sie wissen zwar, daß es so etwas gibt, sie wissen aber keinen Ausweg zur Besserung und darum wollen sie sich nicht den Frühstücksappetit verderben. Wer ist gerne Geschlechtshenker seiner Mitmenschen?

Als im August dieses Jahres die Luft besonders milde und aufreizend schwül war, da saß der andere „Verbrecher“, der Gronau, abends in der Gemeinschaftszelle dumpf brütend auf seinem Schemel. Wie es sich für ein ordentliches Haus gehört, ging man um 8 Uhr zu Bett. Nur Gronau nicht. Er, der den ganzen Tag von wilden Kopfschmerzen geplagt wurde, brütete dumpf vor sich hin auf seinem hölzernen Schemel. Plötzlich macht es bums! Gronau ist vom Schemel gefallen. Auf dem Gesicht liegt er, still und stumm. Minutenlang. Scheu umstehen ihn seine Zellengenossen. Jemand klingelt um Hilfe, denn man weiß, was kommt. Richtig! Mit einem Satz steht Gronau auf den starken Beinen, in rollen seine Augäpfel, dumpf stöhnt er, der schwere Schemel fliegt ins Fenster, mit den nackten Fäusten haut er ins Glas, zerschneidet sich Fleisch und Sehnen, rast, brüllt, tobt, heult . . .

Das ist der Zuchthausknall!

Wenn Frau Geheimrat Protz solch einen Knall kriegt (was vorkommt) — man nennt es auch Migräne —, dann ruft man den Hausarzt oder den Hausfreund (was besser ist), wenn aber der Zuchthausinsasse Gronau dieses menschlichste aller Leiden kriegt, dann ruft man das — Ueberfallkommando und bringt ihn in die Beruhigungszelle (im Keller).

Tja — auf Zuchthausknall steht Strafe, natürlich. Schneidet sich ein Gefangener die Sehnen der Hand an einer amtlichen Glasscheibe durch, so ist das Sachbeschädigung. Sachbeschädigung an der Glasscheibe, nicht an dem Menschen. Der ist nicht mal Sache, der ist nur Nummer.

Selbstverständlich fand sich in Danzig ein Richter, der Gronau mit vier Wochen Gefängnis wegen Sachbeschädigung bestrafte. Zwar revidierte die Berufungskammer das Urteil und sprach den Angeklagten frei, man hatte immerhin Zweifel, ob Gronau damals (im heißen August) geistig zurechnungsfähig gewesen sei, aber dennoch ventilierte man die Frage, ob Gronau nicht doch — Simulant sei!

O nein, sagten die maßgebenden Persönlichkeiten, Gronau, der Zuchthäusler Gronau, ist kein Simulant, er ist nervös schwer belastet, er ist psychisch leicht erregbar, er ist ein ruhiger, leicht lenkbarer, folgsamer Gefangener — nein, Gronau, der Zuchthäusler Gronau, simuliert nicht, er hatte damals lediglich den sogenannten Zuchthausknall.

Die nächste Verhandlung der Berufungskammer behandelte einen Diebstahl von Kunstdünger . . .

„Die toten Augen“ im Stadttheater. Für Sonntag abend ist im Stadttheater die Neueinstudierung von Eugen d'Alberts Bühnendichtung „Die toten Augen“ unter der Leitung der Herren Generalmusikdirektor Kun und Oberspielleiter Waldburg angesetzt. Die Besetzung des Werkes ist folgende: „Myrtocle“ Maria Jung-Bard, „Maria von Magdala“ Theresa Peton, „Hirtenknabe“ Betti Küper, „Arsinoe“ Ilse Wald, jüdische Frauen Betti Küper, Eva Stampfer, Liesel Böning, Käthe Zeisel, „Arcesius“ Dr. Paul Lorenzi, „Galba“ Heinz Edeler, „Hirt“ Fredy Busch, „Schnitter“ Max Begemann, „Kriegshar“ Eugen Albert.

Es wird noch nicht Winter.

Im Winter jedoch schon 48 Grad Kälte.

Die erste Dezemberwoche hat, vorwiegend im östlichen und südlichen Mitteleuropa zwar leichte Nachtfröste gebracht, ist aber im übrigen, unserer Voraussage gemäß, keineswegs winterlich gewesen. Bei meist dichter Bewölkung haben sich die Temperaturen tagsüber durchweg beträchtlich über dem Gefrierpunkt, oft um 6 bis 8 Grad, erhalten, und die ihrer Menge nach nur geringfügigen Niederschläge sind mit Ausnahme des Südostens und des östlichen Alpengebiets nur in Form von Regen gefallen. Aber auch die Schneefälle in den genannten Gebieten haben infolge der über dem Gefrierpunkt liegenden Temperaturen nirgends in der Ebene zu einer zusammenhängenden Schneedecke führen können.

Anders liegen die Verhältnisse im Gebirge, wo sich, aber auch nur in den größeren Höhenlagen, eine für den Wintersport ausreichende Schneedecke gebildet hat. An der Spitze steht hier mit einer Schneedecke von 90 Zentimeter Höhe der Brocken, wo die zusammenhängende Decke seit dem 24. November besteht. In den schlesischen Gebirgen steht mit 81 Zentimeter der Galtzer Schneeberg obenan; die Gipfel im Riesen- und Isergebirge weisen Schneehöhen bis zu 70 Zentimeter auf. Hauptwintersportplätze wie Schreiberhau haben es aber hier noch nicht auf mehr als 10 bis 20 Zentimeter Schnee gebracht.

Für das gesamte Tiefland ist die Anlegung des Winterkleides seitens der Gebirge bedeutungslos. Auch der in der letzten Woche erfolgte nordöstliche Vorstoß des Azoren-Maximums nach Mitteleuropa hat außer dem schon erwähnten geringfügigen Nachtfrösten die milde Westwitterung nicht beeinträchtigen können, da längs des Nordrandes dieses Hochdruckgebietes immer noch tiefe Minima von Island aus nach Skandinavien ziehen. Ein Vorstoß der russisch-sibirischen Winterantizyklone nach Mitteleuropa aber wurde durch eine über den Ostseeländern verbliebene Tiefdruckfurche verhindert. Im Kern dieses ungeheuer ausgedehnten Maximums, das zu Beginn der Woche den ganzen kontinentalen Raum von Ostasien bis Weißrußland einnahm, wurde zeitweilig der abnorm hohe Barometerstand von mehr als 798 Millimeter erreicht. Dort, im mittelsibirischen Bergland und an seinen Nordabhängen herrschten Temperaturen bis zu 48 Grad Kälte. Aber dieses exorbitante Hoch ist seither durch atlantisch-europäische Warmluft, die an seinem Nordrand entlang ostwärts wandert, so wie durch Tropikluft aus dem Golf von Bengalen, die seinen Bestand von Süden her angreift, wieder abgebaut worden und wird vorläufig Mitteleuropa mit seiner grimmigen Kälte nicht mehr bedrohen.

Ausschlaggebend für die Wetterlage bei uns bleibt vielmehr die Reihe der Atlantischen Tiefdruckwirbel, die den Norden des Erdteils von Westen nach Osten durchwandern und sowohl Kaltlufteinbruch von Norden wie von Osten wirksam verhindern. Die einzelnen Staffeln kälterer Luft auf der Rückseite der einzelnen Wirbel können demgemäß die Temperaturen allenfalls bis in die Nähe des Gefrierpunkts, nachts vielleicht auch ein wenig darunter, sinken lassen, ohne jedoch ein frostbringendes Kältehoch aufbauen zu können.

In den nördlichen Landesteilen wird also trübes, mildes und zu Regenfällen neigendes Wetter bei besonders an der Küste zeitweilig lebhaften Westwinden vorherrschend bleiben, und nur im Süden, besonders im Alpenvorland, wird sich der klimatisch mehr kontinentale Charakter in Gestalt von etwas ruhigerer Witterung mit verbreiteten Nachtfrösten auswirken.

Fischbrut für Danziger Gewässer.

Der Danziger Anglerklub e. V. von 1890 hat im Jahre 1927 ca. 8000 Karpfen, in diesem Jahre ca. 4000 Karpfen, 15 Zentner Weißfische und 10 000 Stück Aalbrut in die von ihm gepachteten Gewässer ausgesetzt, auch für das Jahr 1929 sind wiederum 500 Gulden für Fischbesatz ausgeworfen. Aus dem Bestreben heraus, die fischarmen Gewässer der Freien Stadt Danzig wieder auf eine gewisse Höhe zu bringen. Die Beiträge des Vereins haben eine Staffelung entsprechend der Pacht der Gewässer erfahren, so daß es auch den weniger bemittelten Mitgliedern ermöglicht wird, dem Angelsport zu huldigen. Wie stark der Angelsport in Danzig ausgeübt wird, beweist am besten, daß zu der letzten Versammlung des Danziger Anglerklubs 125 Mitglieder erschienen waren.

Vortrag über das deutsche Strafrecht. In der Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft wird am Montag, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Schwurgerichtssaal des Gerichtsgebäudes, Neugarten, Herr Landgerichtsdirektor Hartwig einen Vortrag halten über: „Die Entwicklung des deutschen Strafrechts.“ Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Radio-Stimme

Was das Radio bringt.

Woche vom 9. bis 15. Dezember.

Der Sonntagabend bringt Ferdinand Raimunds Spiel von Menschen und Geistern: „Alpenkönig und Menschenfeind“ von Hans Bodenstedt für den Rundfunk bearbeitet. Die Musik hierzu stammt aus der Feder des jungen Hamburger Komponisten Hermann Erdlen.

Am Montag um 20 Uhr wird zum ersten Male wieder eine Uebertragung aus dem Königsberger Opernhaus stattfinden, und zwar wird Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“ übertragen. Musikalische Leitung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Werner Ladwig.

Am Dienstag konzertiert zunächst um 20 Uhr das Ninke-Trio. Um 21 Uhr liest E. Dumann-Rehna, Kiel, aus Fritz Reuters Werken. Nach einer Unterhaltung durch die Tanzfunkstunde spielt das Funkorchester von 22.30 bis 24 Uhr Konzert- und Tanzwalzer unter Leitung von Erich Seidler.

Am Mittwochnachmittag wird als Kinder-Hörspiel „Die Abenteuer der sieben Schwaben“ gesendet. Um 20 Uhr wird „Christ Geburt“, ein Kammerspiel von Ludwig Weber aus Berlin übertragen. Um 21.45 sendet Königsberg ein Zither-Konzert.

Donnerstag um 20 Uhr sendet die Drag das sensationelle Hörspiel „Die Strafsache gegen Pannicke“; dies Hörspiel ist gleichzeitig ein Preisausschreiben, an dem sich sämtliche Hörer beteiligen können. Wir kommen noch auf dieses Hörspiel zurück.

Am Freitag um 20 Uhr dirigiert Generalmusikdirektor Werner Ladwig ein Orchester-Konzert des Funkorchesters mit Bach, de Falla und Hindemith. Als Solisten wirken: Li Stadelmann-München (Cembalo), Konzertmeister August Hewers (Violine) und Gustav Scheck (Flöte).

„Wenn zwei am Rhein von Liebe träumen“ ist der Untertitel der Abendunterhaltung am Sonnabend um 20.05 Uhr, in der Josef Poerner Rheinlieder singt. Um 21.15 Uhr sendet Danzig zwei Einakter von Valerian Tornius aus dem Zyklus „Begegnungen“ und zwar: „Das Licht im Turm“, und „Menuett“. Die Wochenendtanzmusik wird aus Berlin übertragen.

*

Programm am Sonnabend.

10.10: Schulfunkstunde. Lustige Wege zur Melodie: Lehrer Werner. — 16: Rhythmische Spielstunde für die Kleinen: Elsbeth Kroll. — 16.30—18: Tanztee. Uebertragung aus der Stadthalle Königsberg, Kapelle Perkuhl. — 18.15: Weltmarktberichte: Kaufmann R. Prinz. — 18.30: Königsberger Motette. Funkchor. Leitung: Hugo Hartung. — 19.25: Programmankündigung in Esperantosprache. — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Witzmann. — 20.05: Wovon man spricht! — 20.30: Heiterer Abend — Berliner Pflaster. Viktor Heinz Fuchs, Berlin. Danziger Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Alois Salzberg. — Zirka 22: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. Sportfunk. — 22.15—24: Tanzmusik. Danziger Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Alois Salzberg.

Programm am Sonntag.

9: Morgenandacht. Pfarrer Sommer. Musikalische Leitung: Ernst Maschke. — 10.56: Wetterbericht. — 11.15: Vormittagskonzert. Funkorchester. Leitung Karl Strubek. — 12.55: Uebertragung des Rauener Zeitzeichens, anschließend: Wetterbericht. — 14.30: Schachschulfunk: P. S. Leonhardt. — 15: Spanischer Sprachunterricht für Anfänger: Kurt Meke, Lektor der spanischen Sprache an der Handelshochschule Königsberg. — 15.45: Jugendstunde: Eine Sommerreise von Ostpreußen quer durch Deutschland: Studienrat Dr. Fendt. — 16.15—17.45: Wunschnachmittag. Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister W. Kelch. — 17.45: Berlin, eine Weltstadtpersönlichkeit. Dr. Weise. — 18.15: Volksmusik der slawischen Völker. Vortrag mit Schallplatten-Demonstration: Dr. Panoff, Berlin. — 19: Das Problem des Einheitsstaates: Oberregierungsrat Neumann. — 19.30: Der moderne Roman: Dr. E. K. Fischer. „Wanda“ von Gerhart Hauptmann. — 20: „Alpenkönig und Menschenfeind.“ Ein Spiel von Menschen und Geistern von Ferdinand Raimund, für den Rundfunk bearbeitet von Hans Bodenstedt. Musik von Hermann Erdlen. Regie: Kurt Lessing. Musikalische Leitung: Erich Seidler. Funkchor — Funkorchester. — Ca. 22.10: Tagesneuigkeiten. Sportfunk. — 22.30—0.30: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Der Staat soll den Werftbesitzern helfen.

Unerschütterliche Front der Werftarbeiter.

Für eine rasche Beendigung des Werftarbeiterstreiks wird in der bürgerlichen Presse zur Zeit kräftig Stimmung gemacht. Es wird davon gesprochen, daß bei beiden Parteien der Wunsch bestehe, noch vor dem Weihnachtsfest die Arbeiten wieder aufzunehmen. Dieser Wunsch besteht. Die Frage ist nur, wie man ihn verwirklicht. Ohne ein kräftigeres Entgegenkommen der Arbeitgeber wird er sich nicht verwirklichen lassen. Davon wollen die Werftunternehmer aber nichts wissen. Sie rechnen auf ein Eingreifen des Reichsarbeitsministers. Der sonst so viel gelästerte staatliche Eingriff soll helfen.

Wie wir erfahren, beabsichtigt jedoch das Reichsarbeitsministerium einstweilen noch nicht, in den Werftkonflikt einzugreifen. Man kann dem Ministerium, dem im Ruhrkampf gerade von den Metallindustriellen übel mitgespielt wurde, seine Zurückhaltung wirklich nicht verübeln.

Auch die Bergleute litten unter dem Ruhrkampf.

Sie fordern Entschädigung für die Feierschichten.

Der Vorstand des Deutschen Bergarbeiterverbandes (alter Verband) hat an den Wohlfahrtsminister eine Eingabe gerichtet, in der er auf die schlimmen Folgen der Aussperrung in der Eisenindustrie für die Bergarbeiter hinweist. Es seien im Durchschnitt über 100 000 Feierschichten eingelegt wobren. Der Lohnausfall sei sehr groß, so daß in vielen Familien Not und Elend eingezogen sei. Eine gesetzliche Handhabe für Gewährung von Kurzarbeiterunterstützung fehle. Mit Rücksicht auf den Winter wird der Wohlfahrtsminister gebeten, helfend einzugreifen und den betroffenen Bergarbeitern eine Unterstützung zu gewähren.

Saisonarbeiter und Erwerbslosenunterstützung. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Freitag mit dem Entwurf der Reichsregierung über Aenderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß eine Lösung der Saisonarbeiterfrage notwendig sei, weil infolge der Regelmäßigkeit der Arbeitslosigkeit weniger Versicherungsbeiträge aufgebracht werden, als Arbeitslosenunterstützung bezogen würde. Eine Verlängerung der Wartezeit, die von der Reichsanstalt bisher gefordert worden sei, sei weniger wünschenswert als eine Verkürzung der Unterstützungsdauer, da die Wartezeit immer gerade in der Jahreszeit läge, in der Füllarbeit am wenigsten gefunden werden könne. An der anschließenden Debatte beteiligten sich Vertreter aller Parteien. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Institut für Zahnleidende
Pfefferstadt 71
1 Min. v. Bahnhof, Nähe Hansaplatz

Größte und besteingerichtete zahntechnische Praxis Danzigs. Gegr. 1913. Großes Laboratorium für Zahnersatz, Röntgenaufnahme
4 neuzeitliche hygienische Behandlungszimmer

Zahnersatz
Künstl. Zähne exkl. Platte 2.– b. 6.– G
Reparaturen . . . . von 2.– G an
Stiftzähne . . . . . 10.– bis 30.– G
Kronen i. Gold, 22 kar 15.– b. 30.– G

Füllungen
Zement . . . . . 2.– G
Plastisches Porzellan 3.– bis 5.– G
Kupfer-Amalgam . . 2.– bis 3.– G
Silber-Amalgam . . 3.– bis 5.– G
Gold- und Platin-Amalgam 6.– G

Sprechstd. 8 7
Sonntags 9–12
Telefon 22621

Zahnziehen mit örtlich. Betäubung in allen Fällen nur 2.– Gulden.
Dankschreiben hierüber.

Spezialität: Plattenloser Zahn-Ersatz und Goldkronen, Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage.

Bei Bestellung von Zahnersatz Zahnziehen mit Betäubung kostenlos. Auswärt Patienten werden in einem Tage behandelt.
Langjährige Erfahrungen und die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit.
In ihrem eigenen Interesse lassen Sie sich im Institut kostenlos beraten.

II. Praxis Praust, Danziger Straße 5.

Ein feiner Plan! Die Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber-Verbände des deutschen Transport-, Speditions- und Verkehrsgewerbes forderte in einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium die Herausnahme ihres Gewerbes aus dem Geltungsbereich des kommenden Arbeitsschutzgesetzes. Nach den Behauptungen der Unternehmer sollen wirtschaftliche Gründe die Herausnahme dringend erforderlich machen. Diese Behauptungen entsprechen jedoch nicht den Tatsachen. Deshalb sind auch bei den Beratungen im vorläufigen Reichswirtschaftsrat alle dahingehenden Anträge der Unternehmer abgelehnt worden.

Die Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft,

Mitglied des Deutschen Verkehrsbundes, hält vom Montag bis Mittwoch im Berliner Gewerkschaftshaus ihre 7. Reichskonferenz ab. Am Montagvormittag eröffnete der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Bender, die Konferenz mit einer Begrüßungsrede, in der er u. a. auch die große Aussperrung im Nordwesten unter allgemeiner Zustimmung einer scharfen Kritik unterzog. Von den französischen Organisationen des Post- und Telegraphenpersonals sind als Vertreter Bonhomme und Dutaly erschienen. Sie betonten, die Arbeiter und Beamten der französischen Republik seien davon überzeugt, daß sie nur in Gemeinschaft mit dem Proletariat der deutschen Republik ihre auf wirtschaftliche und soziale Hebung gerichteten Ziele erreichen können. Das Reichspostministerium wird auf der Konferenz von den Ministerialräten Knöner und Lucke vertreten.

Den Tätigkeitsbericht erstattete Bender. Den Hauptteil des Berichtes nahmen die Ausführungen ein, die sich auf die Lohn- und Gehaltsbewegungen bezogen, wobei der Redner auf die großen Schwierigkeiten hinwies, die sich einer Aufbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage des Postpersonals entgegenstellten. In der nach der Mittagspause einsetzenden Diskussion, die sich bis zum Ende der Nachmittagssitzung fortsetzte, wurde trotz teilweiser scharfer Kritik eine mustergültige Sachlichkeit bewahrt.

Freie Bahn dem Tüchtigen.

Der Bundesausschuß des freigewerkschaftlichen Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat in Berlin zur beamtenpolitischen Lage Stellung genommen. Im Vordergrund der Verhandlungen standen die Laufbahnrichtlinien. Es wurde beschlossen, beim Reichsinnenministerium dafür einzutreten, daß im Sinne der Reichsverfassung der Aufstieg in die mittlere und höhere Beamtenlaufbahn nicht künstlich erschwert wird.

In der Dienstzeitfrage der Beamten soll das Reichsinnenministerium ersucht werden, die vom Reichskabinett beschlossenen Richtlinien abzuändern und die 40-stündige Dienstzeit anzuordnen.

„Industriearbeiterlöhne für Landarbeiter!" Mit dieser Parole hat der Deutsche Landarbeiterverband eine Aktion zur Verbesserung der ländlichen Lohnverhältnisse eingeleitet. Diese Aktion ist notwendig und berechtigt. Der Verband kann sich bei seinem Vorgehen auf das Urteil sehr kompetenter Kreise stützen.

Potrykus & Fuchs

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Während des ganzen Jahres zeigt dieser Namenszug dem Kunden den Weg zur günstigsten Versorgungsmöglichkeit. Jetzt aber, vor dem Fest, ist unser Haus mehr denn je das Ziel für viele Tausende. Besuchen Sie uns deshalb bitte nach Möglichkeit auch während der frühen Vormittagsstunden. In den reichhaltigen, auf Großeinkauf basierenden Angeboten findet sich auch für Sie ganz sicher

der vorteilhafte Weihnachtseinkauf

Die Nacht der Trümpfe

Roman von Alfred Schirokauer

(32)

Sie wehrte zwar jeden Verdacht mit ihrem Lieblingsworte „Unsinn" beiseite. Und doch blieb, fast unmerklich, eine Unruhe in ihr zurück, ein Bangen, eine uneingestandene Angst, die mählich wuchs.

Eines Nachts erwachte sie zu einer jener seltsamen visionären Erleuchtungen, diesen urplötzlichen unerklärlichen Erkenntnissen.

Er weiß alles, durchfuhr es sie in dem Augenblicke, als sie aus einem wüsten Traum aufschreckte. Er weiß, weshalb ich erst zurückgetreten bin von der Verlobung und sie dann neu geknüpft habe. Er glaubt auch nicht an das Märchen von Lilottes Reise, das wir ihm aufgebunden haben. Er will sich für die Beleidigung rächen, die ich ihm angetan habe.

Sie saß im Bett aufrecht. Hastig drehte sie die Lampe auf dem Nachttisch an. Sie fürchtete sich im Dunkeln — vielleicht zum ersten Male, seit sie erwachsen war. Geisterhaft umhaucht blickte sie an den Wänden des Zimmers hin.

Was wird er mit mir tun, wenn ich mit ihm weit, weit dort draußen bin?

Sie zog fröstelnd die Decke um die Schultern. Was wird er mir antun? Sie dachte voll Entsetzen an die Foltern, von denen sie vor kurzem in langen Wartepausen ihres Chauffeurjums in Mirbeaus „Garten der Qualen" gelesen hatte, dieser Marterstätte chinesischer Grausamkeit. Sie ahnte nicht, wie nahe ihre belebte Phantasie der Wirklichkeit kam, die ihr bevorstand.

In dieser und mancher folgenden Nacht wurde die beherzte, kecke Erna Letto, die auf alle Gefühlsduselei pfiff, sehr verzagt und sehr mutlos. Doch wenn dann endlich der Morgen dämmerte, schwanden die furchtbaren Gesichte.

Aber ihre Gesundheit litt unter diesen schlaflosen Nächten grauenhafter Ahnungen. Und bald fing sie wieder einen dieser aufpeitschenden Blicke des Hasses auf.

Waren auch diese Blicke Spuk und Halluzination? Sie beschloß, ihn offen zu fragen, weshalb er sie von Zeit zu Zeit so grausam feindselig ansehe. Gab den Gedanken aber wieder auf. Denn: sah sie recht, haßte er sie und brütete er Rache, so würde er es niemals eingestehen. Sie hörte ihn schon im voraus mit seiner ruhigen Stimme antworten:

„Ich weiß nicht, liebe Erna, was du meinst."

Dann war sie genau so weit wie zuvor und hatte sich nur verraten und ihn gewarnt.

Bald siegte in ihr auch wieder ihre Vernunft und Kernhaftigkeit. „Ist ja alles Unsinn!"

Und doch beobachtete sie ihn heimlich mit verschärfter Wachsamkeit. Aber sie sah nichts anderes als einen liebenswürdigen, unterhaltsamen, ehrerbietigen, sehr gut erzogenen Mongolen, der sie mit Aufmerksamkeiten und kostbaren Geschenken überschüttete und mit zurückhaltender sanfter Zärtlichkeit behandelte.

Da beruhigte sie sich wieder. „Unsinn! Alles Einbildung!"

Wenlim Kimm aber war ihr Verdacht keineswegs entgangen. Er fühlte ihre Beobachtung und hielt sich mit der eisernen Zucht des Orientalen noch mehr unter Kontrolle als vorher. Seine Rache war ihm sicher. Er wollte sie leidenschaftslos, kalt genießen. In wenigen Wochen war sie in Söul. Dort gehörte sie ihm. Aus der Heimlichkeit seines mauerumgürteten Palastes in dem riesenhaften Parke drang kein verzweifelter Schrei in die Außenwelt. Dort gehörte sie seinem beleidigten Stolze und seiner zertretenen Ehre.

Gräßliche kleine, langsamen Foltern, die das Hirn zermürbten und allmählich zermalmten, malte er sich aus hinter der liebenswürdigen, lächelnden Maske seiner asiatischen Höflichkeit. Und nur selten noch sprengte die Lust des Vorgenusses seiner Rache die Herrschaft des Willens und brach heraus aus den engen Gittern seiner Augen.

Erna schwankte weiter zwischen Gewißheit und Zweifel. Bisweilen trieb die Furcht sie zu dem Gedanken, das Verlöbnis aufzulösen. Doch sie wich immer wieder, die Zähne verbissen, vor diesem Entschlusse zurück. Nein, das war unmöglich!

Wieder die Eltern — den Vater — aus allen Himmeln stürzen! Wieder alle Hoffnungen vernichten! Unmöglich! Wieder in Armut leben, wieder den Wagen umlackieren lassen, wieder alles wie früher! Die zweihunderttausend Mark zurückgeben. Es waren nur noch hunderttausdachtzigtausend. Papa vergeudete arg. Alles unmöglich. Nein, dann lieber das Bitterste dort draußen ertragen. Schließlich war sie keine kleine, feige Puppe. So leicht sollten sie auch am Ende der Welt nicht mit ihr fertig werden. Es gab dort ja auch noch einen deutschen Konsul im Notfall. Nein, nein. Zurück konnte und wollte sie nicht mehr. Dazu war alles zu weit gediehen

Da sah sie wieder dieses gespenstische giftige Aufzucken in den Augen Kimms. Und ihre Nerven tanzten.

Manchmal erschien sie sich wie ein gefangenes Tier, das weiß, daß es bald zur Schlachtbank geführt werden soll.

Mama sah wie sie zerfiel, und stellte besorgte Fragen. Einmal war Erna dicht daran, ihr um den Hals zu fallen und ihre geheime Not an ihrer Brust herauszuschreien. Doch sie schämte sich. Sie, die sich immer damit gebrüstet hatte, nur Tatsachen zur Richtschnur ihres Handelns zu machen, sollte sich jetzt plötzlich Angstzuständen hingeben! Unmöglich.

So schüttelte sie den Kopf auf Mamas sacht tastende Fragen und sprach mit verzerrten Lächeln von einer Reaktion auf die vergangenen bösen Zeiten.

Doch sie kam geistig und körperlich immer mehr herunter, wurde zermürbt und fahrig und zerrissen. Und biß die Zähne grimmig zusammen und hielt tapfer durch. —

Es war am Vortage der standesamtlichen Trauung.

Eine fürstliche Aussteuer war in den zahlreichen Koffern verstaut. Morgen, mit dem Nachtzuge, sollten sie nach Bremen, von dort nach Ostasien reisen.

Es war ein sonniger Februartag.

Erna hielt es im Hause nicht aus. Die Qualen wuchsen mit dem Nahen der Trennung. Ihre Nerven schmerzten. Sie wollte hinaus. Alle Sinne setzen auf eine rasende Fahrt. Auf der Treppe traf sie Kimm. Sie suchte vergeblich, ihn abzuschütteln. Mit der milden, unentrinnbaren Hartnäckigkeit seiner Rasse schloß er sich ihr an.

Sie fuhren hinaus nach Potsdam. — Nicht weit hinter der Avus geschah das Unglück.

18.

Der Geschwindigkeitsmesser zeigte neunzig Kilometer. Erna war mit ihrem herrlichen Minervawagen oft hunderunddreißig Kilometer gefahren. Kimm kannte keine Furcht.

Erna starrte gebannt auf die Chaussee, die unter dem Kühler dahinflitzte. Der Wind brauste ihr um die Ohren, im Herzen jauchzte das Herrschergefühl über Tod und Leben, der Wagen bebte, und der Motor sang hell sein Triumphlied über Zeit und Raum.

Plötzlich hatte sie das Gefühl, der Mann neben ihr blicke auf sie mit diesen Augen voll Tücke und Grausamkeit. Fühlte körperlich qualvoll diesen Blick.

Ohne die Geschwindigkeit herabzumindern, sah sie zu ihm hin. Es war wie ein Bann und ein Zwang. Und sah unverhüllt seine Fratze des Hasses.

Da rissen die Nerven, da versagte die Kraft, als habe sie ein grausiges Gespenst gesehen. Sie verlor die Herrschaft über sich und das Steuer. Der Wagen sprang, schleuderte, mehr wußte sie später nicht. Der Kühler zerbarst an einem Baume der Landstraße. —

Ein Radler fand die Verunglückten. Alarmierte die Rettungswache. Wenlim Kimm war tot, Schädelbruch. Erna hatte schmerzende Fleischwunden und innere Verletzungen erlitten.

Nicht, als sie in der Klinik erwachte, noch jemals später sprach sie von den geheimen Gründen des Unfalls. Er blieb für alle ein beklagenswertes Mißgeschick.

Zwei Frauen falteten in tiefster Verborgenheit erlöst die Hände: Erna, trotz ihrer zerwühlenden Schmerzen, und — Mama, trotz ihres gütigen Gemütes. Sie hatte vieles geahnt — wie Mütter eben.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtswünsche 1928

An unsere Leser!

Mit großer Erwartung haben unsere Leser die Ankündigung unseres Weihnachts-Preisausschreibens verfolgt. Heute werden wir nun erläutern, welche Bedingungen unsere Leser erfüllen müssen, um die bekannten, wertvollen Preise zu gewinnen.

Ein im nebenstehenden Bild gezeigtes Mißgeschick, über das auf den folgenden Seiten berichtet wird, hat es gefügt, daß in einem großen Teil der in dieser Sonderausgabe „Weihnachtswünsche 1928" erschienenen Inserate einzelne Buchstaben doppelt gedruckt sind.

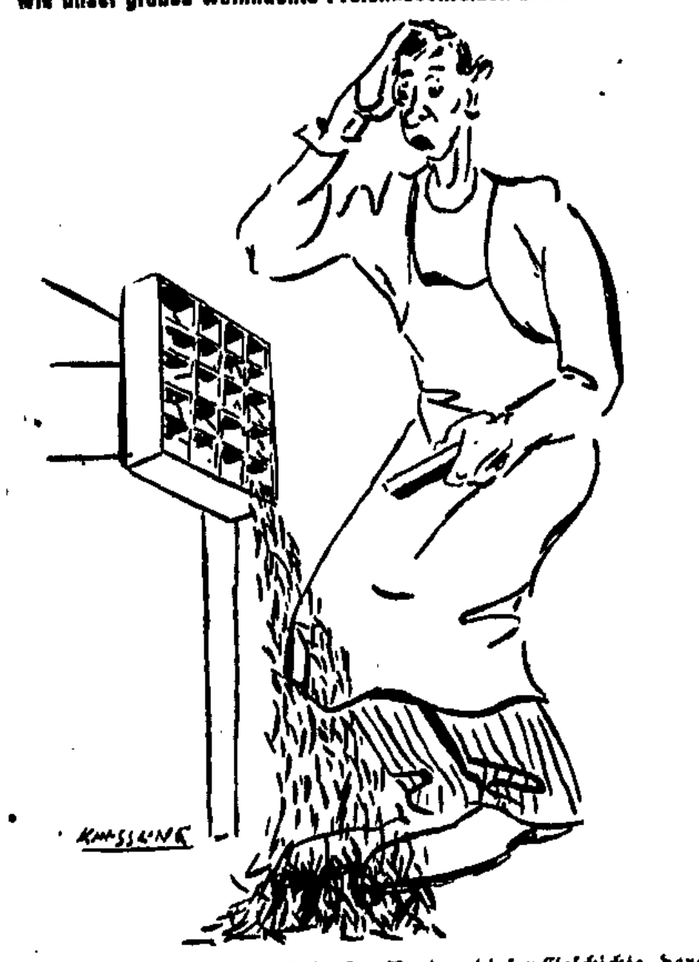
Wie aber so oft im Leben, waltet auch hier das Glück noch im Unglück! Sucht man nämlich die in den Anzeigen zuviel gesetzten Buchstaben aus den fortlaufend numerierten Seiten dieser Sonderausgabe von links nach rechts und von oben nach unten heraus und stellt sie zusammen, so ergibt sich eine Frage.

Auf dem beigefügten Abschnitt A soll diese Frage nun aufgeschrieben und nach eigenem Gutdünken beantwortet werden. Der Abschnitt ist aufzubewahren. Am 15. und 20. Dezember erscheinen zwei weitere Sonderausgaben, denen ebenfalls je ein Abschnitt beiliegt. Wenn alle drei Abschnitte mit Fragen und Antworten versehen sind, werden sie untereinander geklebt und unter deutlicher Angabe des Namens und der Adresse in einem verschlossenen Briefumschlag an den Verlag der „Danziger Volksstimme", Am Spendhaus Nr. 6, mit dem Kennwort: „Weihnachts-Preisausschreiben" geschickt.

Näheres über den Endtermin zur Einsendung der gelösten Aufgaben und die Art der Verlosung werden in der dritten Sonderausgabe vom 20. Dezember bekanntgegeben.

Unglück im Setzersaal

Wie unser großes Weihnachts-Preisausschreiben zustande kam.



Emil Zwiebelfisch! Zu Beginn dieser Geschichte, deren Held du bist, sei gegrüßt! Noch ist dein klangvoller Name in unser aller Munde, noch spricht man von dir im Betrieb der „Danziger Volksstimme", wie eben die Welt von deinem Altersgenossen Clarence Terhune sprach, der als erster „blinder Luftpassagier" der Nachwelt überliefert werden wird!

Weihnachts-Preisausschreiben 1928 der „Danziger Volksstimme"
Ausgabe vom 8. Dezember 1928

Abschnitt A

Wie lautet die versteckte Frage? .....

.....

Ihre Antwort: .....

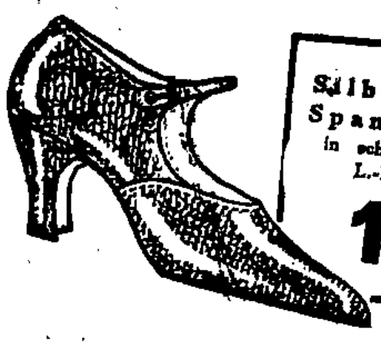
Abtrennen und aufbewahren!

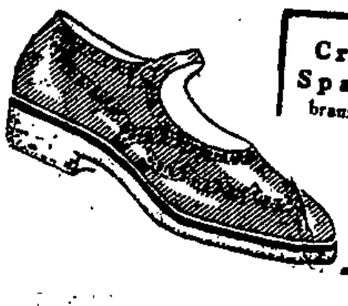
Unsere Hauptpreise

Sie sind in folgenden Schaufenstern zu sehen:

1. Eine Nähmaschine. (Max Willer, 1. Damm 14.)
2. Ein Schrank-Grammophon. (Musikhaus Komet, Breitgasse 130.)
3. Eine goldene Herrenuhr. (S. Neufeld Söhne, Gr. Wollwebergasse 20.)
4. Ein Rosenthaler Kaffeeservice für 12 Personen. (Rosenthal, Spezialgeschäft, Zeughaus-Passage.)
5. Ein Metallbettgestell mit Messingbögen. (Gebr. Freymann, Kohlenmarkt.)
6. Ein Rauchservice. (Moritz Stumpf & Sohn, Langgasse.)
7. Eine Chaiselonguedecke. (S. Fels, Kohlenmarkt 14—16.)
8. Eine italienische Mandoline. (Musikhaus Trossert, Kohlenmarkt.)
9. Eine Damasttischdecke. (August Momber, Kohlengasse, Ecke Breitgasse.)
10. ½ Dutzend silberne Teelöffel. (Moritz Stumpf & Sohn, Langgasse.)
11. Eine Damenhandtasche. (Parfümerie Jankewitz, Langgasse Nr. 1.)
12. Ein Kinder-Dreirad. (Karl Waldau, Altstädt. Graben 21b.)
13. Ein elektrisches Plätteisen. (Otto Heinrich Krause, Breitgasse 111.)
14. Eine Schaukel für Kinder. (Julius Meysen, Große Wollwebergasse)

und etwa 50 wertvolle Trostpreise.


Silberbrokat-Spangenschuh in schönen Mustern, L.-XV.-Absatz 16.50


Creppsohlen-Spangenschuhe braun, beige und grau, Rahmenarbeit, 25.50, 24.50, 19.50

Kamelhaar-Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohle, Lederspitzkappe, Gr. 31-35 5.90, 25-30 5.25, 23/24 4.90

Kamelhaar-Kragenschuhe mit Filz- und Ledersohle, Gr. 36-42 4.90, 25/35 3.90

Schenkt Leiser-Schuhe

Lackbesatzstiefel mit grau Chevr.-Einsatz, Gr. 25-26 14.50, 23-24 12.90, 20/22 11.50

Schwarz Boxc. Schnürstiefel, Ia Qualität, Gr. 31-35 13.90, 27-30 11.90, 25-26 7.90, 23-24 6.90, 18/22 5.90

Herren schwarz Boxcalf Schnürstiefel, Orig. Goodyear Welt, gediegene Winterstiefel, mit Doppelsohlen 25.50, einfachsohlig 19.50

Herren schwarz Boxc.-Schnürschuh moderne Form, Original Goodyear Welt 19.50

Herren braun Rindbox-Tourenstiefel mit Staublasche 25.50

Schneestiefel mit Samtkragen, bester Schutz vor Nässe u. Kälte 11.50

★

Schenken Sie einen Leiser-Scheck, dann hat der Beschenkte selbst die Wahl!

Besonders geschmackvolle Weihnachts-Packungen

Damenstrümpfe Wolle 7.90, 5.75, 3.50 Wolle mit K.-Seide 3.90 **3.25**

Kinderstrümpfe WWolle Gr. 1 **2.10**

Herrensocken Wolle 3.50 **2.95**

Alleinverkauf: „Fka" Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32

Weihnachtswünsche 1928

Zum Weihnachtskuchen

verwendet die sparsame Hausfraau

nur

„Amada-Buttergold“

Achten Sie auf diese Schutzmarke!

Eine angenehme Ueberrasschung
sind die preiswerten
Weihnachts-Packungen
der beliebten
Toilette-Seifen
von
J. J. Berger A.G., Danzig

Warum gerade TEPPICHE?

Gewiß, Sie können auch andere schöne Wweihnachtsgeschenke wählen, aber keins, das derart jahrelange, täglich wiederkehrende Freude bereitet!

S. Fels
Kohlenmarkt Nr. 14-16 (Passage)

Meine Kreditabteilung räumt Ihnen bequeme Ratenzahlung ein

Nein, mein Emil Zwiebelfisch, du warst dir wahr und wahrhaftig nicht bewußt, was für eine Tat du vollbrachtest, als du, gewiegt von Sehnsüchten und Träumen, den Setzkasten, dein Allerheiligstes . . . .

Gemach! Uebereilen wir uns nicht, sondern laß uns deine seltsame Geschichte ruhig und sachlich erzählen.

Sittsam wie immer erhobst du dich am Morgen jenes unglücklich-glücklichen Tages vom Bett, zogst dich sorgfältig an, nahmst in Ruhe dein Frühstück ein und schrittest munter auf die „Danziger Volksstimme“ zu.

„Zwiebelfisch pünktlich wie üblich!“ Ich weiß, daß dies eine ständige und wohlberechtigte Redewendung ist.

Emil Zwiebelfisch begab sich an die Arbeit, die im Setzen von Inseraten bestand. Mit der denkbar größten Beruhigung hatte man ihm diese Arbeit anvertraut, da er sich ja im Laufe seiner bisherigen drei Lehrjahre bestens bewährt hat.

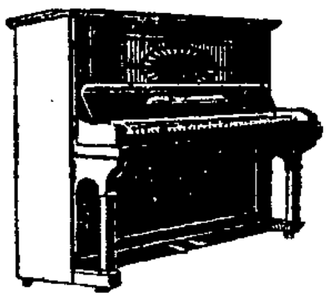
Monat Dezember — kurz vor Weihnachten — überall große Angebote und Weihnachtsmessen — kurz, man kann sich einigermaßen denken, was für angestrengte Arbeit und Aufmerksamkeit das Setzen von Inseraten erforderte!

Emil Zwiebelfisch stand und setzte, stand und setzte. Eine Stunde. Zwei Stunden. Drei Stunden. Setzte eine Seite. Zwei Seiten. Drei Seiten. Setzte vor dem Frühstück. Nach dem Frühstück. . . . .

„Bravo, Emil!“ sagte der Metteur, als er einmal vorbeikam und seine umsichtigen Augen wohlgefällig auf Emil ruhen ließ.

„Setzkasten ahöi!“ Nur diese zwei Worte entgegnete Emil dem bereits entschwindenden Metteur, schwang zweimal triumphierend den Winkelhaken und setzte. —

Bruno Sommerfeld
PIANOFORTE-FABRIK
Bromberg Danzig, Hundegasse 112



Erstklassige deutsche Marken-Flügel und Pianos
und eigene Fabrikate gediegenster Konstruktion
Mäßige Preise bei günst. Zahlungsbedingungen
Besichtigen Sie bitte unsere reichhaltige Ausstellung

Zum Weihnachtsfeste
Stremlow-Liköre
Spezialität:
Annanas • Curacao
Verlangen Sie überall

Den bunten Teller
fällt billig und gut
Gebrüder Dentler, Inh. C. A. Ulrich
Heiligegeistgasse 47 • Tel. 22250
Empfehle außerdem vorteilhaft Weine, Liköre, Kognak, Rum
Oelsardinen, Obst- und Gemüsekonserven, Backwaren
und den vielbegehrten
Dentler Kaffee

Weihnachtswünsche 1928

Mercedes-Benz

Der Wagen der guten Werkmannsarbeit

Max Bischof

DANZIG, Elisabethwall Nr. 6

Fernsprechcher: 24974

Zubehör und Ersatzteile aller Art

Willst Deiner Frau Du Freude machen,
Kreyenberg hat schöne Sachen

F. KREYENBERG

DANZIG · GR. GERBERGASSE 5 · TEL. 24415/16
LANGFUHR · HAUPTSTRASSE 115 · TEL. 417 55

Beleuchtungskörper
Kronen, Schalen, Zuglampen, Steh-, Kipp- und Klavierlampen

Elektrische Plätten
Kocher, Heizsonnen, Röster, Haartrockner

Staubsauger
verschieedene Systeme und Fabrikate

Essex

Stoewer

General-Vertretung:

OTTO ALBERT, Automobile

Telephon 24603 **Lannger Markt 33/34** Tel.-Adr.: Essexalbert

Spezial-Werkstatt: Wallgasse 7

Hudson

Das praktische Weihnachtsgeschenk ein

DKW

Sichern Sie es sich durch eine kleine Anzahlung, Rest in 12 Monatsrat. Der billige Winterpreis: von G. **895.– an**

DKW-Generalvertretung:
Kurt Kannenberg, Kohlenmarkt 6, Tel. 24530

KOMNICK	BMW	OPEL

Draußen schien trübe und verschleiert die Wintersonne. Träge, müde, das Antlitz einer alten Stadt widerspiegelnd, zog die Radaune dahin. Hungrige Vögel pickten an die Fensterscheiben des Setzersaales.

Emil Zwiebelfisch, von tiefem Mitgefühl für die armen Vögel gepackt, konnte nicht umhin, seine Arbeit für einen Augenblick zu unterbrechen. Aus seinem Schubfach holte er ein Päckchen hervor, entnahm ihm ein Butterbrot, öffnete das Fenster und streute den Vögeln einige Krumen hin.

„Haben sie nicht eine Seele wir wir?“ fragte er sich, indem er das Fenster wieder schloß, um zur Arbeit zurückzukehren.

Aber was war nur geschehen? Welche Wandlung war in Emil Zwirbelfisch vorgegangen? Welch völlig anderer Mensch mit einem Schlage? Was, was war nur geschehen?

Gewiß, immer noch stand Emil da und setzte. Aber war dies der alte Emil Zwiebelfisch, der bei der Arbeit nicht nach rechts und nicht nach links sah? Der dem Metteur, wenn er ihn lobte, nichts als „Setzkasten ahoi!“ zurief? Der dann höchstens noch den Winkelhaken triumphierend zweimal schwang und weitersetzte?

Lustlos sanken Emils sonst so arbeitsfreudige Arme herunter. Sinnend und träumerisch hingen seine schönen, dunklen Augen an dem dreiviertel fertiggestellten Satz der Weihnachtsinserate. Aber ganz woanders waren seine Gedanken. In schwerem Gotisch wandelten sie dahin, tänzelten leicht und anmutig in Kursiv, tändelten verschnörkelt und pössierlich in Kanzlei, gingen würdig und ernst in Antiqua und nahmen gerade, einfache Schritte in Fraktur.

Teppiche

in allen Größen und Preislagen

Sehr große Auswahl
ZAHLUNGSERLEICHTERUNG

W. MANNECK

LANGGASSE 16

DAGOMA

Die **„DAGOMA“**

Danziger Gemüse- und Obstkonserven- und Marmeeladen-Fabrik G. m. b. H., Danzig

empfiehlt zum Weihnachtsfest

Gemüse- u. Obstkonserven für die Festtafel

Obstkonfitüren und Jams nach engl. Art für den Frühstückstisch

Feinste Obstmarmeladen zur Füllung von Torten u. Gebäck

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Achten Sie darauf, daß unsere Fabrikate die oben abgebildete Schutzmarke tragen

Kauten Sie jetzt, zahlen Sie später!

Diese selten günstige Gelegenheit
bieten wir nur bis zum Weihnachtsfest

Gute Damen-, Herren- und Burschen-Konfektion
billig und gegen langfristige **Ratenzahlungen**

Wir geben die Ware sofort mit

Bekleidungshaus Kredit

nur **Heilige-Geist-Gasse 137, 1. Etage** (am Glockentor)

Sämtliches Weihnachtsgebäck
Marzipan, Persipan, Pfefferkuchen pp.
in Packungen und lose.

Fritz Dobrick, Heubude, Feinbäckerei, Konditorei u. Café

Vereine und Wiederverkäufer Sonderrabatt

Rosenwasser, Pottasche, Hirschhornsalz, Pfefferkuchengewürz Zimmet, Nelken, Kardamom, Zitronat, Pommeranzenschalen Mandelöl, Zitronenöl usw. empfiehlt

MAX SPECHT, Drogerie, Heubude, Heidseestr. 22

Zum Weihnachtsfeste
verkaufe ich zu außerordentlich
billigen Preisen

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate, Kreiräder, Kinderfahrräder, Puppenwagen
sowie sämtliche Fahrradzubehör- u. Ersatzteile, wie
Decken, Schläuche, Laternen, Sättel, Pedalen usw.

KARL WALDAU

Danzig, Altstädt. Graben 21b

Suchen Sie ein Weihnachtsgeschenk?

MATZKO

Altstädtischcher Graben 28
hat für Sie eine große Auswahl.

Liköre, Wein, Punsch oder Spirituosen
erfreuen stets

Musikhaus Komet, H. Stupel Breitgasse 130 Telephon 22328

Größtes Lager Musikapparate!
Nur deutsche Erzeugnisse zu bekannt billigen Preisen
gegen bar und auf Teilzahlung
Schlager der Saison: Ia Salonschrank 150 Guld.
1000 fache Auswahl Beka- u. Parophon-, elektrische Künstler-Platten, deutsches Fabrikat!
Mandolinen, Lauten, Gitarren, Geigen, Zithern, Bandonikas, Bandonions und chromatische Harmonikas!

Weihnachtsplatten in großer Auswahl!

Weihnachtswünsche 1928

Welt-Hutmode

Der Herbstschlager
ist rauh
von
G 7.00, 7.50, 8.00, 9.50, 11.50, 12.50, 13.50 bis G 30.00

Sport- und Wintermützen

Große Auswahl in **Krawatten**

und Oberhemden

Deutsches **Hut-Kontrum** G. M. B. H.

Breitgasse 106/107
Ecke Schnüffelmarktgasse
Jopengasse 13
Ecke Portechaisengasse

Nur das Spezial-Geschäft
sichert Ihnen
Reiche Auswahl – Beste Qualität
Tadellosen Sitz u. gute Bedienung

Julius Simon Goldstein

Inhaber: Julius Goldstein

Wirtschafts-Magazin

Junkergasse Nr. 4

Empfehle mein großes Lager in

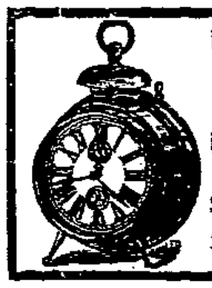
Geschenkartikeln

wie

Nickeltablett mit 6 Gläsern . . von **1.95** an
Solinnger Bestecke . . . . . von **1.25** an
Pa. deutsche Eßlöffel und Gabeln St. **40** P
Alpactan-Eßlöffel und -Gabeln . „ **70** „
Pa. Roßhaarbesen poliert . . von **2.95** an
Teppichklopfer . . . . . von **1.10** an

ferner **Emaille, Steingut, Porzellan, Bürsten- und Holzwaren** enorm billig

---



Uhren-Reparaturen
gut, schnell und billig
unter Garantie

Uhren und Goldwaren
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Spezialität: **Fugenlose Trauringe**
S. Lewy Nachf. nur Breitgasse 28 Ecke Goldschmiedeg.

Ff. Marzipan, Konfitüren, Schokoladen, Kekse
Honigkuchen, Kakao, frisch gebrannte Kaffees

Konfitüren-Spezialhaus „Vierklee"
Inhaber: GEORG ARENKNECHT
Danzig, **Altstädt. Graben 90/91,** Tel. 221 72
Reichhaltige Auswahl in Geschenkartikeln

Anzüge, Kleider, Mäntel auf Kredit und Kasse
Nur bei Zydower, Schmiedegasse.
Kaufhaus Zydower, Schmiedegasse 23/24 (a. Holzmarkt)
Zum Weihnachtsfest erhält jed. Käufer ein **Geschenk.**

Hier ist der richtige Mantel

Den Sie suchen

für das Weihnachtsfest!

Ein großer Posten

Backfisch-Mäntel pa. Flausch, fesche Form 45.00, 35.00, **28.00**
Damen-Mäntel 1a Rips, ganz auf Seide, mit Pelzbesatz 95.00, 75.00, **58.00**
Damen-Mäntel Seal-Plüsch, glatt u. gemustert, Krimmer, imitiert Persian . . . 110.00, 85.00, **72.00**
Burschen-Mäntel schwere Ulsterware . . 28.00, 24.00, **19.50**
Herren-Mäntel pa Flausch, glatt und kariert, mit doppelt. Besatz, Rundgurt . . . 58.00, 45.00, **38.00**
Herren-Paletot schwarz Eskimo, mit Samtkragen, Kammgarnfutter . . . 85.00, 78.00, **65.00**

Bis 15. Dezember gewähre ich auf sämtliche Waren trotz der billigen Preise
10 Prozent Rabatt

SCHMIDMAYER
94–95 Altstädtischer Graben 94–95

Ach, Emil Zwiebelfischs Gedanken! In allen Dimensionen waren sie vorhanden: in Diamant wie in Nonpareille, in Petit wie in Borgis und Cicero . . .

Zehn Minuten, eine Viertelstunde war er wieder völlig Herr über sich. Mit Riesenschritten ging die Arbeit vorwärts. Von der Seite sahen ihn zwei Kollegen an und flüsterten einander zu: „Ja, der wird seinen Weg schon machen, der Zwiebelfisch!"

Möglich, sogar höchst wahrscheinlich! Heute jedenfalls machte der vielgerühmte Zwiebelfisch seinen Weg nicht allzu lange. Denn kaum war eine Viertelstunde vergangen, als Emil sich wieder in alles andere als in die Arbeit stürzte. „Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, die der Mensch, der flüchtige, baut?" Von solchen und ähnlichen Schiller-Zitaten war seine Brust erfüllt.

Wieder senkte er einen müden Blick auf die Inserate und er sah . . .

Was war das? Was hat das zu bedeuten? Ist er denn heute, an diesem unseligen Tag, total verhext? Das kann doch unmöglich Wirklichkeit sein! In aller Ruhe lagen sie bisher da, die Inserate!

Nimm dich zusammen, Emil Zwiebelfisch! Du bist hier an der Stätte deiner Arbeit und nicht am Badestrand in der glühenden Sommersonne, wo du meinetwegen träumen kannst von Glück und Schönheit und von seliger Jugend!

Emil zuckte zusammen vor der Stimme seines Gewissens. Versuchte all seine Träume auszuschalten und kniete sich in seine Arbeit hinein. Zäh, eisern, mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht!

Und mit einem Male erhoben sich die Inserate zu gewaltiger, unerhörter Größe vor Emils Augen. Die Buchstaben wuchsen ins Gigantische, die Zeilen waren plötzlich so unfaßbar groß, daß der arme Emil schwindlig wurde. Wohin er sah: Buchstaben, Worte, Zeilen!

Ich schenke „Ihr"
Neuzeitliche Beleuchtungskörper
Elektrische Kronen von 40 G an
Lampenschirme (Seide und Papier)
Tischlampen
Raddioanlagen
Kleinmöbel, wie Teetische, Nähtische, Ziertische, Blumenkrippen und Ständer
Standuhren :: Chaiselongues

„Sie" schenkt mir
Herrenzimmer-Uhren v. 60 G an
Schreibtischlampen, Klublampen, Holzständerlampen mit Papierschirmen in modernen Formen und Farben. Detektoranlagen, Röhrenapparate, Lautsprecher, Röhren, Akkulamotoren, Anodenbatterien, Rauchtische, Klubgarnituren
Schreibtische, Schreibtischsessel,

Möbelmagazin Erich Dawitzki Pfefferstadt 53 Toblasgasse 1/2 Telephon 258 82

Extra billiger Weihnachts-Verkauf

den Sie nicht übersehen dürfen. Prima Qualitäten, billige Preise sind die Hauptmerkmale, die Ihnen den Einkauf erleichtern. Einige Beispiele folgen:

Damen-Strümpfe Flor, schwarz und farbig . . . Paar 1.95, 1.65, 1.25, 95 P, 75 P
Damen-Strümpfe schöne Farben, Kunstwaschseide . . . . . Paar 1.95
Damen-Strümpfe Waschseide, moderne Farben, gute Qualität . . . . . Paar 2.95
Damen-Strümpfe prima Bembergseide, viele Farben . . . . . Paar 3.95, 2.95
Damen-Strümpfe prima Wolle, schwarz und farbig . . . . . Paar 5.90
Herren-Socken sehr stark, Baumwolle . . . . . Paar 95 P, 65 P, 58 P, 45 P
Herren-Socken Schweißsocken . . . . . Paar 1.45, 1.10, 80 P
Herren-Socken Kunstseide . . . . . Paar 1.75, 1.25
Herren-Makohemden imit. . . . . Stück 2.25
Herren-Normalhemden prima Qualität . . . . . „ 4.90
Herren-Hosen wollgemischt . . . . . Paar 3.90

Ferner große Posten **Damenschürzen, Damenhemden, Beinkleider, Taschentücher, Hosenträger, Krawatten.**

Gut und billig kaufen Sie bei mir Bettfedern und Betten. Federn von 1.60 pro Pfund. Inlett, 160 cm 4.25, 130 cm 3.50, 80 cm 2.25.

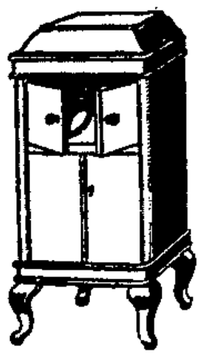
Besond. billig ein großer Posten Kinder-Unterzüge, f. 4–6 Jahre 1.95, f. 6–8 Jahre 2.50, für 8–10 Jahre 2.95.

Beim Einkauf von 5 Gulden ein Taschennähzeug gratis.
Besondere Wünsche berücksichtigt meine Wäsche-Anfertigung.

Strick- und Handarbeits-Wollen große Auswahl!

Eduard Laubach Altstädt. Graben 24 gegenüber der Näthlergasse.

Kaufen Sie den Kindern
Musikinstrumente
Violinen, Mandolinen, Zitheern, Gitarren, Mundharmonikas etc.
in großer Auswahl



Zum Weihnachtsfest den fröhlichen Ton, Verschafft Ihn' nur ein ODEON

Wir haben
SPRECH-APPARATE
in allen Preislagen, in größter Auswahl am Lager
Apparate, trichterlos, v. 35 G aufw.
Schallplatten, neueste Schlager, ständig am Lager
Sämtliche Musikinstrumente, wie Lauten, Mandolinen, Gitarren, Zithern, Geigen, in großer Auswahl, zu billigsten Preisen
Teilzahlung gestattet
Angezahlte Waren werden bis zum Fest reserviert

ODEON-MUSIKHAUS
Heilige-Geist-Gasse 5 · Telephon 272 98

Das schönste Weihnachtsgeschenk

Große Auswahl! **Bilder** Billigste Preise!

für Wohn- u. Schlafzimmer, Größe 52/120 im breiten Goldrahmen **nur 23.–** Gulden
Kleinere Bilder, pass. f. d. Weihnachtstisch, in schönen Mustern
Bequeme Ratenzahlungen gern gestattet

Tel. 225 05 **Wilhelm Zamory,** Tischlergasse 22

Griechische Wein-Handlung
An der Markthalle — neben Machwitz

Weine, Liköre
Spirituosen
zu Originalpreisen
Spezialität:
Griechenweine
Bitte versuchen Sie meinen
Spezial-Cognac-Verschnitt

Theater-Café
Reinhold Seidel **Kohlenmarkt 9**
Telephon Nr. 212 00

Bestellungen auf Kuchen, Torten, Eiis usw. jederzeit billigst in bekannt hervorragender Qualität frei Haus

Marzipan ***Marzipan***

ROBERT KRAUSE
Lange Brücke 23 / Gegr. 1860

Musikinstrumente
jedder Art zu billigsten Preisen

W. Müller, Lange Brücke 53
Zweiggeschäft Fischmarkt 12

Haus- und Küchengeräte
Glas, Porzellan, Steingut

Rodelschlitten · Schlittschuhe · Geschenkartikel

Wand-, Taschen- u. Armbanduhren
in jeder Preislage
Trauringe fugenlos, eigener Fabrikation
Leo Nietzner, *Juwelier*
Lange Brücke 48

Weihnachtswünsche 1928

Das Publikum läuft in der Stadt umherr und fragt:
Wo bekomme ich meine **Weihnachtsgeschenke** billig her?
Was gibt es denn darüber nachzudenken?
Man muß seine Schritte zum Kaufhaus **A. C. Stenzel** lenken!
Nur Fischmarkt Nr. 29—34

---

8 billige Seifentage 8
Seifen Haus Schlicht
Gr. Gerbergasse 13 und III. Damm 14

DANZIG Zeughaus-Passage **Rosenthal** Preisweite Geschenk-Artikel
Poorzellane

L. Zurbuchen
Spezialhaus für Wollwaren und Trikotagen
Danzig, Breitgasse 128/29 Tel. 27523
Pullover, Klub- und Strickjacken
Schlüpfer, Strumpfwaren, Handschuhe
Sämtliche Herrenartikel
Oberhemden, Kragen, Krawatten
Zylinder werden verliehen

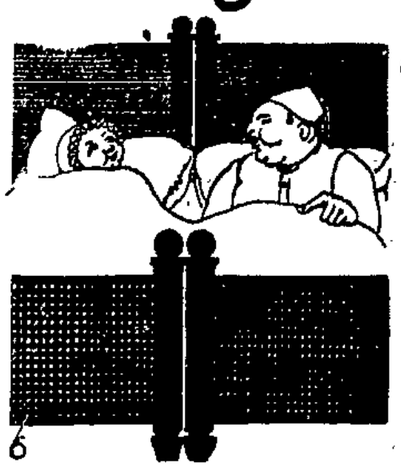
Das beste Weihnachtsgeschenk ist eine gute
Photographie
aus dem Atelier
Erich Schwartz
Hl.-Geist-Gasse 141, Ecke Holzmarkt, Tel. 27423
Vergrößerungen nach jedem Bilde. Mäßige Preise

Zum Weihnachtsfest empfehle ich:
Nichttropfende Baumkerzen 60 P
Lametta 10 P., Billig. Geschenkkartons
Spezialität:
Sämtliche freiverkäuflichen Heilkräuter nach Dr. Königs Ratgeber und anderen
R. Regendantz Kohlengasse 2

Die Sorge fliegt von selber raus,
Hast du Musik
vom Radio-Haus, IV. Damm 9
Sprechapparate von 38.— G an
Detektoranlagen von 15.— G an
Erstklass. Lautsprecher v. 19. G an. **Sämtliche Musikinstrumente**
Bequeme Teilzahlung

WO kaufe ich am vorteilhaftesten **meine Möbel?**
Nur im **Möbelhaus HUGO WERNER**
Breitgasse 53, neben Lachs
Weitgehendste Zahlungserleichterungen

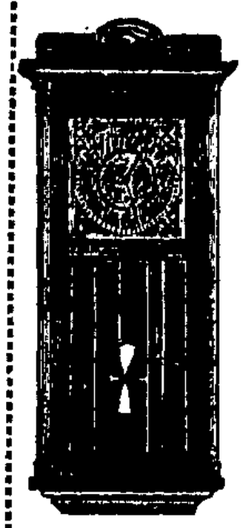
Wir liegen herrlich, schön und weich und fühlen uns im Himmelreich



Wir verdanken dieses dem eleganten Schlafzimmer aus dem Möbelhaus Fingerhut. Wir kaufen dort stets billig und gut, Möbel aller Art, besonders Bettgestelle in Holz und Eisen, Schlafzimmer, Speise- und Herrenzimmer, komplette Küchen, aber auch Einzelmöbel, wie Flurgarderoben, Rauch-, Zier- und Nähtische, Notenetageren, Klaviersessel, Klubgarnituren, Sofas, Chaiselongues zu den denkbar niedrigsten Preisen und leichtesten Zahlungsbedingungen. Die große Auswahl macht das Kaufen zu einem Vergnügen. Also kaufen auch Sie im

Möbelhaus Fingerhut
Milchkannengasse 16

Der Kinder Freude — deine Freude!
Spielzeug aller Art, speziell Puppen aller Größen, Wagen, Schaukelpferde, sowie auch Handtaschen u. andere Lederartikel
kaufen Sie am billigsten in der
PUPPEN-KLINIK
Lavendelgasse 9 b, an der Markthallee
Puppenreparaturen billigst, Ersatzteile am Lager



Passende
Weihnachts-Geschenke
in
Uhren, Gold- und Silberwaren
zu billigsten Preisen
Weitgehendste Zahlungserleichterung
M. Jacobsohn Nachf.
Breitgasse 109

Zum Festkuchen
Kardamom, Nelken, Rosenwasser, extra stark, und sonstige Zutaten
Zum Fest
Lametta, Wunderkerzen, Lichthalter Christbaumschmuck, Weihnachtskerzen, Paket von 63 P an
Reizende Geschenkkartons
3 Stück Seife, von 60 P an
Ueberzeugen Sie sich selbst
Drogen- und Seifenhaus
Bruno Fasel
Junkergasse 1 u. 12, gegenüb. d. Markthalle

Haus- und Küchengerräte
Glas-, Porzellan- und Stahlwaren
Rodelschlitten und Schlittschuhe
Eiserne Oefen und Herde
Werkzeuge
E. & F. Steinke
DANZIG, Altstädtischer Graben 31

? Warum ist unsere Kundschaft zufrieden?
Weil wir nur deutsche Qualitätswaren führen!
Überzeugen Sie sich von Sitz und Form meiner vorzüglichen Modelle durch eine unverbindliche Anprobe
Große Auswahl - Billigste Preise
Korsettfabrik
nur Christoph Friedt
Große Gerbergasse Nr. 4

• Für den Weihnachtstisch •
empfiehlt hübsche Geschenke, wie: **Parfümerien, Seifen, Toilette-Artikel** etc. in jeder Preislage
Christbaumschmuck
Drogerie **Egon Waldow, Heubude**
schräg gegenüber Meyers Restaurant

Sie werden staunen,
wie gut Sie ruh'n
in Feedern und Daunen
von **Stahl & Thrun**
Langfuhr - Marktplatz

Auf dem Weihnachtstisch
ein Buch
aus der
Danziger Volksstimme
Ausstellung und Verkauf:
Schüsseldamm Nr. 24

Gelegenheitskauf!
Strickwaren aller Art, prachtvolle reinwollene **Pullover** für Damen, Herren und Kinder, sowie **Damenkostüme, Rodelgarnituren** usw. **spottbillig** zu verkaufen. Bitte sich zu überzeugen. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
Jopengasse 21. Laden **Prüfer.**

Verlobungs-Anzeigen
in allen Preislagen
Visitenkarten
Buchdruckerei Gnuschke
Hundegasse 113 * *Neben der Post*

. - - ja, aber Kleiiderstoffe u. Wäsche
nur von Potrykus & Fuchs

Weihnachtswünsche 1928

Ein schönes und praktisches

Weihnachts-Geschenk

sind

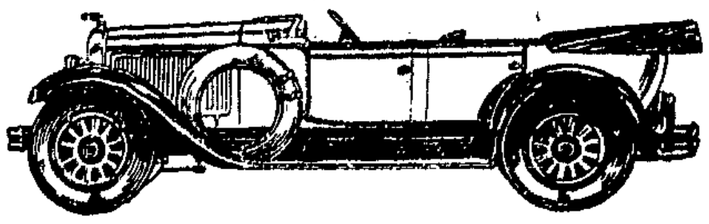
E. G. Gamm's
Toilettenseifen und Parfümerien
in Geschenkpackungen

*

Spezialität:
Eau de Cologne „Chypre"

Weihnachtskerzen
in Wachs und Komposition
eigener Fabrikation

E. G. Gamm
Seifenfabrik
Danzig, Breitgasse 130-32
Gegründet 1825



Chevrolet

der große Wagen für den kleinen Preis, Vierradbremse, Lederpolster, Ballonbereifung

Hanomag

das Volksauto, Vierzylinder, Cabriolet, Anfang n. J. lieferbar

Danziger Automobil-Werk
Stielow & Förster
Gegründet 1907 G. m. b. H. Telephon 28541

Für den Weihnachtstisch

Gustav Springer Nachf.
Likörfabrik Danzig

SPEZIALITAETEN:
Baaumeister / Domherr
Curacao

Die schönsten Weihnachts-Geschenke
finden Sie in reichster Auswahl bei

Uhren
Armbanduhren, 14 kar. Gold, **585 gest., Schweizer Werke,** von **30.—**

Artus-Uhren
in Gold, Silber und Nickel, **3 Jahre Garantie** . . . von **28.—**

Brillantringe
Modernste Formen . . . . . von **30.—**

Goldene Armbänder
in den modernsten Breiten
Goldene Ringe, Kolliers
Riesige Auswahl

Bestecke
in Silber und Alpaka

Kristallwaren
Größte Auswahl
Vasen von **3.—**
Bunte Römer von **6.95**

Fugenlose Trauringe
Eigene Fabrikation
Gravierung gratis

J. NEUFELD & SÖHNE
Gr. Wollwebergasse 20 · Uhrmachermeister u. Juweliere · **Langgasse 28**

Große
Weihnachts-Ausstellung
H. Schulz Langgasse 6-8

*

Fortlaufend Eingang aparter Neuheiten in Damentaschen, Besuchstaschen, Brieftaschen, Tresors, Zigarren-Etuis, Zigaretten-Etuis, Akteentaschen, Musikmappen, Schreibmappen, Taschenspiegeln, Manicures, Reisekoffern, etc. in gediegener bis elegantester Ausführung

*

Hange-Etage im Hause
Konditorei Schubert

Etagengeschäft, daher billige Preise!

Deutschland und fremde Länder! Menschen kennenlernen und Städte, Berge, Täler, Flüsse! Und immer in Gemeinschaft mit seiner kleinen, guten, lieben Emilie, die er ja zu seiner Frau machen will, wenn er erst Gehilfe ist . . .

Teppiche bietet dieses Inserat an, Schuhe jenes, das eine empfiehlt Uhren aller Art und Ringe, das andere Klaviere, Grammophone und Radioapparate.

Bilder von einem herrlichen Heim tauchen vor Emils Augen auf, während die Arbeit jetzt völlig ruht. . .

Rings um ihn im ganzen Saal das Klappern der vielen Winkelhaken. Aus den Nebenräumen kommt das Tosen und Dröhnen der riesigen Rotationsmaschinen. Alles steht im Zeichen der Arbeit. Nur Emil Zwiebelfisch ruht und sinnt und träumt. . .

Sinnt und träumt über den Inseraten. Liest sie ganz mechanisch. In schneller Folge wechseln seine Wünsche und Empfindungen. Jetzt hat er nur e i n Begehr zum Weihnachtsfest: ein Fahrrad! Jetzt gibt es nur noch dies von all den tausend Dingen: ein Füllfederhalter! Plötzlich verspürt er klar und deutlich den Geschmack von Marmelade. Von Früchten. Von Gemüse! Torten! Marzipan! Obst! Nüsse! Einen ganzen ,großen, bunten Teller sieht er greifbar vor sich!

Erinnerungen aus frühen Kindheitstagen tauchen auf. Die Eltern und Geschwister . . . der geschmückte, strahlende Weihnachtsbaum . . . Geschenke . . . Freude . . . wonnige Wärme . . . und nachts der unbeschreiblich holde Traum . . .

Praktische
Weihnachtsgeschenke

Rasierapparate
Taschenmesser — Scheren
Rasiermesser
Geflügelscheren — Obstmesser
Haarmaschinen
Essbestecke
in Ebenholz, Alpaka, Wellner Silber
Nickelwaren

alles in bester Qualität
kauft man im Spezialgeschäft von

Richard Meis
Langer Markt 1
(Eingang Matzkausche Gasse)

Café Birk
Inhaber: **Erich Likowski**
DANZIG - POSTGASSE

empfiehlt sich den geehrten Hausfrauen zur Lieferung von
Dessert- und Marzipan-Gebäck
Pfefferkuchen und anderem

*

Separater Eingang
für den
Spezialverkauf von Backwaren - Marzipan Gebäck - Pfefferkuchen und aanderem

---

MAISON DORIN PARIS
die Erfinder der weltbekannten Schminken **Rouge-Brunette,** Rouge-Framboise usw. empfehlen für den Gebrauch der eleganten Dame ihre Neuschöpfungen:

„Un Air de Paris"
frei von schädlichen Bestandteilen, herrlich parfümiert und billig:

Puder „Un Air de Paris" . . . . . **Dg. 0.90**
Puder kompakt „Un Air de Paris . „ **1.50**
Rouge-Brunette,
Rouge-Framboise usw. . . . . . „ **1.50**

Verlangen Sie auch die anderen Spezialitäten von

MAISON DORIN PARIS
die in allen Parfümerien, Drogerien und Frisier-Salons geführt werden.

Achtung!
Selten günstiger Weihnachts-Verkauf!

Nähmaschinen
in allen Ausführungen

Fahrräder
für Damen, Herren u. Kinder zu fabelhaft billigen Preisen
Trotzdem Qualitätsware!

Starke Tourenräder von 85 ℳ an, in Luxusausstattung von 135 ℳ an

Bis zum Weihnachtsfeste bei Barzahlung hohe Rabatte

Für Teilzahlungen günstige Bedingungen

Max Willer, Danzig, 1. Damm 14

Wir bringen in allen Abteilungen große Auswahl
Teppiche - Diwandecken - Tischdecken - Felle
Autodecken - Daunendecken - Reisedecken - Schlafdecken
Dekorationnen - Stores - Bettdecken - Gardinen

August Momber G. m. b. H.
Langgasse 20-22

Filiale: Ecke Kohlen- und Breitgasse

Weihnachtswünsche 1928

Auf Teilzahlung

erhalten Sie sämtliche

Musikwaren

bei uns

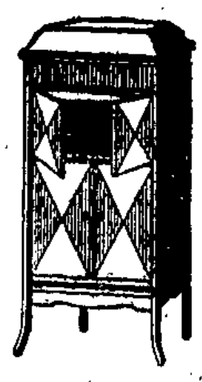
Unsere große Auswahl in

Sprechapparaten u. Platten

ist überall bekannt. Die Preise sind, wie immer, sehr billig. **Zum Weihnachtsfest** haben wir diese **nochmals ermäßigt.** Untenstehend einige Beispiele:

Apparate, trichterlos v. 35 G an

Geige mit Bogen von 4.50 Mandoline von 6.50
Zither von 4.50 Banjos von 7.50
Kofferapparate in sämtlichen Größen am Lager
Neueste Platten von 1 G an



Unser großer Schlager!

Salon-Apparate

mit 2-Feder-Schnecken-Werk, doppelter Schalldose, Luxus-Teller

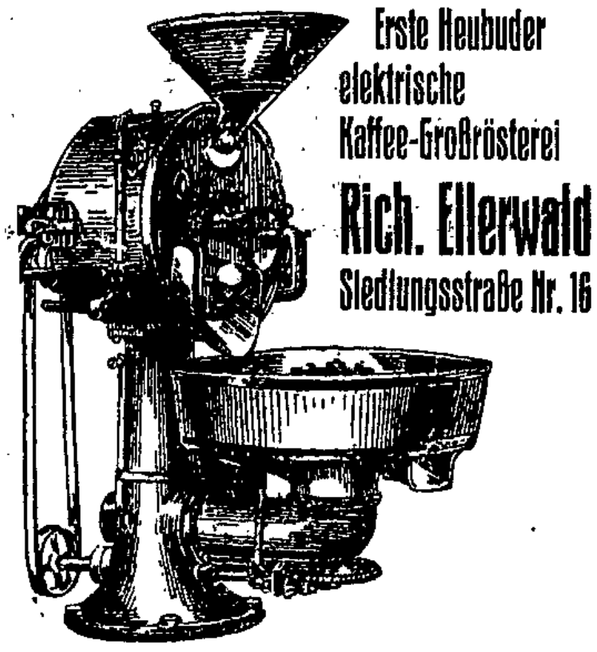
140.- G

Jeder Kauf führt zur Zufriedenheit

Das große Spezialhaus für Musikwaren

Julius Bogusch G.m.b.H.

Hundeggasse 37 Ecke, Telephon 24568



Erste Heubuder elektrische Kaffee-Großrösterei

Rich. Ellerwald

Siedlungsstraße Nr. 16

empfiehlt dem verehrten Publikum ihren

täglich frisch gebrannten Kaffee

Die neuzeitliche Maschineneinrichtung unter persönlicher Bedienung gibt mir die Möglichkeit, einen guten und frischen Kaffee für billiges Geld zu liefern. Machen Sie bitte Gebrauch von meinem Angebot und ein Versuch wird Sie überzeugen.

Jeder Besuch lohnend und unverbindlich

Meine Mischungen: 1/4 Pfund 55 P, 70 P, Spezialmischung 1/4 Pund 80 P, 1.00 G

Als Geschenk zum Weihnachtsfeste

Herrenartikel

in großer Auswahl äußerst preisweert!

Zephir-Sporthemden farbig gestreift, mit unterlegter Brust und 2 Kragen **4.60**

Moderne Zephir-Sporthemden elegante Streifen und Karos, mit 2 Kragen 8.75. 6.50, **5.90**

Smoking-Hemden mit prima Einsätzen und Klappmanschetten 14.75, 12.75, **6.90**

Das moderne Tanztee-Hemd mit Umschlagmanschetten 14.75, 12.75, **10.25**

Nachthemden aus Ia Waschstoff mit modernen Besätzen 6.75, 5.90, **3.75**

Nachthemden aus prima Wäschetuch, mit farbigen Besätzen 2.75, 6.75, **5.90**

Selbstbinder in neuesten, modernsten Mustern, 7.50, 6.50, 4.50, 3.75, 2.95, 1.95, 1.25, **0.75**

Sockenhalter haltbare Gummi-Qualitäten, in schönen Farben und verschiedenen Ausführungen 1.50, 1.25, 1.10, **0.75**

Hosenträger prima Gummi- und Gurt-Qualität, Rolleder und Endwell-Strippe 4.75, 3.50, 2.25, 1.75, **1.50**

Reichhaltige Auswahl in Schals in den beliebten schwarz-weiß Karos und moderner Farbstellung 8.50, 6.75, 5.25, 4.75, 3.50, 2.25, **0.95**

Rudolf Bzezinski

HOLZMARKT 24 · ECKE BREITGASSE

Das Haus der billigen Preise

Herren-Futter-Hosen gute Qualität 3.45 **2.65**

Damen-Schlüpfer griffige, schwere Ware, in viel. Farben 3.25, **1.95**

Kinder-Unterzüge mit Klappe mit angerauhtem, dickem Futter . . 2.25, **1.95**

Futter-Untertaillen mit und ohne Arm 2.95, **2.65**

Männer-Barchent-Hemden schwere Qualität 4.50 **3.95**

Mädchen- u. Knab.-Barchent-Hemden in allen Größen . . . . . von **1.50** an

Strickwolle gute, deutsche Ware . . . . Lage 90, 75, **60** P

Klubjacken für Kinder, in allen Größen 5.50, **4.50**

Klubjacken und Pullover f. Damen u. Herren, in mod. Dessins 13.50, **10.75**

1 Posten **Knaben-Schürzen** . . . . . 95, **65** P

1 Posten **Mädchen-Schürzen** 1.45, **1.10**

1 Posten **Damen-Schürzen** 1.75, **1.35**

Damen- und Kinderstrümpfe enorm billig

Julius Goldstein

Junkkergasse Nr. 2

(gegenüber der Markthalle)

Und wieder drängen sich nun die Inserate in den Vordergrund. Und die angebotenen Gegenstände nehmen Gestalt an, beleben sich, treten heraus aus dem Satz, und Emil scheint es, als unterhielten sie sich mit ihm.

„Ich weiß ganz genau, wie ich von dir, mein lieber Emil, auf den Weihnachtstisch gewünscht werde", sagte laut und vernehmlich ein Wintermantel. „Aber bei der Billigkeit, durch die ich mich auszeichne."

Eine Lampe mit wundervollem Schirm fiel dem Mantel mitten ins Wort: „Und mich brauchst du gar nicht? Später, wenn du dein eigenes Heim hast, gemeinsam mit der kleinen, lieben, guten Emilie?!"

Ach, dem armen Emil traten die Tränen in die schönen, dunklen Augen, und wie durch einen Schleier sah er den Setzersaal. Sah wie durch einen Schleier die wieder zu starrem Satz gewordenen Inserate. Immer mehr und mehr verschwammen sie, bis er nicht mehr den geringsten Ueberblick hatte, nicht mehr die geringste Kraft.

Und da geschah das Unglück! Jener grauenvolle, entsetzliche Augenblick trat ein, der auf dem Bilde der ersten Seite so naturgetreu festgehalten wurde. Zum ewigen Gedenken an Emil für alle nachkommenden Geschlechter!

Um das Furchtbare möglichst kurz zu sagen: Emil Zwiebelfisch, einer der hervorragendsten Setzerlehrlinge unseres Erdballs. Emil Zwiebelfisch, unser Stolz und unsere Freude für und für, Emil Zwiebelfisch ließ in diesem Augenblick nicht Geringeres zur Erde fallen, als den großen Setzkasten mitsamt dem Winkelhaken, den er oft triumphierend zweimal durch die Luft schwang!!

Mit einem Schlage eilte die Nachricht von dem Unglück durch den ganzen Betrieb. Alle Räder der Rotationsmaschine standen still. Emils sämtliche Kollegen, starr vor Schrecken und Entsetzen, hielten in der Arbeit inne. Wirr durcheinander lagen auf dem Fußboden

Mutti!

Die Spielsachen aber nur von

Meysen

SPIELWAREN-GROSSHANDEL U. EINZELVERKAUF

IV. Damm 7

Eingang Häckergasse

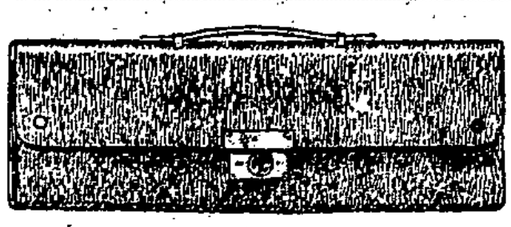
II. Geschäft: Große Wollnwebergasse 12

Gegründet 1896 — Fernspr. 28582

EUGEN FLAKOWSKI

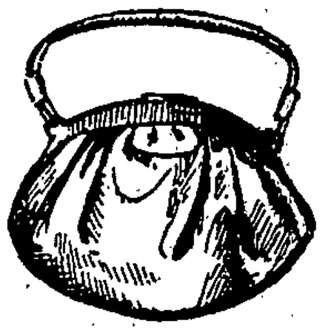
Milchkannengasse Nr. 19/20 — **Leder- und Sattlerwaren-Spezialgeschäft** — Milchkannengasse Nr. 19/20

Reichhaltiges Lager in praktischen Geschenk-Artikeln



Damentaschen, Aktenmappen, Zigarren- und Zigarettentaschen, Brief- und Geldscheintaschen, Musikmappen, Portemonnaies, Hosenträger, Schultaschen, Tornister, Reisetaschen, Holz-, Coupé- und Einrichtungskoffer, Markttaschen, Einkaufsbeutel, Fuß- und Schlafsäcke, Gummiblasen, Rucksäcke, Gamaschen, Reitsättel, Reitzeuge, Satteldecken, Reisedecken, Chaiselonguedecken, Möbel- und Wagenstoffe, Möbelleder, Läuferstoffe, Tischddecken in Wachstuch, Gobelin, Plüsch

Wagenlaternen / Schaukelpferde / Schirme / Schlittengeläute



Korbmöbel u. Puppenwagen

kauft man am besten und billigsten beim Fachmann

Kinderkorbsessel von 3.00 G an
Korbhocker von 3.00 G an
Korbtische von 5.00 G an
Korbsessel von 4.50 G an
Peddigrohrsessel von 16.00 G an
Puppenwagen / **Kinderwagen** — Größte Auswahl, Billigste Preise

Puppenstühle, Puppenbabykörbe, Roller, Kinderdreiräder, Selbstfahrer, Nähtische, Blumenkrippen sowie sämtliche Korbwaren

Tel. 25306 **Emil Pöthig** Gegr. 1880

am Marienturm · Korkenmachergasse 5-7

Kenner bevorzugen stets „Triumph"-Kaffee

In Original 1/4 u. 1/2 Pfund-Packung überall zu haben!

Zum Weihnachtsfeste Das Allerbeste:

Dein Bild

Dieses erhalten Sie in erstklassiger Ausführung und preiswert bei

Photo Romana

DANZIG, Langgasse 60/61 ★ ZOPPOT, Seestraße 54

Weihnachtsaufträge erbitte rechtzeitig

Weihnachtswünsche 1928

Ist das Licht defekt im Hause, rufe

Otto Heinrich Krause!

Breittgasse 111 — *Telephon Nr. 22200*

Praktische Weihnachtsgeschenke:

Beleuchtungskörper von der einfachsten bis zur gediegensten Ausführung

Elektrische Bügeleisen und Kochtöpfe „Degea"

Gasherde und Gaskocher (Junker & Ruh, Prometheus)

Badeeinrichtungen, Gas- und Kohlenbadeöfen (Prof. Junkers)

Glühlampen (Philips Argenta, Osram)

Emils auseinandergefallene Inserate. Der Metteur, eiligst herbeigestürzt, rief nicht: „Bravo, Emil!", sondern . . . Na, sprechen wir nicht darüber!

Und so kam es, daß alle die herausgefallenen Buchstaben im 90-Kilometer-Tempo wieder in den Kasten zurückgelegt werden mußten. So kam es, daß ein großer Teil der Inserate neu gesetzt werden mußte. So kam es zunächst, daß in der rasenden Hast einige Buchstaben doppelt gesetzt wurden, und so kam schließlich und endlich die Idee zu unserem großen, diesjährigen Weihnachts-Preisausschreiben! Ueber seine Bedingungen informiere man sich genau auf der ersten Seite, links von Emils Porträt.

Um nun noch einmal auf unseren Emil Zwiebelfisch zurückzukommen: treffend wie kein zweiter hat er Glück im Unglück bewiesen. Wozu wir ihm von ganzem Herzen gratulieren. Wir, die „Pseudoväter" des Preisausschreibens, und vor allem natürlich diejenigen, die die wertvollen Gewinne voller Glück und Stolz unter den Weihnachtsbaum legen werden!

In Gemeinschaft mit ihnen wünschen wir unserm braven, baldigen Gehilfen Emil Zwiebelfisch alles Beste für die Zukunft, ihm und seiner kleinen, lieben, guten Emilie!

Lang lebe Emil Zwiebelfisch!

Über 150 Jahre

Heinr. Stobbe, Tiegenhof

Kom.-Ges. — Gegr. 1776

Machandel- u. Likörfabrik

empfiehlt seine weltbekannte Spezialität

Stobbe's extrafeiner Machandel Nr. 00

Vertrieb und Lager

Johannes Reimann

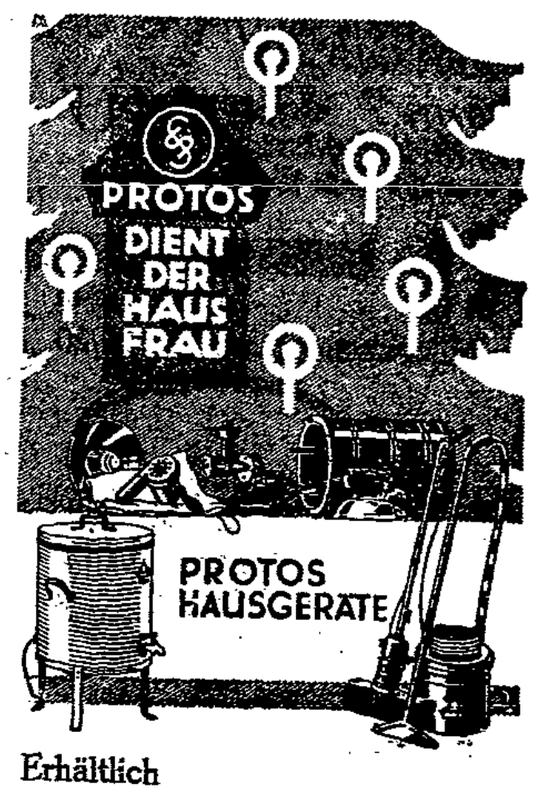
Danzig, Hundegasse 23

Telephon 28574

Originalflasche. Gesetzl. gesch. unter Nr. 34995

Aufträge für **Deutschland** werden **zollfrei** ausgeführt

Post-Präsentkisten stets versandfertig



Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

und bei

SIEMENS G. M. B. H.

Am Olivaer Tor 1

Ein schönes stets willkommenes Weihnachtsgeschenk sind

CIGARREN
ZIGARETTEN
RAUCHTABAKE

Besondere Weihnachtspakkungen der Danziger Tabak-Monopol Aktiengesellschaft stehen ohne Preisaufschlag in allen Tabakwarengeschäften zum Verkauf bereit

Preiswerte Weihnachtsangebote

Diwan- und Tischdecken

in Eisfell, Plüsch und Gobeline, div. Größen und Ausmusterungen

65.-, 62.50, 35.-, 21.-, 28.-, 13.50, 9.75, 3.95

Wandbehänge

n Bild- und Kelim-Musterung, von Gulden **6.25** an

Möbelstoffe

wie Mokette-Plüsche, Damaste, Ripse, Gobeline usw. ca. 130 cm breit, in reicher Farben- u. Musterauswahl

p. m **32.50, 24.-, 14.25, 9.75, 6.50, 3.50, 2.45**

Teppiche

in vielen Farben und Mustern, verschiedene Größen

imit. Boucle-Teppiche . von 19.- an
imit. Perser-Teppiche . . „ 24.- „
pa. Velour-Teppiche . . „ 72.- „

Bettvorlagen

in Velour, Haargarn u. Jute, 16.-, 13.-, 8.75, 6.50, 4.20

Läuferstoffe

in div. Qualitäten u. Breiten, Jacquard u. Streifenmuster

p. m. **9.75, 6.50, 4.95, 3.25, 2.85, 1.95, 1.45**

Fußmatten

p. Stck. **5.50, 4.-, 2.65, 1.95, 1.45, -.95, -.60**

Wachstuche

abgepaßte Decken und Meterware, in dauerhafter Qualität und hübscher Ausmusterung von **2.65** an

Eiserne Bettstellen

sowie Auflege- und Patennt-Matratzen

in allen Ausführungen und Preislagen

Vergleichen Sie unsere Preise vor dem Einkauf um jeden Vorteil auszunutzen

Beachten Sie bitte unsere Schaufensterauslagen sowie die Tiefdekoration am Sonntag, 9. Dez.

Ellerholz & Ley

Milchkannengasse 17

KAISER'S KAFFEEGESCHÄFT

UNSERE 20 eigenen Filialen

haben Umsatz und daher stets

frische Qualitäten

KAISER'S KAFFEEGESCHÄFT

G. M. B. H.

Eigene Großrösterei in Danzig-Langfuhr

Danziger Papier-Großhandlung

GERTRUD IWAN

Heilige-Geist-Gasse 120 (Ecke Ziegengasse) — **Tel. 211 27**

Beachten Sie bitte meine 5 Fenster in der Ziegengasse

Füllfederhalter in allen Preislagen — **Taschenbleistifte**

Marmorwaren, Schreibzeuge, Uhren, Rauchtischgegenstände, **Schreibmappen,** Amateuralben, Postkartenalben, Poesie- und Tagebücher in Leder und kunstgewerbl. Stoffen, Papierkörbe, Büroutensilien, Papierservietten, Bonbücher, Zeichenartikel, Malbücher, Jugendschriften, Schulbedarfsartikel

Praktische Geschenke in reicher Auswahl

Notizbücher konkurrenzlose Preise

Weihnachtswünsche 1928

Mäntel

Seltene Tage
Die Sensation von heute!

36.-

Mäntel
aus Wollrips, flotte Gürtelform, mit reicher Biesenverzierung

Mäntel
aus Flausch, mit mod. Herrenrevers u. Gürtel

59.-

Mäntel
a. Wollrips, m. ap. Biesengarn., teilw. m. Pelzkrag. u. halb a. Futter

Mäntel
a. reinw. Flausch, neue Machart m. breit. Herrenrevers, halb a. Serge

79.-

Mäntel
aus reinwollenem Rips, mit seitlicher Blenden- und Biesengarnitur, zum Teil ganz auf Serge u. Watteline, mit Pelzkragen u. Manschetten

98.-

Mäntel
aus gutem, reinwoll. Rips, flotte Formen, m. geschmackvoller Biesenverzierung, ganz auf Serge, halb auf Watteline, großer Kapuziner-Pelzkragen

135.-

Mäntel
aus prima reinwoll. Rips, elegante Formen m. eingesetzt. Teilen und Biesengarnitur, ganz auf Serge, halb auf Watteline, großer Kapuziner-Pelzkragen u. Manschetten, beste Verarbeitung

Gebr. Freymann GmbH.

Frohe Stimmung
durch günstigeren Einkauf!

Damit Sie zu Weihnachchten sich oder anderen leichter eine Freude bereiten können, biete ich jetzt für alle modischen Artikel **neue Preise, die Ihnen am wenigsten weh tun u. an denen Sie genug sparen können!**

„Das ist Besonderes!" werden Sie sagen, wenn Sie diese Preise hören, und sehen, daß meine Qualitäten der Inbegriff für edle Stoffe und feinste Verarbeitung sind.

E. Wontorra
Spezialgeschäft für vornehme Damenkonfektion
Danzig, Langer Markt 2, I. Etg.

Es gibt keine Frage, wo man

Möbel
billig und zu kulantesten Bedingungen kauft!

Besuchen Sie
DAVID's
Möbelhaus
II. Damm 7

Aeltestes Möbelkreedithaus Danzigs

Schenkt Schuhe!

Herrenstiefel und Halbschuhe Ia Boxkalf, 24.50, 21.50, 19.50, **18.50**

Lack-Halbschuhe elegannte Formen 29.50, 25,50, **23.50**

Brokatschuhe neueste Modelle 23.50, 19.50, **16.50**

Ueberschuhe schwarz und farbig 14.50, 13.50, **11.50**

Diese Preise sollen Sie veranlassen, **schon jetzt** Ihre Weihnachts-Einkäufe zu tätigen.

Ballke

Heilige-Geist-Gasse 24
Große Wollwebergasse 14

Weihnachtsmarkt

Bei unserer großen Auswahl wird es Ihnen leicht gemacht, die richtigen Geschenke zu wählen.
Unsere Qualitätswaren bereiten auf jedem Gabentisch größte Freude und Anerkennung.

Beachten Sie diese Angebote, sie treten durch ihre Billigkeit besonders hervor

Damen-Konfektion

Servier-Kleider aus gestreiften Waschstoffen 2.95
Frauen-Kleider aus halbwoll. Warpstoffen, extra weit und lang 7.90
Damen-Wollkleider marine, mit Kurbelstickerei 11.75
Damen-Popelinekleider mit Plisseerock und Stickerei 16.75
Tanzkleider Crepe de Chine und Eolienne, mit modernem Volant-Rock . 29.75

Damen-Flauschmäntel schwere wollene Qualität 28.75
Damen-Ripsottomanenmäntel in marine und schwarz, teils gefüttert 38.75
Damen-Ripsmäntel mit Pelzstreifen-Garnit., Pelzkragen und Manschetten . . 59.75
Damen-Ripsmäntel gz. auf Watteline u. Seidenserge, m. Sealelectric-Kragen und Stulpen . 69.75
Damen-Ripsmäntel reine Wolle mit Chinchillakragen, Kapuzinerform 98.50

Herren-Oberhemden weiß, mit Piqué-Einsatz, aus gutem Rumpfstoff 12.50, **8.75**

Herren-Frackhemden mit gemust. und glatten Piqué-Einsätz. pa. Qual. 12.50, **9.75**

Kleiderstoffe und Seide

Schotten in Taft u. Köperbindung, moderne Farbstellungen, doppelbreit . . . Meter 2.45, 1.65, **1.45**
Reinwollene Taftpopeline vorzügl. Kleiderqualität, große Farbenauswahl Meter 3.25, 2.85, **2.35**
Ripspopeline reinwollene Kammgarnqual., gr. Farbensortiment, ca. 100 cm breit . Meter 5.85, **4.50**
Mantelrips feine u. starke Rippe, mit gerauhter Rückseite, schwere Qual., 140 cm breit, Mtr. 12.50, **9.50**
Wollene Kleiderstoffe Phantasiemuster, ca. 100 cm breit . Meter 2.90, **2.50**

K.-Seiden-Trikot gestr., f. Wäschezwecke, in zarten Farbtönen, 130/5 cm breit . . Meter 9.50, **6.90**
Collenne reine Wolle, mit Kunstseide, vorzügl Kleiderqualität, in den neuest. Farb. Mtr. 5.50, 4.75, **3.75**
Crepe de Chine gute reinseidene Schweizer und franz. Fabrikate, in groß. Farbensort., Mtr. 7.50, **5.90**
Velouline r. Wolle m. Seide, d. bevorz. Gewebe f. vorn. Nachm.-Abbkl. i. gr. Frb.-Ausw. Mt. 16.50, **12.50**
Chiffon- und Köpersamt prima florfeine Qualität, in schwarz u. mod. Farb., 70 cm br. Mtr. 7.75, **6.50**

Pelzwaren

Ziegen-Kolliers Fuchsform 17.50, **14.50**
Kapuzinerkragen neue Form 24.50, 19.50, **16.50**

Frauen-Pelzkragen Skunks und Zobel-Nerzin . . 29.50, 27.50, **24.50**
Schakal-Kolliers Fuchsfärbungen und Formen . . . 49.00, 42.50, **36.00**

Besatz-Felle u. Pelzstreifen in allen modernen Fellarten und Färbungen **außerordentlich preiswert!**
Anfertigung von modernen Pelzbesätzen **schnellstens** und **preiswert!**

Herren-Sporthemden engl. Zephir, m. zwei Kragen, moderne Muster, 11.50, **8.50**

Tischwäsche

Servietten mit oder ohne Franse, 40×40 . . . . . Stück 0.90, **0.50**
Tischtücher aus guter Damastware, 130×140 . . . Stück 4.95, 4.40, **3.95**
Tischtücher gebleicht Damast, 140×195 . . . . . Stück **7.25**

Kaffeedecken weiß Damast, mit echtfarbiger Kante 140×140 . . Stück 6.75, **5.25**
Mitteldecken weiß mit echtfarbiger Kante oder Kunstdruck-Blumenmuster, 90×90 . Stück 6.25, 3.50, **3.10**
Kaffee-Gedeck weiß Damast, mit echtfarbiger Kante, 140×160, mit 6 Servietten . . . Gedeck **14.50**

Kissen farbig, Rips, mod. Zeichn. gute Qualität . ca **2.95**

Bettwandschoner grau „Aida", schöne Zeichnungen . **3.45**

Korbtischdecken 130×130, Haustuch, leichte, mod. Zeichnungen . **7.95**

Herren-Sporthemden Zephir, Batist u. Trikoline, prima Qual., 14.50, **12.50**

Zimmer-Handtücher imitiert Richelieu . . **5.90**

Mitteldecken 90×80, mit Einsatz und Spitze . **4.50**

Läufer 35×125, mit Einsatz und Spitze . **5.25**

Trikotagen

Unterziehhöschen für Damen fein gestrickt, weiß und feinfarbig **1.90**
Trikot-Schlüpfer feste Qualität, Größe 4 . . . . . **2.45**
Futter-Schlüpfer innen gerauht, Größe 4 . . . . . **2.50**
Pelztrikot-Schlüpfer schwere Qualität, schöne Farben . Größe 4 **2.90**
K'seid. Futter-Schlüpfer mit warmem Futter, moderne Farben . . Gr. 4 5.75, **4.75**

Herren-Futter-Beinkleider weiß, innen gerauht, Größe 4 . . . . . **3.50**
Herren-Normal-Beinkleider wollgemischt, vorzügliche Qualität . Größe 4 **3.75**
Herren-Pelztrikot-Beinkleider grau und beige, mit weißem Futter . . Größe 4 **4.75**
Herren-Futter-Hemden weiß, innen gerauht, Größe 4 . . . . . **4.50**
Herren-Pelztrikot-Hemden grau und beige, mit weißem Futter . . Größe 4 **5.75**

Einstoff-Kragen gutes Zwirngewebe, Mossekragen, 1.50, 1.25, **78 P**

Herren-Hosenträger gut. Gummi, mit Leder-Garnitur, 2.50, 1.65, **95 P**

Strümpfe und Socken

Damen-Strümpfe Baumwolle, farbig **0.85**
Damen-Strümpfe Mako, schwarz und farbig **1.45**
Damen-Strümpfe Bembergseide, garantiert, fehlerfrei, sehr haltbar **3.75**
Damen-Unterziehstrümpfe reine Wolle, fleischfarbig 3.50, **2.50**
Damen-Strümpfe reine Wolle, fein gewebt, schwarz und farbig **2.95**

Herren-Socken einfarbig und gemustert **0.38**
Herren-Schweiß-Socken meliert 1.25, **0.95**
Herren-Socken Baumwolle, moderne Muster 1.65, **1.45**
Herren-Socken reine Wolle, neueste Phantasie-Muster . . . **2.90**
Kinderstrümpfe Wolle plattiert, sehr haltbar . . . . Gr. 6 2.20, 5 2.05, 4 1.90, 3 1.75, 2 1.60, 1 **1.45**

Strickwaren

Damen-Pullover reine Wolle **18.50**
Damen-Strick-Kostüm einfarbig, mit Bordüre **29.00**
Damen-Strick-Kostüm Pullover gemustert, Rock plissiert **42.00**

Damen-Strickjacke mit Gürtel u. Buntmusterung **13.75**
Damen-Strickjacken gemustert, prima Kammgarn, beste Verarbeitung **19.50**
Damen-Pullover mit Kragen, hübsche Muster, prima Kammgarn **21.50**

Herren-Selbstbinder große Auswahl, in vielen Farben . . **95 P**

Handschuhe

Damen-Handschuhe Trikot, mit angerauhtem Futter **1.25**
Damen-Handschuhe Wildleder-Imitation, mit moderner Manschette **2.25**
Damen-Glacé-Handschuhe mit Strick- und Flanellfutter . . . 7.75, **6.75**

Herren-Handschuhe Trikot, mit angerauhtem Futter . . . **1.45**
Kinder-Handschuhe Wolle gestrickt, Größe 5—7 1.75, Größe 3—4 . **1.50**
Herren-Glacé-Handschuhe mit Flanell . . . . . 10.25, und Strickfutter 8.25, **7.50**

Herren-Mützen mit und ohne Klappe 3.75, **2.45**

Knaben-Winter-Mützen aus festen Stoffen 2.95, **1.75**

Knaben-Schweden-Mützen Wachstuch m. Plüschrand . **3.50**

Ein Posten **Langbinder** schwere Qualität, geschmackvolle Farbstellung. **4.50**

Herren-Hüte rauhhaarig, mod. Formen und Färbung. 12.50 **6.75**

Damen-Schals für Kostüme u. Mänt. 8.50, K'Seide u. Crepe de Chine . 6.90, **5.25**

Damen-Bindekragen die große Mode aus Voile mit Spitz., weiß und farbig, 3.25, 2.50, **1.95**

Damen-Wäsche und Schürzen

Untertailen Jumperform, mit Spitze und Medaillon . 0.95, **0.75**
Beinkleider Rockform, geschlossen, mit Spitze 2.95, **1.95**
Taghemden mit Bollachsel und reicher Garnitur . . 4.90, **3.90**
Prinzeßröcke aus Batist, mit reicher Spitzengarnitur . . **5.75**
Herren-Nachthemden halsfrei, mit farbigem Besatz **2.90**
Herren-Nachthemden mit Kragen und farbiger Paspelierung . . **4.90**

Knaben-Schürzen aus gestreiftem Stoff, mit Tasche 0.95, **0.58**
Weiße Servier-Schürzen nette Form, mit verschiedener Garnitur 1.45, **0.95**
Damen-Schürzen aus karierten Stoffen, mit einfarbigem Ansatz oder Satin 1.95, **1.65**
Weiße Servier-Schürzen mit Stickerei und Hohlsaum garniert 2.75, **1.95**
Damen-Schürzen aus Trachten- oder karierten Stoffen, mit Tasche . . . 2.95, **2.45**
Weiße Servier-Schürzen mit reicher Stickerei-Garnitur 3.90, **2.95**

Füllfederhalter „Student" m. 2 Ersatzfed. . **4.25**
„Reflex" mit Goldfeder, 7.00, **5.50**

Große Auswahl in **Schreibmappen** für Herren und Damen besonders billig

Schreibwaren

Briefklassette „Batist" 25 Bogen u. 25 Umschläge mit Seidenfutter . **1.00**
Briefklassette Damenformat, 25 Bog., rauhes Papier, 25 Umschläge **1.65**
Briefklassette „Colomba" 25 Bogen, glattes Papier, 25 Umschläge **1.75**
Sternfeld-Leinen „Damenformat", 25 Bog. extra gut. Leinenpapier, 25 Umschläge mit Seidenfutter . **1.95**
Sternfeld-Leinen „Herrenformat", 20 Bog. Leinenpapier, 10 Kart., 30 Umschläge m. Seidenpapier . **2.25**
Briefklassette „Herrenformat", 25 Bogen Leinenpapier, 25 Umschläge, mit gemust. Seidenfutter **2.10**

Poesiealben 3.25, 2.65, **2.25**
Postkartenalben . 4.75, 3.45, 2.75, **1.85**
Federtaschen Rindleder, leer . . **2.75**
Federtaschen gefüllt . . 4.95, 2.75, **1.95**
Papierkörbe in verschiedenen Ausführungen . . 10.50, 8.75, 8.25, **6.25**
Schreibzeuge in großer Auswahl . . . von **2.10**

Goldfüllfederhalter
„Mont Blanc", „Master Penkala" „Matador", „Jemen", stets am Lager vorrätig.

bei Sternfeld